

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landwirt**

1918

[urn:nbn:de:bsz:31-338282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338282)



OZA 164, 1913 - 1921

Z

en

facher  
pelter  
gung,  
nner,  
ylinder  
usw.

sen

barkeit

n t-

e

Kon-  
von

onders  
ksol  
Heu.  
unden  
rtieren

n liegt

schafft



Kalender  
des  
**19** Badischen **18**  
landwirtschaftlichen Vereins

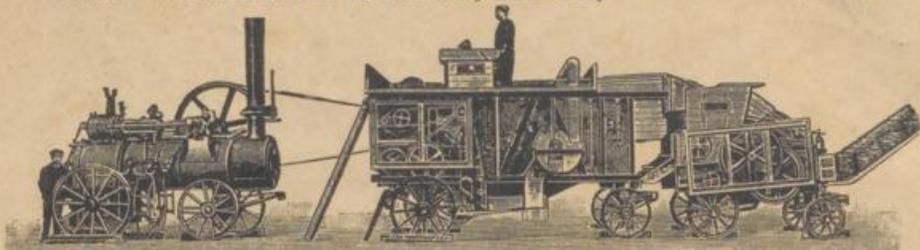
Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei

KUNSTDRUCKEREI KUNSTLERBUND KARLSRUHE S. M. B. H.

# Maschinenfabrik BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Weinheim (Baden)



Lokomobilen  
Dampfdreschmaschinen und  
Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Heißdampf-Selbstfahrer  
(Straßenlokomotiven)  
Heißdampf-Lastwagen.

Badenia-Motor-Dreschmaschinen, Patent-Glattstrohpresen, Heu- und Strohballen-Presen, Häckselpressen. Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Göpelwerke, Frucht-reinigungs-Maschinen, Futterschneidmaschinen, Mahl- und Schrotmühlen, Gartenwalzen, Weinbereitungs-Maschinen wie Wein- und Obstpressen, Obst- und Traubenmühlen, Trauben-abbeer- und Quetschmaschinen, Saftpresen etc.

Preisbücher gern zu Diensten.

Badisches

## VULKAN-PHONOLITH

anerkannt vorzügliches

### Düngemittel für alle Pflanzen!

Produktionsfähigkeit über eine Million Zentner pro Jahr

## Phonolithwerk

Oberrotweil am Kaiserstuhl i. B.

Telephon Nr. 1.

Gegründet 1895.

Telephon Nr. 1.

OZA 164, 1918

# Der Landwirt

## Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

# 1918



Heransgegeben im Auftrage des Präsidiums von Oekonomierat Württemberg, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

### Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widder am 21. März morgens 11 Uhr 26 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September abends 9 Uhr 45 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni vorm. 7 Uhr 0 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember morgens 4 Uhr 42 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

### Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Zur Berücksichtigung der Sommerzeit ist jeweils auf die ermittelte M. E. Z. eine Stunde zuzuzählen.

### Das Jahr 1918 ist das

478	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst.
426	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus.
332	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake.
263	"	Erfindung der Pendeluhr.
220	"	Erfindung der Dampfmaschine.
218	"	Einführung des verbesserten Kalenders.
203	"	der Gründung der Residenzstadt Karlsruhe.
112	"	der Annahme der Großherzogs-Würde und Souveränität von Seiten des badischen Regenten.
99	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819).
85	"	der Ablösung des Zehnten in Baden.
81	"	der Einführung des Telegraphen.
78	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden.
10	"	dem Antritt der Regentschaft durch den Großherzog Friedrich II. von Baden.
47	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches.
42	"	der Erfind. der Milchzentrifuge durch Wils. Lehfeldt.
33	"	d. Gründung d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft.

Jahresregent der Mars ♂



Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

**Zeichenerklärung.** Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- |             |            |            |              |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder    | ♋ Krebs    | ♌ Waage    | ♍ Steinbock  |
| ♉ Stier     | ♌ Löwe     | ♎ Skorpion | ♏ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♍ Jungfrau | ♏ Schütze  | ♐ Fische     |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♀ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

**Mondphasen und Aspekten.**

- |   |  |   |   |   |                             |
|---|--|---|---|---|-----------------------------|
| ☾ | Rückgeh. Mond steht am höchsten, steigt ab.                                | ☉ | Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne.  | ☉ | Per. = Perigäum, Erdnähe.   |
| ☾ | Obgeh. Mond steht am tiefsten, steigt auf.                                 | ♁ | Opposition: Längenunterschied 180°.     | ♁ | Ap. = Apogäum, Erdferne.    |
| ☾ | Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☐ | Quadratur: Längenunterschied 90°.       | ☉ | Perihel = Sonnennähe.       |
| ☾ | Abstieg. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite.  | ♁ | Trigonalschein: Längenunterschied 120°. | ☉ | Aphel = Sonnenferne.        |
|   |  | ♁ | Sextilschein: Längenunterschied 60°.    |   | Konstellation findet statt: |
- ☉ = am nächsten Tage,  
☉ = am vordringenden Tage,  
☉ = vormittags, von Mitternacht bis Mittag.  
☉ = nachmittags.

**Von den Finsternissen des Jahres 1918.**

Im Jahre 1918 finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis statt, von denen in unsern Gegenden jedoch keine sichtbar ist.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni. Sie beginnt um 8 Uhr 29 Minuten abends, endigt um 1 Uhr 46 Minuten morgens und ist sichtbar im östlichen Teile Asiens, im nördlichen Eismeer, im nördlichen Teile des Stillen Ozeans, in Nordamerika, Zentralamerika und im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans.

Die zweite ist eine partielle Mondfinsternis im Betrage von  $\frac{1}{10}$  des Monddurchmessers. Sie findet am 24. Juni von 10 Uhr 46 Minuten vormittags bis 12 Uhr 10 Minuten mittags statt und ist sichtbar in Südamerika mit Ausnahme des östlichen Teiles, in Nordamerika mit Ausnahme des nördlichen Teiles, im Großen Ozean und in Australien.

Die dritte, eine ringförmige Sonnenfinsternis, ereignet sich in den Nachmittagsstunden des 3. Dezember. Sie beginnt um 1 Uhr 21 Minuten, endigt um 7 Uhr 22 Minuten und ist sichtbar im östlichen Teile des Großen Ozeans, in Südamerika mit Ausnahme der Nordküste, im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans und im südwestlichen Teile von Afrika.

**Kalender der Juden.**

Das 5678. Jahr der Welt und der Anfang des 5679. Jahres.

1918. Neumonde und Feste.	1918. Neumonde und Feste.	1918. Neumonde und Feste.
14. Jan. 1. Schebat 5678.	17. Mai 6. Sivan. Wochenfest.*	16. Sept. 10. Tischni. Versöhnungsfest.
13. Febr. 1. Nisar.	18. " 7. " Zweites Fest.*	21. " 15. " ober langer Tag.*
25. " 13. " Fasten-Esther.	11. Juni 1. Sivan.	22. " 16. " Laubhüttenfest.*
26. " 14. " Purim o. Hamansf.	27. " 17. " Fasten. (Tempel-eroberung).	27. " 21. " Palmfest.
27. " 15. " Schuschon-Purim.	10. Juli 1. Ab.	28. " 22. " Vers. o. Laubb.-E.*
14. März 1. Nisan.	18. " 9. " Fasten. (Tempel-verbrennung).	29. " 23. " Gesezesfreude.*
28. " 15. " Passah-Anfang*	9. Aug. 1. Elul.	7. Okt. 1. Marcheschwan.
29. " 16. " Zweites Fest.*		5. Nov. 1. Kislev.
3. April 21. " Siebtes Fest.*		29. " 25. " Tempelweihe.
4. " 22. " Passah-Ende.*		4. Dez. 1. Tebet.
13. " 1. Sfar.	Das 5679. Jahr.	13. " 10. " Fasten. Belagerung Jerusalems.
30. " 18. " Tag D'omer ober (Schülerfest).	7. Sept. 1. Tischni. Neujahrsfest.*	
12. Mai 1. Sivan.	8. " 2. " Zweites Fest.*	
	9. " 3. " Fasten-Gedaltah.	

Die mit \* bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

419 2  
über  
26-  
Anfan  
Datu  
1. Ja  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
31.  
5. Fe  
10.  
15.  
20.  
25.  
2. Ma  
7.  
12.  
17.  
22.  
27.  
1. Sept  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
1. Okt  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
31.  
5. Okt  
10.  
15.  
20.  
25.  
30.

Lach  
Lach  
Sech  
Bach  
Feld  
Reich  
Sech  
Karp  
Schl

OZA 164, 1918

# Der Landwirt

## Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

# 1918



Heransgegeben im Auftrage des Präsidiums von Oekonomierat Württenberger, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

### Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders am 21. März morgens 11 Uhr 26 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni vorm. 7 Uhr 0 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September abends 9 Uhr 45 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember morgens 4 Uhr 42 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

### Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Zur Berücksichtigung der Sommerzeit ist jeweils auf die ermittelte M. E. Z. eine Stunde zuzuzählen.

### Das Jahr 1918 ist das

478	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst.
426	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus.
332	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake.
263	"	Erfindung der Pendeluhr.
220	"	Erfindung der Dampfmaschine.
218	"	Einführung des verbesserten Kalenders.
203	"	der Gründung der Residenzstadt Karlsruhe.
112	"	der Annahme der Großherzogs-Würde und Souveränität von Seiten des badischen Regenten.
99	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819).
85	"	der Ablösung des Zehnten in Baden.
81	"	der Einführung des Telegraphen.
78	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden.
10	"	dem Antritt der Regentschaft durch den Großherzog Friedrich II. von Baden.
47	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches.
42	"	der Erfind. der Milchzentrifuge durch Wils. Lehfeldt.
33	"	d. Gründung d. Deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft.

Jahresregent der Mars ♂



Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

**Zeichenerklärung.** Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- |             |            |            |              |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder    | ♋ Krebs    | ♌ Waage    | ♍ Steinbock  |
| ♉ Stier     | ♌ Löwe     | ♎ Skorpion | ♏ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♍ Jungfrau | ♏ Schütze  | ♐ Fische     |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♀ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

**Mondphasen und Aspekten.**

- |   |  |   |   |   |                             |
|---|--|---|---|---|-----------------------------|
| ☾ | Rückgeh. Mond steht am höchsten, steigt ab.                                | ☉ | Konjunktion: Gleichlänge der Gestirne.  | ☉ | Per. = Perigäum, Erdnähe.   |
| ☾ | Obgeh. Mond steht am tiefsten, steigt auf.                                 | ♁ | Opposition: Längenunterschied 180°.     | ♁ | Ap. = Apogäum, Erdferne.    |
| ☾ | Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☐ | Quadratur: Längenunterschied 90°.       | ☉ | Perihel = Sonnennähe.       |
| ☾ | Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite.  | ♁ | Trigonalschein: Längenunterschied 120°. | ☉ | Aphel = Sonnenferne.        |
|   |  | ♁ | Sextilschein: Längenunterschied 60°.    |   | Konstellation findet statt: |
- ☉ = am nächsten Tage,  
☉ = am vordringenden Tage,  
☉ = vormittags, von Mitternacht bis Mittag.  
☉ = nachmittags.

**Von den Finsternissen des Jahres 1918.**

Im Jahre 1918 finden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis statt, von denen in unsern Gegenden jedoch keine sichtbar ist.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich in der Nacht vom 8. auf den 9. Juni. Sie beginnt um 8 Uhr 29 Minuten abends, endigt um 1 Uhr 46 Minuten morgens und ist sichtbar im östlichen Teile Asiens, im nördlichen Eismeer, im nördlichen Teile des Stillen Ozeans, in Nordamerika, Zentralamerika und im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans.

Die zweite ist eine partielle Mondfinsternis im Betrage von  $\frac{1}{10}$  des Monddurchmessers. Sie findet am 24. Juni von 10 Uhr 46 Minuten vormittags bis 12 Uhr 10 Minuten mittags statt und ist sichtbar in Südamerika mit Ausnahme des östlichen Teiles, in Nordamerika mit Ausnahme des nördlichen Teiles, im Großen Ozean und in Australien.

Die dritte, eine ringförmige Sonnenfinsternis, ereignet sich in den Nachmittagsstunden des 3. Dezember. Sie beginnt um 1 Uhr 21 Minuten, endigt um 7 Uhr 22 Minuten und ist sichtbar im östlichen Teile des Großen Ozeans, in Südamerika mit Ausnahme der Nordküste, im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans und im südwestlichen Teile von Afrika.

**Kalender der Juden.**

Das 5678. Jahr der Welt und der Anfang des 5679. Jahres.

1918. Neumonde und Feste.	1918. Neumonde und Feste.	1918. Neumonde und Feste.
14. Jan. 1. Schebat 5678.	17. Mai 6. Sivan. Wochenfest.*	16. Sept. 10. Tischni. Versöhnungsfest.
13. Febr. 1. Nisar.	18. " 7. " Zweites Fest.*	21. " 15. " ober langer Tag.*
25. " 13. " Fasten-Esther.	11. Juni 1. Sivan.	22. " 16. " Laubhüttenfest.*
26. " 14. " Purim o. Hamansf.	27. " 17. " Fasten. (Tempel-eroberung).	27. " 21. " Palmfest.
27. " 15. " Schuschon-Purim.	10. Juli 1. Ab.	28. " 22. " Vers. o. Laubb.-E.*
14. März 1. Nisan.	18. " 9. " Fasten. (Tempel-verbrennung).	29. " 23. " Gesezesfreude.*
28. " 15. " Passah-Anfang*	9. Aug. 1. Elul.	7. Okt. 1. Marcheschwan.
29. " 16. " Zweites Fest.*	Das 5679. Jahr.	
3. April 21. " Siebtes Fest.*	7. Sept. 1. Tischni. Neujahrsfest.*	5. Nov. 1. Kislev.
4. " 22. " Passah-Ende.*	8. " 2. " Zweites Fest.*	29. " 25. " Tempelweihe.
13. " 1. Ijar.	9. " 3. " Fasten-Gedaltah.	4. Dez. 1. Tebet.
30. " 18. " Lag B'omer ober (Schülerfest).		13. " 10. " Fasten. Belagerung Jerusalems.

Die mit \* bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

419 2  
über  
26-  
Anfan  
Datu  
1. Ja  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
31.  
5. Fe  
10.  
15.  
20.  
25.  
2. Ma  
7.  
12.  
17.  
22.  
27.  
1. Sept  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
1. Okt  
6.  
11.  
16.  
21.  
26.  
31.  
5. Okt  
10.  
15.  
20.  
25.  
30.

Lach  
Lach  
Sech  
Bach  
Feld  
Reich  
Sech  
Karp  
Schl

### Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Anfang		Ende der Tragzeit bei						Anfang		Ende der Tragzeit bei					
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage		
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Fbr.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Sep.	29. Aug.		
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. Mrz.	10. "	14. "	20. "	15. "	6. "	10. "	3. Sep.		
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	10. "	11. "	15. "	8. "		
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "		
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "		
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "		
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. Apr.	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "		
5. Fbr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. Apr.	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.		
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "		
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "		
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "		
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "		
2. März	4. Fbr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sep.	8. "	14. "	3. Fbr.	31. "	4. Nov.	28. "		
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.		
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "		
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "		
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "		
27. "	1. Mrz.	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sep.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "		
1. Apr.	6. "	10. "	1. Sep.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. Mrz.	30. "	4. Dez.	27. "		
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Fbr.	9. "	2. Dez.		
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "		
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "		
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "		
26. "	31. "	4. Fbr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "		
1. Mai	5. Apr.	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. "		
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sep.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.		
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "		
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "		
21. "	25. "	1. Mrz.	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sep.	24. "	21. "	23. "	16. "		
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "		
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Fbr.	26. "		
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. Apr.	7. "	31. "		
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Fbr.		
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "		
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "		
25. "	30. "	5. Apr.	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "		
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. Mrz.	24. "		

### Laich- und Entwicklungszeit der wichtigsten Süßwasserfische.

Namen	Laichzeit	Ausflüpfen der Jungen nach	Bedingungen
Lachs oder Salm . . . . .	November—Januar	6—8 Wochen	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Lachsforelle . . . . .	November—Januar	6—8 "	" " " " "
Seezforelle . . . . .	Oktober—Dezember	6—8 "	" " " " "
Bachforelle . . . . .	November—März	6—8 "	" " " " "
Felsen . . . . .	November—Dezember	6—8 "	Kiefige Uferstellen der Seen
Reiße . . . . .	März—Mai	5—6 "	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Hecht . . . . .	Februar—April	2—3 "	Stille Bäche, Schilf, Seesfer
Karpfen . . . . .	Mai—Juli	2—3 "	Stehendes Wasser, Wasserpflanzen
Schleie . . . . .	Juni—August	3—8 Tagen	" " " "

1918

Erster Monat  
Wintermonat

Januar hat 31 Tage

Bestes Viertel 5. Jan. — Neumond 12. Jan.  
Erstes Viertel 19. Jan. — Vollmond 27. Jan.

**Bauernregeln.**

Im Jänner viel Regen, wenig Schnee  
Zu Bergen, Tälern und Bäumen weh.  
Wie das Wetter an Matarius (2.) war  
So wird's im Sept., trüb oder klar.  
Tangen im Jänner die Muden  
Muss der Bauer nach dem Futter gucken.



**Bauernregeln.**

Wenn die Tage langes,  
Kommt der Winter erst gegangen.  
Wenn Simeon (22.) hat Sonnenchein,  
Hofft man viel Korn und Wein.  
Bei Donner im Winter  
Ist viel Kälte dahinter.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Dienstag	<b>Neujahr.</b> Jesus		♂ ♀, ☽ ♀ ☉ in Erdnähe, ☾ im ♀ trocken	n. 8.51	v. 9.46	8. 6	4. 1
2 Mittwoch	Abel. Seth, Matar.		☽ wird Morgenst. ☾ Ap.	9.57	10. 4	8. 6	4. 2
3 Donnerstag	Isaak. Genoveva, Gn.		♂ ☽	11. 3	10.19	8. 6	4. 3
4 Freitag	Elias. Titus, Isabella		☾ 12.49 n. ☽	vorn.	10.34	8. 6	4. 4
5 Samstag	Simeon. Telesph.		☽	12.9	10.51	8. 6	4. 5
<b>1. J. 2. S. u. W. Ev.</b> Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12. <b>Kath.</b> Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 1 Minute			
6 <b>Sonntag</b>	<b>Hl. 3 Könige.</b> Ersch. Chr.		☽ und	1.17	11.10	8. 5	4. 6
7 Montag	Isidorus. Lucianus		♂ ♀ ☽	2.26	11.33	8. 5	4. 7
8 Dienstag	Erhardus. Severin		☽ ☽ [♀ im größten Glanz	3.36	n.12.3	8. 5	4. 9
9 Mittwoch	Julianus. Martialus		☽ ♀, ♂ ♀	4.46	12.43	8. 4	4.10
10 Donnerstag	Samson. Paul, Ag.		☾ gelind	5.51	1.35	8. 4	4.11
11 Freitag	Gerson. Hyginus		☽ ♂ ☽, ☽ ☽	6.46	2.39	8. 3	4.12
12 Samstag	Reinhold. Ernestus		☽ 11.35 n. (♂ in ☽	7.32	3.56	8. 2	4.14
<b>2. J. 1. S. u. Sp. Ev.</b> Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41—52. <b>Kath.</b> Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41—52.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 14 Minuten			
13 <b>Sonntag</b>	XX. Tag. Hilarius		♂ ☽ 11. ☾ in ☽	8. 7	5.19	8. 2	4.16
14 Montag	Felix. Priester		☽ dir.	8.36	6.45	8. 1	4.17
15 Dienstag	Maurus. Sabakuf		♂ ♀, ☽ ♀, ☾ Per.	8.59	8. 9	8. 0	4.19
16 Mittwoch	Marzellus. Heinrich		♂ ☽	9.20	9.32	8. 0	4.20
17 Donnerstag	Antonius. Ulfried		♂ ☽ klar	9.41	10.55	7.59	4.22
18 Freitag	Priska. Wilfriede		☽ ☽	10. 2	vorn.	7.58	4.23
19 Samstag	Martha. Sara, Kanut		☽ 3.38 n.	10.24	12.17	7.57	4.25
<b>3. J. 2. S. u. Sp. Ev.</b> Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. <b>Kath.</b> Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 30 Minuten			
20 <b>Sonntag</b>	Fabian, Seb. Fab., Sebast.		☽ in ♀, ♀ retr.	10.52	1.37	7.56	4.26
21 Montag	Agnes. Meinrad		☽ ☽ ♀ ☽ ☽	11.26	2.54	7.55	4.28
22 Dienstag	Vinzenz. Anastasius		☽ ♀, ♂ ♀	n.12.9	4. 5	7.54	4.29
23 Mittwoch	Emerentia. Raimund		☽ ☽ ☽ ☽ be.	1. 1	5. 6	7.53	4.31
24 Donnerstag	Timotheus. Erich		☽ ☽, ☾ im ♀	2. 2	5.57	7.52	4.33
25 Freitag	Pauli Bekehr. Poppo		♂ ☽ ☽ Morgenst. i. gr. Ausw.	3. 9	6.37	7.51	4.35
26 Samstag	Polykarpus. Pauline		♀ dir., ♀ ☽	4.19	7. 7	7.49	4.36
<b>4. J. Septnag. Ev.</b> Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16. <b>Kath.</b> Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1—16.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 50 Minuten			
27 <b>Sonntag</b>	<b>Kaisers Geburtstag</b>		☽ 4.14. v. ♂ ☽	5.28	7.32	7.48	4.38
28 Montag	Karl. Karoline		♂ ♀ ständig	6.36	7.52	7.46	4.40
29 Dienstag	Valerius. Rieger, Franz		☽ ♀	7.43	8. 9	7.45	4.42
30 Mittwoch	Adelgunde. Martina		♂ im Aphel, ☾ Ap.	8.49	8.25	7.44	4.44
31 Donnerstag	Virgil. Petrus Nol.		☽ ☽ ☽	9.55	8.42	7.42	4.46



1918

Zweiter Monat  
Faunonat

Februar hat 28 Tage

Letztes Viertel 4. Febr. — Neumond 11. Febr.  
Erstes Viertel 18. Febr. — Vollmond 25. Febr.

**Bauernregeln.**

Wenn es zu Lichtmess stürmt und tobt,  
Der Bauer sich das Wetter lobt.

Wenn's der Hornung gnädig macht  
Bringt der Leuz den Frost bei Nacht.

Ist der Februar mäßig kalt,  
Keine gute Ernte fällt.



**Bauernregeln.**

Nordwinde am Ende Februar  
Vermelden ein fruchtbares Jahr.

Matheis bricht Eis,  
Hat er feins, so macht er eins.

Wenn im Hornung die Mücken geigen  
Müssen sie im März schweigen.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Wond- lauf	☾ und Planetenlauf Nutmäßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Freitag	Brigitta, Ignatius	♄	♂♂♂ im ♃	n. 11.2	v. 8.58	7.40	4.48
2 Samstag	Mar. R. Maria Lichtn.	♄	☐♂♀♂♂ schön	vorm.	9.16	7.39	4.50
<b>5. 8. Sezages.</b> Ev. Das Gleichnis vom Säemann. Luf. 8, 4—15. Kath. Das Gleichnis vom Säemann Luf. 8, 4—15.				<b>Tageslänge</b> 9 Stunden 14 Minuten			
3 Sonntag	Blasius, Hadelin	♄	☾♂ Perihel	12.10	9.37	7.37	4.51
4 Montag	Veronika, Kleophea	♄	☾ 8.52 v. ☐♂	1.18	10.3	7.36	4.53
5 Dienstag	Agatha, Bertolf	♄	☐♀♂♂♂ (♂ retr.)	2.26	10.37	7.34	4.55
6 Mittwoch	Dorothea, Alderich	♄	☾	3.31	11.21	7.33	4.56
7 Donnerstag	Richard, Romuald	♄	☾ im ♄	4.30	n.12.18	7.31	4.58
8 Freitag	Salomon, Joh. v. M.	♄	☐♂♂♂♂♂	5.21	1.27	7.30	5.0
9 Samstag	Apollonia, Otto	♄	11.♂♂♂♂♂ trüb	6.1	2.46	7.28	5.1
<b>6. 8. Gft., Gru. 8.</b> Ev. Die Leidensverkündigung. Luf. 18, 31—43. Kath. Vom Blinden am Wege. Luf. 18, 31—43.				<b>Tageslänge</b> 9 Stunden 37 Minuten			
10 Sonntag	Scholastika, Wilhelm	♄	☾♂♂♂♂♂	6.33	4.11	7.26	5.3
11 Montag	Euphrosina, Desider.	♄	☾ 11.4 v. ☐♂♂♂♂	7.0	5.39	7.24	5.5
12 Dienstag	<b>Fastnacht</b>	♄	♂ Aph. ☾ Per. windig	7.23	7.5	7.22	5.7
13 Mittwoch	<b>Aschermittwoch</b>	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	7.45	8.32	7.21	5.9
14 Donnerstag	Valentin, Idefons	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂ in ♄	8.7	9.57	7.19	5.11
15 Freitag	Faustinus, Stegfried	♄	10.♀ wird Argstern Schnee	8.29	11.20	7.17	5.12
16 Samstag	Juliana, Dnesimus	♄	♂♂♂♂♂	8.56	vorm.	7.16	5.14
<b>7. 8. Invoc.</b> Ev. Die Versuchung Jesu. Matth. 4, 1—11. Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1—11.				<b>Tageslänge</b> 10 Stunden 2 Minuten			
17 Sonntag	Donatus, Fintanus	♄	☾☐♂♂♂♂♀	9.28	12.41	7.14	5.16
18 Montag	Simeon, Flavian	♄	☾ 1.57 v. ☐♂♂♂♂	10.8	1.55	7.12	5.17
19 Dienstag	Gabinus, Mansuet.	♄	☾♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂ kalt	10.58	3.0	7.10	5.19
20 Mittwoch	<b>Quatember, Eucharis</b>	♄	☐♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	11.56	3.54	7.8	5.21
21 Donnerstag	Eelix, Eleonora	♄	17.☐♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	n. 1.1	4.36	7.6	5.23
22 Freitag	Pet. Stuhl. Pet. Stuhl.	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	2.8	5.9	7.4	5.25
23 Samstag	Josua, Petrus Dam.	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	3.17	5.36	7.2	5.26
<b>8. 8. Remin.</b> Ev. Warnung des Beräters. Matth. 26, 14—25. Kath. Erklärung Christi. Matth. 17, 1—9.				<b>Tageslänge</b> 10 Stunden 28 Minuten			
24 Sonntag	Matthias, Leutfried	♄	☾♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂ hell	4.25	5.58	7.0	5.28
25 Montag	Viktorin, Walburga	♄	☾ 10.34 n. ☐♂♂♂♂	5.32	6.17	6.58	5.29
26 Dienstag	Nestor, Alexander	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂ zur.	6.38	6.33	6.55	5.31
27 Mittwoch	Sara, Leander	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	7.44	6.49	6.53	5.33
28 Donnerstag	Romanus, Bistor	♄	♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂♂	8.51	7.5	6.51	5.35

L

# Aufzeichnungen im Monat Februar

11. Febr.  
25. Febr.

ar  
ahr.

ns.  
ten geigen  
igen.

onnen-

ag	Unterg. u. M.
	4.48
	4.50

inuten

	4.51
	4.53
	4.55
	4.56
	4.58
	5. 0
	5. 1

inuten

	5. 3
	5. 5
	5. 7
	5. 9
	5.11
	5.12
	5.14

inuten

	5.16
	5.17
	5.19
	5.21
	5.23
	5.25
	5.26

inuten

	5.28
	5.29
	5.31
	5.33
	5.35

Bauernregel: Februar hat keine Buden, baut aus Eis wohl feste Buden  
Soll dich hohe Ernt' erfreuen, müßt du jezo Hall streuen.

1918

Dritter Monat  
Frühlingsmonat

März hat 31 Tage

Letztes Viertel 6. März. — Neumond 12. März.  
Erstes Viertel 19. März. — Vollmond 27. März.

**Bauernregeln.**

Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh;  
Märzenlaub bringt Gras und Laub.  
It's am Josephstag (19.) klar,  
So folgt ein fruchtbares Jahr.  
Kalter März, trockener April,  
Das Futter nicht geraten will.



**Bauernregeln.**

Mit Märzschnee die Wäsche bleichen,  
Nacht alle Fleden weichen.  
Ein kalter Märzlaub ist eine Krone wert,  
Doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Monds- lauf	☾- und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonne-	
				Aufgang U. M.	Unterg. U. M.	Aufgang U. M.	Unterg. U. M.
1 Freitag	Albinus, Donatus	☾	♂ in ♀	n. 9.58	v. 7.23	6.49	5.37
2 Samstag	Simplicius, Luise	☾	♀ dir. kalt	11. 5	7.43	6.46	5.39
<b>9. F. Denis.</b> Ev. Petrus gelobt Treue bis in den Tod. Matth. 26, 30–35. Kath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11, 14–28.				<b>Tageslänge</b> 10 Stunden 57 Minuten			
3 Sonntag	Kunigunde, Titian	☾	☐ ♀, ☐ ♀	vorn.	8. 7	6.44	5.41
4 Montag	Adrian, Kasimir	☾	neblig	12.11	8.37	6.42	5.43
5 Dienstag	Friedrich, Eusebius	☾	♂, ♀	1.17	9.16	6.40	5.44
6 Mittwoch	Mittf., Fridolin	☾	1.43 v. ☾	2.17	10. 5	6.38	5.46
7 Donnerstag	Perpetua, Felicitas	☾	☐ ♂, ☐ im ♀	3.10	11. 6	6.36	5.47
8 Freitag	Philemon, Joh. v. G.	☾	Regen	3.53	n.12.19	6.34	5.49
9 Samstag	Franziska, Cyrillus	☾	und	4.28	1.39	6.32	5.51
<b>10. F. Lätare.</b> Ev. Jesus in Bethsemane. Matth. 26, 36–46. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1–15.				<b>Tageslänge</b> 11 Stunden 23 Minuten			
10 Sonntag	Alexander, 40 Ritter	☾	♂ ♂, ♀ ♀ Schnee	4.58	3. 3	6.30	5.53
11 Montag	Rosina, Eulogius	☾	☐ ♀ im gr. Stanz	5.22	4.30	6.28	5.55
12 Dienstag	Gregor, Theophanes	☾	8.52 n. ☐ Per.	5.45	5.57	6.26	5.56
13 Mittwoch	Euphrasia, Nicephorus	☾	♂ ♂, ♀ ♂	6. 7	7.25	6.24	5.58
14 Donnerstag	Mittf. Zacharias	☾	♂ ♀ ♂, (♂ wird Abendst.	6.29	8.51	6.21	5.59
15 Freitag	Christoph, Longinus	☾	☐ ♀ ☐ auf-	6.56	10.17	6.19	6. 1
16 Samstag	Heribert, Henriette	☾	☐ ♀, ☐ ♀	7.28	11.37	6.17	6. 2
<b>11. F. Jud., Konf.-T.</b> Ev. Wer mich bekennt vor den Menschen. Matth. 10, 32–33. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46–59.				<b>Tageslänge</b> 11 Stunden 49 Minuten			
17 Sonntag	Gertrud, Patrizius	☾	♂ ♀ ♂ in ☐	8.06	vorn.	6.15	6. 4
18 Montag	Gabriel, Anselm	☾	beiternd	8.54	12.48	6.12	6. 6
19 Dienstag	Josef Nährvater	☾	2.30 n. ☐ ♂	9.50	1.47	6. 9	6. 8
20 Mittwoch	Emanuel, Joachim	☾	☐ ♂ ♂ △ ♀	10.53	2.34	6. 7	6. 9
21 Donnerstag	Benedikt, Klementia	☾	☐ L. ☐, Tag-u. Nachtgl., Frühl.-u.	n. 12.1	3.11	6. 5	6.11
22 Freitag	7 Sch. M. Kasimir	☾	♂ ♀ 19. ☐ i. ☐ schön	1. 9	3.40	6. 2	6.13
23 Samstag	Viktorian, Eberhard	☾	♂ ♀ ♂ im ♀	2.17	4. 3	6. 0	6.15
<b>12. F. Palmtag.</b> Ev. Jesus vor dem Hohenpriester. Matth. 26, 57–68. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2–27, 66.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 19 Minuten			
24 Sonntag	Gabriel, Pignenius	☾	(♂ △ ♀ 19. ♂ * ♀	3.24	4.22	5.58	6.17
25 Montag	Maria Verkündigung	☾	☐ ♀ ♀ △ ☐	4.30	4.40	5.56	6.18
26 Dienstag	Ludgerus, Olympia	☾	♂ ♂, ☐ Ap.	5.35	4.56	5.54	6.19
27 Mittwoch	Ruprecht, Lydia	☾	☐ 4.33 n.	6.41	5.13	5.52	6.21
28 Donnerstag	<b>Gründonnerstag</b>	☾	♂ Perihel, ♀ * ☐	7.48	5.30	5.50	6.22
29 Freitag	<b>Karfreitag</b>	☾	♂ ♂ ♀ △ ☐ fro-	8.55	5.49	5.47	6.24
30 Samstag	Guido, Quirinus	☾	☐ ♀	10. 2	6.13	5.45	6.26
<b>13. F. Osterfest.</b> Ev. Die Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1–8. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1–8.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 45 Minuten			
13 Sonntag	Balbina, Kornelia	☾		11. 7	6.41	5.43	6.28

L



1918

Vierter Monat  
Ostermonat

April hat 30 Tage

Deftes Viertel 4. April. — Neumond 11. April.  
Erstes Viertel 18. April. — Vollmond 26. April.

**Bauernregeln.**

Auf trocknen April folgt ein nasser Juni  
Und ein nasser Sommer.

Herzengunst, Aprilenwetter  
Frauenlieb und Rosenblätter.

Der April ist nicht zu gut,  
Er schneit dem Bauern auf den Gut.



**Bauernregeln.**

Trock'ner April ist nicht des Bauern  
Bill'.

Aprilen-Regen ist ihm gelegen.

Wenn der April Spektakel macht,  
Bild's Heu und Korn in voller Pracht.

Märzen trocken, Aprilen naß,  
Fällt des Bauern Scheuer und Faß.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Montag	<b>Ostermontag</b>	☾	☽ ♀, ♀ ♀ frostig	vorm.	v. 7.17	5.40	6.29
2 Dienstag	Theodosia. Frz. v. P.	☾	☾ ☽ in ♀	12. 8	8. 2	5.38	6.30
3 Mittwoch	Richard. Reinhard	☾	☽ * ☽ in ♀	1. 2	8.58	5.36	6.32
4 Donnerstag	Ambrosius. Isidor	☾	☽ 2.33 n. ♀ * ☽ ♀	1.48	10. 5	5.34	6.34
5 Freitag	Emilie. Vinzenz Fer.	☾	☽ ♀ in ♀	2.26	11.18	5.32	6.36
6 Samstag	Cölestin. Sirtus	☾	♂ ♀ 2. ♀ ☽	2.56	n.12.37	5.30	6.38
<b>14. F. Quasim.</b> Ev. Erscheinung des Auferstandenen. Joh. 20, 24—29. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19—31.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 11 Minuten			
7 Sonntag	Hermann. Egesipp.	☾	♂ Abendstern i. größt. Auswch.	3.22	2. 0	5.28	6.39
8 Montag	Amandus. Anaflet.	☾	♂ ♀, ☽ ♀ klar	3.44	3.24	5.26	6.41
9 Dienstag	Sibylla. Mar. Kleoph.	☾	♂ ♀ dir.	4. 6	4.49	5.23	6.42
10 Mittwoch	Ezechiel. Daniel	☾	☽ Ber.	4.29	6.16	5.21	6.44
11 Donnerstag	Leo. Papst	☾	☽ 5.34 v.	4.54	7.43	5.18	6.45
12 Freitag	Julius. Zeno	☾	♂ ♀, ☽ ♀	5.23	9. 9	5.16	6.47
13 Samstag	Justinus. Hermeng.	☾	♀ ☽ ♀	5.59	10.26	5.14	6.48
<b>15. F. Misser.</b> Ev. Der gute Hirte. Joh. 10, 11—16. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 38 Minuten			
14 Sonntag	Tiburtius. Liberius	☾	☽ ♀, ♀ ♀ ☽ ☽	6.45	11.33	5.12	6.50
15 Montag	Anastasia. Kreszenz.	☾	☽ ☽, ☽ im ♀	7.39	vorm.	5.10	6.52
16 Dienstag	Aaron. Paternus	☾	♂ retr., ☽ dir.	8.42	12.28	5. 8	6.54
17 Mittwoch	Rudolf. Amicetus	☾	☽ ☽ * ☽ ☽ gelind	9.49	1. 9	5. 6	6.55
18 Donnerstag	Ulmann. Eduard	☾	☽ 5.7 v. ☽	10.58	1.42	5. 4	6.57
19 Freitag	Werner. Leo	☾	♂ ♀	n.12.7	2. 7	5. 2	6.58
20 Samstag	Hermogen. Sulpit.	☾	☽ in ♀	1.14	2.27	5. 0	7. 0
<b>16. F. Jubilate.</b> Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5—15. Kath. Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen. Joh. 16, 16—23.				<b>Tageslänge</b> 14 Stunden 4 Minuten			
21 Sonntag	Anselm. Adolar	☾	☽ ♀, ♀ Regstern i. gr. Ausw.	2.20	2.45	4.58	7. 2
22 Montag	Soterus u. Kajus	☾	♂ ♀, ♀ ♀ ♀ in ♀	3.26	3. 2	4.55	7. 3
23 Dienstag	Georg. Adalbert	☾	(☽ Ap. ♀ ♀ ♀	4.32	3.19	4.53	7. 5
24 Mittwoch	Albrecht. Fidelis	☾	♂ * ♀, ☽ ☽ ☽	5.39	3.36	4.51	7. 6
25 Donnerstag	Markus. Erwin	☾	♂ dir. rauch	6.45	3.55	4.49	7. 8
26 Freitag	Kletus. Marcellin	☾	☽ 9.5 v. ♀ ♀	7.53	4.17	4.47	7. 9
27 Samstag	Anastasius. Zitta	☾	☽ ♀ ♀ wird Morgenstern	9. 0	4.45	4.46	7.11
<b>17. F. Cantate.</b> Ev. Eure Traurigkeit soll in Freude zc. Joh. 16, 16—23. Kath. Christus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5—14.				<b>Tageslänge</b> 14 Stunden 29 Minuten			
28 Sonntag	Vitalis. Prudenz	☾	☽ ☽ ☽ schön	10. 2	5.18	4.44	7.13
29 Montag	Petrus. Märt., Kob.	☾	☽ ☽, ♀ ♀	10.58	6. 0	4.42	7.15
30 Dienstag	Quirinus. Katharina	☾	☽ ♀ ♀ in ♀ ☽ in ♀	11.46	6.53	4.40	7.16

L





# Aufzeichnungen im Monat Mai

b 10. Mai.  
b 25. Mai.

bei,  
Gen.  
patius  
ne Regen  
Regen.

minuten

Unterg.

11. 30.

7.18

7.19

7.21

7.22

minuten

7.24

7.25

7.27

7.29

7.30

7.32

7.34

minuten

7.35

7.37

7.38

7.40

7.42

7.43

7.44

minuten

7.45

7.47

7.48

7.49

7.51

7.52

7.53

minuten

7.54

7.55

7.57

7.58

7.59

8. 0

29.V. Zipschke

Bauernregel: Abendtau und Kühl im Mai bringen Wein und vieles Heu.  
Doch, merkt man vor allen Dingen, soll die Arbeit Segen bringen,  
Gedult — den Rat ich stets erneure — Kali, Stickstoff Phosphorsäure!

1918 | **Achter Monat** | **Juni hat 30 Tage** | Sechstes Viertel 2. Juni. — Neumond 8. Juni. Erstes Viertel 16. Juni. — Vollmond 24. Juni.

**Bauernregeln.**

Neger's an St. Barnabas (11.)  
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.  
Wenn kalt und naß der Juni war  
Verdirbt er meist das ganze Jahr.  
Peter und Paul brechen den Halm ab  
Nach 14 Tagen schneiden wir's ganz ab.



**Bauernregeln.**

Wenn im Juni Nordwind weht  
Das Korn zur Ernte trefflich steht.  
Juni feucht und warm  
Macht den Bauern nicht arm.  
Wie's wittert auf Medardus' Tag (8.)  
So bleib's sechs Wochen lang darnach.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾- und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-		
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Samstag	Fortunatus, Nifod.	♈	☾ * ☉	trüb	vorm.	v. 10.49	3.54	8.1
<b>22. J. 1. S. u. Dr.</b> Ev. Der reiche und der arme Mann. Luf. 16, 19—31. Kath. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, 16—24.				<b>Tageslänge</b> 16 Stunden 9 Minuten				
2 Sonntag	Eugen, Erasmus	♋	☾ 5.20 v. ☐ ♃ ☽ retr.		12.13	n. 12.9	3.53	8.2
3 Montag	Oliva, Klothilde	♋	♂ ♀ in ♄		12.33	1.29	3.52	8.3
4 Dienstag	Quirin, Karpasius	♋	♀ * ☽		12.55	2.51	3.52	8.4
5 Mittwoch	Bonifazius, Winfried	♋	☾ Per. 7. ☽ △ ♂		1.20	4.14	3.51	8.5
6 Donnerstag	Norbert, Benigna	♋	♂ ♀, ☐ ♄		1.49	5.35	3.51	8.6
7 Freitag	Robert, Sebastian	♋	♂ ☽	auf-	2.24	6.51	3.50	8.7
8 Samstag	Medardus	♋	☾ 11.3 n. unsicht. ☉ Finstern.		3.10	7.58	3.50	8.8
<b>23. J. 2. S. u. Dr.</b> Ev. Das große Abendmahl. Luf. 14, 16—24. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1—10.				<b>Tageslänge</b> 16 Stunden 19 Minuten				
9 Sonntag	Kolumbus, Primus	♋	☾ ☐ ♂, ♂ ♃	bei-	4.6	8.53	3.49	8.8
10 Montag	Margareta, Königin	♋	♂ i. ♃ [☾ i. ♃]	ternend	5.11	9.35	3.48	8.9
11 Dienstag	Barnabas, Zduna	♋	♂ ☐ ♂, ♀ ☐ ♀		6.22	10.7	3.48	8.10
12 Mittwoch	Basilides, Dnuphr.	♋	☐ ♀		7.34	10.34	3.47	8.11
13 Donnerstag	Anton von Padua	♋	☐ ♄		8.45	10.55	3.47	8.12
14 Freitag	Basilius, Elisäus	♋	♂ * ♀	schön	9.54	11.13	3.47	8.13
15 Samstag	Vitus, Modestus	♋	☐ ☽ ♃ ☉		11.0	11.30	3.47	8.13
<b>24. J. 3. S. u. Dr.</b> Ev. Die suchende und reitende Liebe. Luf. 15, 1—10. Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1—11.				<b>Tageslänge</b> 16 Stunden 27 Minuten				
16 Sonntag	Justina, Ludgard	♋	☾ 2.11 n. ♂ ♂	warm	n. 12.6	11.47	3.47	8.14
17 Montag	Hortensia, Rainer	♋	♀ ☐ ♄ ☾ ♃		1.12	vorm.	3.47	8.14
18 Dienstag	Marcellus, Arnulf	♋	♂ * ♄ 16. ☐ ♃		2.19	12.4	3.47	8.15
19 Mittwoch	Gerhard, Gervasius	♋	♂ im ♃ 22. ☽ ♂ ♃		3.26	12.24	3.47	8.16
20 Donnerstag	Sylverius, Regina	♋	♂ ☐ ☉, ☽ △ ☉		4.33	12.47	3.47	8.16
21 Freitag	Albanus, Moisius	♋	♂ ♀, ☐ ♄	be-	5.40	1.16	3.46	8.16
22 Samstag	Paulin, 10 000 Mitt.	♋	☾ in ♃ Igt. Tag, Sommeranf.		6.42	1.52	3.46	8.17
<b>25. J. 4. S. u. Dr.</b> Ev. Vom Splinter und Balken. Luf. 6, 36—42. Kath. Der Pharisäer Gerechtheit. Matth. 5, 20—24.				<b>Tageslänge</b> 16 Stunden 31 Minuten				
23 Sonntag	Edeltrud, Agrippina	♋	☾ 11.38 v. ♂ ♃ ☐ in ♄		7.57	2.38	3.46	8.17
24 Montag	Johannes d. T. Geb.	♋	♂ in ♃, ☽ ☐ ♂		8.24	3.37	3.47	8.17
25 Dienstag	Eulogius, Prosper	♋	♂ in ♃, ☽ ☐ ♂		9.1	4.45	3.48	8.17
26 Mittwoch	Joh., Paul, Jeremiaß	♋	24 unsicht. ☉ Finsternis ☽ Phl.		9.31	6.0	3.48	8.17
27 Donnerstag	7 Schläfer, Ladislaus	♋	♂ ♄, ☽ wird Abendstern		9.57	7.18	3.49	8.17
28 Freitag	Benjamin, Leo II.	♋	☐ ♀ 23. ☾ i. ♃	stän-	10.19	8.38	3.49	8.16
29 Samstag	Petrus, Paulus	♋	♀ i. ♃ 25. ☽ △ ☽ dig		10.40	9.58	3.50	8.16
<b>26. J. 5. S. u. Dr.</b> Ev. Fischzug des Petrus. Luf. 5, 1—11. Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1—9.				<b>Tageslänge</b> 16 Stunden 26 Minuten				
30 Sonntag	Lucina, Pauli Ged.	♋	☐ ♃		11.1	11.18	3.50	8.16



1918 Siebenter Monat Junimonat Juli hat 31 Tage Letztes Viertel 1. Juli. — Neumond 8. Juli. Erst. 3. 16. Juli. Vollm. 23. Juli. Sept. 8. 30. Juli.

Bauernregeln.

Ist's zu Jacobi hell und warm  
Nacht zu Weihnachten den Dren arm.  
Hundstage hell und klar  
Deuten auf ein gutes Jahr.  
Baut Aneiß' große Häusen auf,  
folgt lang' und strenger Winter drauf.



Bauernregeln.

Am Margaretenlage (20.)  
Ist Regen eine Plage.  
Binzenzen (19.) Sonnenschein  
Fällt die Fässer mit Wein.  
Was der Juli nicht kocht,  
kann der September nicht braten.

Table with columns: Wochentage, Fest- und Namenstage, Mondlauf, C- und Planetenlauf, Mond (Aufgang/Untergang), Sonnen- (Aufgang/Untergang). Rows for days 1-6.

27. 7. 6. S. u. Dr. Ev. Es sei denn eure Gerechtigkeit besser. Matth. 5, 20-26. Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21. Tageslänge 16 Stunden 19 Minuten

Table with columns: Wochentage, Fest- und Namenstage, Mondlauf, C- und Planetenlauf, Mond (Aufgang/Untergang), Sonnen- (Aufgang/Untergang). Rows for days 7-13.

28. 7. 7. S. u. Dr. Ev. Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein. Matth. 5, 33-37. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1-9. Tageslänge 16 Stunden 6 Minuten

Table with columns: Wochentage, Fest- und Namenstage, Mondlauf, C- und Planetenlauf, Mond (Aufgang/Untergang), Sonnen- (Aufgang/Untergang). Rows for days 14-20.

29. 7. 8. S. u. Dr. Ev. Seht euch vor vor den falschen zc. Matth. 7, 15-23. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41-47. Tageslänge 15 Stunden 51 Minuten

Table with columns: Wochentage, Fest- und Namenstage, Mondlauf, C- und Planetenlauf, Mond (Aufgang/Untergang), Sonnen- (Aufgang/Untergang). Rows for days 21-27.

30. 7. 9. S. u. Dr. Ev. Das Bekenntnis des Petrus. Matth. 16, 13-20. Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9-14. Tageslänge 15 Stunden 33 Minuten

Table with columns: Wochentage, Fest- und Namenstage, Mondlauf, C- und Planetenlauf, Mond (Aufgang/Untergang), Sonnen- (Aufgang/Untergang). Rows for days 28-31.





# Aufzeichnungen im Monat August

1. Aug.  
2. Aug.

reif,  
reif.

muß.  
12.),

ten-  
lnterg.  
u. 99.

7.46  
7.45  
7.43

ten

7.42  
7.40  
7.39  
7.37  
7.35  
7.33  
7.31

ten

7.30  
7.28  
7.26  
7.24  
7.22  
7.20  
7.18

ten

7.16  
7.14  
7.12  
7.10  
7. 8  
7. 6  
7. 4

tte

7. 2  
7. 0  
6.58  
6.56  
6.54  
6.51  
6.49

Bauernregel: Der Tau tut dem August so not, wie jedermann das täglich Brot. —  
Gar frühlich wird der Landwirt sein, der gute Ernten brachte ein,  
Bei ihm ist alles wohl bestellt, denn Kali gab er seinem Feld!

1918	Neunter Monat Herbstmonat	September hat 30 Tage	Reumond 5. Sept. — Erstes Viertel 13. Sept. Vollmond 20. Sept. — Letztes Viertel 27. Sept.
------	------------------------------	-----------------------	---

**Bauernregeln.**

Im Herbst das Wetter hell,  
Bringt es Wind und Wetter schnell.  
St. Michel-Wein ist Herren-Wein,  
St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein.  
September-Regen  
Kommt Saat und Reben gelegen.



**Bauernregeln.**

So viel Tage vor Michael (29.) Neiß,  
So viel Tage nach Georgi (16.) Feiß.  
Ist Egidii (1.) ein schöner Tag,  
Ist dir schöner Herbst anfang.  
Nach Septemberegwittern  
Wird man im Hornung  
Vor Schnee und Kälte zittern.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch und Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. 24.	Unterg. u. 24.	Aufgang u. 24.	Unterg. u. 24.
<b>35. 8. 14. S. u. Dr.</b> Ev. Die Dankbarkeit. Luf. 17, 11—19. Kath. Vom Jüngling zu Raim. Luf. 7, 11—16.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 34 Minuten			
1 <b>Sonntag</b>	Verena, Egidius		schön	v.12.51	n.4.40	5.13	6.47
2 <b>Montag</b>	Veronika, Stephan		☽ wird Morgenstern	1.59	5.6	5.14	6.44
3 <b>Dienstag</b>	Theodosius, Euphem.		♂ ♀, ♂ ♀ ♃ * ☉	3.9	5.28	5.16	6.42
4 <b>Mittwoch</b>	Esther, Rosalia		(☉ * ♂	4.18	5.47	5.17	6.40
5 <b>Donnerstag</b>	Bertinus, Laurent.		☾ 11.14 v. ♂ ♀	5.26	6.5	5.19	6.38
6 <b>Freitag</b>	Zacharias, Magnus		♂ * ☉, ♂ ☐ ♃	6.32	6.23	5.20	6.36
7 <b>Samstag</b>	Regina, Altmund		5. ♀ ♂ ♀ neblig	7.38	6.41	5.22	6.34
<b>36. 8. 15. S. u. Dr.</b> Ev. Gottes- und Weltbienf. Luf. 6, 24—34. Kath. Vom Wasserfüchtigen. Luf. 14, 1—11.				<b>Tageslänge</b> 13 Stunden 7 Minuten			
8 <b>Sonntag</b>	Maria Geburt		☐ ♃ ♀ ♀ ☉ ☾ ♃	8.43	7.0	5.24	6.31
9 <b>Montag</b>	Gorgonius, Bruno		♂ ♃ ♃	9.49	7.22	5.26	6.29
10 <b>Dienstag</b>	Othgerus, Nikol. v. L.		♂ ♂ auf-	10.54	7.50	5.27	6.27
11 <b>Mittwoch</b>	Felix, Regula, Hyaz.		☐ ♀ ♀ dir. hei-	n.11.57	8.22	5.28	6.25
12 <b>Donnerstag</b>	Syrus, Guido, Ottil.		☾ ☐ ♀, ☐ ♀ ternd	12.58	9.4	5.30	6.22
13 <b>Freitag</b>	Hektor, Anat., Mat.		☾ 4.2 n. ☾ ☐ in ♀	1.54	9.56	5.31	6.20
14 <b>Samstag</b>	† Erhöhung, Cyprian		12. ♀ in ♀	2.41	10.56	5.33	6.18
<b>37. 8. 16. S. u. Dr.</b> Ev. Jesus, die Auferstehung etc. Luf. 7, 11—17. Kath. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34—46.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 42 Minuten			
15 <b>Sonntag</b>	Nikodemus, Roger		♂ ♃ ♀ in ♀	3.22	vorn.	5.34	6.16
16 <b>Montag</b>	Kornelius, Roland		☐ ♃ Pfl. (♂ ♂ ♀	3.55	12.6	5.35	6.13
17 <b>Dienstag</b>	Lambert, Franz		☐ ♂ klar	4.23	1.23	5.37	6.11
18 <b>Mittwoch</b>	Quat., Richard, Titus		♂ ♀ ♀ Argstern i. gr. Ausv.	4.48	2.44	5.39	6.9
19 <b>Donnerstag</b>	Januarius Konst.		☐ ♂ ♀	5.12	4.7	5.41	6.7
20 <b>Freitag</b>	Tobias, Eustachius		☾ 2.1 n. ♀ Perihel	5.36	5.33	5.42	6.4
21 <b>Samstag</b>	Matthäus, Evang.		☐ ♃, ☐ Per.	6.0	6.59	5.44	6.2
<b>38. 8. 17. S. u. Dr.</b> Ev. Liebe und Demut. Luf. 14, 1—11. Kath. Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9, 1—9.				<b>Tageslänge</b> 12 Stunden 15 Minuten			
22 <b>Sonntag</b>	Moritz, Emerita		♂ * ♃, ♀ * ♃	6.29	8.25	5.45	6.0
23 <b>Montag</b>	Thekla, Vinus		☾ i. ♃, Tag u. Ncht. gl., Herbst-N.	7.4	9.49	5.46	5.58
24 <b>Dienstag</b>	Gerhard, Mar. v. M.		♂ ♂, ☐ ♀	7.45	11.9	5.48	5.56
25 <b>Mittwoch</b>	Kleophas, Jos. v. C.		☐ in ♃ ♀ ♂ ♀	8.37	n.12.20	5.49	5.54
26 <b>Donnerstag</b>	Cyprian, Justina		☐ ♀, ☐ ♀	9.37	1.18	5.51	5.52
27 <b>Freitag</b>	Kosmas u. Damian		☾ 5.30 v. trüb	10.43	2.4	5.53	5.50
28 <b>Samstag</b>	Wenzeslaus, Adaf.		☐ ♃	11.52	2.41	5.54	5.17
<b>39. 8. 18. S. u. Dr.</b> Ev. Glaube und Liebe. Matth. 22, 34—46. Kath. Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22, 1—14.				<b>Tageslänge</b> 11 Stunden 49 Minuten			
29 <b>Sonntag</b>	Michael, Marich		Regen	vorn.	3.10	5.56	5.45
30 <b>Montag</b>	Ursus, Hier., Soph.		♂ ☐ ♀, ♂ ☐ ☉	1.2	3.33	5.58	5.43

L

# Aufzeichnungen im Monat September

19. Sept.  
17. Sept.

9.) Reif,  
8.  
L.

mmen-  
linterq.  
11 20.

nuten  
6.47  
6.44  
6.42  
6.40  
6.38  
6.36  
6.34

nuten  
6.31  
6.29  
6.27  
6.25  
6.22  
6.20  
6.18

nuten  
6.16  
6.13  
6.11  
6. 9  
6. 7  
6. 4  
6. 2

nuten  
6. 0  
5.58  
5.56  
5.54  
5.52  
5.50  
5.17

nuten  
5.45  
5.43

Bauernregel: Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. —  
Länge stets mit Kall sein, das bringt höchste Ernten ein!





1918

Elfter Monat  
Windmonat

November hat 30 Tage

Neumond 3. Nov. — Erstes Viertel 11. Nov.  
Vollmond 18. Nov. — Letztes Viertel 26. Nov.

**Bauernregeln.**

Eperret der Winter zu früh das Haus,  
Hält er sicher nicht lange aus.  
Ist Martinstag ein trüber Tag,  
folgt gelinder Winter nach.  
Wenn im November die Wasser steigen,  
So werden sie sich im ganzen Winter  
zeigen.



**Bauernregeln.**

St. Martin's (11.) sitzt mit Daut  
Schon auf die warme Dienhaut.  
Kommt St. Martin mit Winterkält,  
Ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt;  
Man hat ihn lieber dürr als naß,  
So hält sich's auch mit Andreas.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-			
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Freitag	Allerheiligen	☾	☾ Ap.   ☽ △ ♃	b. 4.25	n. 3.13	6.52	4.35		
2 Samstag	Aller Seelen	☾	☾ ♃, ♀ ☾ ☉ falt	5.31	3.34	6.53	4.33		
<b>44. J. 23. S. u. Dr.</b> Ev. (Jes.-Fest): Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5, 13—16. Kath. Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23—27.				<b>Tageslänge</b> 9 Stunden 37 Minuten					
3 Sonntag	Theophil. Birmin	☾	☾ 10.1 n. ☽ ♀ ☽ dir.	6.36	3.58	6.55	4.32		
4 Montag	Sigmund. Karl Bor.	☾	(☽ Aph., ♃ retr.	7.40	4.27	6.57	4.30		
5 Dienstag	Malachias. Zacharias	☾	☾ ☽, ☾ ♃ hell	8.43	5. 4	6.59	4.28		
6 Mittwoch	Leonhard. Alwine	☾	☾ ☾ im ♃	9.40	5.49	7. 1	4.26		
7 Donnerstag	Florentin. Engelbert	☾	☾ ☽ ☽ * ☽	10.32	6.42	7. 2	4.25		
8 Freitag	4 Gekrönte. Gottfried	☾	☽ in ♃, ☽ ☾ ☽	11.16	7.44	7. 4	4.23		
9 Samstag	Theodor. Erbe	☾	☾ ♃ ♃ ♃ △ ☉	11.52	8.52	7. 6	4.22		
<b>45. J. 24. S. u. Dr.</b> Ev. Das Mägdelein ist nicht tot. Matth. 9, 18—26. Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30				<b>Tageslänge</b> 9 Stunden 13 Minuten					
10 Sonntag	Justus. Tryphon	☾	☾ ☾ ☾ ♃ trübe	n.12.21	10.04	7. 7	4.20		
11 Montag	Martin, Bischof	☾	☾ 5.46 n. ☾ ♀	12.50	11.19	7. 9	4.19		
12 Dienstag	Martin, Papst, Jen.	☾	☾ ☽, ♃ ♃ reg-	1.13	vorn.	7.10	4.17		
13 Mittwoch	Weibert. Stanislaus	☾	11. ☽ im ♃, ☽ △ ♃	1.35	12.36	7.12	4.16		
14 Donnerstag	Zeline. Veneranda	☾	☾ △ ♃ nerisch	1.58	1.57	7.14	4.15		
15 Freitag	Leopold. Luitpold	☾	☾ ☽ 10. ♀ ☾ ♀	2.22	3.19	7.15	4.13		
16 Samstag	Othmar. Edmund	☾	☾ ♃ 12. ♀ retr.	2.51	4.43	7.17	4.11		
<b>46. J. 25. S. u. Dr.</b> Ev. (Erntedankf.): Der Mensch lebt nicht v. Brot allein. Matth. 4, 4. Kath. Gleichnis vom Senforn. Matth. 13, 31—35.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 51 Minuten					
17 Sonntag	Florian. Gregor	☾	☾ ☽ ☾ ☾ frohlig	3.26	6. 7	7.19	4.10		
18 Montag	P. P. Kirchw., Otto	☾	☾ 8.33 v. ☾ ♀, ☾ ♃	4.10	7.29	7.21	4. 9		
19 Dienstag	Elisabeth, Kön. v. U.	☾	☾ ☽, ☾ ☾ ☾	5. 6	8.43	7.22	4. 8		
20 Mittwoch	Amos. Eduard, Fel.	☾	18. ☽ △ ♀	6.10	9.44	7.24	4. 7		
21 Donnerstag	Maria Opferung	☾	☾ ☽, ☽ ♃ ♃ ☾ ☉	7.22	10.32	7.26	4. 6		
22 Freitag	Cäcilia. Alfons	☾	☾ ☾ ☽ 17. ☾ Per.	8.34	11. 9	7.27	4. 5		
23 Samstag	Klemens. Felicitas	☾	☾ in ♃, ♀ in ♃	9.46	11.39	7.29	4. 4		
<b>47. J. 26. S. u. Dr.</b> Ev. (Bad. Buß- u. Betttag): Lert w. von d. Oberkirchenbehörde best. Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 33 Minuten					
24 Sonntag	Chrysogon., Joh. v. †	☾	☾ wird Abendstern   ☾ ☾ ♃	10.56	n.12.3	7.30	4. 3		
25 Montag	Katharina. Fintan	☾	☾ 11.25 v. ☾ ♀ klar	vorn.	12.23	7.31	4. 2		
26 Dienstag	Konradus. Egbert	☾	☾ (☽ ♃	12. 4	12.41	7.33	4. 1		
27 Mittwoch	Jeremias. Valerian	☾	☾ ☽	1.10	1. 0	7.35	4. 0		
28 Donnerstag	Günter. Sosthenes	☾	☽ * ☽	2.15	1.18	7.37	3.59		
29 Freitag	Saturnin, Noah	☾	☾ ☽, ☾ ♃, ☾ Ap.	3.19	1.38	7.38	3.58		
30 Samstag	Andreas, Apostel	☾	☽ ♃ ♃, ☽ Abendstern i. gr. Ausw.	4.25	2. 1	7.39	3.57		

L



1918		Zwölfter Monat Christmonat		Dezember hat 31 Tage		Rechtes Viertel 6. Dez. — Neumond 14. Dez. Erstes Viertel 21. Dez. — Vollmond 28. Dez.			
<b>Bauernregeln.</b> Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, Sind Genossen immerdar. Wenn die Christnacht hell und klar, Folgt ein höchst geeignet Jahr. Donner im Winterquartal, Bringt uns Kälte ohne Zahl.						<b>Bauernregeln.</b> Je früher das Wetter bei Dezember- schnee, Je besseres Jahr in Aussicht steht. Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, Kannst zu Ostern Palmen schneiden.			
Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	C- und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-			
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
<b>48. J. 1. Adv., N. Nj.</b> Ev. Der Anbruch des Tags. Röm. 13, 11—14. Kath. Die Zeichen des Gerichts. Luf. 21, 25—33.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 16 Minuten					
1 <b>Sonntag</b>	Eligius, Longinus		♁ in ♄	frostig	b. 5.31	b. 2.29	7.41	3.57	
2 Montag	Kandidus, Bibiana		♃ ♀ △ ☉, ♁ △ ♃		6.34	3.3	7.42	3.56	
3 Dienstag	Lucian, Franz Xaver		♁ 4.19 n. ♀ ♀, ☐ ♃		7.34	3.45	7.43	3.56	
4 Mittwoch	Barbara, Sigrum		☾ (♀ △ ♀ ♀, ♀ im ☽		8.28	4.37	7.45	3.55	
5 Donnerstag	Lucius, Sabbas		♂ ♁ 3. ☾ im ♁		9.15	5.37	7.46	3.55	
6 Freitag	Nikolaus, Caro		♂ ♀, ♀ ♃	neblig	9.45	6.43	7.48	3.54	
7 Samstag	Werner, Ambrosius		♁ 3. Unsichtb. ☉ Finsternis		10.26	7.55	7.49	3.54	
<b>49. J. 2. Advent.</b> Ev. Einmütiges Lob Gottes. Röm. 15, 5—13. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10.				<b>Tageslänge</b> 8 Stunden 3 Minuten					
8 <b>Sonntag</b>	Mariä Empfängnis		♂ ♃ ♁ retr., ♃ retr.		10.53	9.9	7.50	3.53	
9 Montag	Wilibald, Leokadia		♁ 17. ☉ * ☉	Schnee	11.17	10.25	7.51	3.53	
10 Dienstag	Walter, Eulafia		♁ 3.31 v. ☐ ♀		11.39	11.41	7.53	3.53	
11 Mittwoch	Damasus, Waldemar		☾ ☐ ♁ ♁ im ♁		n. 12.1	vorm.	7.54	3.52	
12 Donnerstag	Bertold, Synesius		☐ ♃ 17. ♁ * ☉		12.23	12.59	7.55	3.52	
13 Freitag	Lucia, Ottilia		☐ ♃ 17. ☉ * ☉	falt	12.49	2.19	7.56	3.52	
14 Samstag	Nikasius, Israel		☐ ♀ 17. ☾ i. ☽		1.20	3.41	7.57	3.52	
<b>50. J. 3. Advent.</b> Ev. Die Haushalter Gottes. 1. Kor. 4, 1—5. Kath. Zeugnis Johannis. Joh. 1, 19—28.				<b>Tageslänge</b> 7 Stunden 54 Minuten					
15 <b>Sonntag</b>	Abraham, Eusebius		♁ i. ♃ zur., ♀ * ☉		1.58	5.2	7.58	3.52	
16 Montag	Adelheid, Jonathan		☉ ☐ ♃ ♁ ♀		2.47	6.18	7.59	3.52	
17 Dienstag	Lazarus, Albina		☉ 8.17 n. ☾ ♀ ♁		3.47	7.25	8.0	3.52	
18 Mittwoch	Quat, Wunibald		♂ ♀ ♁ wird Morgenstern		4.56	8.21	8.1	3.52	
19 Donnerstag	Nemesius, Thea		♂ ♃ ♃ i. ♁	Regen	6.9	9.5	8.2	3.53	
20 Freitag	Christian, Achilles		♂ ♀ i. ♁ ♃ ♃		7.24	9.38	8.2	3.53	
21 Samstag	Thomas, Apostel		♁ 17. ♁ Pfl., ♀ in ♁		8.37	10.4	8.3	3.53	
<b>51. J. 4. Advent.</b> Ev. Der Friede Gottes. Phil. 4, 4—7. Kath. Rufende Stimme. Luf. 3, 1—6.				<b>Tageslänge</b> 7 Stunden 51 Minuten					
22 <b>Sonntag</b>	Berta, Beata, Beno		♂ ♃ ☉ i. ♁ kürzest. Tag, Wint. N.		9.47	10.26	8.3	3.54	
23 Montag	Dagobert, Biktoria		♁ 15. ☾ Per.		10.55	10.46	8.4	3.54	
24 Dienstag	Adam, Eva, Hermine		☾ ☐ ♁	falt	vorm.	11.4	8.4	3.55	
25 Mittwoch	<b>Christfest</b>		☾ 7.30 v. 17. ☉ △ ♃		12.1	11.22	8.5	3.55	
26 Donnerstag	<b>2. Christi., Stephan.</b>		☐ ♀, ☐ ♃ ♀ ♀ ♃		1.7	11.42	8.5	3.56	
27 Freitag	Johannes, Evang.		☾ Wp.		2.13	n. 12.4	8.5	3.57	
28 Samstag	Kindleintag		☐ ♀		3.17	12.29	8.5	3.57	
<b>52. J. 1. S. u. Weihn.</b> Ev. Die Gotteskindschaft. Gal. 4, 1—7. Kath. Beschneidung Christi. Luf. 2, 21.				<b>Tageslänge</b> 7 Stunden 52 Minuten					
29 <b>Sonntag</b>	Thomas, Bischof			klar	4.22	1.1	8.6	3.58	
30 Montag	David, König		☐ ♃ (☾ im ♁		5.23	1.40	8.6	3.59	
31 Dienstag	Schlußgottesd. Sylvester		☾ ♀ ♁ ♀ ♀ ♃		6.20	2.28	8.6	4.0	



### Post- und Telegraphen-Gebühren.

(Neue Bestimmungen vom 1. August 1916.)

#### I. Portotage im Deutschen Reich.

Briefe kosten: a) im Ortsverkehr frankiert bis 250 Gramm 7½ Pf., unfrankiert 15 Pf.; b) im Fernverkehr bis zum Gewicht von 20 Gramm auf alle Entfernungen frankiert 15 Pf., unfrankiert 25 Pf., bei größerem Gewicht bis 250 Gramm frankiert 25 Pf., unfrankiert 35 Pf.

Briefe an Soldaten bis zu Feldwebel oder Wachtmeister einschl. auwärts, als „Soldatenbrief — Eigene Angelegenheit des Empfängers“ bezeichnet und nicht über 60 Gramm wiegend, werden im deutschen Reiche — jedoch nicht nach dem Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgaborts — portofrei befördert.

Kartenbriefe 15 Pf. (bis 20 Gramm).

Postkarten kosten: 7½ Pf., mit Antwort 15 Pf.

Drucksachen unter Kreuzband und Warenproben ohne Brief sind dem Frantozwang unterworfen. 1) Für Drucksachen beträgt das Porto: bis 50 Gramm einschl. 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm einschl. 5 Pf., über 100 bis 250 Gramm einschl. 10 Pf., über 250 bis 500 Gramm einschl. 20 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschl. 30 Pf. 2) Für Warenproben beträgt das Porto: bis 250 Gramm 10 Pf., über 250—500 Gramm 20 Pf. Drucksachen und Warenproben, welche nicht frankiert sind oder den sonstigen Bestimmungen der Postordnung nicht entsprechen, gelangen nicht zur Abendung. Für unzureichend frankierte Drucksachen und Warenproben wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht (auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufgerundet).

Geschäftspapiere müssen frankiert sein und kosten 250 Gr. einschl. 10 Pf., über 250 bis 500 Gr. einschl. 20 Pf., über 500 bis 1000 Gr. einschl. 30 Pf. Nach Oesterreich-Ungarn nicht zulässig.

Postanweisungen. Innerhalb Deutschlands, Gebühr bei einer Zahlung bis zu 5 M. einschl. 10 Pf., bis zu 100 M. einschl. 20 Pf., über 100 bis 200 M. einschl. 30 Pf., über 200 bis 400 M. einschl. 40 Pf., über 400—600 M. einschl. 50 Pf., über 600—800 M. einschl. 60 Pf. ohne Unterschied der Entfernung.

Für Postanweisungen an Soldaten (Feldpost s. S. 32) bis z. Feldwebel (Adresse usw. oben unt. Briefe) beträgt d. Porto bis zu 15 M. 10 Pf.

Telegraphische Postanweisungen siehe unter 4.

Einschreibsendungen. Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Nachnahmeforderungen, sowie Pakete ohne Wertangabe können unter Einschreibung befördert und müssen zu diesem Zwecke von dem Absender mit der Bezeichnung „Einschreiben“ versehen werden. Für eingeschriebene Sendungen wird außer dem Porto eine Einschreibgebühr von 20 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung und das Gewicht erhoben.

Rückscheine (Empfangsbefcheinigung des Empfängers) zulässig bei Einschreibsendungen, gewöhnlichen und Wertpaketen. Sendungen mit Vermerk „Rückschein“ zu versehen. Gebühr 20 Pf. im voraus zu entrichten. Name des Absenders ist anzugeben.

Briefe mit Postzustellungsurkunde. Außer dem tarifmäßigen Porto für den Hinweg des Schreibens und die Rücksendung des Behändigungsscheines wird an Zustellungsgebühr 20 Pf. erhoben.

Pakete ohne Wertangabe. Das Porto wird nach der Entfernung und nach dem Gewichte der Sendung erhoben und beträgt: 1. bis zum Gewichte von 5 Kilogramm: a. auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschl. 30 Pf., b. auf alle weiteren Entfernungen 60 Pf. Für unfrankierte Pakete wird ein Portozuschlag v. 10 Pfg. erhob. 2. Bei ein. Gewichte v. üb. 5 Kilo-

gramm: a. f. die ersten 5 Kilogr. auf Entfern. bis 75 Kilometer einschließl. 35, auf weitere Entf. 70 Pf., b. für jedes weitere Kilogramm oder den überschreitenden Teil eines solchen: bis 75 Kilometer 5 Pf., über 75—150 Kilometer 10 Pf., über 150—375 Kilometer 20 Pf., über 375—750 Kilometer 30 Pf., über 750—1125 Kilometer 40 Pf., über 1125 Kilometer 50 Pf. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der vorstehenden Sätze erhöht. Zu einer Paketkarte dürfen nicht mehr als 3 Pakete gehören. Jedoch ist es nicht zulässig, Pakete mit Wertangabe und solche ohne Wertangabe mittels einer Paketkarte zu versenden. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

Für gewöhnliche Pakete, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich gewerbmäßig mit dem Vertriebe dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen, gelten die nachstehend angegeb. Gebühren:

1) Bis zum Gew. v. 5 Kilogr.: a. auf Entfern. bis 75 Kilom. einschl. 25 Pf., b. auf alle weiteren Entf. 50 Pf. 2) Bei einem Gew. von üb. 5 Kilogr.: a. f. d. ersten 5 Kilogr. die Sätze wie vorsteh. unt. 1., b. für jedes weit. Kilogr. od. den überschreitenden Teil eines solchen: bis 75 Kilom. 5 Pf., ü. 75—150 Kilom. 10 Pf., ü. 150—375 Kilom. 20 Pf., über 375—750 Kilom. 30 Pf., über 750—1125 Kilometer 40 Pf., über 1125 Kilometer 50 Pf.

An Soldaten bis zum Feldwebel (Adresse usw. oben unter Briefe) gerichtete Pakete ohne Wertangabe zahlen bis zu 3 Kilogramm Gewicht ohne Unterschied der Entfernung 20 Pf. Das Höchstgewicht eines Pakets beträgt 50 Kilogramm.

Auf Verlangen des Absenders werden Pakete, deren beschleunigte Uebermittlung besonders erwünscht ist, z. B. Sendungen mit Fischbrut oder Fischsalm, ferner mit frischen Blumen oder frischen Pflanzen, sowie Sendungen mit lebenden Tieren u. dgl. mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten befördert. Die Sendungen sowie die zugehörigen Paketkarten müssen bei der Einlieferung zur Post äußerlich durch einen farbigen Zettel, welcher in fettem schwarzen Typendruck oder ausnahmsweise in großen handschriftlichen Zügen die Bezeichnung „Dringend!“ trägt, hervortretend kenntlich gemacht sein, unterliegen außer dem sonstigen Porto und u. U. der Einschreibgebühr einer besonderen Gebühr von 1 Mark. Dringende Pakete werden am Bestimmungsorte durch Eilboten abgetragen, wenn sie nicht mit dem Vermerke „Postlagernd“ versehen sind. Sämtliche Gebühren müssen vom Absender vorausbezahlt werden.

Pakete mit Wertangabe und die dazugehörige Paketkarte zahlen außer dem entsprechenden Porto für Pakete ohne Wertangabe eine Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Wertangabe gleichmäßig von 5 Pf. für je 300 M. oder einen Teil von 300 M., mindestens jedoch von 10 Pf.

Briefe mit Wertangabe kosten ohne Unterschied des Gewichtes auf Entfernungen bis einschl. 75 Kilometer 25 Pf. Porto, auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. Porto, unfrankierte außerdem einen Portozuschlag von 10 Pf. (für unzureichend frankierte wird keiner erhoben). Versicherungsgebühr ebenso wie für Pakete mit Wertangabe.

Postauftragsbriefe. Die Gebühr für die Einziehung von Geldern bis zu 800 M. durch Postauftragsbrief beträgt, einschließl. des Portos und der Einschreibungsgebühr, 35 Pf. Für die Uebermittlung des eingezogenen Betrages wird die tarifmäßige Postanweisungsgebühr erhoben.

Postnahmen sind bis zu 800 M. bei Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren, Warenproben und

Pakete  
schrif  
Markt  
unmit  
entha  
Pakete  
Porto  
ohne  
gefü  
Einla  
3) die  
gange  
wird  
entrid  
Ei  
bis z  
mehr  
40 Pf  
Bei  
sind,  
niem  
Ein  
große  
Erkum  
Po  
tigt.  
2. 9  
Lier  
Bri  
und f  
Pr  
Dr  
für je  
Wa  
Ge  
Po  
fracht  
bis 5  
60 Pf  
3  
Bri  
allen  
unfran  
Da  
Ameri  
Bermi  
mäßig  
Po  
Verfel  
Dr  
Ge  
je 50  
50 G  
Po  
men 2  
für di  
zulässi

Paketen zulässig. Nachnahmeforderungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerk Nachnahme von . . . Mark . . . Pf. (Marksumme in Zahlen und Buchstaben) versehen sein und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung des Absenders enthalten. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Paketkarte begleitet sein. Für Nachnahmeforderungen kommen an Porto und Gebühren zur Erhebung: 1) das Porto für Sendungen ohne Nachnahme; falls eine Wertangabe oder Einschreibung stattgefunden hat, tritt dem Porto die Versicherungsgebühr oder Einschreibgebühr hinzu; 2) eine Vorzeigegebühr von 10 Pf.; 3) die Postanweisungsgebühren für Uebermittlung des eingegangenen Betrages an den Absender. Die Vorzeigegebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist dann auch zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.

**Giltbestellung für Briefe, Postanweisungen, Wertsendungen** bis zu 800 M. im Orte mehr 25 Pf., im Landbestellbezirk mehr 60 Pf. Für Pakete bis 5 Kilogramm im Orte mehr 40 Pf., im Landbestellbezirk mehr 90 Pf.

Bei portopflichtigen Dienstsendungen, welche nicht frankiert sind, wird das Zuschlagsporto von 10 Pf. für Briefe oder Pakete niemals erhoben.

Ein Ortsschnell- und Eilabholungsdienst ist in einer Anzahl größerer Städte Deutschlands seit Herbst 1911 eingerichtet. Erkundigung bei der Post.

Postkreditbriefe werden von den Postschekämtern ausgefertigt. Bei der Post nachfragen.

## 2. Postgebühren im Verkehr mit Österreich nebst Liechtenstein, Ungarn und Bosnien-Herzegowina.

Briefe kosten bis zum Gewicht v. 20 g auf alle Entf. 15 Pf. und für je weitere 20 g 5 Pf. mehr.

Postkarten kosten 7½ Pf.

Drucksachen bis 50 g 3 Pf., über 50 bis 100 g 5 Pf., für je weitere 100 g 5 Pf. mehr.

Warenproben f. je 50 g 5 Pf., mindestd. jedoch 10 Pf. die Sendung.

Geschäftspapiere „ „ „ „ 20 „ „ „

Postpakete. Zugelassen sind Postpakete bis 5 kg und Postfrachtpakete über 5 kg bis 20 kg. Die Gebühr f. Postpakete bis 5 kg beträgt auf alle Entfernungen nach Österreich 60 Pf., nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina 80 Pf.

## 3. Portotage im Verkehr mit den Ländern des Weltpostvereins (Ausland).

Briefe oder Kartenbriefe, Gewicht unbeschränkt, kosten nach allen Vereinsländern für die ersten 20 Gramm frankiert 20 Pf., unfrankiert 40 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 10 Pf.

Dagegen unterliegen Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausschließlich Hawaii, die auf dem direkten Wege ohne Vermittlung fremder Länder befördert werden sollen, einem ermäßigten Porto von 10 Pf. für jede 20 g.

Postkarten (zu nehmen sind eigens für den internationalen Verkehr bestimmte) 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen bis zum Gewicht von 2 Kg., für je 50 Gr. 5 Pf. Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 2 Kilogramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 20 Pf.

Warenproben bis zum Gewicht von 350 Gramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 10 Pf.

Postanweisungen sind nach allen Vereinsländern, ausgenommen Bolivien, Bulgarien, Columbien, Griechenland und Türkei, für die besondere Bestimmungen gelten, bis zu 1000 Frank zulässig. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 40 M. Man be-

nützt dazu das besondere Formular für den Vereinsverkehr. Ein Auszahlungs- (Rück-) Schein kostet 20 Pf.

Telegraphische Postanweisungen siehe unter 4.

Nachnahmebriefe nur bei eingeschriebenen Briefen zulässig, zum gewöhnlichen Gebührentarif für solche. Betrag meist in der Währung des Bestimmungslandes anzugeben.

Briefe mit Wertangabe sind nur nach einem Teile der Vereinsländer zulässig. Die zulässigen Beträge sind nach den einzelnen Ländern verschieden. Frankozwang. Zwischen den Freimarken muß ein Zwischenraum gelassen werden. Die Wertangabe muß auf der Adresse in Buchstaben und in Zahlen in deutscher Währung angebracht sein.

Postpakete (colis postaux) sind nur nach einem Teile der Vereinsländer zulässig. Die Größe der Pakete ist zum Teil Beschränkungen unterworfen. Die Aufschrift der Adresse hat in lateinischer Schrift zu erfolgen. Beizugeben sind: eine Paketkarte und je nachdem 2 bis 4 Zoll-Inhalts-erklärungen. Briefe dürfen nicht beige packt werden. Frankozwang. Das Porto kostet nach den meisten Nachbarländern 80 Pf. Vorherige Erkundigung bei der Post.

Paketsendungen können, außer den colis postaux, nach allen Ländern, die dem Verkehr erschlossen sind, aufgegeben werden.

Einschreibgebühr für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben beträgt 20 Pf., für etwaigen Rückchein 20 Pf.

Eilsendungen meist zulässig, Gebühr 25 Pf. mehr.

## 4. Postüberweisungs- und Postscheckverkehr innerhalb Deutschland. Postgiroverkehr mit Österreich, Ungarn, der Schweiz und Luxemburg.

Die Zahlkartengebühr, die dem Zahlungsempfänger vom Konto abgebriebe wird, beträgt bei Einzahlungen bis 25 M. = 5 Pf. und für alle höheren Beträge 10 Pf. Die Gebühr für eine Ueberweisung von einem Postscheckkonto auf ein anderes beträgt ohne Unterschied auf die Höhe des Betrags 3 Pf. Für Barauszahlungen werden dem Postscheckkunden 5 Pf. und außerdem 1 Pf. für je 100 M. des auszahlenden Betrags berechnet. Für die Ueberweisung von Beträgen nach dem Ausland werden für je 100 M. = 5 Pf., mindestens 20 Pf. berechnet.

## 5. Gebührentarif für Telegramme mit Reichsabgabe.

Die Länge eines Tarwortes ist auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern festgesetzt. Mindestbetrag für das gewöhnliche Telegramm 60 Pf. (f. Stadttelegramme 40 Pf.); f. ein dringendes Telegramm (D) das Dreifache der Gebühr f. das gewöhnl. Telegramm; für bezahlte Antwort (RP) Gebühr für 10 Wörter; für bezahlte dringende Antwort (RPD) das Dreifache der Gebühr für 10 Wörter; für Vergleichen (TC) den vierten Teil der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm; für die Empfangsanzeige (PC) Gebühr für 5 Wörter. Im europäischen Verkehr sind zu erheben für ein Tarwort nach Telegraphenanstalten in Deutschland 7 Pfg. (Stadttelegramm 5 Pf.), Bosnien, Herzogowina, Luxemburg und Österreich-Ungarn 8 Pf., Belgien, Dänemark, Niederlande, Schweiz 12 Pf., Norwegen, Rumänien, Schweden 17 Pf., Bulgarien, Spanien 22 Pf., Griechenland 32 Pf., Türkei 42 Pf. Bemerkungen: Für die Bezeichnungen der Namen der Bestimmungsanstalten und Länder sind die amtlichen Verzeichnisse maßgebend, wenn sie in den Telegrammaufschriften als ein Wort gezählt werden sollen.

Brieftelegramme. Während des Krieges nicht zugelassen. Dringende Telegramme und offen zu bestellende Telegramme sind in Deutschland zulässig.

Telegramme an Angehörige des Feldheeres. Nähere Auskunft bei den Telegraphenanstalten.

Die Vorausbezahlung der telegraphischen Antwort darf die Gebühr eines Telegramms beliebiger Art von 30 Wörtern für denselben Weg nicht überschreiten. Bei gebührenpflichtigen Diensttelegrammen kann diese Grenze überschritten werden. Die Schreibgebühr für die vor begonnener Abtelegraphierung zurückgeforderten Telegramme beträgt 20 Pf. Für jedes mit dem Vermerk „Post eingeschrieben“ oder „(PR)“ bezeichnete, mittels eingeschriebenen Briefes weiter zu befördernde oder postlagernd niederzuliegende Telegramm des inneren Verkehrs sind 20 Pf. Einschreibgebühr zu entrichten. Dieselbe Gebühr kommt auch bei Telegrammen mit Empfangsanzeige zur Erhebung.

**Nachzusendende Telegramme.** (FS) Telegramme können auf Wunsch des Aufgebers innerhalb der Grenzen Europas nachgeschickt werden. Das Nachsenden findet auch ohne besonderes Verlangen statt, sofern der neue Aufenthaltsort des Adressaten unzweifelhaft bekannt ist und sich am neuen Adressort eine Reichstelegraphenanstalt befindet. Die Gebühr für jede Nachsendung ist wie für ein besonderes Telegramm zu berechnen und wird vom Empfänger erhoben.

**Weiterbeförderung.** Die Vergütung für Weiterbeförderung mit Eilboten (XP) kann ohne Rücksicht auf die Entfernung mit 40 Pf. für jedes Telegramm durch den Aufgeber im voraus bezahlt werden; geschieht dies nicht, so sind die billigen Bedingungen, wirklichen Botenöhne vom Empfänger einzuziehen. Bei derartigen Telegrammen mit bezahlter Antwort kann Antwort und Bote bezahlt werden (RPX).

Durch den Krieg hat der Postverkehr sowohl im Inland als auch nach dem Ausland teilweise Änderungen erfahren.

Wegen Beförderung von Poststücken ins Ausland erkundige man sich bei den Postämtern.

### Merkblatt für Feldpostsendungen.

#### 1. Portotarif.

Gewöhnliche Briefe	{	bis 50 g sowie Postkarten . . . portofrei
		über 50 bis 275 g . . . . . 10 Pf.
		über 250 bis 550 g . . . . . 20 Pf.
Postanweisungen (Höchstbetrag 100 M.) . . . . .		10 Pf.
Geldbriefe	{	bis 50 g und bis 150 M Wertangabe . portofrei
		über 50 g bis 250 g und bis 300 M Wertangabe . . . . . 20 Pf.
		über 50 g bis 250 g mit über 300 bis 1500 M Wertangabe . . . . . 40 Pf.

In jedem Falle muß auf der Rückseite des Umschlages eines Feldpostbriefes mit Wertangabe der Inhalt angegeben sein. Zulässig sind nur Geldbeträge, wichtige Schriftstücke (Verträge, Vollmachten und sonstige Urkunden) und Wertgegenstände, wie Uhren, Orden und dergleichen.

**Privatpakereien.** Privatpakete u. Privatfrachtstücke an die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen des Landheeres einschließlich der beim Feldheere befindlichen Marine- und Artilleriekräfte werden nur auf dem Wege über die Militärpostämter befördert. Pakete bis zum Gewicht von 10 kg werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen. Beförderungsgebühr (bei der Auslieferung zu entrichten): bis 5 kg 25 Pf., bis 6 kg 30 Pf., bis 7 kg 35 Pf., bis 8 kg 40 Pf., bis 9 kg 45 Pf., bis 10 kg

Die Zeichen für besondere Arten von Telegrammen sind vor die Aufschrift in Doppelpunkte zu setzen und zählen als je ein Wort. Solche Zeichen sind: = D = dringendes Telegr. = RP = Antwort bezahlt. = RPD = dringende Antwort bezahlt. = RXP = Antwort und Bote bezahlt. = PC = Empfangsanzeige bezahlt. = TC = verglichenes Telegramm. = FS = nachzusenden. = PCP = briefliche Empfangsanzeige. = XP = Eilbote bezahlt. = RO = offen zu bestellendes Telegramm. = MP = eigenhändig zu bestellen. = PR = Post eingeschrieben.

Für jedes Telegramm, welches vom Aufgeber einem Telegraphenboten oder Landbriefträger zur Beförderung an das Telegraphenamt mitgegeben wird, kommt eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

Für jedes bei einer Eisenbahntelegraphenstation aufzugebende Telegramm kann von den Eisenbahnverwaltungen ein Zuschlag von 20 Pf. vom Aufgeber erhoben werden. Außerdem können die Eisenbahntelegraphenstationen für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger 20 Pf. Bestellgeld erheben. Beides zusammen darf aber für die ausschließlich mit dem Bahn- telegraphen beförderten Telegramme nicht erhoben werden. Für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 Pf. gestattet.

**Telegraphische Postanweisungen** — zulässig in Deutschland bis 3000 M., nach Luxemburg bis 800 M., nach der Schweiz bis 1000 Frank — müssen mit den etwa zu machenden Mitteilungen schriftlich der Post oder der Telegraphenanstalt übergeben werden. Außer den nach der Wortzahl zu berechnenden Gebühren für das Telegramm ist die Postanweisungsgebühr, sowie Bestellgeld, bezw. Eilbestellgeld nach bei jeder Postanstalt einzusehenden Tarifen zu entrichten.

50 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern. Die Fracht bis zu dem in der Aufschrift angegebenen Militärpaketamt nebst 25 Pf. Rollgeld ist bei der Aufgabe zu entrichten. Die Militärpaketämter nehmen am Orte gebührenfrei auch unmittelbar Versandstücke bis 50 kg insoweit an, als sie sie in eigenen Ladungen befördern können. Leicht zerbrechliche Gegenstände oder feuergefährliche oder leicht entzündliche Waren dürfen nicht aufgeliefert werden. Auch von der Versendung leicht verderblicher Waren ist abzusehen. Alle Pakete u. Frachtstücke sind mit der genauen Adresse sowohl des Absenders wie des Empfängers zu bezeichnen, die deutlich geschrieben auf dem Versandstück selbst angebracht sein muß; zweckmäßig ist auch ihre Einlegung in das Paket. Pakete sind mit Paketkarte, Frachtstücke mit Frachtbrief aufzuliefern. Ist das zuständige Sammelpaketamt dem Absender zuverlässig bekannt, so ist es auf den Paketen u. Frachtstücken, sowie in den Frachtbriefen in der Aufschrift anzugeben, andernfalls gilt folgendes: a) Privatpakete (bis zu 10 kg) sind ohne Angabe eines militärischen Paketamts bei den Postanstalten oder den Militärpaketämtern aufzuliefern, die für Weiterleitung sorgen. b) Bei Eisenbahngütern (von mehr als 10 bis 50 kg) hat der Versender oder die von ihm angegangene Eisenbahnabfertigungsstelle zunächst den Frachtbrief, bis auf die Zeile „Bestimmungsort“ vollständig ausgefüllt, zum nächsten Militärpaketamt zu senden. Dort wird das zuständige

Sammelpaketamt ermittelt und die Frachtbriefaufschrift ergänzt. Auf Grund dieses Frachtbriefes wird dann das Gut bei der Eisenbahnabfertigung des Versandortes zur unmittelbaren Abfertigung angenommen. Die Eisenbahnabfertigungen werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht vertrauten Absender in jeder Beziehung unterstützen. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. Feste Pappkartons sind zur Verpackung geeigneter als leichte Holzlisten. Eine wasserdichte Umhüllung empfiehlt sich in jedem Falle zum Schutz gegen Feuchtigkeit.

### 2. Aufschrift der Feldpostsendungen

bei Briefen und Postkarten an mobile — d. h. nicht in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befindliche — Truppen der Landarmee ohne Angabe eines Bestimmungsortes, also z. B.

<b>Feldpostbrief</b>		
An .....		
<i>den Gefreiten Martin Schmidt</i>		
.....		
<i>Reserve-Infanterie</i>	<i>Regt. Nr. 23</i>	<i>2. Komp.</i>
.....		.....
<i>1. Bataillon</i>		.....
.....		
Besondere Formationen (.....)		
.....		
Deutsche Feldpost Nr. ....		

### 3. Beschaffenheit der Feldpostsendungen.

Die Feldpostsendungen können bei der Beförderung durch Feindesland keineswegs immer pfleglich behandelt werden. Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpäckchen) deshalb sehr dauerhaft verpacken, also starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand verwenden! Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, sind allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest zu umschüttern, größere Sendungen mehrfach. Bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit muß sich diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden, der in einem durchbohrten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, dürfen in Feldpostbriefen nicht versandt werden, ebenso wenig Butter und Fett.

Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar niedergeschrieben werden, so ist sie haltbar auf ihnen zu befestigen.

Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

### 4. Formulare.

Die Postanstalten verkaufen Feldpost-Briefumschläge, einfache Feldpostkarten und solche mit Antwort, die mit Vordruck für die Aufschrift und für die Bezeichnung des Abänders versehen sind, mit 1 Pf. für 2 Briefumschläge und mit 5 Pf. für 10 Postkarten. Im Privatwege hergestellte Formulare müssen im Vordruck — Feldpostkarten auch in der Farbe — mit den amtlichen genau übereinstimmen; auch sollen solche Formulare in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Feldpost-Briefumschläge sind deshalb zunächst in der Größe der Normalbriefumschläge (15 1/2 zu 12 1/2 cm) herzustellen. Ansichtspostkarten sind zulässig; doch soll die Aufschrift möglichst dem auf den amtlichen Feldpostkarten befindlichen Vordruck entsprechen.

Zu Postanweisungen an Angehörige des Feldheeres sind besondere Formulare in blauer Farbe zu benutzen, auch dann, wenn sich die Truppen in festen Standorten (Garnisonen) des Deutschen Reichs befinden.

### 5. Zeitungsbestellungen.

Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige können nicht nur von den Truppen selbst bei den Feldpostanstalten, sondern auch durch Familienmitglieder oder sonstige Personen bei den heimischen Postanstalten bestellt werden. Die Bezieger sind dabei genau nach Name, Dienststellung und Truppenteil zu bezeichnen. Es empfiehlt sich, die Zeitungen usw. gleich für das ganze Vierteljahr zu bestellen.

### 6. Postsendungen an Angehörige der Marine,

die sich bei Behörden oder Marineteilen am Lande befinden, sind wie im Frieden zu adressieren (also außer dem Marineteil, der Behörde usw. auch den Bestimmungsort angeben!). Bei Sendungen an Marineangehörige auf Schiffen ist in der Aufschrift neben der näheren Bezeichnung des Empfängers nur der Schiffsname, nicht aber der Bestimmungsort, anzugeben. Für Marineangehörige, die sich beim mobilen Landheer befinden, gelten die Vorschriften für das Feldheer.

Pakete werden sowohl an die am Lande befindlichen Marineangehörigen als auch an die Besatzungen der Schiffe angenommen.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen, also nicht die blauen Feldpostanweisungen zu benutzen.

### 7. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee

sind an den in der Heimat befindlichen Ersatztruppenteil (Ersatz-Bataillon, Abteilung oder Kompanie) des im Felde stehenden mobilen Truppenkörpers als frankiertes Postpaket (Porto bis 3 kg wie bei Paketen an Mannschaften bis zum Feldweibel aufwärts 20 Pf.) zu senden.

## Allgemeine Frachttafel für Expreßgut.

a. für Sendungen bis zu einem Gewicht von 5 kg.

km	Fracht für die Sendung	km	Fracht für die Sendung	km	Fracht für die Sendung	km	Fracht für die Sendung	km	Fracht für die Sendung	km	Fracht für die Sendung
1—142	25 cts. 30	143—171	30 cts. 40	172—200	35 cts. 45	201—228	40 cts. 50	229—257	45 cts. 60	258—550	50 cts. 65

b. für Sendungen von einem Gewicht von mehr als 5 kg.

Frachttag																			
bis km	für je 10 kg																		
2	1	60	21	117	41	174	61	231	81	288	101	345	121	400	140	454	159	508	178
5	2	62	22	120	42	177	62	234	82	291	102	348	122	402	141	457	160	511	179
8	3	65	23	122	43	180	63	237	83	294	103	351	123	405	142	460	161	514	180
11	4	68	24	125	44	182	64	240	84	297	104	354	124	408	143	462	162	517	181
14	5	71	25	128	45	185	65	242	85	300	105	357	125	411	144	465	163	520	182
17	6	74	26	131	46	188	66	245	86	302	106	360	126	414	145	468	164	522	183
20	7	77	27	134	47	191	67	248	87	305	107	362	127	417	146	471	165	525	184
22	8	80	28	137	48	194	68	251	88	308	108	365	128	420	147	474	166	528	185
25	9	82	29	140	49	197	69	254	89	311	109	368	129	422	148	477	167	531	186
28	10	85	30	142	50	200	70	257	90	314	110	371	130	425	149	480	168	534	187
31	11	88	31	145	51	202	71	260	91	317	111	374	131	428	150	482	169	537	188
34	12	91	32	148	52	205	72	262	92	320	112	377	132	431	151	485	170	540	189
37	13	94	33	151	53	208	73	265	93	322	113	380	133	434	152	488	171	542	190
40	14	97	34	154	54	211	74	268	94	325	114	382	134	437	153	491	172	545	191
42	15	100	35	157	55	214	75	271	95	328	115	385	135	440	154	494	173	548	192
45	16	102	36	160	56	217	76	274	96	331	116	388	136	442	155	497	174	551	193
48	17	105	37	162	57	220	77	277	97	334	117	391	137	445	156	500	175	554	194
51	18	108	38	165	58	222	78	280	98	337	118	394	138	448	157	502	176	557	195
54	19	111	39	168	59	225	79	282	99	340	119	397	139	451	158	505	177	560	196
57	20	114	40	171	60	228	80	285	100	342	120								

Bei Sendungen bis einschließlich 5 kg wird ein Gewicht von 5 kg zurunde gelegt und die Hälfte des Einheitslages für 10 kg berechnet. Bei schwereren Sendungen wird das Gewicht auf 10 kg aufgerundet. Die Erhebungsbeträge werden auf 5 Pf. aufgerundet. Als Mindestbetrag werden 25 Pf. erhoben.

### Es wiegen:

1 cbm	ca. kg	1 cbm	ca. kg	1 cbm	ca. kg
Weizenheu, gut	65—95	Säffel	40	Knochenmehl, gedämpftes	950
Weizenheu, gering bis mittel	58—75	Getreidespreu (tr., staubfrei)	80—125	Ziegelsteine	1200
Ernd	70—95	Kartoffeln	675	Sand und Schutt	1330
Aleerheu	85	Kunfelrüben	625	Mörtel (Kalk-Sand)	1800
Aleergrasheu	58	Zuckerrüben	685	Lehm	1800
Aleergrasöhrnd	70	Stalldünger	720—1000	Kalk, gebr.	1760
Weiengras	340	Thomasmehl	2165	Beton	1800—2000
Alee, irischer	340	Chilesalpeter	1250	Kies	1700
Weizenstroh (loje)	38	Kainit	1060	Steinkohle	1450
Woggenstroh	40	Ammonial-Superphosphat	800	Torf	400
Gerstenstroh	41	Schwefels. Ammonial	900	Holzkohle	200
Saferstroh	44	Knochenmehl, rohes	800	Eis	920

### Landwirtschaftliche Erzeugnisse als Expresgut.

Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Butter, Butterschmalz, Käse, Eier, lebendes und totes Geflügel, lebende Bienen-  
 Honig, frische Gemüse aller Art (auch Kartoffeln, Tomaten), frische Beeren und frisches Obst aller Art mit Ausnahme  
 der Zitrusfrüchte, frische Weintrauben, Seylinge aller Art und Feldblumen werden mit bestimmten, bei den Stationen zu erfahrenden  
 Sätzen zur Fracht der allgemeinen Stückgutklasse als Expresgut befördert; ist die allgemeine Expresgutfracht niedriger, so gelangt diese zur Erhebung.

Das Gewicht des einzelnen Frachtstückes darf 50 kg nicht übersteigen. Wird diese ermäßigte Fracht in Anspruch genommen, so muß auf der Eigen-  
 kassen-Tafeladresse in dem Raum für „Erklärungen“ angegeben sein: „Zum Tarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse“.

### Frachttafel für landwirtschaftliche Erzeugnisse als Expresgut.

a. Erhebungsbeträge für Sendungen bis 100 kg auf Entfernungen bis 270 km.

Ent- fernung km	Erhebungsbetrag für Sendungen im Gewicht bis zu										Ent- fernung km	Erhebungsbetrag für Sendungen im Gewicht bis zu									
	Kilogramm											Kilogramm									
	5	20	30	40	50	60	70	80	90	100		5	20	30	40	50	60	70	80	90	100
1-5	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	107-109	25	30	40	50	70	80	90	110	120	130
6-8	25	25	25	25	25	25	25	25	30	30	110	25	30	40	50	70	80	90	110	120	140
9-11	25	25	25	25	25	25	30	30	30	30	111-112	25	30	40	50	70	80	100	110	120	140
12-13	25	25	25	25	25	30	30	30	30	30	113	25	30	40	60	70	80	100	110	120	140
14	25	25	25	25	25	30	30	30	30	40	114-116	25	30	40	60	70	80	100	110	130	140
15-16	25	25	25	25	30	30	30	30	30	40	117-118	25	30	40	60	70	90	100	110	130	140
17	25	25	25	25	30	30	30	30	40	40	119	25	30	40	60	70	90	100	120	130	140
18-21	25	25	25	30	30	30	30	30	40	40	120-124	25	30	40	60	70	90	100	120	130	140
22	25	25	25	30	30	30	30	40	40	40	125-129	25	30	50	60	80	90	110	120	140	150
23-25	25	25	30	30	30	30	30	40	40	50	130-131	25	30	50	60	80	90	110	120	140	160
26	25	25	30	30	30	30	30	40	40	50	132-133	25	30	50	60	80	90	110	130	140	160
27-31	25	25	30	30	30	30	40	40	50	50	134-136	25	30	50	60	80	100	110	130	140	160
32-33	25	25	30	30	30	30	40	40	50	60	137	25	30	50	60	80	100	110	130	150	160
34	25	25	30	30	30	40	40	50	50	60	138-139	25	30	50	70	80	100	110	130	150	160
35-37	25	30	30	30	30	40	40	50	50	60	140-142	25	30	50	70	80	100	120	130	150	170
38-40	25	30	30	30	30	40	40	50	60	60	143	30	30	50	70	80	100	120	130	150	170
41-44	25	30	30	30	30	40	50	50	60	70	144	30	30	50	70	80	100	120	140	150	170
45-47	25	30	30	30	40	40	50	60	60	70	145-147	30	30	50	70	90	100	120	140	150	170
48-49	25	30	30	30	40	40	50	60	70	70	148-149	30	30	50	70	90	100	120	140	160	170
50-53	25	30	30	30	40	50	50	60	70	80	150-153	30	40	50	70	90	110	120	140	160	180
54-56	25	30	30	30	40	50	60	60	70	80	154-156	30	40	50	70	90	110	130	140	160	180
57-58	25	30	30	30	40	50	60	70	70	80	157-158	30	40	50	70	90	110	130	150	160	180
59	25	30	30	30	40	50	60	70	80	80	159	30	40	60	70	90	110	130	150	170	180
60-62	25	30	30	30	40	50	60	70	80	90	160-162	30	40	60	70	90	110	130	150	170	180
63-64	25	30	30	40	40	50	60	70	80	90	163-164	30	40	60	80	90	110	130	150	170	190
65-66	25	30	30	40	50	50	60	70	80	90	165-166	30	40	60	80	100	110	130	150	170	190
67	25	30	30	40	50	60	60	70	80	90	167	30	40	60	80	100	120	130	150	170	190
68	25	30	30	40	50	60	70	70	80	90	168	30	40	60	80	100	120	140	150	170	190
69	25	30	30	40	50	60	70	80	80	90	169	30	40	60	80	100	120	140	160	170	190
70-71	25	30	30	40	50	60	70	80	90	100	170-171	30	40	60	80	100	120	140	160	180	200
72-79	25	30	30	40	50	60	70	80	90	100	172-179	35	40	60	80	100	120	140	160	180	200
80	25	30	30	40	50	60	70	80	90	100	180	35	40	60	80	100	120	140	160	180	210
81	25	30	30	40	50	60	70	80	100	110	181	35	40	60	80	100	120	140	160	190	210
82	25	30	30	40	50	60	70	90	100	110	182	35	40	60	80	100	120	140	170	190	210
83	25	30	30	40	50	60	80	90	100	110	183	35	40	60	80	100	120	150	170	190	210
84	25	30	30	40	50	70	80	90	100	110	184	35	40	60	80	100	120	150	170	190	210
85-87	25	30	30	40	60	70	80	90	100	110	185-187	35	40	60	80	110	130	150	170	190	210
88-89	25	30	30	50	60	70	80	90	100	110	188-189	35	40	60	90	110	130	150	170	190	210
90-91	25	30	30	50	60	70	80	90	100	120	190-191	35	40	60	90	110	130	150	170	190	220
92-93	25	30	40	50	60	70	80	90	110	120	192-193	35	40	70	90	110	130	150	170	200	220
94-96	25	30	40	50	60	70	80	100	110	120	194-196	35	40	70	90	110	130	150	180	200	220
97-99	25	30	40	50	60	70	90	100	110	120	197-199	35	40	70	90	110	130	160	180	200	220
100-102	25	30	40	50	60	80	90	100	110	130	300	35	50	70	90	110	140	160	180	200	230
103-104	25	30	40	50	60	80	90	100	120	130	201-202	40	50	70	90	110	140	160	180	200	230
105-106	25	30	40	50	70	80	90	100	120	130	203-204	40	50	70	90	110	140	160	180	210	230

Fortsetzung der Frachttafel von Seite 35.

Ent- fernung km	Erhebungsbetrag für Sendungen im Gewicht bis zu										Ent- fernung km	Erhebungsbetrag für Sendungen im Gewicht bis zu									
	5	20	30	40	50	60	70	80	90	100		5	20	30	40	50	60	70	80	90	100
	Kilogramm											Kilogramm									
205—207	40	50	70	90	120	140	160	180	210	230	241	45	50	80	100	130	160	180	210	240	260
208—210	40	50	70	90	120	140	160	190	210	230	242—243	45	50	80	110	130	160	180	210	240	260
211	40	50	70	90	120	140	160	190	210	240	244—248	45	50	80	110	130	160	190	210	240	270
212—213	40	50	70	90	120	140	170	190	210	240	249	45	50	80	110	130	160	190	220	240	270
214	40	50	70	100	120	140	170	190	210	240	250—252	45	50	80	110	140	160	190	220	240	270
215—218	40	50	70	100	120	140	170	190	220	240	253—254	45	50	80	110	140	160	190	220	250	270
219—220	40	50	70	100	120	150	170	190	220	240	255—257	45	60	80	110	140	170	190	220	250	280
221	40	50	70	100	120	150	170	200	220	240	258—259	50	60	80	110	140	170	190	220	250	280
222—227	40	50	70	100	120	150	170	200	220	250	260—262	50	60	80	110	140	170	200	220	250	280
228	40	50	80	100	130	150	180	200	230	250	263—264	50	60	80	110	140	170	200	230	250	280
229—232	45	50	80	100	130	150	180	200	230	250	265—266	50	60	90	110	140	170	200	230	260	280
233—234	45	50	80	100	130	150	180	200	230	260	267—269	50	60	90	110	140	170	200	230	260	290
235—237	45	50	80	100	130	150	180	210	230	260	270	50	60	90	120	140	170	200	230	260	290
238—240	45	50	80	100	130	160	180	210	230	260											

b. Frachtsätze für je 100 kg auf Entfernungen über 270 km.  
(Für Sendungen bis zu 5 kg einschl. werden 50 Bfg. erhoben.)

km	Frachtsatz für 100 kg														
271	289	301	316	331	340	361	364	391	388	421	410	451	431	481	452
272	290	302	317	332	341	362	365	392	389	422	410	452	431	482	452
273	291	303	317	333	341	363	365	393	389	423	411	453	432	483	453
274	292	304	318	334	342	364	366	394	390	424	412	454	433	484	454
275	293	305	319	335	343	365	367	395	391	425	413	455	434	485	455
276	293	306	320	336	344	366	368	396	392	426	413	456	434	486	455
277	294	307	321	337	345	367	369	397	393	427	414	457	435	487	456
278	295	308	321	338	345	368	369	398	393	428	415	458	436	488	457
279	296	309	322	339	346	369	370	399	394	429	415	459	436	489	457
280	297	310	323	340	347	370	371	400	395	430	416	460	437	490	458
281	298	311	324	341	348	371	372	401	396	431	417	461	438	491	459
282	299	312	325	342	349	372	373	402	396	432	417	462	438	492	459
283	300	313	325	343	349	373	373	403	397	433	418	463	439	493	460
284	301	314	326	344	350	374	374	404	398	434	419	464	440	494	461
285	302	315	327	345	351	375	375	405	399	435	420	465	441	495	462
286	302	316	328	346	352	376	376	406	399	436	420	466	441	496	462
287	303	317	329	347	353	377	377	407	400	437	421	467	442	497	463
288	304	318	329	348	353	378	377	408	401	438	422	468	443	498	464
289	305	319	330	349	354	379	378	409	401	439	422	469	443	499	464
290	306	320	331	350	355	380	379	410	402	440	423	470	444	500	465
291	307	321	332	351	356	381	380	411	403	441	424	471	445	501	466
292	308	322	333	352	357	382	381	412	403	442	424	472	445	502	466
293	309	323	333	353	357	383	381	413	404	443	425	473	446	503	467
294	310	324	334	354	358	384	382	414	405	444	426	474	447	504	467
295	311	325	335	355	359	385	383	415	406	445	427	475	448	505	468
296	311	326	336	356	360	386	384	416	406	446	427	476	448	506	469
297	312	327	337	357	361	387	385	417	407	447	428	477	449	507	469
298	313	328	337	358	361	388	385	418	408	448	429	478	450	508	470
299	314	329	338	359	362	389	386	419	408	449	429	479	450	509	470
300	315	330	339	360	363	390	387	420	409	450	430	480	451	510	471

# Der Badische Landwirtschaftliche Verein. (Gegründet 1819.) Sitz: Karlsruhe.

## I. Vorstand.

- I. Präsident: Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe.  
 II. Präsident: Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz.

### Beiräte:

1. Bürgermeister Kall-Marbach.
2. Gutsbesitzer Karl Stöcker-Oberrotweil.
3. Bürgermeister Säger-Diersheim.
4. Dekonomierat Schmezer-Kastatt.
5. Bürgermeister Weizner-Krautheim.

### Stellvertreter:

1. Dekonomierat Ries-Neberlingen.
2. Altbürgermeister Lienin-Weil.
3. Dekonomierat Württemberg-Eberstein.
4. Bürgermeister Volz-Sedenheim.
5. Dekonomierat Steingötter-Heidelberg.

## II. Beamte.

Generalsekretär Adolf Keller-Karlsruhe.

## III. Die Bezirksvereine. Stand vom 1. Januar 1917.

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1916	Jahresbeitrag		Bereinsvermögen auf 1. Jan. 1916		Zahl der im Jahre 1915 abgehaltenen	
			M	℥	M	℥	Bersammlungen u. Besprechungen	Direktions-sitzungen
<b>I. Seegau-Verband.</b>								
1. Weersburg	I. Bürgermeister Schellinger-Mhausen II. Baptist Seyfried-Hagnau a. See	392	2	50	4300	71	2	1
2. Salem	I. Domänenrat Ehrenmann-Salem II. Bürgermeister Schneider-Oberuldingen	205	2	50	482	59	2	—
3. Neberlingen	I. Oberamtmann Levinger-Neberlingen II. Bürgermeist. Joh. Büchse-Andelsbolen	431	2	50	2687	49	4	1
	Zus. 3 Vereine mit	1028			7470	79	8	2
<b>II. Hegau-Verband.</b>								
1. Engen	I. Oberamtmann Hepp-Engen II. Bezirkstierarzt Hierholzer-Engen	1355	3	—	9774	14	8	1
2. Konstanz	I. Dekonomierat Fr. Ries-Mainau II. GehRegKat Dr. Belzer-Konstanz	459	2	80	5350	54	4	1
3. Adolphzell	I. Ed. Baum, Landw., Neberlingen a. R. II. GehRegKat Dr. Belzer-Konstanz	492	3	40	2200	—	1	1
4. Stodach	I. Oberamtmann Dr. Fr. Pfaff-Stodach II. Bezirkstierarzt Dr. Adelman-Stodach	966	2	50	6930	—	3	2
	Zus. 4 Vereine mit	3272			24254	68	16	5
<b>III. Donau-Linzzgau-Verband.</b>								
1. Mefkirch	I. Oberamtmann Dr. Pfühner-Mefkirch II. Landw. Inspektor Seifer-Mefkirch	846	2	50	1760	95	—	—
2. Pfullendorf	I. Oberamtmann Wolf-Pfullendorf II. Bezirkstierarzt Bauer-Pfullendorf	502	2	50	12000	—	4	—
3. Stetten a. t. M.	I. Eugen Pfeiffer-Stetten II. Bürgermeister Joh. Kiefer-Stetten	126	2	—	1835	20	—	—
	Zus. 3 Vereine mit	1474			15596	15	—	—
<b>IV. Saar- u. Schwarzwald-Verband.</b>								
1. Bonndorf	I. Oberamtmann Dr. Harbeck-Bonndorf II. Bezirkstierarzt Dr. Krug-Bonndorf	756	2	50	5008	47	2	—
2. Donaueschingen	I. Oberamtmann Schabbe-Donaueschingen II. Sternwirt Frei-Bebla	1339	2	75	11978	13	—	—
3. Billingen	I. GehRegKat Bauer-Billingen II. Dekonomierat Hagmann-Billingen	739	3	—	1145	55	3	—
	Zus. 3 Vereine mit	2834			28422	15	5	—

Gauce u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1916	Jahres- beitrag		Vereinsber- mögen auf 1. Jan. 1916		Zahl der im Jahre 1915 abgehaltenen		
			M	℥	M	℥	Ver- samml- ungen u. Ver- samm- lungen	Direk- tions- sit- zungen	
<b>V. Alb- u. Klettgau- Verband.</b>									
1. Zettingen	I. Landw. Zimmermann-Zettingen	467	2	80	3442	90	—	1	
2. Säckingen	II. Landw. Weissenberger-Weisweil I. GehRegNat Kapferer-Säckingen								
3. St. Blasien	II. BezTierarzt Meyger-Säckingen I. Oberamtmann GehSt. Blasien	555	2	20	4558	—	2	—	
4. Waldbshut	II. Bezirksleiterarzt Grevé-St. Blasien I. Oberamtmann Dr. Korn-Waldbshut	483	2	80	4284	63	3	1	
	II. Dekonomierat Ries-Waldbshut	933	2	50	5642	66	1	1	
	Zus. 4 Vereine mit	2438			17928	19	6	3	
<b>VI. Markgräfler- Verband.</b>									
1. Randern	I. Z. Zt. nicht besetzt. II. D. Eichader sen., Randern	235	3	—	1421	38	1	—	
2. Lörrach	I. Altbürgermeister Lientin-Weil II. Bürgermeister Müller-Haagen	365	3	—	3254	91	1	2	
3. Müllheim	I. GehRegNat Hepting-Müllheim II. Bürgermeister Pfunder-Muggen	560	3	—	6156	—	2	3	
4. Schönau	I. Oberamtmann Kopp-Schönau II. BezTierarzt Spang-Schönau	660	2	80	7480	65	1	2	
5. Schopfheim	I. Oberamtmann Dr. B. Pfaff-Schopfheim II. Bezirkstierarzt Kroner-Schopfheim	870	2	60	12148	55	9	1	
	Zus. 5 Vereine mit	2690			30461	49	14	8	
<b>VII. Breisgau-Ver- band.</b>									
1. Breisach	I. Oberamtmann Dr. Jung-Breisach II. Gemeinderat J. B. Hau-Breisach	640	2	50	8240	40	1	1	
2. Emmendingen	I. GehRegNat Dr. Baur-Emmendingen II. Veterinärarzt Frank-Emmendingen	906	3	—	10537	11	—	—	
3. Ettlingen	I. Oberamtmann May-Ettlingen II. Bürgermeister Marko-Ettlingen	602	2	50	5012	—	3	1	
4. Freiburg	I. GehOberregNat Ruth-Freiburg II. Zur Zeit nicht besetzt.	641	2	50	6328	—	—	3	
5. Kenzingen	I. Bürgermeister Baptist-Kenzingen II. Emil Weiß z. Krone, Kenzingen	425	2	50	5600	—	—	1	
6. Neustadt	I. Oberamtmann Rothmund-Neustadt II. BezTierarzt Feldhofen-Neustadt	589	3	—	24000	—	3	—	
7. Staufen	I. Oberamtmann Krenzberger-Staufen II. Landw. Jul. Hauser-Krozingen	942	2	50	11485	54	2	—	
8. Waldfisch	I. Oberamtmann Frech-Waldfisch II. Fabrikant Sonntag-Waldfisch	421	2	50	3532	96	—	—	
	Zus. 8 Vereine mit	5166			74736	01	9	6	
<b>VIII. Gutach-Kinzig- tal-Verband.</b>									
1. Gengenbach	I. Tierarzt Lösch-Gengenbach II. Kulturmeister Grüber-Gengenbach	329	2	50	1379	65	6	2	
2. Triberg	I. GehRegNat Dr. Kemmer-Triberg II. Bernhardbauer Dorer-Furtwangen	375	2	50	932	88	4	—	
3. Wolfach-Haslach	I. Oberamtmann Föhrenbach-Wolfach II. BezTierarzt Busch-Wolfach	644	2	50	6735	49	—	—	
	Zus. 3 Vereine mit	1348			9048	02	10	2	

im Jahre  
gehaltenen

Direk-  
tions-  
sitzungen

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1916	Jahres- beitrag		Vereinsver- mögen auf 1. Jan. 1916		Zahl der im Jahr 1915 abgehaltenen		
			M	F	M	F	Ver- sammlun- gen u. Be- sprechun- gen	Direk- tions- sitzungen	
<b>IX. Ortenau-Verband.</b>									
1	1. Kehl	I. GehRegRat Dr. Holderer-Kehl II. Bürgermeister Krauß-Kehl Dorf	939	2	65	8033	53	—	—
—	2. Lahr	I. GehRegRat Pfeiffer-Lahr II. Bürgerm. Vogel-Dinglingen	1665	2	60	5036	98	4	1
1	3. Oberkirch	I. Oberamtmann Rein-Oberkirch II. Altbürgermeister Gebreich-Oberkirch	795	2	50	4830	32	1	—
1	4. Offenburg	I. GehRegRat Steiner-Offenburg II. Dekonomierat Huber-Offenburg	800	2	50	14052	48	—	—
3	Zus. 4 Vereine mit		4199			31953	81	5	1
<b>X. Oosgan-Verband.</b>									
—	1. Achern	I. Oberamtmann Dr. Popp-Achern II. Dekonom Gähler-Achern	486	3	—	4343	—	2	1
2	2. Baden-Baden	I. Zur Zeit nicht besetzt II. Dekonomierat Jungmanns-Ooscheuern	795	3	—	14819	19	4	3
3	3. Bühl	I. Oberamtmann Zoller-Bühl II. LandwLehrer Dr. Müller-Bühl	1577	3	—	37878	07	4	3
2	4. Gernsbach	I. Dekonomierat Württemberger-Eberstein II. Bürgermeister Jung-Gernsbach	453	2	60	3718	67	—	—
1	5. Kastatt	I. GehRegRat Hörst-Kastatt II. Dekonomierat Schmezer-Kastatt	2486	3	—	7200	—	—	—
8	Zus. 5 Vereine mit		5997			67958	93	10	7
<b>XI. Pfünzgan-Verband.</b>									
1	1. Bretten	I. GehRegRat Hoffmann-Bretten II. Müller Anton Franck-Reißheim	568	3	—	6142	42	4	1
—	2. Bruchsal	I. GehRegRat Dr. Kiefer-Bruchsal II. Oberrechnungsrat Schuler-Bruchsal	1005	2	60	9243	66	—	1
1	3. Durlach	I. Gutsbesitzer Eduard Nerton-Rittnerthof II. Anstaltsverwalter Borell-Weingarten	1163	2	80	4809	09	6	1
3	4. Ettlingen	I. GehRegRat Wendt-Ettlingen II. BezirksTierarzt Welte-Ettlingen	810	3	—	13023	87	—	2
1	5. Karlsruhe	I. RegRat Fehsenmeier-Karlsruhe II. Bürgermeister Herbst-Hochstetten	1477	2	50	9981	60	—	—
—	6. Pforzheim	I. GehOberRegRat Keim-Pforzheim II. BezirksTierarzt Schaible-Pforzheim	798	2	80	6828	28	12	1
—	7. Philippsburg	I. Bürgermeister Nau-Rheinsheim II. Gemeinderat Klein-Philippsburg	244	2	—	2724	95	—	—
—	Zus. 7 Vereine mit		6065			52753	87	22	6
<b>XII. Pfalzgan-Verband.</b>									
6	1. Ladenburg	I. Dekonomierat Kuhn-Ladenburg II. GemRat P. Müller I-Ladenburg	282	3	—	4197	42	22	1
2	2. Mannheim	I. Oberamtmann a. D. Gerhard-Mannheim II. Gutsinspektor Reidel-Kirchgartshausen	246	4	—	48269	13	1	4
—	3. Schwetzingen	I. GehRegRat Dr. Hal-Schwetzingen II. Hofgärtner Unfelt-Schwetzingen	534	2	70	6060	92	1	1
—	4. Weinheim	I. Oberamtmann Dr. Hartmann-Weinheim II. Dekonom Pirang-Weinheim	660	2	60	7436	66	—	—
2	Zus. 4 Vereine mit		1722			65964	13	24	6

Gauve u. Bezirksvereine	Verstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1916	Jahresbeitrag		Bereinsvermögen auf 1. Jan. 1916		Zahl der im Jahre 1915 abgehaltenen	
			M	F	M	F	Bersammlungen u. Besprechungen	Direktions-sitzungen
<b>XIII. Neckar-Elfenz-gau-Verband.</b>								
1. Eppingen	I. Zur Zeit nicht besetzt.							
	II. Bürgermeister Seip-Verwangen	374	3	—	3804	57	—	1
2. Heidelberg	I. Dekonomierat K. Steingötter-Heidelberg							
	II. Veterinärarzt Bähr-Heidelberg	1656	2	50	23254	62	15	3
3. Neckarbischofsheim	I. Bürgern. Neuwirth-Neckarbischofsheim							
	II. Heinrich Schick-Neckarbischofsheim	295	3	—	2396	58	2	2
4. Sinsheim	I. Oberamtmann Tritscheler-Sinsheim							
	II. Veterinärarzt Römer-Sinsheim	660	3	—	4478	—	3	1
5. Wiesloch	I. Oberamtmann Dr. Brombacher-Wiesloch							
	II. Weingutsbesitzer Bronner-Wiesloch	373	2	50	1835	14	6	1
Zus. 5 Vereine mit		3358			35768	91	26	8
<b>XIV. Odenwaldgau-Verband.</b>								
1. Adelsheim	I. Oberamtm. Freth. v. Rotberg-Adelsheim							
	II. Privatmann Ph. Kaufmann-Adelsheim	640	2	50	3189	96	2	1
2. Buchen	I. Oberamtmann Billmeyer-Buchen							
	II. Bezirksstierarzt Dr. Görig-Buchen	773	3	—	4006	41	5	1
3. Eberbach	I. Oberamtmann Schmitt-Eberbach							
	II. Veterinärarzt Görger-Eberbach	860	2	50	8705	—	1	1
4. Mosbach	I. GehRegKat Dr. Raps-Mosbach							
	II. Bezirksstierarzt Fürst-Mosbach	1061	3	—	16355	52	—	—
Zus. 4 Vereine mit		3334			32256	89	8	3
<b>XV. Taubergau-Verband.</b>								
1. Borberg	I. Oberamtmann Strad. Borberg als Stellv.							
	II. Bezirksstierarzt Dr. Hafner-Borberg	566	2	25	4618	58	2	—
2. Gerlachsheim	I. Bürgermeister Weigand-Gerlachsheim							
	II. Zur Zeit nicht besetzt.	250	2	50	3400	—	3	2
3. Krautheim	I. Oberamtmann Strad. Borberg als Stellv.							
	II. Bürgermeister Reimer-Krautheim	183	2	55	2524	48	1	—
4. Tauberbischofsheim	I. GehRegKat Bigel-Tauberbischofsheim							
	II. LandwLehrer Wedesser, T'bischofsheim	301	2	70	7118	86	—	—
5. Wertheim	I. GehRegKat von Boeck-Wertheim							
	II. Bezirksstierarzt Schropp-Wertheim	504	2	80	6620	78	8	3
Zus. 5 Vereine mit		1804			24282	70	14	5
<b>Zusammenstellung:</b>								
I. Seegau-Verband . . . . .	mit 3 Vereinen	1028			7470	79	8	2
II. Degau-Verband . . . . .	mit 4 Vereinen	3272			24554	68	16	5
III. Donau-Elzengau-Verband . . . . .	mit 3 Vereinen	1474			15595	15	4	—
IV. Saar- u. Schwarzwald-Verband . . . . .	mit 3 Vereinen	2834			28422	15	5	—
V. Alb- u. Klettgau-Verband . . . . .	mit 4 Vereinen	2438			17928	19	6	3
VI. Markgräfler-Verband . . . . .	mit 5 Vereinen	2690			30461	49	14	8
VII. Breisgau-Verband . . . . .	mit 8 Vereinen	5166			74736	01	9	6
VIII. Gutach-Rinzigtal-Verband . . . . .	mit 3 Vereinen	1348			9048	02	10	2
IX. Ortenau-Verband . . . . .	mit 4 Vereinen	4199			31953	31	5	1
X. Oosgau-Verband . . . . .	mit 5 Vereinen	5997			67958	93	10	7
XI. Pfalzgau-Verband . . . . .	mit 7 Vereinen	6005			52753	87	22	6
XII. Pfalzgau-Verband . . . . .	mit 4 Vereinen	1722			65964	13	24	6
XIII. Neckar-Elzengau-Verband . . . . .	mit 5 Vereinen	3358			35768	91	26	8
XIV. Odenwaldgau-Verband . . . . .	mit 4 Vereinen	3334			32256	70	8	3
XV. Taubergau-Verband . . . . .	mit 5 Vereinen	1804			24282	89	14	5
Zusammen 67 Bezirksvereine mit		46669			519155	22	181	62

Bemerkungen: Die unterstrichenen Orte sind zurzeit Gauvororte.

## Die Badische Landwirtschaftskammer.

## I. Vorstand.

1. Vorsitzender: Prinz Alfred zu Löwenstein-Schloß-Langenzell.  
 II. Vorsitz: Dekonomierat Bürgerm. Säger-Diersheim.

## Weitere Vorstandsmitglieder.

1. Dr. Freiherr von Stöckingen-Steißlingen.  
 2. Bürgermeister Bierneifel-Lauba.  
 3. Geh. Finanzrat Reinach-Karlsruhe.  
 4. Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe.

## Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

1. Freih. Peter v. u. zu Menzingen-Menzingen.  
 2. Dekonomierat Württenberger-Eberstein.  
 3. Landwirt F. Morgenthaler-Fautenbach.  
 4. Güterdirektor Frank-Waghäusel.

## 2. Geschäftsführender Direktor.

Dekonomierat Dr. Müller-Karlsruhe.

## 3. Mitglieder.

## 1. In den Wahlbezirken gewählte Mitglieder.

1. Landwirt J. Weisshaupt in Pullendorf.  
 2. Dr. Freiherr von Stöckingen in Steißlingen.  
 3. Bürgermeister Graf in Duchsingen.  
 4. Landwirt Joh. Kaiser in Bühl.  
 5. Landwirt Primus Dorer in Furtwangen.  
 6. Zur Zeit nicht besetzt.  
 7. Zur Zeit nicht besetzt.  
 8. Landwirt Julius Hauser in Krozingen.  
 9. Landwirt Adalbert Binz in Gündlingen.  
 10. Landwirtschaftl. Insp. Schittenhelm in Hochburg.  
 11. Landwirt Georg Wehrle in Bleichheim.  
 12. Landwirt Th. Adam III in Altenheim.  
 13. Landwirt Hermann Kopf in Zell a. S.  
 14. Dekonomierat Bürgerm. Säger in Diersheim.  
 15. Landwirt F. Morgenthaler in Fautenbach.  
 16. Landwirt Karl Knopf III in Neuweier.  
 17. Landwirt Karl Weisshaupt in Malsch.  
 18. Landwirt Julius Zweder in Linsenheim.  
 19. Gutspächter Karl Elsässer in Rudenberg.  
 20. Bürgermeister Ziegelmeyer in Langenbrücken.  
 21. Bürgermeister Hettler in Adelshofen.  
 22. Bürgermeister Ding in Edingen.  
 23. Gutbesitzer Stoll in Medesheim.  
 24. Landwirt Wilhelm Seißler in Babstadt.  
 25. Landwirtschaftl. Insp. Otto Fielhauer in Rosbach.  
 26. Ratsschreiber Lebert in Schwabhausen.  
 27. Bürgermeister Gustav Bierneifel in Lauba.  
 28. Ratsschreiber Grimm in Kilsheim.

## 2. Durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen und Verbände gewählte Mitglieder.

1. Geheimer Oberregierungsrat Salzer in Karlsruhe.  
 2. Freiherr von und zu Menzingen in Menzingen.  
 3. Dekonomierat Häder in Freiburg.  
 4. Verbandsdirektor Riehm in Karlsruhe.  
 5. Landwirt Jakob Mayer III in Großsachsen.  
 6. Veterinärat Müller in Radoszell.  
 7. Seine Durchlaucht Prinz Alfred zu Löwenstein auf Schloß Langenzell.  
 8. Freiherr von Gleichenstein in Oberreutwil.  
 9. Franz Friedr. Geppert in Bühl.  
 10. Dekonomierat Württenberger in Schloß Eberstein.

## 3. Von der Zentralbehörde, welcher die Verwaltung der staatlichen Domänen und Forsten untersteht, ernannte Mitglieder.

1. Geh. Finanzrat Reinach in Karlsruhe.  
 2. Forstrat Dr. Eichhorn in Karlsruhe.  
 3. Forstmeister Fr. Mangler in Buchen.  
 4. Domänenrat Veger in Konstanz.

## 4. Von der Landwirtschaftskammer zugewählte Mitglieder.

1. Direktor Dr. Kengenheister in Freiburg.  
 2. Güterdirektor Frank in Waghäusel.  
 3. Landwirt Joseph Frank-Hüfingen.

## 4. Von der Landwirtschaftskammer gewählte Mitglieder zum Deutschen Landwirtschaftsrat.

## a. Mitglieder.

1. Prinz Alfred zu Löwenstein-Langenzell.  
 2. Dekonomierat Bürgerm. Säger-Diersheim.  
 3. Bürgermeister Bierneifel-Lauba.  
 4. Dekonomierat Württenberger-Eberstein.

## b. Stellvertreter:

1. Geh. Oberregierungsrat Salzer-Emmendingen.  
 2. Dekonomierat Dr. Müller-Karlsruhe.  
 3. Freiherr von und zu Menzingen-Menzingen.  
 4. Dr. Freiherr von Stöckingen-Steißlingen.

## 5. Ausschüsse.

## 1. Für Wirtschaftspolitik, Agrarvergebung, Arbeiterfrage, Versicherungswesen, Rechtsschutz, Genossenschafts- u. Vereinswesen, Kreditwesen.

Vorsitzender: Prinz zu Löwenstein-Langenzell.

Mitglieder: 1. Säger. 2. Reinach. 3. v. Menzingen. 4. Salzer. 5. Kengenheister. 6. von Stöckingen. 7. Riehm. 8. Häder. 9. Dekonomierat Ries-Mainau (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

## 2. Für Pferde- und Rindviehzucht, Schweine- und Ziegenzucht, sowie Molkereiwesen.

Vorsitzender: Veterinärat Müller-Radoszell.

Mitglieder: 1. Bierneifel. 2. Graf. 3. v. Menzingen. 4. Weisshaupt-Pullendorf. 5. Hettler. 6. Lebert. 7. Mayer III. 8. Schittenhelm. 9. Frank-Hüfingen. 10. Gutbesitzer Müller-Helligkreuz (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

## 3. Für Geflügel-, Bienen- und Fischzucht.

Vorsitzender: Dekonomierat Württenberger-Eberstein.

Mitglieder: 1. Knopf III. 2. Kengenheister. 3. Ding. 4. Mangler. 5. Weisshaupt-Malsch. 6. Zweder. 7. von Gleichenstein. 8. Dekonomierat Kuhn-Ladenburg (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins). Ferner als Vertreter der Fischereivereine: 9. Graf von Helmstatt, Rekarbischofsheim (Stellvertreter Reinach). 10. Prof. Dr. Kuerbach-Karlsruhe (Stellvertreter Oberbaurat Freiherr von Babo, Karlsruhe). Geflügelzuchtsachverständiger: 11. Friedrich Graf, Achern. Bienenzuchtsachverständiger: Notar Rössinger-Philippensburg.

## 4. Für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Geppert-Bühl.

Mitglieder: 1. Württenberger. 2. Binz. 3. Ding. 4. Knopf III. 5. von Gleichenstein. 6. Hauser. 7. Weingutsbesitzer Stöcker. Oberrotweil (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins). 8. Kulturmeister Grüber-Gengenbach. 9. Graf von Helmstatt-Rekarbischofsheim. 10. Stationskontrollleur Ludwig-Oberflach. 11. Schloßgärtner Kölli-Bodman (lehrtre

sier als Vertreter des Bad. Obstbauvereins). Als Sachverständige zugewählt: 12. Dekonomierat Bach, Emmendingen. 13. Handbetsgärtner G. W. Ubins, Bühl. 14. Hofgärtendirektor Gräbener, Karlsruhe.

**5. Für den gesamten übrigen Acker- und Pflanzenbau, einschließlich Saatzucht und Maschinenwesen.**

Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Sängers-Diersheim.  
Mitglieder: 1. Vielhauer. 2. Franz-Waghäusel. 3. Seitz. 4. Stoll. 5. Ziegelmeyer. 6. Adam III. 7. Bürgermeister Kall-Marbach (als Vertreter des Bad. Landw. Vereins). 8. Großh. Bergat Dr. Thüraß, Freiburg (als Vertreter der geologischen Landesanstalt).

**6. Für Forstwirtschaft.**

Vorsitzender: Dr. Freiherr von Stöcking-Steiflingen.  
Mitglieder: 1. Eichhorn. 2. Grimm. 3. Mangler. 4. Morgenthaler. 5. Dorer. 6. Kopf. 7. Forstmeister Nau-Borzhelm (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

**7. Für landw. Versuchs-, Unterrichts- und Bildungsweisen.**

Vorsitzender: Geheimer Finanzrat Reinach-Karlsruhe.  
Mitglieder: 1. Nengenheister. 2. Ellsäher. 3. Franz-Waghäusel. 4. Grimm. 5. Hettler. 6. Häder. 7. Kaiser. 8. Wehrle. 9. Dekonomierat Schmezer-Nastatt (als Vertreter des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins).

**Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen im Großherzogtum Baden.**

Sitz der Schule	Vorstand der Schule	Schülerzahl im Jahre									
		1916/17	1915/16	1914/15	1913/14	1912/13	1911/12	1910/11	1909/10	1908/09	1907/08
1. Augustenberg . . . . .	Landw.-Lehrer Philipp°	57	43	24	56	42	64	54	44	45	34
2. Bühl . . . . .	Landw.-Lehrer Dr. Müller°	—	14	25	46	44	62	70	56	57	58
3. Eppingen . . . . .	Landw.-Lehrer Brougier°	17	—	—	37	39	36	27	27	32	39
4. Freiburg . . . . .	Dekonomierat Häder	—	—	—	70	56	60	36	46	69	56
5. Ladenburg . . . . .	Dekonomierat Kuhn . . . . .	20	37	24	50	58	66	61	51	33	46
6. Neßkirch . . . . .	Landw.-Inspektor Seiser°	—	—	—	48	33	34	47	39	24	32
7. Mosbach . . . . .	„ Insp. Vielhauer°	—	—	—	41	44	60	39	32	40	34
8. Müllheim . . . . .	Dekonomierat Vincenz . . . . .	34	44	31	57	54	54	57	30	30	33
9. Offenburg . . . . .	„ Huber . . . . .	—	—	17	49	35	55	55	47	44	40
10. Radolfzell . . . . .	„ Stengele . . . . .	—	19	17	65	59	55	51	45	36	39
11. Nastatt . . . . .	„ Schmezer . . . . .	—	—	—	19	27	35	42	29	39	—
12. Tauberbischofsheim . . . . .	Landw.-Lehrer Wedesfer . . . . .	41	24	24	35	41	38	28	34	37	32
13. Billingen . . . . .	Landw.-Lehrer Selg . . . . .	—	53*	—	25	29	34	31	30	30	30
14. Waldshut . . . . .	Dekonomierat Ries . . . . .	—	—	—	48	39	27	42	22	24	29
15. Wiesloch . . . . .	Landw.-Lehrer Doll° . . . . .	—	—	—	43	48	52	37	25	18	21
Zusammen . . . . .		169	234	162	689	648	732	677	557	558	523

° Stehen im Felde. \* Kriegsinvalidentkurs.

**Genealogie.**

**Deutsches Reich.** Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen, geb. zu Berlin den 27. Jan. 1859, folgt seinem Vater Friedrich III. in der Regierung am 15. Juni 1888, verm. den 27. Febr. 1881 mit Prinzessin Auguste Viktoria, geb. zu Dölgitz den 22. Okt. 1858, Tochter des † Herzogs Friedrich August von Schleswig-Holstein. — Kronprinz Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, geb. zu Potsdam den 6. Mai 1882, verm. den 6. Juni 1905 mit Herzogin Cecilie, geb. den 20. Sept. 1886 zu Schwerin, Tochter des † Großherzogs Friedrich Franz III. v. Mecklenburg-Schwerin.

**Baden.** Friedrich II. Wilhelm Ludwig Leopold August, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, geb. den 9. Juli 1857, folgt in der Regierung seinem am 28. Sept. 1907 verstorbenen Vater, dem Großh. Friedr. (I.), Königl. Preuss. General-Oberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls, General-Inspekteur der Armee-Inspektion V, verm. zu Schloß Hohenburg den 20. Sept. 1885 mit Hilda Charlotte Wilhelmine von Nassau, Tochter des weiland Großherzogs Adolf von Luxemburg, geb. den 5. Nov. 1864. **Kinder:** Wilhelm Friedrich (I.) Wilh. Ludw., Großherzog von Baden, geb. den 9. Sept. 1826, gest. den 28. Sept. 1907, verm. zu Berlin den 20. Sept. 1856 mit J. K. F. der Prinzessin Luise Marie Elisabeth, geb. daselbst den 3. Dez. 1838, Tochter des † Deutschen Kaisers Wilhelm I. — Schwester: J. M. Victoria,

geb. zu Karlsruhe den 7. Aug. 1862, verm. in Karlsruhe den 20. Sept. 1881 mit König Gustav V. von Schweden, geb. zu Drottningholm den 16. Juni 1858. **Kinder:** 1. Gustav, Herzog von Schweden, geb. zu Stockholm den 11. Nov. 1882. 2. Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. auf Schloß Tullgarn den 17. Juni 1884. 3. Erich, Herzog von Westmanland, geb. zu Stockholm den 20. April 1889. — Weitere Mitglieder des Großh. Hauses: 1. Prinz Maximilian, geb. in Baden 10. Juli 1867, Dr. utr. juris, Markgraf von Baden, General der Kav., à la suite des Garde-Kürassier-Regiments u. des 1. Bad. Leib-Dräger-Regiments, verm. zu Gmunden den 10. Juli 1900 mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Louise, Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Tochter S. K. G. des Herzogs Ernst August, Kgl. Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, geb. den 11. Oktober 1879. **Kinder:** Prinzessin Marie Alexandra Thyra Viktoria Luise Carola Hilda, Markgräfin von Baden, geb. 1. August 1902, Prinz Berthold Friedrich Wilhelm Ernst August Heinrich Karl, Markgraf von Baden, geb. 24. Februar 1906. 2. Prinzessin Maria, geb. zu Baden 26. Juli 1865, verm. in Karlsruhe 2. Juli 1889 mit Herzog Friedrich II. v. Anhalt-Desau, Herzog zu Sachsen.

Laufrunde Nr.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
  
bief.  
für Me  
schwäch  
Jungv  
gutes  
und G  
fügel,

### Übersicht über die Nährwerte und Geldwerte einiger Futtermittel.

Kaufende Nr.	Art des Futtermittels	Verdauliche Nährstoffe	Wertigkeit (vollwertig = 100)	Vom Tier auszunehmende Nährstoffe	Verdauliches Eiweiß	Stärkewert	Berechneter Geldwert
1	Balmkuchen . . . . .	63,4	100	63,4	13,1	70,2	
2	Erdnuskuchen . . . . .	69,1	98	67,7	38,7	75,7	
3	Kotonskuchen . . . . .	66,3	100	66,3	16,3	76,5	
4	Sesamkuchen . . . . .	60,7	97	58,8	34,2	71,0	
5	Mohnkuchen . . . . .	56,8	95	54,0	26,6	66,2	
6	Kapskuchen . . . . .	58,7	95	55,76	23,0	61,1	
7	Leinkuchen . . . . .	66,4	97	64,4	27,2	71,8	
8	Leinsamen (ganz) . . . . .	74,2	99	73,4	18,1	119,2	
9	Reisfuttermehl . . . . .	55,2	100	55,2	6,0	68,4	
10	Roggenfuttermehl . . . . .	77,0	100	77,0	9,9	77,5	
11	Weizenfuttermehl . . . . .	71,7	100	71,7	11,0	73,0	
12	Gerstenfuttermehl . . . . .	72,9	99	72,2	9,2	73,6	
13	Maisölkuchen . . . . .	69,8	97	67,7	14,4	74,4	
14	Maischrot . . . . .	78,0	100	78,0	6,7	81,5	
15	Maizena . . . . .	71,4	90	64,2	18,4	63,8	
16	Futtergerste . . . . .	68,7	98	67,3	8,0	67,9	
17	Buchweizen . . . . .	56,2	93	52,2	7,5	52,7	
18	Roggenkleie . . . . .	59,5	79	47,0	10,8	46,9	
19	Weizenkleie (grob) . . . . .	54,0	77	41,5	9,1	42,6	
20	" (fein) . . . . .	59,2	79	46,7	11,1	48,1	
21	Malzkeime . . . . .	58,2	75	43,6	11,4	38,6	
22	Biertreber (getrocknet) . . . . .	54,4	84	45,6	14,1	50,3	
23	" (frisch) . . . . .	13,8	86	11,8	3,5	12,7	
24	Fleischfuttermehl (Liebig) . . . . .	79,7	100	79,7	63,6	89,9	
25	Kadavermehl . . . . .	(55,4)	—	—	(24,1)	(70,3)	
26	Fischmehl (fettreich) . . . . .	74,6	100	74,6	40,1	64,2	
27	Roggen . . . . .	75,5	95	71,7	8,7	71,3	
28	Hafer . . . . .	59,4	95	56,4	7,2	59,7	
29	Kartoffeln . . . . .	20,0	100	20,0	0,1	19,0	
30	Kunkelrüben . . . . .	9,4	72	6,7	0,1	6,3	
31	Stoppelrüben . . . . .	6,4	77	4,9	0,2	4,6	
32	Wiesenheu, vorzüglich . . . . .	53,5	78	41,7	6,5	40,6	
33	" gutes . . . . .	47,1	67	31,5	3,8	31,0	
34	" geringes . . . . .	38,8	49	19,0	2,5	18,9	
35	Rotkleeheu, gutes . . . . .	47,5	70	33,2	5,5	31,9	
36	Sommerhalmsstroh . . . . .	41,2	46	18,9	1,0	18,8	
37	Winterhalmsstroh . . . . .	35,7	32	11,4	—	11,5	

Eine Geldwertberechnung ist unter den heutigen Verhältnissen nicht angingig, da der Geldwert der Futtermittel sich durch den Krieg wesentlich verschoben hat.

Bemerkungen zu: 1. Für Milchvieh besonders geeignet. — 2. Für Milch- und Mastvieh. — 3. Sehr gut für Milchvieh. — 4. Für Milch, Mast und Arbeitstiere (auch Pferde). — 5. Nur für Mastvieh, nicht für Milchtiere. — 6. Nur für Mast- und Zuchtschweine; bei Schweinen erzeugen sie tranigen Speck. — 7. Für Milch-, Arbeits- und Masttiere, gut für schwächliche und heruntergekommene Tiere. — 8. Sehr gut zur Aufzucht der Kälber. — 9., 10., 11., 12. Für Schweine und Jungvieh. — 14. Zu Mastzwecken, auch für Arbeitspferde, als Ersatz für Hafer. — 16. Für Schweine sehr gut, erzeugt gutes Fleisch und vorzügliches Speck. — 23. Gut für Milchkuhe. — 24. Vornehmlich für Schweine. — 25. Für Schweine und Hühner; Pferde und Rinder fressen es nur mit Widerwillen. Der Nährstoffgehalt wechselt sehr. — 26. Gut für Geflügel, auch für Schweine. — 30. Sollten im Winterfutter des Milchviehes nicht fehlen.

**Ausaatmengen und Ertrag der wichtigsten Feldgewächse, sowie ihr mittleres Gewicht.**

	Ausaat auf 10 Ar		Ertrag von 10 Ar		Ein Scheffel wiegt durchschnittlich 1/2 Kilogramm
	Liter	Pfund (1/2 Kilogramm)	Körner, Wurzeln u. in Liter	Stroh, Heu, Bast u. in Pfund (1/2 Kilogramm)	
Winterweizen	22—27	33—42	215—325	625—940	77
Sommerweizen	24—29	36—45	170—260	470—785	78
Winterpelz	54—77	43—60	170—345	548—785	74
Sommerpelz	65—86	47—63	129—215	390—590	74
Einforn	24—30	35—44	350—450	400—600	73
Emmer	50—65	39—53	129—258	548—705	72
Winterroggen	16—22	23—32	172—258	780—1570	72
Sommerroggen	24—29	34—43	108—172	310—590	64
Zweizeilige Gerste	24—29	30—39	215—344	310—550	64
Dreizeilige Gerste	27—32	31—39	172—300	234—470	58
Wintergerste	24—29	27—33	344—516	390—590	58
Safer	32—43	29—39	344—516	470—705	45
Mais (Welschkorn)	7—11	11—15	215—645	780—1180	73
Futtermais	11—16	15—24			—
Buchweizen	5—7	7—10	125—260	470—630	64
Erbsen	22—24	40—43	125—260	310—715	80
Pferdeböhen	27—32	43—52	170—345	470—940	82
Wicken	16—22	26—35	125—215	235—630	80
Sandwiede (Zottelwiede mit Untersaat) von Futterroggen	9—12 8—10	16 10	214 175	12000 Grünfutter oder 2100 Heu	85 72
Lupinen (gelbe)	16—22	26—35	85—300	310—400	82
Linzen	11—16	17—26	85—175	155—235	80
Wintererbs	2—3	2,8—3,6	170—300	625—790	68
Winterrüben	1—2	1,8—2,6	150—260	390—625	65
Sommererbs	3—4	3,6—4,6	105—225	310—470	64
Sommerrüben	3—4	1,6—4,6	85—130	235—315	60
Dotter	2—3	3,2—4	105—255	315—470	62
Mohn	1	1,2—1,6	130—225	390—550	59
Lein (zur Samengewinnung)	21—27	29—36	65—175		65
„ (zur Bastgewinnung)	32—43	43—58		470—780	—
Hanf	32—43	27—36	85—215	625—1175	46
Luzerne	4—5	6,5—8,6	54—65	1170—1960	77
Espartette mit Hülsen	54—64	34—42	215—345	585—980	32
Roter Klee	2—3	3,2—4,8	40—65	780—1175	75
Weißer Klee	1—2	2—3	30—65	390—590	76
Schwedischer Klee	1—2	2—3	30—45	780—980	77
Infernalklee	3—4	5—7	65—86	470—705	72
Kartoffeln, frühe kleine	100—130	195—215			
„ „ späte große	170—215	300—400	2340—3150	190—400	68
Topinambur	105—130	190—235	1070—1960	790—1200	—
Futterrunkeln	4—5	2,4—2,8	5870—10750	1560—3150	23
Zuckerrüben	5—6	2,8—3,2	4690—7050	1170—1570	25
Rohrrüben	1—2	2—2,8	5870—9790	1170—1960	68
Stoppelrüben	1/4—1	1/2—3/4	3900—7900	790—1570	63
Kopfkohl		0,8—1,2		7800—11800	68
Sopien (Wurzelschfer)		880 Stüd		58—120	—

**Erforderliche Wärmegrade.**

	Reaumur		Reaumur
Pferdestall	10—14	Weinkeller	10—12
Rindviehstall	12—15	Kartoffel- und Rubenkeller	6—8
Schweinstall	10—12	Milchkammer	12—15
Schafstall	6—10	Milch beim Buttern im Sommer	12—14
Süßnerstall	8—12	Milch „ Winter	16—18

Wisse

Winterweizen  
Sommerweizen  
Winterpelz  
Gerste  
Safer  
Dinfel  
Mais  
Buchweizen  
Erbsen  
Pferdeböhen  
Wicken  
Mohn  
Kartoffeln  
Tabak  
Hanf  
Lein  
Wicken  
Kartoffeln  
Luzerne  
Espartette

Apfel  
Bienen  
Quitten

Aprikosen  
Pflaumen  
Nektarinen  
Zitrusfrüchte  
Süßholz

Waldkäse  
Häselkäse  
Eibisch

Johanniskraut  
Stachelnüsschen  
Himbeeren  
Brombeeren  
Weintrauben

ewidht.

**Wissenswertes über Keimfähigkeit usw. der wichtigsten landwirtschaftlichen Samen.**

Samenart	Mittlere Keimfähigkeit %	Dauer der Keimkraft Jahre	Aufgangszeit Tage	Reinheit %	Zahl der Körner in 1 kg in Tausend	Wachstumsdauer der Pflanzen Wochen
Winter-Weizen . . . . .	90	3-4	10-12	98	24	45-50
Sommer-Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	18-20
Winter-Roggen . . . . .	93	4	8-10	98	32	40-45
Gerste . . . . .	92	3-4	12-14	98	22	15-20
Hafer . . . . .	91	2	20-30	98	26	15-23
Dinkel (Spelz) . . . . .	90	2-3	12-14	98	—	40-45
Mais . . . . .	84	2	10-12	99	3	20-25
Buchweizen . . . . .	75	2-3	6-8	97	42	12-15
Erbsen . . . . .	96	5	10-14	91	5	15-20
Pferdebohne . . . . .	96	5	14-18	99	2	23-28
Winter-Raps und Rübsen . . . . .	90	3-4	6-8	99	250-440	40-50
Bohn . . . . .	80	2-3	14-20	—	1000	16-18
Runkelrüben . . . . .	70 (170)	3	5-6	97	200-250	25-30
Kartoffeln . . . . .	100	2	5-6	100	—	15-25
Tabak . . . . .	—	5	6-8	—	—	20-25
Hanf . . . . .	95	3-4	5-6	99	47	16-22
Lein . . . . .	85	5-6	5-10	97	235	12-18
Wicken . . . . .	90	5-6	5-10	88	20	15-22
Rotklee . . . . .	90	2-3	10-15	88	500	10-12
Luzerne . . . . .	90	4-5	8-10	87	500	8-10
Esparfette . . . . .	80	4-5	8-10	75	45	14-16

**Pflanzweite für Obstbäume und Fruchtsträucher.**

Bezeichnung der Obstarten	Baumformen						
	Hochstamm	Halbstamm	Pyramide und Busch	Schnurbaum senkrecht und schief	Schnurbaum wagerecht mit einem Arm	Schnurbaum wagerecht mit zwei Armen	Palmette mit schiefen u. wagerechten Ästen
<b>Kernobst</b>							
Apfel . . . . .	10-12	6-8	2-3	0,40-0,50	4-5	5-6	4-5
Birnen . . . . .	8-10	6-8	3-5	0,40-0,50	3-4	5-6	4-5
Dürrn . . . . .	4-5	4-5	3-4	—	—	—	—
<b>Steinobst</b>							
Aprikosen . . . . .	5-6	4-5	3-4	0,40-0,50	—	—	4-5
Pflirsche . . . . .	5-6	4-5	3-4	0,60-0,70	—	—	4-5
Pflaumen und Reineclauden . . . . .	5-6	4-5	3-4	—	—	—	4-5
Nixabellen . . . . .	4-5	4-5	3-4	—	—	—	4-5
Zwetschen . . . . .	5-6	4-5	—	—	—	—	—
Sauerkirschen . . . . .	6-8	4-5	4-5	—	—	—	—
Süßkirschen . . . . .	10-12	6-8	—	—	—	—	—
<b>Schalobst</b>							
Walnüsse . . . . .	12-15	—	—	—	—	—	—
Hajelnüsse . . . . .	6-8	—	2-3	—	—	—	—
Ebelfastanien . . . . .	12-15	—	—	—	—	—	—
<b>Beerenobst</b>							
Johannisbeeren . . . . .	1,50-2	—	1,50-2	0,20-0,30	1,50-2	2-3	1,50-2
Stachelbeeren . . . . .	1,50-2	—	1,50-2	0,20-0,30	1,50-2	2-3	1,50-2
Jimbeeren . . . . .	—	—	0,80-1	—	—	—	—
Brombeeren . . . . .	—	—	1,50-2	—	—	—	—
Weinrebe am Spalier . . . . .	—	—	—	0,70-0,80	—	2-3	—

Reamur  
10-12  
6-8  
12-15  
12-14  
16-18

Anbau der wichtigsten

	Saatzeit:	Wie wird geäet?	Wann wird gepflanzt?
1. Buschbohnen . . . . .	von Ende April bis Juli	in Stufen 4—5 Bohnen	nicht
2. Stangenbohnen . . . . .	Anfang Mai	in Stufen 4—5 Bohnen	"
3. Erbsen . . . . .	von März bis Mai	Reihenfaat	"
4. Endivien (Winter) . . . . .	Mai bis Juli	auf Saatbeet breitwürfig	Ende Juli bis Mitte Aug.
5. Feldsalat . . . . .	Anfang September	breitwürfig	nicht
6. Kopfsalat . . . . .	von März ab ins Freie	breitwürfig auf Saatbeet	von April ab bis Aug.
7. Rettich (Sommer) . . . . .	Ende April bis Mitte Mai	Stoppfaat	nicht
8. Rettich (Winter) . . . . .	Mitte Juli bis Mitte August	"	"
9. Monatrettich . . . . .	von Mitte März ab	"	"
10. Weißkraut . . . . .	Anfang April	auf Saatbeet breitwürfig	Mitte Mai
11. Wirsing . . . . .	" "	" " "	" "
12. Rosenkohl . . . . .	" Mai	" " "	Anfang Juni
13. Blumenkohl . . . . .	" April	" " " ober Mistbeet	Anfang Mai
14. Blätterkohl . . . . .	" Juni	auf Saatbeet breitwürfig	Mitte Juli
15. Rotkraut . . . . .	" April	" " "	Mitte Mai
16. Gelbrüben . . . . .	März—April	Reihenfaat	nicht
17. Rotrüben . . . . .	Mitte April	Stoppfaat	nicht erforderlich
18. Oberkohlraben . . . . .	Anfang bis Mitte April	auf Saatbeet breitwürfig	Mitte Mai—Juni
19. Bodenkohlraben . . . . .	Mitte April	" " "	" " "
20. Gurken . . . . .	Anfang bis Mitte Mai	Stoppfaat	nicht
21. Schwarzwurzel . . . . .	Mitte März	Reihenfaat	"
22. Spinat . . . . .	Frühjahrsfaat: März Herbstfaat: September	"	"
23. Zwiebeln . . . . .	Anfang März	Stoppfaat	nicht erforderlich
24. Lauch . . . . .	" "	auf Saatbeet breitwürfig	Mitte Mai
25. Kürbis . . . . .	" Mai	Stoppfaat	nicht
26. Gartenkresse . . . . .	März—April	Reihen als Einfassung	"
27. Mangold . . . . .	Ende April	Stoppfaat	"
28. Sellerie . . . . .	Anfang März	auf Saatbeet	Ende Mai
29. Tomaten . . . . .	" "	ins Mistbeet	" "
30. Rhabarber . . . . .	Ende März	" "	Mitte Mai
31. Petersilie . . . . .	Mitte März	Reihen als Einfassung	nicht
32. Schnittlauch . . . . .	aus Wurzelteig., jederzeit Ausfaat: Anfang April	" " "	Mitte April

**Gemüsepflanzen.**

Entfernung der Pflanzen:	Erntezeit:	Empfehlenswerte Sorten:
1. die Stufen 30—40 cm	von Juli bis Oktober	„Kaiser Wilhelm“, „Hinrichs Riesen“, „Mondsichel“, „Pariser Markthalle“, „Neger“.
2. für jede Stange 60 qcm	von August bis Oktober	„Seurela“, „Juli“, „Mohrheims Zuckerschwert“, „Don Karlos“, „Wachs-Viktoria“, „Phänomen“.
3. Reihen 60—90 cm, in den Reihen 5 cm	von Juni bis August	Zuckerbirse „Bismarck“, Kneifelerbirse „Burgbaum“, Marterbirse „Telegraph“.
4. Reihen 40 cm in den Reihen 30 cm	von Oktober bis November	„Mooskrause“, „Eskariol breitblättrige“.
5. auf 1 qm 3 g Samen	von November bis April	„Deutscher gewöhnlicher“, „Dunkelg. breitblättriger“.
6. 20—30 cm nach Sorte	von Mai bis Herbst	„Maitönig“, „brauner und gelber Troglkopf“, „Laibacher Eis“, „Aub. Liebling“, „Koblenzer brauner“.
7. 10—15 cm allseitig	von Juni bis September	„Langer weißer“, „Münchener Bier“.
8. 15—20 cm	vom September ab	„Violetter langer Gournay“, „Münchener weißer runder“.
9. 4—5 cm	von Anfang Mai ab	„Eiszapfen“, „Non plus ultra“, „scharlachroter, kurzlaubiger“.
10. 40—60 cm	von September bis November	„Braunschweiger“, „Ulmer“, „Magdeb.“, „Zilber“.
11. 30—50 cm	„ „ „	„Blumentaler früher“, „Berius später“.
12. 60—80 cm	von Oktober an	„Ulmer“, „Neuer Zwerg“, „Standard“.
13. 60—80 cm	von September an	„Erfurter früher“, „Frankfurter später“.
14. 40—50 cm	November bis Frühjahr	„Grüner, krauser niedriger“.
15. 40—50 cm	von September bis November	„Erfurter blutrotes“, „Münchener blaurotes“.
16. Reihen 18 cm, auf 10 cm ein Korn	Juli—Oktober	„Von Nantes“, „Frankfurter halblange“, „Saalfelder Blaugelbe“.
17. Reihen 30 cm, auf 10 cm ein Korn	September—Oktober	„Ägyptische“, „Neger halblange“.
18. 10—15 cm	August—September	„Wiener weiße“, „Ulmer späte“.
19. 30—40 cm	September—Oktober	„Gelbe Schmalz“, „rotgrauhäutige Riesen“.
20. Reihen 1 m, auf 20 cm ein Korn	Juli—September	„Lange und halblange grüne volltragende“, „Walzen von Athen“, „Russische Trauben“.
21. Reihen 30 cm, auf 1 cm ein Korn	Oktober—April	„Russische Riesen“, „verbesserte Ulmer“.
22. Reihen 30 cm, auf 1 cm ein Korn	Herbstsaat: Frühjahr Frühjahrsaat: Sommer	„Vitroslah“, „Triumph“, „Goliath“.
23. Reihen 30 cm, in den Reihen 8 cm	August—September	„Zittauer“, „bläurote Elässer“, „holländ. blutrote“.
24. Reihen 30 cm, in den Reihen 10 cm	September—Oktober	„Riesen von Carentan“.
25. allseitiger Abstand 1 m	„ „	„Gelber Riesen-Melonen“, „Gelber Zentner“.
26. für den lfd. Meter 2 g Samen	April—Mai	„Einfache gewöhnliche“, „Garten krause“.
27. Reihen 30 cm, in den Reihen 15 cm	von August ab	„Klettgauer grüner Riesen“, „Schweizer“.
28. 30 cm allseitig	Oktober—November	„Kurzlaubiger Apfel“, „Prager Riesen“.
29. Reihen 80 cm, in den Reihen 50 cm	vom August ab	„Ficarazzi“, „Alice Roosevelt“, „Königin der Frühen“
30. Reihen 1 m	im zweiten Jahre	„Excellior“ (verbesserte Viktoria), „Ducen Viktoria“.
31. für den lfd. Meter 1 g Samen	Juni bis Herbst	„Zwerg-Petersilie krause“.
32. für den lfd. Meter 1 g Samen	im ganzen Sommer	„Allerbester Ulmer“.

### Berechnung von Tagelöhnen für drei Arbeitswochen.

Tage	Lohn per Tag in Mark und Pfennig gerechnet																			
	-.90	1.—	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.—	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80
1/4	-.22	-.25	-.27	-.30	-.32	-.35	-.37	-.40	-.42	-.45	-.47	-.50	-.52	-.55	-.57	-.60	-.62	-.65	-.67	-.70
1/2	-.45	-.50	-.55	-.60	-.65	-.70	-.75	-.80	-.85	-.90	-.95	1.—	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40
3/4	-.67	-.75	-.82	-.90	-.97	1.05	1.12	1.20	1.27	1.35	1.42	1.50	1.57	1.65	1.72	1.80	1.87	1.95	2.02	2.10
1	-.90	1.—	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.—	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80
2	1.80	2.—	2.20	2.40	2.60	2.80	3.—	3.20	3.40	3.60	3.80	4.—	4.20	4.40	4.60	4.80	5.—	5.20	5.40	5.60
3	2.70	3.—	3.30	3.60	3.90	4.20	4.50	4.80	5.10	5.40	5.70	6.—	6.30	6.60	6.90	7.20	7.50	7.80	8.10	8.40
4	3.60	4.—	4.40	4.80	5.20	5.60	6.—	6.40	6.80	7.20	7.60	8.—	8.40	8.80	9.20	9.60	10.—	10.40	10.80	11.20
5	4.50	5.—	5.50	6.—	6.50	7.—	7.50	8.—	8.50	9.—	9.50	10.—	10.50	11.—	11.50	12.—	12.50	13.—	13.50	14.—
6	5.40	6.—	6.60	7.20	7.80	8.40	9.—	9.60	10.20	10.80	11.40	12.—	12.60	13.20	13.80	14.40	15.—	15.60	16.20	16.80
7	6.30	7.—	7.70	8.40	9.10	9.80	10.50	11.20	11.90	12.60	13.30	14.—	14.70	15.40	16.10	16.80	17.50	18.20	18.90	19.60
8	7.20	8.—	8.80	9.60	10.40	11.20	12.—	12.80	13.60	14.40	15.20	16.—	16.80	17.60	18.40	19.20	20.—	20.80	21.60	22.40
9	8.10	9.—	9.90	10.80	11.70	12.60	13.50	14.40	15.30	16.20	17.10	18.—	18.90	19.80	20.70	21.60	22.50	23.40	24.30	25.20
10	9.—	10.—	11.—	12.—	13.—	14.—	15.—	16.—	17.—	18.—	19.—	20.—	21.—	22.—	23.—	24.—	25.—	26.—	27.—	28.—
11	9.90	11.—	12.10	13.20	14.30	15.40	16.50	17.60	18.70	19.80	20.90	22.—	23.10	24.20	25.30	26.40	27.50	28.60	29.70	30.80
12	10.80	12.—	13.20	14.40	15.60	16.80	18.—	19.20	20.40	21.60	22.80	24.—	25.20	26.40	27.60	28.80	30.—	31.20	32.40	33.60
13	11.70	13.—	14.30	15.60	16.90	18.20	19.50	20.80	22.10	23.40	24.70	26.—	27.30	28.60	29.90	31.20	32.50	33.80	35.10	36.40
14	12.60	14.—	15.40	16.80	18.20	19.60	21.—	22.40	23.80	25.20	26.60	28.—	29.40	30.80	32.20	33.60	35.—	36.40	37.80	39.20
15	13.50	15.—	16.50	18.—	19.50	21.—	22.50	24.—	25.50	27.—	28.50	30.—	31.50	33.—	34.50	36.—	37.50	39.—	40.50	42.—
16	14.40	16.—	17.60	19.20	20.80	22.40	24.—	25.60	27.20	28.80	30.40	32.—	33.60	35.20	36.80	38.40	40.—	41.60	43.20	44.80
17	15.30	17.—	18.70	20.40	22.10	23.80	25.50	27.20	28.90	30.60	32.30	34.—	35.70	37.40	39.10	40.80	42.50	44.20	45.90	47.60
18	16.20	18.—	19.80	21.60	23.40	25.20	27.—	28.80	30.60	32.40	34.20	36.—	37.80	39.60	41.40	43.20	45.—	46.80	48.60	50.40

### Vergleichung von Lebendgewicht und Schlachtgewicht der Schlachttiere.

Nach den Feststellungen der Viehverwertungsstelle der Badischen Landwirtschaftskammer in Freiburg, bei 12—15 ständiger Nüchterung der Tiere.		100 Pfund Lebendgewicht geben Schlachtgewicht:
		Pfund
1. Ochsen:	I. Qualität: ganz ausgemästet, nicht über 5jährig. Mindestens 10 Zentner Lebendgewicht	54—58
	II. „ junge, nicht ausgemästet und ältere gemästet	48—52
	III. „ junge, mittelmäßig genährte und gutgenährte ältere	42—46
	IV. „ ungenügend genährte aller Altersstufen	40
2. Farren:	I. „ ganz ausgemästete Tiere. Mindestens 14 Zentner Lebendgewicht	56—60
	II. „ mittelmäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere Tiere	52—56
	III. „ wenig gemästete aller Altersstufen	46—50
3. Kalbinnen:	I. „ ganz ausgemästete schwere Tiere	54—58
	II. „ mittelmäßig gemästete schwere und gut gemästete leichtere Tiere	48—52
	III. „ wenig gemästete Tiere verschiedener Altersstufen	42—46
4. Kühe:	I. „ ausgemästete, recht fleischige Tiere, höchstens 8 Jahre alt	48—52
	II. „ ältere, ausgemästete Kühe und mittelmäßig gemästete jüngere Tiere	44—48
	III. „ ungenügend genährte Tiere aller Altersstufen (Wurstkühe)	38—42
5. Kälber:	I. „ beste Saugfälder, mindestens 150 Pfund Lebendgewicht	62—64
	II. „ gute Saug- oder Mastfälder (Vollmilchmast)	58—62
	III. „ geringe Saugfälder	54—56
6. Schafe:	I. „ gut gemästete jüngere Hammel und Lämmer	48—50
	II. „ ältere Masthammel	44—48
	III. „ ältere Mutterschafe	38—42
7. Schweine:*	I. „ Vollmast, 8—12 Monat alte Tiere	80—82
	II. „ jüngere und ältere, recht fleischige Tiere	76—80
	III. „ ältere und jüngere ungenügend gemästete Tiere	72—76

\* Die leichteren Fleisch- und Bratenschweine bis zu einem Alter von etwa 7—8 Monaten gelten heute als I. Qualität, ältere, schwere, fette Tiere als II. Qualität.



mit der Amschau und Einkehr bei den Bauersmännern im badischen Lande hat es gewaltig gehappert. Er hat einen Gehilfen eintun müssen, der sich in allen Teilen redliche Mühe gegeben hat, einen fast noch schöneren und besseren Kalender zuweg zu bringen.

Der Kalendermann hofft aber trotzdem, daß ihm seine vielen alten und jungen Freunde ein gutes Gedenden bewahrt haben, und daß sie auch ihm wieder gerne zuhören, wenn er seine gesammelten Gedanken und Ergebnisse zur allgemeinen Kenntnis der badischen Bauersmänner und Bauersfrauen bringt.

Wie angefleht kam beim Kalendermann eine so schwere Unpäßlichkeit zum Vorschein, daß er hat glauben müssen, es wäre der Anfang vom Ende. Der Schnappauf hat ein himmeltrauriges Gesicht gemacht — ihm schwante wenig Gutes. — Und die Katharine hat gemeint, es sei die höchste Zeit zum Heulen. Sie hat — freilich ganz im Geheimen — eine Träne um die andere verdrückt. Die nächsten Freunde des Kalendermannes haben sich eingestellt. Sie brachten tröstlichen Zuspruch und erzählten von solchen, denen es noch viel schlimmer gehe. Sie schieden alle mit

Die geneigten Leser und die viellieben Lesefrinnen werden wohl gemerkt haben, daß der Kalendermann, zur Zeit als der „Lehtjährlige“ hätte geschrieben werden sollen, nicht recht auf den Beinen war. — Ja, der Kalendermann hat das Wandern einstellen müssen,

den besten Wünschen, aber der Kalendermann konnte doch wohl in ihren Gesichtern lesen, daß sie glaubten, er pfeife auf dem letzten Loch.

Und erst die Herren Doktoren! Die haben dem Kalendermann erklärt, daß es ihm am Herz fehle. Das Herz und die Arterien seien verkalft und da sei nicht viel zu machen, das wirke eben ungünstig auf den ganzen Körper. Es war auch wirklich so, als ob sein Organ mehr richtig funktionieren wollte und das kommt einen Mann hart an, der vorher nie krank war und gemeint hat, er könne es noch mit dem Jüngsten aufnehmen. Wenn man gesund ist, will man nicht glauben, daß es auf einmal so wadelig mit einem stehen könnte. Und was man da alles schluden muß, was einem helfen soll und doch nichts hilft, das ist nicht zum sagen. Eine halbe Apotheke hat sich angesammelt neben dem Bett des Kalendermannes. Er hat zwar die meisten dieser Giftmittel nur betrachtet, statt sie einzunehmen und er ist jetzt, wo er wieder auf dem Damm ist, recht froh darum, daß er so standhaft war gegen die Tränklein und Pillen.

Der Kalendermann hat vor dieser Krankheit gar nicht gewußt, wo eigentlich das Herz im Körper versteckt ist. Er hat freilich gemeint, das seinige sei auf dem rechten Fleck, und oft hat er — wie man so sagt — das Herz auf der Zunge gehabt. Jetzt weiß er aber, wo sein wirkliches Herz sich befindet und er hat selber fast befürchtet, daß es auf einmal still stehen werde. Es wäre ihm eigentlich doch noch ein wenig zu früh gewesen, denn er hätte doch auch noch gerne den Frieden erlebt.

Viele, viele Monate hat es gedauert, bis der Kalendermann über dem Größten drüben war. Einer der Doktoren hat vorausgesagt, daß der Frühling Änderung bringen werde und der hat recht behalten. Als die warmen Sonnenstrahlen vom Himmel kamen und hereinblitzten in die Krankenstube, da kehrte der Mut und die Hoffnung zurück. — Bald hat es zu kurzen Gängen in die herrliche Frühlingsluft gereicht und als der wärmere Sommer den Lenz ablöste, konnte der Kalendermann schon wieder stundenlange Märsche unternehmen. Noch nie ist ihm der Bergwald so schön vorgekommen, wie in dieser Zeit des Wiedererwachens der Lebensgeister. „Nur langsam!“ hat es freilich immer noch geheißt. Der Wille war halt stärker, als die Kraft. Ein guter Freund hat dem Kalendermann den Rat gegeben, er müsse immer denken, er sei ein fauler Maurer. Nach diesem Grundsatz zu handeln sei das Klügste für einen der eine so schwere Krankheit hinter sich habe.

Jetzt ist der Kalendermann wieder so ziemlich hergestellt. Er hat sogar bei der gegenwärtigen mageren Kost wieder zugenommen. Er kann wieder rechtmäßig

die Nächte durchschlafen, und das kann einer wohl schätzen, der einen ganzen Winter lang in den fast endlos scheinenden Nächten vom nahe gelegenen Kirchturm jede Stunde schlagen hörte.

An den „1918er Landwirt“ ist der Kalendermann mit frischem Mut herangegangen. Er ist auch ins Land gewandert und hat Umschau gehalten in Dorf und Stadt. Fast einsam ist es geworden an vielen liebgewordenen Stätten. Hinausgezogen sind sie alle die Jungmänner zur Schutzwehr gegen den arglistigen Feind. Mancher liebe Bekannte, bei dem der Kalendermann auf seinen Wanderfahrten Einkehr gehalten, wird nicht mehr zurückkehren an den heimischen Herd. So viele, viele schlafen draußen im Heldengrab und stille Wehmut beschleicht einen im Gedenken an die Tapferen, die ihr Leben hingaben fürs Vaterland — für den Schutz der Heimat.

Auf dem Berghof hat der Kalendermann eingelehrt — dort ist er noch nie vorbeigegangen.

Es war in der Abenddämmerung. Die Frau und der Großvater und der Bub waren in der Stube.

„Dem Vater geht's gut“, berichtete die stets redselige Marianne. „Er hat gestern einen längen Brief geschrieben. Und gerade recht ist's, Kalendermann, daß Ihr heut daherkommt. Er fragt immer nach Euch, weil er weiß, daß Ihr unpäßig gewesen seid, möchte er wissen wie es geht. Ihr wißt ja, wie er an Euch hängt. Er hat geschrieben: es habe ihn ganz beelendet, daß Ihr im „Heurigen“ nur eine kurze Geschichte gehabt hättet. Sie hab' ihm aber doch am besten gefallen von allem, was darin gestanden habe und er hat dazugesetzt: Wenns Gottswill sei, werdet Ihr doch den 1918er Kalender wieder allein schreiben können.“

„Ja — und der Vater hat Läsus!“ hat auf einmal der fünfzehnjährige Franz dazwischen geredet.

„Du dummer Bub — du einfältiger!“ mehet der Großvater.

Der Franz lachte aber ganz verschmüht, daß er seine Rede so gut losgebracht hatte.

„Ja — es ist doch auch erschrecklich“, nahm die Marianne wieder das Wort, „daß die armen Männer noch mit solchem Viehzeug geplagt sein müssen. — Und denkt Euch nur, der Konrad schreibt noch ganz lustig darüber, wie sie abends im Unterstand sitzen und laufen. Er macht noch schlechte Witze dazu. Wenn man die letzte habe, habe man alle, bis wieder andere kämen. Wenn ich daran denke, wie der Mann jede Unreinlichkeit gehaßt hat, und jetzt muß er so etwas mitmachen. Freilich, wenn das das Schlimmste ist, wollen wir zufrieden sein. Und dann hat er geschrieben, wie sie einmal mit dem Geschütz auf freiem Feld in Stellung gekommen seien, und wie sie da ein-

sach auf dem Ackerboden übernachteten mußten, bis die Unterstände gebaut waren. — Er habe so fest geschlafen, daß er nicht merkte, daß ein schwerer Regen niederging. Als er am Frühmorgen aufwachte, sei er eingehüllt in seine Decke in einer großen Wasserlache gelegen. Und dabei ist der Konrad bis jetzt — unberufen — ferngesund geblieben. — Er ist immer frohen Mutes und schreibt jedesmal, wir sollen nicht verzagt sein. Weder der Franzos noch der Engländer können zu uns herüber, dafür werden sie schon sorgen, daß denen die Lust verginge, ins deutsche Land einzubrechen. —

„Aber — ich bin durch den dummen Bub ganz davon abgekommen, was ich Euch eigentlich hätte sagen sollen. Also — der Konrad möchte wissen, ob Ihr den „Nächstjährigen“ wieder selber schreiben werdet. Er meint, es wäre ewig schäd, wenn Ihr das Handwerk ganz an den Nagel hängen wolltet. Dann möchte er auch wissen, ob der Schnappauf noch munter ist und wie es der Katharine geht. Aber am meisten würde er sich freuen, wenn Ihr ihm einmal selber einen Schreibebrief ins Feld senden wolltet. — An dem Tag, an dem der eintreffe, wolle er seiner Kanone einen Blumentranz um das Rohr winden. — Also tut ihm doch bald den Gefallen. — Aber jetzt muß ich nach dem Hauswesen sehen. Und du, Bub! brauchst auch nicht ewig Maulaffen feil halten. Mach, daß du zum Jakob in den Stall kommst; du weißt doch, daß es dort Arbeit gerade genug gibt. Der Großvater wird dem Kalendermann noch weiter Bescheid geben.“ Damit war die gesprächige Frau auch schon zur Türe hinaus. Der Franz folgte zögernd, er hätte gar zu gerne noch weiter an der Unterhaltung teilgenommen, denn Buben in seinem Alter sind gar neugierig.

Der Großvater ist ein noch recht rüstiger Mann. Er stammt nicht vom Berghofe. Der Konrad hat sich seine Marianne aus einer entfernt liegenden Gemeinde geholt. Erst als sie den alten Kanonier zu einer schweren Haubitzenbatterie ins Feld geholt hatten, ist der Schwiegervater, der daheim weniger nötig war, hergezogen und hilft seiner Tochter tapfer mit, bei der Bewirtschaftung des schönen Gutes.

„Daß ich das noch erleben mußte, daß alles so durcheinander geht! Wenn ich an den „Siebenziger“ denke — wie ich vor Sträßburg lag —, das war doch ein Rasenwasser gegen jetzt. Aber zwingen müssen wir's! Vom Nachgeben keine Rede, denn, wenn der Engländer Meister wird, dann ist's leß kommandiert! Denen sind wir schon lange im Weg. Die möchten die ganze Welt freffen, aber an uns werden sie sich die Zähne ausbeißen — sell will ich meinen! Unser Heer und unsere Flotte sind unbezwingbar und die Landwirt-

schaft wird ihre Schuldigkeit tun, daß der Aushungerungsplan zunichte wird. Wir Alten werden wieder jung — wenn es das Vaterland — die Heimat gilt. Ich meine, ich hätte in meinem Leben nie leichter und freudiger geschafft, als gerade jetzt und ich muß fest daran. — Ihr wißt es selber, Kalendermann, was der Berghof, mit seinem schweren Boden, für einen Arbeitsaufwand erfordert. Bei den unzulänglichen Arbeiterverhältnissen ist es fast nimmer zum Auskommen. Der alte Knecht — der Jakob — ist uns allein geblieben, die andern sind alle unter den Waffen. Zwei Russen haben wir, die sind fleißig und zuverlässig — den dritten haben wir wieder zurückgegeben, das war ein fauler Erzlottel. Wir bauen jetzt auf dem Berghof mehr Brotfucht, als vor dem Krieg. Ich hab' die alten Esperäder am „oberen Büel“ ungepflügt. Dem Konrad hab ich's in den Krieg hinausgeschrieben — er ist gleich damit einverstanden gewesen. Das hat einen Weizenschlag gegeben wie ich's noch selten gesehen habe. — So viel wie die Tabakbauern im Rheintal verdienen wir freilich mit unserem Getreidebau nicht, aber vom Tabak kann der Mensch nicht leben. Jetzt muß der Bauer vor allem dafür sorgen, daß Nahrungsmittel erzeugt werden. Hab ich recht oder nicht, Kalendermann?“

„Wohl wohl! Ihr habt recht, Brotfucht anzubauen ist jetzt die Pflicht unserer Landwirte. Der Tabakbau ist zwar auch nicht überflüssig. Schon mancher hat sich mit dem Rauchen den Hunger vertrieben und der Soldat will rauchen zur Kurzweil, darum muß auch Tabak angepflanzt werden. Freilich gibt es auch so gewinnsüchtige Menschen, die alle ihre Acker mit der rentablen Tabakspflanze anlegen wollen, so daß andere ihnen die Brotfucht liefern sollten. Denen müßte von der Obrigkeit auf die Finger gesehen werden. — Es hat auch schon gewissenlose Landwirte gegeben, die — weil die Frühkartoffeln einen sehr hohen Preis hatten — ihre Spätkartoffeln unreif aus dem Boden holten und diese als Frühkartoffeln verkauften. Solch unreifes Zeug fault rasch zusammen und die Volksernährung wird durch diese gottsträfliche Gewinnsucht schwer geschädigt. — Es hat eben allezeit unehrliche Menschen gegeben und im Kriege hat der Lebensmittelwucher so überhand genommen, daß er zur reinen Landplage geworden ist. Die Höchstpreise sind nur da, um nicht eingehalten zu werden, und wenn man alle die, die auf verbotenen Wegen Lebensmittel zu ergattern suchen, einsperren wollte, so würde man gar nicht genug Gefängnisse im Lande haben. Selber der Kalendermann, der sich sonst zu den Leuten rechnet, die mit dem Gesetz nicht gerne in Konflikt kommen, hat schon hie und da ein Pfündlein Butter in seinem Rucksack geschmuggelt und die

Katharine macht zu solchen Vorkommnissen ein gar fröhliches Gesicht, denn sie ist ganz glücklich, wenn sie wieder einmal etwas zum Schmelzen der ewigen Wasserjuppen ins Haus bekommt. Der „Schnappauf“ hat sich auch längst daran gewöhnt, von den Schinkenknochen nur noch zu träumen. Aber vom Träumen wird eben keiner satt, nicht einmal so ein altes ausgegerteltes Hundevieh. Es ist halt eine schwere Zeit — in die man sich schicken muß. Es wird doch auch einmal wieder anders kommen. Man meint, die ganze Welt habe sich gegen uns verschworen, die hintersten Raubstaaten der Erde schließen sich unseren Feinden an. Jeder glaubt, aus unserem Zusammenbruch etwas ergattern zu können. Denen werden die Mäuler sauber bleiben.

„Weil wir in die Höhe gekommen sind, weil wir uns redlich bemühen, den Platz an der Sonne zu behaupten, haben uns die kaltblütig rechnenden Engländer das Genick brechen wollen. Sie haben sich gegen uns mit dem Franzmann und Russen verbunden. Uns haben sie Freundschaft geheuchelt bis zur letzten Stunde, bis sie unser Land bis in den hintersten Winkel ausespioniert hatten. Die Ruß, die wir ihnen zu Knaden gegeben, ist härter geworden, als sie geglaubt. Sie werden sich die Zähne ausbeißen — das ist sicher. Wenn wir nur dieses Krämervolk recht strafen können für sein frevelhaftes, hinterlistiges Ränkespiel!“

„Gottsträflich gehören die gezwiebelt!“ Der alte Bauer schlug zur Bekräftigung seiner Worte mit der geballten Faust auf den Tisch. „Denen hab ich schon alles Böse angewünscht. Horch — was ist das?“ unterbrach er sich plötzlich. „Die blasen ja das Feuerhorn unten im Städtchen!“

Wir treten eilig ans offene Fenster. Schon stiegen die Feuergarben hoch in die Lüfte.

„Die Papierfabrik ist's“, meinte der Bauer. „Die steht einzelt, da geschieht keinem Nachbar ein Schaden“, tröstete er sich.

Dem Kalendermann hat dieses Feuerwerk den Abstieg beleuchtet. Das war ein schaurig-schönes Schauspiel. Mächtige Feuerfäulen stiegen auf in die schwarze Nacht. Wie Raketen schwirren die brennenden Papiervorräte in die Luft. — Krachend stürzten die Balken und laut ertönten die Kommandoworte der wehrenden Männer.

Im „Salmen“ hat der Kalendermann eine Unterkunft gesucht. Die Wirtin hat ihn freundlich aufgenommen; zu allererst mußte er aber ihre Klagen geduldig anhören. Der Salmenwirt liegt halt auch schon seit Kriegsbeginn draußen im Schützengraben und was das ist, für eine Frau, so ein großes Geschäft umzutreiben, kann sich ein jeder denken. Die Dienst-

boten sind jetzt nicht mehr zu bekommen, die Lebensmittel sind rar, der Wein kostet Unsummen und das Bier wird von Tag zu Tag wasseriger. Das sind ganz üble Dinge für einen Gasthausbetrieb.

Der Kalendermann hat im „Salmen“ schon manches gute Schöpplein ausgestochen und schon manden guten Imbis zu sich genommen und es beelendete ihn diesmal fast, daß er die große schöne Wirtsstube, in der man sonst allezeit fröhliches Gläserklingen gewohnt war, so verödet vorfand. Die Gäste mochten ja freilich beim Feuerruf auf den Brandplatz geeilt sein. Nur am runden Herrentisch war einer zurückgeblieben, dem es ganz Wurst gewesen wäre, wenn alle Papierfabriken der Welt auf einmal abgebrannt wären. Der im Ruhestande lebende Revisor Benno Gramminger war es, den der Kalendermann nur zu gut kannte, dem er aber ganz gerne ausgewichen wäre.

„Nur hereinspaziert, Euer Hochwohlgeboren“, rief der kleine Mann schon über die ganze Wirtsstube her — da gab's kein Entrinnen mehr. — „Ihr kommt mir gerade wie gerufen. Heut hab ich gerade noch mit meiner Alten von Euch geredet. Ja — ja, es ist halt doch so — wenn man den Wolf nennt, ist er entweder jern oder nah.“

Auf diesen alten Witz schüttelte sich das Männlein vor Lachen, daß die dünnen Haarsträhnen auf dem alten Dulderrhant zu Berge standen und der Kalendermann mußte anstandshalber näher treten. — Mit den wohlgewählten Worten: „Gott zum Gruß!“ ließ er sich nieder am Herrentisch.

Mit dem alten Gramminger hat er schon manden lehreichen Disput gepflegt, aber daß der immer das letzte Wort haben wollte, hat ihn schon öfters gesucht und daß es heute wieder so werden könne, hat er voraussetzen müssen.

„Ja — Ihr kommt mir gerade recht. Ihr, der Ihr doch alles am besten wissen wollt! — Sagt mir jetzt wie man ein Säulein groß füttert. — Nicht nur groß — auch fett soll es werden. Meine Alte hat schon einen großen Schmalzhafen gerichtet. — Han? — Ihr wundert Euch, daß unsereins auch unter die Landwirte gegangen ist. — Ja — hört nur! Meine Alte hat gesagt — Gramminger hat sie gesagt, wenn man halt Schmalz und Speck und Schinken und Würste im Haus hätte, dann bräuchte es einem auf den Winter nicht bang zu sein. — Und so gut wie der und jener jetzt — in den bösen Kriegsläufen — eine Sau großziehen kann, könnten wir es auch unternehmen, umso mehr, als wir doch eine große Waschküche haben, die man in zwei Teile trennen könnte, dann wäre der Saustall fertig.“

„Alte, habe ich gesagt, jell mit den Würsten usw. wäre schon recht, aber überlegt gehört das doch —

hauptsäch  
Sau mit  
— Dazu

hat in  
daß die  
Spülmo  
gemein  
ein gr  
Das gib  
so eine  
komme

„Ja, i  
geführt.  
tag auf  
Vorstent  
Tage ni  
haarig.  
gegudt,  
mir im  
Rafe w  
gelangt.  
um viel  
„Wuß“

Stück de  
Gang e  
gespräch  
geben.  
Ihr je  
sie bald  
den Tre  
teufeln  
halt nu  
die Tür  
auf ihn  
zogen h

„Ja  
mehr je  
Staftee  
schütten  
gewarte  
mein W  
trachtet  
sie scho  
daß ma  
eine Sa  
Zimmer  
len Da  
hatte, h  
die Feh

„Die  
minger  
sagt. I  
das „li

hauptsächlich von wegen dem Futter. Denn so eine Sau will fressen, von nichts wird sie halt nicht fett! — Dazu hat meine Frau ganz klug gelächelt. Die hat in einer Visite von den Damen gehört gehabt, daß die Bauern ihre Säue mit Kunkelrüben und Spülwasser großziehen täten. Ganz überlegen hat sie gemeint: Zu was hab ich denn in unserem Garten ein großes Beet mit Kunkelrüben angepflanzt? — Das gibt unsere Sau. Also sorge jetzt nur dafür, daß so eine „Wutz“ ins Haus kommt — fürs Futter komme ich schon auf.

„Ja, solche vermessene Reden hat das unselige Weib geführt. Und daraufhin bin ich an einem Donnerstag auf den Saumarkt gewalzt, um ein geeignetes Vorstentier zu erwerben. Der Markt war an dem Tage nicht gerade überfüllt und die Preise waren ganz haarig. Ich hab in alle Körbe und Kisten hineingeguckt, aber bis ich mir's recht überlegt hatte, da hat mir immer schon ein anderer das Säulein vor der Nase weggenommen. Schließlich hat mir's doch noch gelangt. Ich hab ein sehr vertrauenerweckendes Vieh um viel, viel Geld eingekauft. Der Bauer hat die „Wutz“ heimgeschafft in den neuen Stall und hat mir Glück dazu gewünscht. Meine Frau hat ihm für den Gang einen Schoppen aufgewartet. Der Mann ist gesprächig geworden und eines hat das andere gegeben. „Herr Revisor“, hat er gesagt, der Sau müßt Ihr jetzt recht Milch in den Trog schütten, dann wird sie bald groß und fett sein.“ „Was, Milch!“ hab ich den Trottel angeschrien. „Wo soll ich denn in's Dreiteufelsnamen die Milch hernehmen?“ „Ja, ich hab halt nur so gemeint“, hat der erwidert und hat rasch die Türe zu gewinnen gesucht. Ich hätte noch mehr auf ihn losgewettert, wenn er sich nicht so rasch verzogen hätte.

„Ja — Milch! — Wo meine Alte nicht einmal mehr so viel auftreibt, wie sie zu ihrem ewigen Kaffee braucht. Milch sollte ich der Sau in den Trog schütten. Und ich glaube wahrhaftig, daß die darauf gewartet hat, denn sie hat die Dickrüben, die ihr mein Weib aus dem Garten holte, nur mitleidig betrachtet und von dem berühmten Spülwasser wollt sie schon gar nichts wissen. Aber gequiekt hat sie, daß man es im ganzen Hause hören konnte, daß jetzt eine Sau da sei. — Und an dem Verjählag, den der Zimmermann — nach meiner Anweisung — aus starren Dachlatten für das Vieh als Wohnung hergestellt hatte, hat diese schlechte Kreatur herumgebissen, daß die Fesseln dabongeflogen sind.

„Die Landwirtschaft des pensionierten Venno Gramminger fangt schon an, hab ich zu meiner Alten gesagt. Die war aber ganz gefaßt und hat gemeint, das „liebe Tierchen“ habe eben Heimweh, das werde

sich schon legen. Am anderen Tag bin ich hinausgepilgert zu dem Bauer, der im nächsten Dorf wohnt, um mir Rat zu holen. — Der hat mir auf meine Klagen kaltlächelnd gesagt, bei ihm habe das Schweinlein keine Dachlatten gefressen — es könne halt nur an der richtigen Fütterung fehlen. So ein Sack Welschkornbrot würde da gut tun, aber so etwas könne man jetzt auch nur auf Umwegen und zu einem entsehrlich hohen Preis bekommen. — Er hat dann noch gemeint, vielleicht könnte ich auch eine Geis anschaffen, dann hätte ich Milch im Haus und davon würde für „die Wutz“ gewiß auch etwas abfallen, fell sei halt das beste Mastmittel. — Der Schlaumberger hatte nämlich eine Geis zu verkaufen, für die er jetzt so viel verlangte, wie im Frieden eine Kuh gekostet hat. Es sei eine gottlos gute Geis, hat er mir hundertmal versichert. Ich hab's getreulich meiner Alten erzählt und die war gleich Feuer und Flamme für die Geis, weil dann allem abgeholfen wäre. Die Waschlüchle sei jetzt sowieso zu nichts anderem mehr zu benützen, also könne man dort gut auch noch eine Geis unterbringen.

„Meinst du vielleicht, ich werde die Geis melken!“ hab ich gerade herausschreien müssen, so daß meine Tusnelde wieder einmal das Erschrecken geuchelt hat. Dann hat sie aber losgelegt. Du bist halt ein wüster Mensch — ein Barbar, hat sie gejammert. Dir hab ich mein junges Leben geopfert. Mit Grobheit hast du mich von jeher traktiert. Mit Füßen trittst du das zartbesaitete Gemüt einer armen Frau. So hat sie weiter gezetert bis ins Aschgraue hinein und dann hat sie zum Schluß noch hinzugesetzt: Wir müssen ohnehin ein Mädchen nehmen. Du wirst doch nicht glauben, daß ich die Sau füttere. Und die, die die Sau füttert, hat auch noch Zeit, die Geis zu melken.

„Bei diesen Worten meiner Eheliebsten hat mich fast der Schlag gerührt. So, da wills hinaus, hab ich ganz verblüfft erwidert. Meinetwegen zu der Sau auch noch die Magd und die Geis, dann ist das Hofgut fertig. Ich hab mich dann zurückgezogen in den „Salmen“ und bin erst tief in der Nacht in meine Behausung zurückgekehrt. Da war selber die Sau zur Ruhe gekommen, aber als sie mich anrücken hörte, da ging das Gequiecke von neuem los.

„Und richtig — die Geis kam ins Haus und das Mädchel, das meine Frau in Aussicht hatte, ließ auch nicht lange auf sich warten. Ja — Kalendermann, die Weiber behalten eben immer Recht — denkt nur an eure Katharine. — Was ich seit jenen Tagen erlebt habe, darüber könnte man zehn Kalender schreiben. Für's Geisefutter habe ich in wenigen Monaten mehr ausgegeben, als meine Frau vorher fürs ganze Jahr an Milchgeld brauchte. Und hört nur! — im Spät-

sommer hat dieses Nas die Milchergabe ganz eingestellt. — Da soll doch ein heiliges Donnerwetter dreinschlagen. Jetzt hab ich ein Luder im Stall stehen, das keinen Tropfen Milch gibt und eine Sau, die so mager ist wie ein Brett. Dabei stinkt's im ganzen Haus nach Sau- und Geismilch. — Diese Kriegslandwirtschaft, die wird mir denken all mein Lebtag. — Das Viehzeug muß wieder aus dem Haus, so wahr ich Venno heiße.

Meine Frau meint immer noch, wir hätten die Aussicht, ein fettes Schwein zu schlachten, aber gerade so gut könnten wir die Mehlbürste mekeln. — Und bei der Geis erwartet sie immer noch, den baldigen Wiedereintritt des Milchstromes. — Ja, die Weiber sind freilich langmütiger, als wir Männer. — Ich für mein Teil wünsche die Lumpenwiecher jeden Tag zum Kuckuck. — Gerade heut hat mich die Auseinandersetzung mit meiner Tusnelda wieder ins Wirtshaus getrieben und da lauft Ihr mir in die Hände. Gan — wie fang ich's an, daß ich wieder aus der Schlamassel herauskomme?"

Das war eine lange Rede. — Und darauf hat der Kalendermann nur erwidern können, daß es ganz gesund sei für die Herrenleut, daß sie auch einmal erfahren, wie die Landwirtschaft in Wirklichkeit aussieht. So wie der Revisor Venno Gramminger sind noch viele hereingefallen, die gemeint haben, ein Schwein wachse ganz von selber, und eine Geis erst — die sei die reine Milchmaschine. Der Kalendermann hat irgendwo einen guten Freund, dem der Humor nie ausgeht. Der hat neulich behauptet, eine Geis sei das nützlichste Tier. Mit ihr habe man den ganzen Kaffee beisammen. Sie mache Bohnen, gebe Milch und wenn man sie in den Schwanz pfeckt, so mache sie Zucker. — Der Herr Gramminger hat sich darüber fast krank gelacht. „Das muß ich meiner Alten erzählen“, hat er ein über das anderemal gekröhlt.

Als der Kalendermann — nach ruhigerer Nacht — seine Wanderung fortsetzte, hat ihn der Weg an das „Landhaus“ des Herrn Venno Gramminger geführt. Er hatte noch gerade genug von der verfloffenen Abendunterhaltung, deshalb wollte er sich sachte vorbeidrücken. Aber der Gramminger hatte die Straße mit höchstfeiner eigenen Person gesperrt, er stand tatsächlich Posten, bis der Kalendermann den Weg passierte. „Nur herein jetzt zu dem Viehzeug, die Tusnelda wartet auch schon lange auf Euch“, schnarrte er mich mit seiner Vierstimme an. Der Weg ging direkt zur Waschküche, wo die Menagerie untergebracht war. Da duftete es freilich nicht gerade nach Rosenöl, denn die Abflußverhältnisse für die wichtigen landwirtschaftlichen Düngestoffe waren recht mangelhaft. Es war zu verwundern, daß die gemüthvolle Frau Tus-

nelda sich in diesem Gestank aufhalten mochte. Sie nidte mir höflich mit dem etwas wadeligen Altweiberkopfe zu. „Sind das nicht Prachttiere, die zu den besten Hoffnungen berechtigten“, redete sie mich ganz ernsthaft an.

Da stand zuvorderst eine zottige magere Geis, die einmal weiß gewesen sein mochte, jetzt konnte man vor Staub und Dreck die Farbe nicht mehr unterscheiden. Aus dem zweiten Verschlag grunzte ein verdrossenes Schwein, eine Martergestalt im wahren Sinne des Wortes. „Sehen Sie, wie gutmütig dieses Tierchen ist, es läßt sich sogar von mir streicheln. Ich kann mich gar nicht in den Gedanken finden, daß die liebe gute Wuh einmal sterben soll, um für uns die schmackhaften Bürste, den rosenroten Schinken, die guten Schweinerippchen und das herrliche Schmalz zu liefern. Aber die Zeit ist so hart, daß man auch darüber hinwegkommen muß, daß ein solches vortreffliches Lebewesen dem Messer eines rohen Wehgers ausgeliefert werden soll“, flötete die Frau Gramminger mit ihrer klangvollen Stimme. „Schwaz doch keinen solchen Unsinn“, schrie der Mann ganz aufgebracht dazwischen, „ich hab dem Kalendermann gestern schon gesagt, daß wir gerade so gut die Mehlbürste mekeln können. Aus der Waschküche heraus muß das Viehzeug und zwar bald, so wahr ich Venno Gramminger heiße — habe ich recht, Kalendermann, oder nicht? Das müßt Ihr jetzt vor der Geis und vor der Sau und vor der Tusnelda offen bekennen. Vorher kommt Ihr mir nimmer aus den Klauen, fell kann ich Euch heilig versichern.“

hm — hm — ja — ja — so — so, das war eigentlich meine einzige Antwort.

Das Nas von einem Schnappauf — ob der das wohl verstanden hatte mit dem Zucker. Auf einmal hat der die armselige Geis mit seinen noch recht scharfen Schneidezähnen in den Schwanz gepfeckt. „Jetzt macht sie Zucker“, hat der Gramminger gewiebert vor Freude und der Kalendermann hat diese günstige Gelegenheit benützt, die Straße zu gewinnen. Er hat beim Weiterwandern mit sich selber Zwiesprache gehalten über die neuen Landwirte und Tierhalter, die der Krieg gezeitigt hat und er ist zu dem Schluß gekommen, daß es für manchen, der die Mühen des Bauersmanns bisher geringschätzig beurteilt hatte, gut sei, es einmal am eigenen Leib zu erfahren, daß in der Landwirtschaft nicht alles von selber kommt, daß die Schinken nicht von ungefähr wachsen und daß man die kuhwarne Geismilch nicht so ohne weiteres aus dem Euter zapfen kann.

Große Freude haben dem Kalendermann, wenn er sich einer Stadt genähert hat, die vielen neuen Kleingärten und Kleingärten gemacht, die von Arbei-

tern und  
haut wo  
Mehrzah  
Lande a  
digen be  
den Fe  
den, das  
hat. De  
mitteln  
den und  
denszeit  
Städter  
gleichend  
Vollgef  
wenn de  
der Beb

Die C  
verwalt  
Zweck, z  
Eier un  
dieser W  
Wirtscha  
der Stad  
des Lan

Die L  
bekomm  
gewinn  
sich jehr  
Ernten  
tieren.  
böferrun  
möge ih  
beitskrä  
und die  
dungen  
als der

Land  
wirtscha  
werden  
Der Sa  
wesen, k  
rende S  
blieben  
Lande k  
gebender

Wiede  
Kate ge  
„Nächstj  
Schreib  
Die Kr  
zurück“,  
anderen

tern und Kleinbürgern mit Fleiß und Verständnis bebaut worden sind. Unter diesen Pflanzern gehörte die Mehrzahl zu der Klasse, die einst die Stadt vom Lande aufgesaugt hat — die konnten auch die Unkundigen belehren und so ist in der Morgenfrühe und in den Feierabendstunden ein Stück Arbeit geleistet worden, das manche Familie vor dem Darben geschützt hat. Der Trieb zum Selbsterzeugen von Nahrungsmitteln ist durch die Not der Zeit mächtig geweckt worden und es ist zu erwarten, daß auch in der Friedenszeit der Drang, sich selbst zu versorgen, beim Städter erhalten bleiben wird — das kann nur ausgleichend wirken zwischen Stadt und Land und die Volksgesundheit wird entschieden gefestigt werden, wenn der Arbeiter und Kleinbürger sich wieder mehr der Bebauung der Scholle zuwenden.

Die Gutsbetriebe und Tierhaltungen der Stadtverwaltungen erfüllen in der Kriegszeit gewiß ihren Zweck, zur Versorgung mit Nahrungsmitteln — Milch, Eier und Fleisch — beizutragen. Die Landwirte wird dieser Wettbewerb nicht in Aufregung bringen. Diese Wirtschaften können auch nur dazu beitragen, daß in der Stadt eine bessere Erkenntnis der Mühen und Plagen des Landbaues und der Ruchtierhaltung Platz greift.

Die Landwirtschaft hat noch andere Wettbewerber bekommen. Viele reiche Menschen — die vor Kriegsgewinn nicht wissen, wohin mit dem Geld — erwerben sich jetzt ländlichen Grund und Boden, um von den Ernten vor allem für den eigenen Mund zu profitieren. — Etwas mißtrauisch blickt die bäuerische Bevölkerung auf diese neuartigen Landerwerber, die vermöge ihres vielen Geldes eher imstande sind, Arbeitskräfte zu werben, als der eingeseffene Landwirt und die auch sonst imstande sind, größere Aufwendungen für die Bedürfnisse des Betriebes zu machen, als der einfache Bauer.

Manches Haar werden diese neuen Besitzer im landwirtschaftlichen Betriebe wohl auch finden. Die Bauern werden sich an die neuen Herren Kollegen gewöhnen. Der Kalendermann meint, es wäre erfreulicher gewesen, wenn recht viele Landbaustellen für zurückkehrende Krieger und Kriegsinvaliden vorbehalten geblieben wären, als wenn diejenigen sich auf dem Lande breit machen, denen der böse Krieg zur milchgebenden Kuh geworden ist. —

Wieder einmal ist der Kalendermann mit sich zu Rate gegangen, was wohl noch in die „Umschau“ des „Nächstjährigen“ hereinkommen müsse. Auf dem Schreibtisch lagen allerlei Aufzeichnungen zerstreut. Die Kriegszigarre Marke „Karlsruhe—Durlach und zurück“, die auf der einen Seite hinauf und auf der anderen hinunterbrennt, wollte ihm gar nicht schmecken.

„Fort mit dem Stintzeug“, hat er vor sich hingebrommelt und hat die schwarze Nudel, die am besten den Titel „Langsamer Selbstmord“ verdient hätte, in weitem Bogen durchs offene Fenster geworfen. Durch die Türe erschien die Katharine — mager wie die Kriegszeit — und hielt eine Ansprache über Brot- und Fleischkarten, die sie nicht erhalten hatte, weil auf dem Rathaus etwas nicht in Ordnung sei. Sie wollte den Ehgespons zum Einschreiten gegen dieses „Lotterregiment“ anfeuern. Als der, bei all dem Lärm stumm blieb, wie ein Fisch, ergriß sie die blinde Wit und der Schnappauf, der sich harmlos und neugierig herzugedrängt hatte, bekam einen nicht mißzuversiehenden Tritt ab, so daß er den Schwanz einzog und heulend das Weite suchte.

In diesem wenig feierlichen Augenblick erschien jachtes Drittes der Landbriefträger mit dem Neuesten des Tages. Ein Brief fiel aus den Zeitungen heraus. — „Vom Verleger“, stellte der Kalendermann mit scheelem Blick fest. „Was wird der wieder für Wünsche haben“, war der nächste laute Gedanke. Die Katharine hatte sich verzogen, denn sie war es gewohnt, daß der „Alte“ mit seiner Post allein sein wollte. Es hat einer jahrelangen Übung bedurft, bis sie ihre Neugierde so weit bezähmen konnte. —

„Das auch noch!“ hat der Kalendermann ausgerufen, als er von der neuesten Kundmachung des Herrn Kalenderverlegers Kenntnis genommen hatte. Am Papier fehlte es — am Papier für den Kalender. Der schrieb da ganz kaltblütig, daß die Reichsverteilstelle für Drudpapier nur 75 Prozent des bisherigen Quantums bewilligt habe, so daß der Kalender um 10 Seiten gekürzt werden müsse. Der Kalendermann möge sich darnach einrichten.

Da war es auf einmal aus mit der „Umschau und Einkehr“. An den Erzählungen konnte der Kalendermann nichts abstreichen, denn die müssen doch ein gutes Ende nehmen. Das Jahrmarktsverzeichnis hat daran glauben müssen; ohne dieses wird der geneigte Leser wohl einmal ein Jahr auskommen können, da die Jahrmärkte in diesen Zeitläuften ohnehin keine Bedeutung haben.

Der Kalendermann und die Katharine hoffen zuversichtlich, daß bald ein gesegneter Frieden eintreten werde in unsere badische Heimat — in unser deutsches Vaterland. Ein Frieden, der dem Landmann den Segen seiner Scholle sichert, der dem Arbeiter befriedigende Beschäftigung verbürgt, der der Industrie die Absatzmärkte sichert und unseren Schiffen die freie Fahrt auf allen Meeren — einen Frieden, der Kraft und Stärke, wie er unserem Volke nach dem wuchtig abgehaltenen freventlichen Überfall geziemt —, das sei unser aller Neujahrswunsch.

## Der Sohn einer Ledigen.

Eine Geschichte aus dem Volksleben.

Am 20. September 1888 ist der Kanonier Severin Grundner aus seinem Regiment in Kastatt in die Heimat entlassen worden. In die Heimat — ja im hinteren Kinzigtal war er geboren und das war wohl auch seine Heimat — wenn er auch dort keinen Teil an der Welt hatte. Er war der Sohn einer Ledigen. Seine arme Mutter — die Dienstmagd Josepha Grundner — war schon lange tot, als er in die Garnison einrückte. Sie hat ein schweres Leben gelebt. Aus weiter Ferne war sie einst hergezogen — arm wie eine Kirchenmaus und bei rechtschaffenen Bauersleuten hat sie einen guten Platz gefunden. Aber sie hielt nicht stand. Als das Ziel kam, rückte sie weiter — hinaus zum Fuchswirt — der an der Landstraße, wohl eine halbe Stunde vom Dorf entfernt, Bier und Wein schenkte an Fuhrleute und Wgundersmänner, wie sie die Straße zogen. Dahin hat sie sich als Hausmagd und Kellnerin verdingt, weil ihr dünkte, sie hätte ein schöneres Leben, als wenn sie ewig im Kuhstall und auf dem Felde schaffen mußte. Durch diesen Schritt ist die Josepha ins Unglück gekommen. —

Dann wurde der kleine Severin geboren. Der kam zu der Witwe Hahinger, die selber ein Häuflein Kinder und nicht viel zu beißen hatte, in Pflege. Die Josepha war in ihre Stelle zurückgekehrt. Der Fuchswirt nahm sie gerne wieder auf — er hatte noch nie eine solche unverdrossene redliche Schafferin gehabt. Aber etwas war mit ihr vorgegangen. Sie — die sonst lachen konnte, wie ein silbernes Glöcklein läutet — hatte das Lachen verlernt. Sie blieb ernst und still für ihr ganzes Leben. Wenn sie dann wieder in der Wirtsstube bediente, kam kein Wort von ihren Lippen, das nicht gesprochen werden mußte. Ihre Person vernachlässigte sie nicht — sie ging sauber gekleidet und herausgeputzt wie ehemals. Mancher, der die stille flinke Kellnerin beim Fuchswirt — groß von Wuchs, von schlanker Gestalt, mit den flimmernden blauen Augen im hübschen weißen Gesicht, den strohgelben, um den Kopf gelegten Zöpfen — zum ersten Male sah, fragte witzbegierig, wer die stolze junge Frau sei. Unnahbar war sie für alle, für die Fremden wie für die Heimischen. Niemand hatte den Mut, ihrer in ihrem Unglück zu spotten.

Ihren Vuben konnte die Josepha nur selten sehen. Dem kleinen Severin war es gut gegangen, daß er zu der Hahingerin gekommen war. Wenn es auch in dem kleinen Häuschen an der Berglehne, das die

Witwe bewohnte, manchmal etwas schmal herging — sie war eine herzengute Frau. Sie päppelte das Wickelbüchchen auf, als wenn es ihr eigen wäre. Und richtig, als der kleine Severin lallen und reden lernte — war sie seine Mutter. — Das Büblein wuchs auf mit den Hahingers Kindern, die auch nicht weiter wußten, als daß es zu ihnen gehöre.

Die Josepha schleppte den letzten Biennig herbei, um den Menschen in dem kleinen Häuschen des Lebens Not zu erleichtern. Ihr war es recht, daß der nette, lustige kleine Kerl die Hahingerin für seine Mutter hielt. Sie meinte, er werde früh genug das Unglück erfahren. Es war so! — Als der kleine Severin zum ersten Male zur Schule mußte, erfuhr er, daß er Grundner heiße und da sagte auch gleich so ein schadenfroher kleiner Knirps, daß er ein Bankert sei, daß er keinen Vater habe und daß die Magd beim Fuchswirt seine Mutter sei. Als er heimkam, heulte er jämmerlich und die Hahinger-Mutter hatte alle Mühe, ihn zu trösten.

Wenn die Fuchswirtsmagd nun in das kleine Häuschen an der Berglehne trat, betrachtete sie der kleine Volksschüler mit Aufmerksamkeit. Ja — das war eine schöne Frau — eine schöne Mutter — viel schöner als die Hahingerin, aber sie lachte nicht wie diese — das fehlte ihm. Als sie ihn einmal lieblosste, da fragte er zärtlich, bist du die Mutter, und als sie ihn dann fest ans Herz drückte und nicht mehr los lassen wollte, da wußte er genug. Diese Mutter konnte er lieben — mehr als die Hahinger-Mutter — er war stolz auf sie und wenn ihn wieder einer von den Schulbuben ausböhnen sollte, dem wollte er es zeigen: Der Severin war ein kräftiger Kerl, der sich in Respekt setzen konnte. Dabei war er ein guter, aufmerksamer und folgsamer Schüler, so daß er auch beim Lehrer einen Stein im Brett hatte. Dem war der Bub einer Ledigen gerade so lieb als das reichste Hofbauernjöhnchen — er konnte nicht zweierlei Maß. Der Lehrer hat viel dazu beigetragen, daß der Bub der Ledigen nicht mißachtet wurde.

Als für den kleinen Severin die Volksschuljahre ihrem Ende nahen, da war er groß gewachsen und tüchtig geworden. Er konnte rechnen, schreiben und lesen wie ein guter Schüler und alle möglichen sonstigen Wissenschaften, die man in der Volksschule erlernen konnte, steckten in seinem Kopfe, so daß er meinte, ein halber Studierter zu sein. Daß er für das Leben etwas werden müsse, war ihm klar — zu

einem  
habt.  
schon  
der M  
einem  
Severi  
der V  
Länd  
Auch e  
zu etw  
ja, de  
schon  
Fremd  
sehnlie  
Die  
füllung  
chen,  
ihn. z  
ruhige  
bald fr  
Er ve  
Hüter  
den a  
dem V  
recht  
dünn  
bald  
war  
Dan  
halsst  
meine  
versch  
Severi  
feliger  
weiter  
sein  
Tager  
Pferd  
ihm  
Stun  
Soid  
taugl  
Sch  
teiln  
und  
„Dre

Im  
nicht  
schick  
Im z

einem guten Handwerk hätte er die meiste Lust gehabt. Die drei Buben der Hafinger-Mutter waren schon in der Lehre, der älteste bei einem Schreiner, der Mittlere bei einem Schuster und der Jüngste bei einem Schneider. Diese Professionen gefielen dem Severin nicht. Er solle Gärtner werden, hatte ihm der Lehrer gesagt. Er müsse dann hinaus in fremde Länder — ein Gärtner müsse die Welt gesehen haben. Auch ein armer Teufel könne es in diesem Stand noch zu etwas bringen. Das leuchtete dem Buben ein — ja, der Lehrer meinte es gut mit ihm. Er träumte schon davon, wie er in die Welt wandern werde. Fremde Länder kennen zu lernen, das war sein sehnlichster Wunsch.

Die Träume des armen Buben sind nicht in Erfüllung gegangen. Ein Kaminfegermeister im Städtchen, ein entfernter Verwandter der Josepha, wollte ihn zu sich nehmen, und bei diesem sollte er das ruhige Handwerk erlernen. Dagegen wehrte sich der bald fünfzehnjährige Severin mit Händen und Füßen. Er verdingte sich heimlich zu einem Hofbauer als Hüterbube und eines schönen Tages war er verschwunden aus dem Häuschen der Witwe Hafinger. Bei dem Bauern ging es dem Severin gut — er wurde recht behandelt und hatte eine gute, fette Kost. Der dünne Kerl ging gewaltig auseinander — er konnte bald Knechtsdienste versehen — mit achtzehn Jahren war er groß und stark wie ein Mann.

Dann starb die Mutter. Sie hatte sich mit dem halstarrigen Buben, der das Glück, das ihm der wohlmeinende Vetter im Städtchen geboten, so leichtsinnig verscherzt hatte, nicht mehr ganz ausgeöhnt. Der Severin weinte herzbrechend am Grabe der mühseligen Magd. Er hatte ja niemand mehr auf der weiten Gotteserde. Sollte er Bauernknecht bleiben sein Leben lang — darüber sinnierte er in jenen Tagen. Auf dem Hof war er bereits zum ersten Pferdeknecht aufgestiegen und der Bauer vertraute ihm so vieles an, weil er zuverlässig war zu jeder Stunde. Er wollte auf dem Hofe bleiben, bis er zum Soldatendienst eingezogen werde, denn daß er dazu tauglich sei, war zweifellos.

Schon bei der ersten Musterung, an der der Severin teilnehmen mußte, wurde er zur Artillerie ausgehoben und ein halb Jahr später mußte er einrücken zu den „Dreißigern“ in Rossau.

Im Soldatenleben ist es dem Severin Grundner nicht schlecht ergangen. Er wußte sich in alles zu schicken und das ist beim Militär die Hauptsache. Im zweiten Jahre wurde er Burtsche beim Hauptmann.

Da hatte er gute Zeit. Der Herr war zwar sehr streng, aber auch gerecht, wenn der Soldat seine Pflicht tat und es fiel dem Severin nicht schwer, sich in Gunst zu setzen.

In jener Zeit diente in dem Hauptmannshause ein Mägdelein aus dem hinteren Rurgdale. Emilie Merkel hieß sie mit Namen. Sie war ein mittelgroßes, lebhaftes Frauenzimmer, schlank von Gestalt, mit einer blonden Haarkrone um den länglichen Kopf. Aus dem rothadigen Bauerngesicht guckten zwei lustige Auglein in die Welt. Das Jünglein hatte sie wohl in der Gut, aber wenn es ins Gehen kam, flossen die Worte dahin wie ein munterer Quell. Der Severin und die Emilie lernten sich kennen. Sie erzählten sich von der Bergheimat — von den Schwarzwaldtannen, von den lauschigen Wäldlein im Wiesengrund, vom Sonnenbrand in den Hochsommertagen, vom metertiefen Winterschnee und dann redeten sie von den Menschen, unter denen sie aufgewachsen waren. Da konnte die Emilie berichten von vier Brüdern, von drei Schwestern und von Vater und Mutter. Die Geschwister waren alle daheim bei den Eltern, nur sie als die Älteste hatte fort müssen u. d. sie hatte so schrecklich Heimweh gehabt. Sie hatte ganze Nächte hindurch geweint, aber es wurde dann besser. Fünf Jahre war sie schon in dem Hauptmannshause. Da wollte sie bleiben, so lange sie dienen mußte.

Der Severin konnte nichts von seiner Familie erzählen. Er brauchte es doch nicht gerade auszusprechen, daß er der Sohn einer ledigen Magd sei, das sah ihm ja niemand an. Soviel ihn die Emilie auch ausforschen mochte — sie erfuhr nichts, als daß er ein armer Teufel sei, der weder Eltern noch Geschwister habe.

Als die Dienstzeit des Severin Grundner zu Ende ging, hatte die Emilie bei's Hauptmanns verweinte Augen. Es war ein harter Abschied gewesen. Ja, das Soldatenleben war zu Ende — er hatte sich so lange nach diesem Tage gesehnt. — Und jetzt — die Emilie — die weinte — ja — warum weinte denn die. — Er hatte ihr so viel zu Lieb getan, aber sie hat sich so verstellen können, als ob sie sich gar nichts aus ihm machte. — Wegen der Emilie konnte er doch nicht sein Lebtag Soldat bleiben. Oder sollte er in der Stadt Arbeit suchen, daß er näher bei ihr war. Nein! — in der Stadt? — Von der Stadt hatte er schon lange genug. Und was würden sie in der Heimat sagen, wenn er ganz ausblieb. Mit solchem Erwägen quälte er sich ab. Das Reservecüßchen mit der kurzen Troddel dran, in der Hand, schlenderte er durch die Straßen.

Dem Bahnhof zu ging es! Zurück in die Waldheimat! Dieser Gedanke behielt die Oberhand. Und die Emilie? — Er ging ja nicht aus der Welt.

An der Haltestelle, an der der Severin Grundner den Eisenbahnzug verlassen mußte, um zu seinem Heimatdorf zu gelangen, war an jenem Septembertage, an dem der Reservemann aus der Garnison zurückkehrte, nicht viel Leben. Der Stationsbeamte und der Bahnwart standen gelangweilt auf dem von der Herbstsonne beschienenen Steig der Waldbahn. Es stieg niemand ein und — ja doch, da stieg ja einer aus. Die beiden Männer begrüßten den heimgekehrten Kanonier, der rasch dem Ausgange zuschritt.

An der Bahnhofswirtschaft stand ein mit zwei Pferden bespanntes Wäglein. „Die sollte ich kennen,“ brummte der Severin vor sich hin und schon streckte der Löwenwirt aus dem Dorf den Kopf durchs Wirtschaftsfenster.

„He! — Grundner! nicht so stolz vorbeilaufen! Kommt ein wenig herein! Ihr könnt mitfahren!“ rief der eifrig.



„Da saß der Löwenwirt ganz allein in dem großen Raum.“

„Wenn's nicht lange dauert, ist's mir recht. Ich kann auch einen Schoppen nehmen.“ Der Severin wendete seine Schritte der Schankstube zu. Da saß der Löwenwirt ganz allein in dem großen Raum.

„Ihr kommt mir gerade wie gerufen. Habe ich doch heute vormittag meinen Großknecht — den Albin — plötzlich fortjagen müssen. Den hat der Haber gestochen — er ist immer frecher geworden — so konnte es nicht weiter gehen. Ihr könntet jetzt gleich bei mir eintreten — einen besseren Platz findet ihr weit und

breit nicht.“ Der Löwenwirt machte ein dummpfiffiges Gesicht an den stillen jungen Mann hin — der mußte doch ohne weiteres anbeißten.

„Euer Antrag ehrt mich, Löwenwirt,“ begann er, „aber ich will doch erst einmal ganz daheim sein, ehe ich mich wieder verdinge.“

„Was? daheim sein? Bei mir seid ihr daheim, wenn ihr einschlagt und ihr sollt es nicht bereuen.“ Der zappelige Wirt hielt dem Severin die Rechte hin, in die dieser aber nicht einschlug.

Sie brachen bald auf. Die Schimmel gingen gemächlichen Schrittes auf der ansteigenden Bergstraße.

„Was wird meine Alte ein Gesicht machen, wenn ich so einen sauberen Kockknecht mit heim bringe?“ faszelte der Wirt und lachte einen Schollen dazu.

Der Severin schwieg beharrlich. Seine Gedanken waren noch in der Garnison. Als sie in die Nähe des Dorfes kamen, sprang er über den Wagen herab auf die Straße.

„V'üt Gott auch und vielen Dank!“ rief er dem Löwenwirt nach.

„Das ist jetzt doch ein halsstarriger Mensch!“ schimpfte der laut und fuhr gemächlich weiter.

Am Eingang des Dorfes lag das windschiefe Häuschen der Hasingerin. Dorthin lenkte der Reservist seine Schritte, der Hasinger-Mutter galt sein erster Besuch.

Die Alte hatte ihn vom Wagen springen sehen. Sie wartete ja schon tagelang auf ihn. „Das ist ja der Bub,“ rief sie erfreut. „Wie gut Du ausziehst. Das ist jetzt aber recht, daß ich Dich wieder habe. Ich habe bald geglaubt, Du würdest nicht mehr kommen. Jetzt bin ich wieder froh. Jetzt bin ich nicht mehr so armselig und verlassen.“ Die Tränen rollten ihr über das magere Gesicht. Sie betastete mit beiden Händen den Ankömmling, als ob sie sich überzeugen wollte, daß es wirklich der Severin mit Fleisch und Blut sei.

„Hasinger-Mutter! — ich habe mich auch auf Euch gefreut — auf die Heimat — auf die Freiheit. Und kaum habe ich den Kopf recht aus dem Eisenbahnzug gestreckt, so hat mich der Löwenwirt auch schon wieder als Kockknecht einstellen wollen. Soll ich denn immer als armseliges Knechtlein in der Welt herumgestoßen werden?“

Die Hasinger-Mutter war an den Herd getreten — den Kasse zu kochen für den Angekommenen — der sich neben sie stellte und nachdenklich in das aufplackernde Feuer blickte. „Nein — das mußt nicht tun, Bub! Du mußt nicht zum Löwenwirt gehen! Da kannst Du nichts Gutes lernen. Weißt Du auch, warum der Händel bekommen hat mit seinem Knecht? Eifersüchtig sind die aufeinander geworden, wegen der Magd

— wegen der roten Luitgart. Der Kerl hat so eine schöne gute Frau, aber eine ist dem Lumpenhund nicht genug. Der Knecht soll ihn erwischt haben und er habe ihm den Buckel ordentlich abgeschmiert.“

„Da ist es nur schäd für das, was danebengegangen ist,“ warf der Severin ein. „Nein, Hafzinger-Mutter — ich werde nie eine Dienststelle in einem Wirtshause annehmen.“

„Ja — der Löwenwirt ist ein schlechter Hund, durch und durch. Denke nur, wie er mich in die Verzweiflung bringt. Der Hafzinger selig hat doch in jener Zeit, als er das Häuschen kaufte, ein Geld aufnehmen müssen und das hat ihm der alte Löwenwirt — der Vater vom jehigen — vorgestreckt. Die Schuld ist eingeschrieben aufs Häuschen und der Zins ist gottlob auch immer bezahlt worden, aber dennoch hat mir jetzt — der Alte hat kaum die Augen zugemacht — der junge die Schuld gekündigt. Als ich bei ihm anhielt, hat er mir frech ins Gesicht gesagt: Das ganze Gelumpel sei nicht so viel wert, wie sein Vater Geld darauf gegeben habe und er müsse sehen, daß er zu seinem Sachkomme, der Alte habe mit seiner Gutmütigkeit genug verdummt. Er hat überall herumgeschwätzt: „er wolle das Häuschen auf die Gant bringen, der Platz passe ihm auch zu seinem großen, gerade über der Straße gelegenen Einfangader. Er werde da einmal ein rechtes Haus hinstellen, das dem ganzen Dorfe wohl ansehe. So geht der schlechte Mensch mit den armen Leuten um. Das hätte ihm gerade noch gepaßt, daß er Dich auch in die Klauen bekommen hätte. Nein Bub, zu dem darfst Du nicht gehen!“ Der Hafzinger-Mutter kamen wieder die Tränen. Der Bub tröstete sie, so gut er konnte.

Als sie beim Kaffee saßen, erzählte er vom Soldatenleben. Von der Garnisonsstadt, von dem Hauptmannshaus, in dem er so gute Tage gehabt. Von der Emilie erzählte er nichts und doch — was, war nur das — er mußte immer an das ferne Mädchen denken.

In der Dachkammer, in der der Severin einst mit den Hafzinger-Buben in bösen und guten Tagen gelegen, schlief er jetzt dem Morgen entgegen — ja, bis in den hellen Tag hinein. Die Mutter war schon ein paar Mal durch die Türe getreten; aber sie wollte den Bub nicht wecken — er sollte nur ruhen, bis er von selbst wach wurde.

Ein Geschrei schreckte ihn auf. Da polterte einer unten herein in den Hausflur und brüllte die Hafzinger-Mutter an. Er konnte nichts verstehen, aber der Stimme nach mußte es der Wirt aus dem Löwen sein. Schnell schlupfte er in Dose und Rock und mit großen Schritten eilte er die Dachbodentreppe herunter und

stand vor dem aufgeregten Manne, der auf die Hafzingerin loschimpfte wie unsinnig.

„Ei, da kommt ja der gnädige Herr! Schon ausgeruht?“ wendete sich der Wirt jetzt an den jungen Mann. „Ich möchte wissen, ob ich einer Antwort wert bin auf meine gestrige Frage, oder ob der Herr vielleicht als Tagdieb leben will bei der alten Bege. Ich werde Euch beide ausgeräuchern aus dem Bau — dafür laßt mich sorgen.“



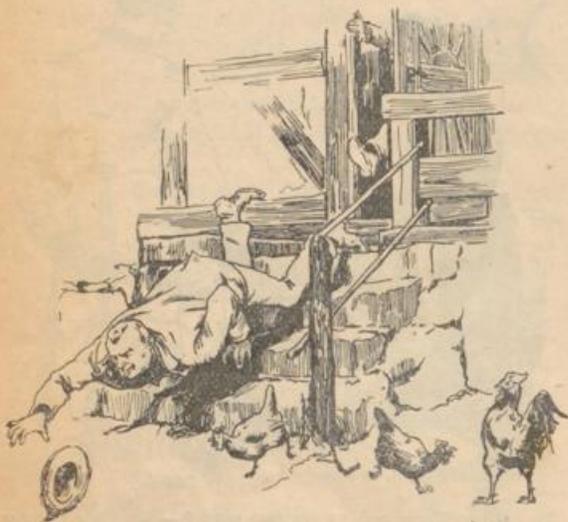
„Die Hafzinger-Mutter war an den Herd getreten — den Kaffee zu kochen für den Angekommenen — der sich neben sie stellte und nachdenklich in das aufblackernde Feuer blickte.“

„Ihr seid aber doch der gemeinste Flegel! Meint Ihr, weil Ihr von Euerm Vater einen Haufen Geld geerbt habt, müßte alles nach Euerer Pfeife tanzen. Heut seid Ihr an den Lehen gekommen. Wenn ihr das Haus nicht augenblicklich verlaßt, so schmiere ich Euch den Buckel noch besser ein, als es Euer Knecht getan hat!“ Dem Severin seine Hände krampften sich zu Fäusten. Der maulfertige Löwenwirt verstummte — er wurde Kreideblaß und suchte den Ausgang zu gewinnen. Ein Tritt fiel noch für ihn ab, dann flog er längelang über die zwei Stufen in das Gärtchen hinaus.

„Langsam — langsam, Löwenwirt!“ rief ihm ein Bauer zu, der mit seinem Ochfengespann die Straße herkam.

Er war schon wieder auf den Beinen, als er antwortete: „Das ist eine verflucht — dumme Treppe, da stolpert man so leicht.“ Er blickte zurück nach dem Stubensfenster des Häuschens, dahinter stand der Severin und lachte wie ein Spitzdube.

Tags darauf ging der Reservist Grundner in die Stadt — sich zu melden beim Bezirksfeldwebel. An der Bahn traf er noch mehrere Männer aus dem Dorf, die auch zur Stadt fuhren. Aus dem Gespräch hörte er, daß die sich gemeldet hatten für die Forstwartsstelle im Domänenwald — der alte Waldhüter war doch gestorben. „Das wäre jetzt auch so ein Geschäftlein für Dich,“ mußte er denken. Als er mit seiner Meldegeschichte fertig war, kam er am Forsthaus vorbei. Sollte er es denn nicht auch versuchen — es konnte ja nicht mehr als fehlschlagen — dann war immer noch nichts hin.



„Ein Tritt fiel noch für ihn ab, dann flog er längelang über die zwei Stufen zum Gärtchen hinaus.“

Er stand an der Türe. Er zog an der Glocke. Da kam eine Magd, die öffnete, und nach seinem Begehrt fragte. Stotternd brachte er heraus, daß er sich um eine Stelle bewerben wolle.

Der Oberförster, ein großer, hagerer Mann, stand in seiner Amtsstube schreibend am Stehpult. Er drehte sich um und blickte auf den verdühten jungen Mann.

„Ihr habt Euch um die Forstwartsstelle beworben! Wie heißt Ihr? Warum seid Ihr nicht mit den andern gekommen, die ich schon geprüft habe?“

„Severin Grundner heiße ich. Verzeihung, Herr Oberförster — ich habe mich noch nicht um die Forstwartsstelle beworben. Ich bin erst gestern aus der Garnison zurückgekehrt, wo ich drei Jahre bei den Kanonieren gedient habe.“ Der Severin hatte seine Schüchternheit abgelegt. Er sah dem Forstmann frei ins Gesicht, was diesem offenbar nicht mißfiel.

„Ihr müßt eben ein schriftliches Gesuch einreichen, in dem Ihr über Herkunft, Alter, Verhältnisse und so weiter Auskunft gebt. Es scheint mir übrigens, daß Ihr noch etwas jung seid für die Stelle,“ belehrte ihn der Oberförster.

„Ja — es wird halt nichts sein. Meine Herkunft — Ich bin der Bub einer Ledigen. — Meine Mutter ist schon lange gestorben. Der Makel hastet mir halt an — mein Leben lang. Aufgezogen hat mich meine Pflegemutter, die alte Hafingerin, bei der ich seit gestern wieder wohne. Von meinem vierzehnten Jahr an, bis ich einrücken mußte, war ich auf dem Fronhof zuerst Hüterbube — dann Knecht. Es wird halt besser sein, ich bewerbe mich gar nicht um die Stell. Ich werd halt Knecht bleiben müssen, zu etwas Besserem wird es nicht langen.“

„Viel Aussicht habt ihr freilich nicht,“ entgegnete der Oberförster, „aber das Probieren kostet nichts. Einen Gang kann ich Euch heute sparen. Ich will Euch gleich prüfen wie die andern.“

Der Severin mußte ein Diktat niederschreiben, das machte ihm keine Mühe und die einfachen Rechnungsaufgaben löste er spielend. Eine solche Prüfung konnte er schon bestehen. Ja — wenn es damit getan wäre.

„So, jetzt könnt Ihr gehen, Grundner. Schickt mir gleich Euere Eingabe. Macht Euch aber keine großen Hoffnungen!“ Der Oberförster lächelte bei diesen Abschiedsworten. „Ein strammer, schöner Kerl ist das, der wäre für diesen Dienst schon passend und was der für eine schöne Handschrift schreibt, und nicht einen Fehler hat er in dem Diktat,“ redete er vor sich hin, als sich die Türe hinter dem Reservemann geschlossen hatte.

Auf der Heimfahrt hat der Severin die anderen Bewerber um die Forstwartsstelle wieder getroffen. Ja die — wenn sie wüßten, daß er auch beim Oberförster gewesen. In der Stadt hatte er noch Schreibesack gekauft und am andern Tag verpackte er seinen Lebenslauf, kurz und schlicht, und fügte die Bitte an, man möge ihm die Forstwartsstelle übertragen.

Die Hafinger-Mutter blickte neugierig auf den Schreiber, aber er hat sie nicht eingeweiht in sein Geheimnis.

Der Löwenwirt saß verdrießlich beim Frühstück. Er hatte immer noch keinen Pferdeknecht. Einen Auswärtiger aus dem Dorf hatte er eingestellt — das war einer — daß Gott erbarm. — Der Löwenwirt hatte die Weisheit der Schottersteine für die Landstraße übernommen — es tat not, daß er selbst den Steinfuhr-

mann  
danke  
Die  
herein  
„Gu  
paar  
„Gu  
ab.  
er wie  
„Do  
machte  
hört,  
wart  
„Wo  
Ja —  
Rechte  
Bürge  
förster  
— das  
Euch  
„Es  
träger  
Türe.  
kannte  
Sever  
In  
schein  
konnte  
großes  
wieder  
stand,  
Domä  
dem  
zu me  
Das  
dieses  
wie is  
des  
gern  
bringe  
Du  
Grund  
wart  
Dienst  
der ju  
den  
der  
waren  
Weni  
alle n  
jeder  
der

mann machte. Er lachte ingrimmig bei diesem Gedanken.

Die Türe ging auf — der Landbriefträger trat herein.

„Guten Morgen auch!“ grüßte der und warf ein paar Zeitungen auf den Tisch.

„Guten Morgen!“ nahm der Löwenwirt den Gruß ab. „Nichts neues — Bastian — nichts neues“ fügte er wie alle Tage hinzu.

„Doch — doch — etwas ganz neues.“ Der Bastian machte eine recht listiges Gesicht. „Habt Ihr schon gehört, Löwenwirt, daß der Grundner-Severin Forstwart bei der Domäne geworden ist?“

„Was Ihr nicht sagt! Das ist erstunken und erlogen. Ja — wohl — den Tagdieb, das wäre mir gerade der Rechte für ein solches Amt. Es haben sich doch brave Bürger um diese Stelle beworben — da wird der Oberförster einen solchen Windhund nehmen. Bastian — das glaubt der stärkste Mann nicht. Wer hat denn Euch diesen Bären aufgebunden?“

„Es wird halt doch so sein.“ entgegnete der Briefträger kurz und verschwand durch die offenstehende Türe. Dem hatte er eins zu raten aufgegeben. Er kannte die Wut, die der Wirt auf den Grundner-Severin hatte.

In dem Häuschen an der Berglehne war Sonnenschein und Freude eingeleuchtet. Die Hafinger-Mutter konnte gar nicht glauben, daß der Bub wirklich ein so großes Glück haben könne. Er mußte ihr wieder und wieder das Schreiben vorlesen, in dem ganz deutlich stand, daß der Severin Grundner als Forstwart im Domänenwald angenommen sei und daß er sich auf dem Forstamt zur Einweisung in den Dienst alsbald zu melden habe.

Das mußte ja doch ernst sein. — Dieses Glück — dieses große Glück. — Der Severin lief herum wie im Traum. Er hatte nie an eine solche Wendung des Schicksals geglaubt. Den Wald hatte er immer gern gehabt. Ja — der Wald sollte ihm sein Glück bringen.

Durch das Dorf gieng wie ein Lauffeuer, daß der Grundner — der Sohn der Fuchswirtsmaagd — Forstwart geworden sei. Die, die sich auch um diesen Dienst beworben hatten, schimpften darüber, daß ihnen der junge Leder, der noch nicht einmal trocken hinter den Ohren sei, vorgezogen wurde. Der Ansicht, daß der Grundner diese schöne Stelle nicht verdient habe, waren die meisten der Bauersleute. Nur einige Wenige gönnten dem armen Teufel das Glück. Aber alle mußten sie sagen, daß der Severin Grundner von jeher ein braver tüchtiger Mensch gewesen sei. Nur der Löwenwirt blieb ihm aufässig — der konnte den

wohlverdienten Triit — von dem sonst kein Mensch etwas wußte — nicht so leicht verwirren.

Der junge Forstwart hat seinen Dienst angetreten furchtlos und treu. Er hörte nicht auf das Gerede der Menschen. Nochten die lästern bis dorthinaus — er wollte den Beweis erbringen, daß auch der Sohn einer Ledigen ein rechtschaffener Mensch sein könne.

Der Gutdistrikt, der dem Severin zugewiesen wurde, war recht umfangreich. Die Waldungen lagen zum Teil an steilen Bergkluppen. Es mußte einer schon gut zu Fuß sein, wenn er da überall herumkommen wollte. Für diesen kräftigen, gesunden jungen Mann war das keine übermäßige Leistung. Der Severin legte sich nachts müde zu Bett, aber am Morgen war er frisch und munter. Er lebte sich rasch ein in seinen Dienst. Sein Vorgesetzter war mit ihm zufrieden. Auch die Wildhut wurde ihm anvertraut, und das machte ihn stolz, daß er mit der Schußwaffe ausgehen durfte. Ein schmucker Jäger war der junge Forstwart. Die Mädel blickten nach ihm um. Ei ja — die Mädel. — Die hatten nach dem armjeligen Knechtlein nie Verlangen gehabt. Wenn er im hohen, einsamen Tannwald durch die Hutpfade schritt, mußte er oft an die Emilie im Hauptmannshause denken. Die würde sich gewiß auch freuen, wenn sie ihn in dieser Ausrüstung sehen könnte. Jeden neuen Tag nahm er sich vor, ihr zu schreiben. Er hatte ja nie ernstlich gedacht, daß er die Emilie einmal heiraten könnte. Was sollte ein armes Knechtlein mit einer Frau tun. Jetzt war die Sache anders. Jetzt war er eine Partie. — Er durfte nur die Finger austrecken. Wie würde es sich wohl annehmen, wenn die lustige Emilie sein Weib würde! Sie war fleißig und brav — nur hatte sie so ein arg gutes Mundwerk. Sie hatte immer fast alles gesagt und er nur recht wenig. Aber sie konnte so lieb sein, und singen konnte sie wie eine Lerche. Ja — er wollte ihr doch schreiben und wenn sie ihn wollte, so nahm er keine andere zur Frau, aber es war doch wohl noch ein Hafen daran. Was würde die Hafinger-Mutter sagen, wenn er eine ganz Fremde ins Dorf bringen wollte? — Das konnte doch der Hafinger-Mutter einerlei sein, beschwichtigte er die aufdämmernde Besorgnis. Mit dem Heiraten hatte es ja noch gute Wege.

Der Brief wurde geschrieben und die Antwort der Emilie ließ nicht lange auf sich warten. Das hatte sie freilich nicht gedacht, daß der Severin so schnell eine so gute Anstellung finden würde. Sie hat es der Frau Hauptmann gesagt. Die ließ ihm Glück wünschen und der Herr Hauptmann hatte sich auch sehr gefreut. „Mein lieber Schatz“, hat die Emilie elf Mal in den Brief hineingeschrieben. Er hatte sie in

seinem Schreiben nur „Liebe Emilie“ genannt. Er sollte also ihr Schatz sein und sie wollte sein Schatz sein. So hatte er es sich gedacht — so war es ihm ganz recht. Aber die Häßinger-Mutter durfte den Brief nicht in die Hände bekommen — er verschloß ihn zu seinen Dienstschriften in den Schrank.

Es ging Weihnachten zu, und zum Fest wollte er seinem Schatz sein Bild schiden. In seiner nagelneuen grünen Dienstuniform, mit der umgehängten Jagdflinte, ließ er sich aufnehmen. Die alte Häßingerin war ganz verrückt, als die Bilder kamen. Sie bettelte, daß sie ihren beiden Töchtern, die in einer fernen großen Stadt in Dienststellen waren, eines senden durfte. Da konnte der Severin nichts dagegen haben, wenn er auch die Häßinger-Töchter nicht in ganz guter Erinnerung hatte. — Für den Schatz hatte er ein feines Nähnchen aus getrockneten Fichtenzweigen zusammengefügt. Das nahm sich ganz schön aus und die Emilie hatte eine unsägliche Freude.

\* \* \*

Gerade auf Weihnachten hatte der schurkische Löwenwirt den Zahlungsbefehl für die Häßingerin aufgespart. Die Frau kam ganz aus Hand und Band, als ihr vom Gericht die Vollstreckung angedroht wurde.

„Ja — wenn mein Mann selig noch lebte, hätte so etwas nicht vorkommen können,“ jammerte sie, „aber auf einer armen Witwe will jeder herumtanzen.“ Sie heulte laut, daß die Leute auf der Straße stehen blieben.

Der Severin ging zum Frohnhofbauer, bei dem er so lang im Dienste gestanden, sich Rat zu holen. Der war wohlhabend — der konnte vielleicht helfen.

„Der Frau wird das Geld wohl niemand geben“, sagte der Bauer. „Anders wäre es, wenn Du ihr das Häuschen abkaufen könntest. Dir würde ich die Summe vorstrecken, mit der der Löwenwirt befriedigt werden könnte.“

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht, daß ich das Haus kaufen könnte — ich, der ich ja gar kein Vermögen habe,“ erwiderte gedrückt der Severin.

„Du bist ein junger fleißiger Mensch, Du hast Deinen Dienst. Dir wird jeder lieber Kredit geben, als einem alten Weib. Das will ich Dir sagen, das Häuschen ist nicht viel mehr wert, als die Schuld beträgt, die darauf steht. Es würde bei einer Zwangsversteigerung zweifelhaft sein, ob die Schuldsomme erlöst würde. Danach müßte der Preis gemacht werden, nicht, daß Du Dich in dem alten Haufen überkaufst. Ich bin bereit, eine rechtmäßige Schätzung zu machen, worauf beide Teile eingehen können.“

„Ach Gott! — ach Gott! — was wird auch die Häßingerin sagen, wenn ich ihr das Haus abkaufen will, und was werden ihre Kinder schimpfen, die eben doch immer noch eine Heimat hatten“, jammerte der Fortswart.

„Dann muß sie eben das Grundstück dem Löwenwirt lassen, der es sicher bis zur Versteigerung treibt. Dem würde dieses zu seinem Einfangacker schon passen“, meinte gelassen der Bauer.

Als der Severin Grundner an jenem Abend vom Frohnhof hinab ins Dorf schritt, bedrängten ihn schwere Gedanken, die er nicht los werden konnte. Er sollte das Häuschen an der Berglehne kaufen — er sollte sich in Schulden stürzen — er, der nichts besaß als seine gesunden Glieder. Er sollte den Häßinger-Kindern die Heimat wegkaufen — das lastete am schwersten auf ihm. Und doch hatte der Bauer recht, das war wohl der einzige Ausweg.

Als er der alten Frau alles auseinanderlegte, wozu der Frohnhofbauer geraten hatte, war sie gleich bereit, den Handel abzuschließen, denn nur so konnte sie den Klauen ihres Bedrängers entweichen. Als ihr der Severin vorstellte, daß sie doch wohl erst ihre Kinder fragen müsse, die ja der Heimat verlustig gingen, meinte sie: „Ja — meine Kinder, die sind alle in der weiten Welt zerstreut. Die kümmern sich wenig um ihre alte Mutter. Die hätten mich umkommen lassen, wenn Du nicht gekommen wärest — Pub. Für Dich habe ich das Häufel gehalten, Pub — auf Dich habe ich immer gewartet. Bei Dir bekomme ich ein Obdach bis zu meinem Ende. Morgen schon muß der Kauf geschrieben werden — ich bin mit allem einverstanden.“

Der Severin Grundner war mit dem Kauf nur einverstanden, wenn vorher den Kindern der Witwe Mitteilung gemacht und jedem derselben das Recht eingeräumt wurde, das Anwesen zu dem vereinbarten Kaufpreis selbst zu übernehmen. Die sofortige Tilgung der Löwenwirtschuld war aber die erste Kaufbedingung.

Der Frohnhofbauer machte die Schätzung, und an alle fünf Häßinger-Kinder wurde die ganze Sachlage mitgeteilt.

Da kamen Briefe aus der viereckigen Welt. Der Schreiner, der Adolf — der älteste Häßinger — schrieb aus Hamburg, daß er nicht damit einverstanden sei, daß das Häuslein verkauft werde. Wo dann die Frau Mutter hin solle. Er könne auch nicht einsehen, warum gerade der Severin Grundner das Häufel bekommen solle. Er selber habe nicht die Absicht, sich einmal in dem langweiligen Bauernnest niederzulassen, aber da kämen doch vor allem der Leopold — der Schuster — und der Fritz — der Schneider — in

Betrac  
wissen  
Anwes  
der grü  
— gar  
Geld  
sei ja

Ein  
Salzbr  
nicht.  
machen  
stehe,  
solle i  
Häufel  
ich for  
und so  
Das r  
ich Di  
ein A  
mittkon  
pold n  
fehlt  
etwas  
bis id  
liebe  
übern  
wird  
Sever  
waren  
nicht  
— ich  
den S  
10, vi

Der  
blütige  
der „

Er  
werde  
ner

kauf  
an ih  
nie be

den S  
eine S  
verlor

Ein  
schreib  
jahre

Von  
Sever  
Cilli d

Betracht. Man solle dem Löwenwirt ins Gewissen reden, dann werde er das Geld wohl auf dem Anwesen stehen lassen. Diese Kapital-Progen seien der größte Krebschaden, die müßten ausgerottet werden — ganz und gar. Er würde der Mutter gerne mit Geld beifpringen — versicherte der Adolf — aber es sei schwer, etwas Namhaftes zusammenzubringen. —

Ein Brief von Leopold — dem Schuster — kam aus Salzburg. „Liebe Mutter! Verkauft das Häuslein nicht. Ihr werdet doch Eure Kinder nicht heimatlos machen wollen. Der Meister, bei dem ich in Arbeit stehe, sagt: wenn ich einmal für mich anfangen wolle, solle ich aufs Land gehen. Da habe ich an unser Häusel gedacht, an mein Heimatdorf. Mutter! — ich komme und setz mich in unsere Stube und klopf und schustere darauflos, daß Du Dich wundern wirst. Das wird ein schönes Leben werden. Aber das muß ich Dir auch noch gleich schreiben: ich hab nämlich so ein Anhängerchen, ein liebes gutes Mädcl, das will mitkommen, und einen kleinen Buben — er heißt Leopold wie sein Vater — haben wir auch. Zur Reise fehlt uns jetzt das Geld. — Oder — wenn Du uns etwas schicken könntest. Sonst müssen wir halt warten bis ichs erschaft habe. Wie ich mich freue auf das liebe Mütterchen. Ich werde dann unser Häuschen übernehmen. So ein tüchtiger Mensch wie ich es bin, wird schon Kredit haben. Aber eins noch. — Der Severin muß aus dem Haus, ehe ich komme. Wir waren einander nie grün und von dem will ich mir nicht in mein Sach reden lassen. Also, liebe Mutter — schick recht bald das Geld an Deinen Dich liebenden Sohn Leopold Häßinger in Salzburg, Obere Aue 10, vierter Stod.“

Der Fritz — der Schneider — war immer ein heißblütiger Mensch gewesen, darnach war auch sein Brief, der „eingeschrieben“ aus Leipzig eintraf.

Er schrieb, daß er das Heimatdorf nie mehr betreten werde, wenn dem Erbschleicher — dem Severin Grundner — das Vaterhaus um ein solches Lumpengeld verkauft werde. Ob denn eine recht denkende Mutter so an ihren Kindern handeln könne? — Er habe zwar nie beabsichtigt, in einem einsamen Schwarzwaldsdorf den Bauern Zwilchhosen zu nähen, aber er habe doch eine Heimat gehabt, die er mit dem heutigen Tage verloren habe.

Einen solchen Brief konnte nur ein rechter Lausbube schreiben, und der Fritz war auch in seinen Mannesjahren ein Lausbube geblieben.

Von den Mädchen kam keine Nachricht; aber als der Severin eines Abends vom Wald zurückkam, war die Cilli da. Das war die älteste Häßinger-Tochte.

„Guten Abend auch, Herr Jägersmann!“ begrüßte sie ihn, „darf man auch noch Glück wünschen zu Amt und Verstand.“

Die war aber nobel aufgezogen, und Manieren hatte die, wie eine rechte Dame. Da konnte der Forstwart nicht recht landen. Sie erzählte ihm, daß sie Mütterchen schon lang besuchen wollte, daß sie aber nie habe freikommen können.

Die Häßingerin hatte eine Freude an der noblen Tochter. Ja — wenn das ein Paar geben könnte — der Severin und die Cilli. Dieser Gedanke wollte sie gar nicht mehr verlassen.

Die Cilli ließ es sich wohl fein in ihren Ferientagen. Bis sie morgens aus den Federn schlupfte, war der Forstwart schon weit in den Bergen. Wenn ihr dann die Mutter die Bedrängnis klagte wegen dem Häuschen, lachte sie nur. Ihr schien das nicht so schlimm zu sein.

„Ei, so geb ihm doch das Haus!“ sagte sie eines Tages zu der alten Frau. „Ich heirate ihn, dann bleibt es wieder in der Familie.“

Die Frau erschrak bei dieser freien Rede. „Wird er Dich auch wollen“, mußte sie unwillkürlich fragen.

„Laß das nur meine Sorge sein. Mir sind schon andere ins Garn gegangen, als der dumme Bub.“ Die Cilli lachte böshaft.

Die alte Frau war sprachlos. Sie war freidebleich geworden.

„Bist Du eine von denen?“ rief sie bestürzt hervor. „Dann ist der Bub zu gut für Dich.“ Weiter konnte sie nicht reden.

„Ich bin ein lustiges Mädcl! Mutter — aber ich bin nicht schlecht, und der Severin Grundner kann froh sein, wenn er eine Frau bekommt, die ihm ein wenig Ansehen macht!“ Die Cilli schwieg, um die Wirkung dieser Worte auf die Mutter abzuwarten. Sie lächelte wohlgenut und trällerte leise ein munteres Liedchen.

Die alte Frau erholte sich nicht so schnell von ihrer Bestürzung. Sie hatte absetzen müssen und blickte versonnen vor sich hin. „Kann man sein wie die Cilli? und kann man doch brav sein?“ Das konnte sie nicht begreifen.

„Wenn er mich will, so wirst Du doch nicht dagegen sein! Mütterchen — ich kann ihn so glücklich machen wie jede andere!“

Die Häßingerin gab keine Antwort. Sie weinte leise vor sich hin.

Die Cilli verließ die Wohnstube. Die Mutter sollte sich nur ausweinen. Sie betrat das Gärtchen und blickte die Straße auf und ab. Da kam ja der Jägersmann. Sie zog das Taschentüchlein und winkte ihm

zu, als ob sie auf ihn gewartet hätte. Auf die Straße ging sie ihm entgegen.

„Lieber Severin!“ redete sie ihn an. „Die Mutter ist wieder ganz außer sich von wegen dem Häuschen. Nach doch der Sache ein Ende. Es ist die höchste Zeit, daß der Kauf fertig gemacht wird. Du wirst es doch nicht zu einer Zwangsversteigerung kommen lassen!“



„Er fuhr ihr mit seiner schweißigen Hand über die grauen Haarsträhne. Sie war eben doch eine gute Frau — die Häßinger-Mutter.“

Der Forstwart sah finstern drein, als er antwortete: „Ich will Dir und Deinen Brüdern die Heimat nicht rauben. Das fehlte mir gerade noch, daß ich mich darum ansehen lassen müßte. Ich habe mir im Dorf ein Zimmer gemietet, in das ich in den nächsten Tagen einziehen werde. Das will ich heute noch mit der Mutter bereden, sie wird mein Vorhaben nur gutheißen können.“

„Auch das noch! Das wird die arme Frau ganz zur Verzweiflung treiben. Daß auch die einfältigen Buben so dummes Zeug heimzuschreiben mußten. Keiner von ihnen ist imstande, das Anwesen zu übernehmen, aber große Mäuler haben sie alle!“ jammerte die Cilli.

Sie traten ins Haus. Die alte Frau sah noch auf der Ofenbank. Die Tränen waren noch nicht versiegt. „Ist der Bub gekommen?“ fragte sie, ohne aufzublicken.

„Ja — Häßinger-Mutter! Der Bub ist da,“ erwiderte herzlich der Forstwart. „Ihr solltet Euch nicht immer unnötige Sorgen machen. Ich habe mit dem Bürgermeister geredet. Der meint, das werde nicht so schnell gehen mit der Zwangsversteigerung. So lange die Zinsen für ein Kapital regelmäßig bezahlt würden, könne man einen Schuldner nicht so leicht über den Haufen werfen.“

„So, Bub! — das hat er gesagt, aber der Löwenwirt wird uns eben doch quälen, wo er kann. Du mußt halt doch das Häusel übernehmen. Erst dann bekomme ich meine Ruhe wieder!“ Die Häßingerin hatte die Hand des neben ihr stehenden Mannes ergriffen, ihre mageren Finger krampften sich fest zusammen.

„Ja — ja — Severin, Du mußt der Mutter aus der Not helfen!“ flüsterte die Cilli wehmützlich. Sie suchte mit ihren Feueräugen den Blick des jungen Mannes zu erfassen, aber der hatte keine Aufmerksamkeit für sie. Beleidigt wendete sie sich der Türe zu und verschwand im offenen Hausflur.

„Ist sie fort?“ fragte die Alte, deren trübe Augen immer noch von Tränen perlten.

„Ja — Häßinger-Mutter — sie ist fort. Es ist gut so. Ich habe mit Euch noch etwas zu bereden — bei dem sie nicht zugegen sein braucht. Im Dorfe geht ein Gerücht über mich und die Cilli, zu dem ich gewiß keinen Anlaß gegeben habe. Wann die Hochzeit sei, haben sie mich gefragt. Die Cilli habe zu ihren Freundinnen geäußert, daß sie mit mir verlobt sei. Ich muß nun dem Argerniß aus dem Wege gehen. Ich habe beim Pöhlbauer ein Zimmer bekommen und werde heute noch dorthin umziehen. Ihr müßt es mir nicht verübeln. — Ich kann nicht anders. Ans Heiraten habe ich noch gar nicht gedacht, aber die Cilli wäre die Letzte, die ich nehmen würde.“

„Ja — Bub! Du hast recht, daß Du gehst. Es ist besser so. Sie ist kein gutes Mädel.“ Die alte Frau weinte ganz leise in sich hinein.

Der Severin war erstaunt, daß sie sich so leicht in die Sache finden konnte. Er fuhr ihr mit seiner schweißigen Hand über die grauen Haarsträhne. Sie war eben doch eine gute Frau — die Häßinger-Mutter.

Als die drei Menschen später beim karglichen Mittagsmahl saßen, wollte kein Gespräch aufkommen. Die Cilli blickte trotzig drein. Was mochten die wohl miteinander verhandelt haben? Sie hatte nichts ergattern können, trotzdem sie ständig auf dem Hockposten gestanden war.

Am Abend kehrte der Forstwart nicht ins Häuschen zurück. Er hatte sein Zimmer beim Bohlbauer bezogen.

„Was der Einfaltspinsel nur glaubt,“ schimpfte die Cilli. „Vor mir braucht er doch nicht zu fliehen. Ich habe doch wohl noch das Heimatrecht im Hause meiner Mutter. So ein Wacklappen von einem Mannsbild.“ — Da dank ich doch schön.“

„Laß Du den Severin in Ruhe,“ mahnte die Frau. „Er weicht dem Gerede aus, und da muß ich ihm recht geben. Du hast ein ungewaschenes Maul. Du solltest Dich vor Dir selber schämen.“

„Ja — Ihr habt immer den Grundnerbus Eueren eigenen Kindern vorgezogen. Es wundert mich, daß Ihr mir nicht die Tür gewiesen habt. Ich wäre aber nicht gegangen. Ich kann mein Recht auch noch behaupten und ich freu mich, daß der hat ausziehen müssen, der hochmütige Narr. Was mir daran liegt — wenn die Leut im Dorf über mich reden!“ Die Cilli lachte gezwungen.

Die alte Frau war aus der Stube gegangen. Sie sah nach ihren Ziegen. Im Flur hatte sie einen Durchschlupf durch die Wand nach dem warmen Stall. Fünf prächtige, weiße Müttlengeißen hatte sie da stehen. Die drachten bei ihrem Kommen die Köpfe nach ihr um und empfingen sie mit fröhlichem Meckern. Die kannten ihre Pflegerin so gut und sie vertraute ihnen auch alle ihre Sorgen an. Sie redete zu den Tieren wie man zu Menschen redet. „Er ist gegangen, der Bub.“ — Ja — er mußte gehen, es ist besser so.“

Der Winter war lang und hart gewesen — in den Bergen. Wärmende Sonnenstrahlen drückten den letzten Schnee weg an den Hängen. Ein Föhnsturm brach herein — der schüttelte die Wälder und toste durch die Schluchten — der brachte die Frühlingswärme. Neues Leben erwachte — neue Lust zur Arbeit. — Kaum war des Eises Rinde gesprengt, da fuhr schon der Bauer mit Pflug und Joch ins Brachfeld. Im Walde widerhallte die Holzart und drüben am Joch, wo das neue Kurhaus stand, hatte die sorgliche Wirtin schon die Betten an der Sonne.

Dem Severin Grundner war der Winter auch schwer geworden. Die Wald- und Wildhut war nicht leicht im tiefen Schnee. Wilderer und Holzdiebe gab es mehr in des Winters Kälte, als wenn die Sommerfonne durch die Blätter scheint.

Die Hasinger-Mutter fehlte dem Severin. Im Häuschen an der Berglehne hatte sich die Cilli unerschrocken gemacht. Er wollte ihr aus dem Wege bleiben, und so mußte er auch den Verkehr mit der Alten

aufgeben, die er nur selten einmal — auf der Straße — zu sehen bekam.

So lange die Winterstürme heulten und Eis und Schnee die Wege ungangbar machte, hat die Cilli das kargliche Leben der alten Mutter geteilt. Sie hat zwar oft davon geredet, daß sie zurück müsse in die Stadt — in das Leben, weg aus der tödenden Einöde. Die alte Frau hat ihr nicht gewehrt, aber es verging Woche um Woche — der Frühling kam — die Hasinger-Tochter war immer noch da.

Sie fing an, von sich reden zu machen. Nirgends fehlte sie, wo Gelegenheit zur Lustbarkeit war. Sie machte Ausflüge ins nahe Städtchen, in die umliegenden Kurorte, wo mit den milden Lüften auch schon vereinzelte Fremde auftauchten. Sie reiste sogar in eine entlegene größere Stadt. Oft blieb sie mehrere Tage aus. Der Mutter erklärte sie, daß sie auf der Suche nach einer geeigneten Stellung sei. Sie putzte sich heraus als feine Dame. „Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Wo sie nur das Geld hernimmt?“ jammerte die Alte.

Im Dorfe gab es allerhand Gerede. Sie ziehe mit Herren herum. In den Kurhäusern habe es immer solche Vögel, die auf derartige Frauenzimmer aus seien. Ein schlechtes Weibsbild sei die Cilli — eine Hochstaplerin. — Es sei eine Schande fürs ganze Dorf.

Und richtig! — In einer Julinacht umstellten die Gendarmen das windschiefe Häuschen an der Berglehne. Sie hofften einen guten Fang zu machen, aber das Vögelein war ausgeflogen.

Die aufgeschreckte, schlaftrunkene Mutter Hasinger konnte nicht begreifen, was die Fidelehaubenmänner von ihr wollten. In den Tod erschrak sie, als ihr der graubärtige Wachtmeister eröffnete, daß sie die Tochter Cilli suchten, die im Verdachte stehe, einem Herrn in einem nahen Sommerfrischen-Gasthof eine Brieftasche mit zwanzigtausend Mark gestohlen zu haben. Die Männer durchsuchten alle Gelasse des Häuschens — es war nichts zu finden. Die Cilli war seit einer Woche nicht mehr zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Die alte Frau wurde bei dem scharfen Verhör ganz fassungslos. Als die Gendarmen das Häuschen verlassen hatten, fiel sie ohnmächtig zu Boden. Als sie wieder zu sich kam, blickte das zitternde Frühlingslicht durch die Scheiben. Im Dorf war große Aufregung. Gerüchte gingen, daß bei der Hasingerin viel Geld gefunden worden sei. Die Neugierigsten sammelten sich am Wohnhaus der alten Frau. Da war und blieb es still — nichts war zu erspähen.

Der Severin Grundner schritt dem Häuschen zu, das er nicht verschlossen fand. Auf ihrem Lager ausgestreckt fand er die Hasinger-Mutter vom Fieber ge-

schüttelt. Die arme Frau blickte ganz verstört auf den Nahenden. Die Rede versagte ihr — sie stierte wie geistesabwesend ins Leere. Der Severin mühte sich vergeblich mit ihr ab. Da mußte der Arzt geholt werden. Er ging selber ins Städtchen. Der alte Doktor weigerte sich anfänglich, mitzukommen, als der Forstwart aber nicht abließ, zu bitten, ließ er den Wagen anspannen. Sein Befund war, daß mit der unterernährten alten Frau nicht viel anzufangen sei. Die werde wohl das Opfer der Missethat ihrer Tochter werden.

Die Hahingerin kam wirklich nicht mehr in die Höhe. Nach einer fünftägigen, schweren Lungenentzündung schloß sie die Augen für immer. Der Severin Grundner hat sie gepflegt, so sorglich, wie wenn es seine rechte Mutter wäre. Tiefer Schmerz erfüllte ihn, als der unabänderliche Schicksalschlag eintrat.

Als die Söhne der Toten im Dorfe eintrafen, war diese schon längst auf dem Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Die kamen alle drei. Jeder vermeinte, ein schönes Erbe antreten zu können. Die Cilli blieb verschollen, auch die jüngere Schwester blieb aus.

Die drei Männer ließen sich im Häuschen an der Berglehne nieder und setzten den Haushalt der Mutter fort; aber der häusliche Frieden war von kurzer Dauer. Die drei Handwerksgejellen waren nicht eines Sinnes. Keiner gönnte dem andern das Heimathaus und so mußte eben zum Verkauf geschritten werden.

Bei der Versteigerung waren nicht viele Liebhaber erschienen. Der Frohnhofbauer erhielt den Zuschlag. Es war nur wenig über die Hypothekenschuld des Löwenwirts hinaus gelöst worden. Das verteilten die geldgierigen Brüder unter sich. Sie verkauften noch den Hausrat und die Geißen, und zogen dann wieder hinaus in die Welt.

Als Käufer des Anwesens war der Forstwart Severin Grundner eingetragen worden. Für ihn hatte der Frohnhofbauer geboten. Die Hypothek ging auf den Bauer über, der Löwenwirt hatte also nichts mehr drein zu reden. Der ärgerte sich gewaltig, als er erfuhr, wer der eigentliche Käufer des Häuschens war.

\* \* \*

Der Severin Grundner schrieb an Hauptmanns Emilie einen sehr ernsthaften Brief. Daß er ein Haus gekauft habe, teilte er ihr mit — er verschwieг aber nicht, daß noch kein Pfennig daran abbezahlt sei. Er setzte ihr auseinander, daß ein Forstwart kein großer Herr sei, daß das lärgliche Einkommen kaum ausreiche, eine Familie zu ernähren. Um das Häuschen liege ein bergiges Grundstück, auf dem man vieles

für den Haushalt pflanzen könne — ein Ziegenstall und ein Schweinestall seien auch vorhanden. Das Häuschen sei alt und windschief; aber heimelig seien die alten Stuben, in denen er seine ganze Jugendzeit verbracht habe. Er meinte, es werde kein leichtes Leben sein an seiner Seite. — Mühen und Entbehrungen würden nicht ausbleiben — doch auch auf sonnige, freudige Tage hoffe er zuversichtlich. — Er schrieb auch, daß er der Sohn einer Ledigen sei, daß seine Mutter schon lange tot sei und daß er niemand habe auf der weiten Welt. Er fragte die Emilie, ob sie unter diesen Umständen seine Frau werden wolle. Ihm sei nicht bang vor den Mühen des Lebens. Er sei jung und gesund und arbeitsfreudig, und am Gottvertrauen habe es ihm noch nie gefehlt.

Dieser Brief enthielt nicht viel Liebesworte. Die Emilie erschrad fast. — Sie hatte das Leben noch nie so ernst betrachtet. Sie hatte sich doch so sehr verliebt in den Buben. — Sie möchte ihm so gerne allerlei in die Ohren sagen, was sonst gar niemand hören durfte. Sie möchte ihn so gerne am Kopf packen und küssen auf den Mund und auf die lieben, treuen Augen. Aber das alles konnte sie ihm doch nicht schreiben. Sie setzte also einen wohlständigen Brief auf, in welchem sie dem Severin Grundner mitteilte, daß sie sein Weib werden wolle, daß sie zu ihm stehen wolle in guten und in bösen Tagen und daß ihr an seiner Seite gar nicht bange sei, vor den Fährlichkeiten dieses Lebens.

Als dieser Brief im Häuschen an der Berglehne ankam, hätte der Severin Grundner gerne aus lauter Freude einen Luftsprung gemacht; aber dazu war die Stube zu nieder — er mußte es unterlassen, wenn er nicht an der Decke anrennen wollte. Aber einen überlauten Jauchzer hatt er ausgestoßen, daß Menschen, die auf der Straße gingen, vor Verwunderung stehen blieben. Und im Wald sagte er es allen Bäumen, daß er einen Schatz habe, daß er bald ein Weib heimführen wolle. — Wie schön war doch das Leben.

Dem Severin Grundner war in seinem Glück das Häuschen fast nicht mehr gut genug. Er ging eifrig daran, die Schäden auszubessern. Die Handwerksleute waren ihm zu kostspielig. Auf dem Hofe, auf dem er so lange gewesen, hatte er gelernt, daß man in allen Dingen sich selbst helfen könne. Dort wurde gezimmert und gemauert und geweißelt und gestrichen ohne Handwerksmann — ohne viel Kosten. Und so ging er daran, die schiefen Mauern auszubessern. Ein schneeweißes Gewand bekamen die Außenwände. Die ruhigen Wohnräume bellebte er mit Tapeten und die Vertäfelungen bekamen einen neuen Glanzstrich, sogar einen neuen Boden legte er in die große Stube. Er konnte mit seinem Werk zufrieden

sein. A  
gedieh al  
An ein  
ihrer M  
Weiblein  
sie an  
Berge in  
mat. D  
lehne so  
wäre.

Die A  
Kopf sch  
in die a  
roß so t  
Klemenj  
neues H  
haben ko  
noch and  
das ihr  
Forstwar  
weil sie  
könnten,  
in einen  
mußte, d  
vom Hei  
gen" des  
Das Wä  
ner wä  
noch kein  
Die beid  
heiß gen  
Einwend  
sie ihrer  
nicht dav  
bessere A  
Die E  
rück, abe  
lustige S  
das wir  
Glück m  
Erzählun

Der B  
von feine  
tag. He  
Wohnstul  
das Brot  
Gruß lie  
die müde

sein. Auch im Garten und auf dem Stück Ackerland gedieh alles wunderbar unter seinen fleißigen Händen.

An einem schönen Herbstsonntag kam die Braut. Mit ihrer Mutter — einem kleinen lebhaften Murgtälere-Weiblein kam sie angerückt. Der Severin erwartete sie an der Station. Die waren erstaunt, daß da die Berge noch höher und steiler waren, als in ihrer Heimat. Der Emilie gefiel das Häuschen an der Berglehne so gut, daß sie am liebsten gleich dageblieben wäre.

Die Murgtälere-Mutter mußte immer wieder den Kopf schütteln. Sie begriff gar nicht, wie die Emilie in die alte Hütte und in den märzenfleckigen Grünrod so vernarrt sein konnte, wo sie doch daheim des Klemenzen Kaver — den Nachbarnsohn — der ein neues Haus und zwei Kühe im Stall hatte, alle Tage haben konnte. Und dann war das Murgtal halt doch noch ander Wetter, als dieses langweilige Bergneß, das ihr gar nicht passen wollte. Sie fühlte dem Forstwart auch auf den Zahn, wegen dem Häuschen, weil sie fürchtete, daß da noch Schulden darauf sein könnten, denn sie wollte nicht haben, daß ihre Tochter in einen Schuldenhaufen hineinfiere. Und als sie hören mußte, daß noch gar nichts abbezahlt sei, da meinte sie, vom Heiraten könne keine Rede sein, bis die „Finanzen“ des Severin Grundner anders geordnet wären. Das Mädlein sei ja auch noch so jung, und der Grundner wäre mit seinen vierundzwanzig Jahren auch noch kein rechter Mann. Da kam sie aber böse an. Die beiden jungen Menschen haben ihr den Kopf so heiß gemacht, daß sie einsehen mußte, daß da alle Einwendungen unnütz seien. Auf der Heimfahrt setzte sie ihrer Tochter noch tüchtig zu, aber sie konnte diese nicht davon überzeugen, daß des Klemenzen Kaver der bessere Mann für sie wäre.

Die Emilie lehrte nochmals in ihre Dienststelle zurück, aber im Frühlinge des nächsten Jahres wurde lustige Hochzeit gefeiert. Ein frohes Paar zog ein in das windschiefe Häuschen an der Berglehne. Ob das Glück mit ihnen war, wird der zweite Teil unserer Erzählung zeigen.

## II. Teil.

Der Forstwart Severin Grundner lehrte ermüdet von seinem Dienstgang zurück. Es ging auf den Mittag. Herrliches Maienwetter war es. Als er in die Bohnstube trat, fand er die Frau damit beschäftigt, das Brot zur Mittagsuppe zu schneiden. Nach kurzem Gruß ließ er sich auf die Ofenbank nieder und streckte die müden Beine längelang ins Zimmer.

Die Frau blickte zurück nach ihm. Was mochte er nur haben, daß er so wortfarg war. Er wußte doch sonst immer etwas zu erzählen, wenn er aus seinem Walde heimkam.

„Was hast Du nur, daß Du so kurz angebunden bist? Hast Du etwas Unangenehmes erlebt auf Deinem Dienstweg?“ fragte etwas ängstlich die Frau.

„Ja — ich hab wieder sinnieren müssen, daß wir halt auch gar nicht vorwärts kommen. Am nächsten Ersten soll wieder der Zins bezahlt werden und das Geld ist noch nicht beisammen. Und ich hab' mich doch so gefreut, als ich im letzten Winter die zwei Bienenkasten zusammenbestellte, daß ich jetzt Bienen anschaffen könnte. Aber das ist jetzt wieder vorbei, wenn's halt gar nicht lang will. Und im Wald gibt es sicher diesen Sommer Honig genug, alle Anzeichen sind vorhanden. Aber wenn man halt so ein armer Teufel ist, so darf man auch an diesem Segen nicht teilnehmen. Ja — das hat mich wieder so trüb gestimmt — ich kann halt nichts dafür, wenn's mich so überkommt.“ Er schwieg und blickte trübsinnig durch die Fensterscheiben in den sonnigen Tag hinaus.

„Mann — weißt Du auch, was heut für ein Tag ist?“

„Dienstag ist's. — Warum sollt ich das nicht wissen?“

„Ja — und der wievielte Maitag“ Sie lächelte ihm frisch ins Gesicht.

„Der zehnte Mai. — Soll denn da was Besonderes sein?“

„Ja — Mann! Weißt Du denn nicht mehr, daß wir heute vor zehn Jahren am Altar gestanden. Unsern Hochzeitstag hast Du vergessen in Deiner Unzufriedenheit. Und wenn wir auch noch nicht viel vor uns gebracht haben in der langen Zeit, so war unser Leben doch nicht verfehlt. Wir sind gesund und können schaffen und wollen nicht verzagen! Nur die Flinte nicht ins Korn werfen! — Denk doch auch an unsere Buben. Für die müssen wir den Kopf oben behalten!“

„Die Buben! — ja die Buben! — Wo sind die Buben?“ Das Gesicht des Mannes hellte sich zusehends auf.

Durch den Hausgang trippelten drei barfüßige Hosenlotterle der offenen Stubentüre zu.

„Vater! Vater! Am Magdalenenbirnbaum hängt ein Bienenenschwarm! Vater! Vater! So komm doch!“ riefen die Grundnerbuben durcheinander. Ihre verbrannten Gesichtchen glänzten vor Neugierde, was da wohl kommen werde.

Es waren stramme Kerle von neun, acht und sieben Jahren. Die runden Gesichtchen mit den tiefblauen Augen hatten sie von der Mutter, das Strubelhaar auf den Köpfen und die langen Beine mochten mehr ein Erbe des Vaters sein.

Wie elektrifiziert sprang der Seberin auf den Ruf der Buben in die Höhe und eilte mit langen Schritten dem an der Halbe hinter dem Häuschen stehenden Birnbaum zu. Da hing wirklich an einem dünnen Astchen in langer Traube ein herrenloser, starker Schwarm.

„Den muß mir der Herrgott gesendet haben“, murmelte der Seberin vor sich hin und er blickte vorsichtig um und um, ob nicht einer käme, der Anspruch an das Fundgut erheben würde — es blieb aber alles ruhig und still.

Der Seberin machte Anstalt, den Zugeflogenen einzuheimsen. Er war darin nicht ungewandt. Oft hatte er — in seiner Jugendzeit — dem Frohnhofsbauer die Schwärme fangen helfen.

Er holte den Kasten herbei und richtete die Mähmchen zurecht. Dann betrachtete er genau die Lage. Wenn er das Astchen mit der Baumschere abzwicken konnte, so war es leicht, die Traube in die Beute zu schüttern. Also ging er ans Werk, das vorzüglich gelang. Der größte Teil der Bienen war im Kasten und bald sammelte sich der Nest um das Flugloch. Die Buben sind nicht von der Stelle gewichen — sie fürchteten sich nicht vor Stichen — sie wollten sehen, wie der Vater hantierte.

Das war ein Festtag im Forstwartshause. Die Mutter hatte ein gutes Mittagessen bereit. Und Kuchen gab es — dicken Nahnkuchen. Die Buben kamen ganz aus Mund und Band und der Vater lachte immer stillvergnügt vor sich hin — ihm war ja heute — an seinem zehnten Hochzeitstage — das Glück zugeslogen. — So ein Glück hatte er nie erhofft. Und als die Frau drei blankte Goldstücke auf den Tisch legte, die sie beim Eierverkauf erübrigt hatte, und für die er Bienen kaufen sollte, da konnte er gar nicht mehr reden — die Freudentränen waren ihm gekommen.

Für die drei Goldvögel, die die Grundnerin mit vieler Mühe gespart hatte, wurden in jenen Maitagen noch vier starke Bienenschwärme eingetan. Fünf Völker — das war ein schöner Anfang. So hatte es der Seberin nicht einmal geträumt. — Er war nicht mehr müde und mißmutig, wenn er vom Dienste heimkehrte. Die Bienen füllten seine Gedanken aus. Am Bienenstand mußte wieder Neues zu sehen sein. „Man soll nicht immer hineingucken,“ stand im Bienenbuche geschrieben, aber er konnte es nicht lassen. Er war ja

auch so vorsichtig. Nicht einmal unruhig wurden die Bienlein, wenn er durchs Fensterlein schaute. Hinter ihm standen gewöhnlich die drei Buben, die auch nicht zu kurz kommen wollten mit dem Schauen.

Das war freilich wunderbar, was da zu sehen war. In wenigen Wochen waren die Mähmen ausgebaut mit schneeweißem Wachs. Was die Bienlein das nur bernahmen? Ja — im Buch stand es, wie sie es



„Als er dabei ankam, lauerten die Buben am Stand mit gierigen Blicken“

machten. Der Buchschreiber mußte ein weiser Mann sein, daß er das wissen konnte. — Der Glücks-Schwarm kam am schnellsten vorwärts und in den schaute doch der Seberin am meisten hinein. An dem machte er auch die ersten Übungen mit der Wabenzange. Ruhe — unbedingte Ruhe sollte man bewahren, wenn man an den Bienen arbeite, war im Buche zu lesen und der Grundner-Seberin hatte sich diesen Satz gehörig eingepägt; aber sein starker Arm kam doch ins Zittern, als beim Ausheben der Mähmen — die Immenbögelein erschrocken aufbrausten.

Der Schullehrer im Nachbardorf war ein großer Bienenmann. Von dem hatte der Forstwart die Schwärme gekauft. Zu diesem Manne pilgerte er Sonntags und der unterwies den gelehrigen Schüler

gerne  
reiche  
teten  
die W  
wie d  
Mal  
Da  
gens  
kam,  
feln  
er da  
seiner  
nehm  
barg.  
Als  
Stand  
„W  
schwer  
stande  
Es  
ander  
war  
„Se  
war f  
Er  
ganz  
„Se  
mache  
„Ja  
Forst  
meiste  
griff  
„Bo  
brauch  
hanti  
„M  
rüd.  
„Di  
war  
Am  
der W  
Auf d  
tigten  
der G  
Wachs  
am B  
ihn he  
er an  
durfte  
— der  
— d  
streifd

gerne in allem, was er wissen mußte, um eine erfolgreiche Bienenzucht zu treiben. Da lernte er die bestifteten Waben — die Eier kennen. Der zeigte ihm die Maden — die gedeckelte Brut und erläuterte ihm, wie diese beschaffen sein müsse. Da sah er zum ersten Male eine Bienenkönigin.

Dann, als der Grundner-Severin einmal frühmorgens — kaum graute der Tag — in den Tannenwald kam, hörte er fröhliches Bienensummen in den Wipfeln — der Tauhonig war da. Also doch — so hatte er doch das richtige Jahr erraten mit dem Anfang seiner Bienenzucht. Ja — er durfte diesmal teilnehmen an den Honigschäßen die der Tannenwald barg.

Als er daheim anlangte, lauerten die Buben am Stand mit gierigen Blicken.

„Vater — sie bringen Honig! — Sie fallen so schwer auf aufs Flugbrett.“ Das war auch im Buch gestanden, und das hatten sich die kleinen Kerle gemerkt.

Es war ein Samstag. Zum Lehrer ging er um anderen Frühmorgen. Am Stand traf er ihn. Der war schon eingeweicht.

„So schwer kommen sie nur, wenn Honigtau liegt!“ war seine erste, kurze Rede.

Er befestigte Mittelwände in leere Nähmchen. Eine ganze Reihe hatte er schon fertig.

„Jetzt muß man gerüstet sein. Das müßt ihr auch machen, Grundner.“ brummte er vor sich hin.

„Ja — woher nehmen und nicht stehlen“, gab der Forstwart bedrückt zur Antwort. Er sah seinem Lehrmeister auf die flinken Finger, daß er sich jeden Handgriff einprägte.

„Von mir könnt Ihr Mittelwände haben, soviel Ihr braucht“, kam es wieder aus dem Munde des eifrig Santierenden.

„Aber ich hab' jetzt kein Geld“, kam kleinlaut zurüd.

„Die könnt Ihr zahlen nach der Honigernte!“ Das war ein treffliches Wort.

Am Nachmittag des selbigen Sonntages wurde in der Wohnstube des Forstwartshauses eifrig gearbeitet. Auf dem großen Tisch waren die im Winter angefertigten Nähmchen aufgestellt. An der Tischede hockte der Grundner-Severin und setzte die schönen gelben Wachsmittelwände ein — ganz sorgfältig, so wie er es am Vormittag gesehen hatte. Die Buben standen um ihn herum und fragten — und fragten — mehr als er antworten konnte. Der Älteste — der Franz — durfte dem Vater die Nähmchen reichen. Der Zweite — der Michel — durfte sie abnehmen und der Jüngste — der Kaver — sammelte die abfallenden Wachsstreifen und knetete sie zu Kücheln. Aber die

Näseln des eifrig Arbeitenden schaute die Mutter herein. Einmal über das andere drückte sie ihre Verwunderung mit den Worten aus: „Was man doch nicht alles machen kann.“ —

Als die Abenddämmerung sich auf die Berglehne nieder senkten, wären die Beuten im Bienenstande des Forstwarts ausgehängt mit Kunstwaben.

„So, jetzt können sie schafften!“ tröstete sich der Mann, als er am andern Frühmorgen in den sammenden Tannenwald trat.

Er wanderte auf einem Fußpfade steil bergan. Seine Schritte verlangsamten sich — er blieb öfter stehen — er mußte sinnieren darüber: wo wohl der Honigtau herkommen möge. Ob ihn wohl — in lauen Nächten — die Engeln vom Himmel schütteten zum Raschen für die Immenwögelein. Doch — da müßten ja die Engeln viel Arbeit haben, wenn sie all die Myriaden Tröpflein auf die Tannennadeln zaubern wollten. Nein — das konnte ja wohl nicht sein. Aber woher kam denn der süße Segen — und warum flogen die Bienlein nur auf die Nadeln der Edeltannen, wo doch die Haselstauden und die Brombeerzweige am Waldrand auch ihr Teil bekommen hatten — sie glitzerten ja förmlich im Frühsonnenlicht. Im Bienenbuch war zu lesen, daß der Tauhonig aus den Tannennadeln herauschwitze — warum schwitzten dann diese Tannennadeln nicht alle Jahre den wertvollen Saft aus — das hätte ihnen doch nichts geschadet. Als er noch als junges Knechtlein auf dem Frohnhof diente, da war einmal einer da — ein Bruder vom Bauer war es. Der war in einer großen Stadt ein Professor geworden und der behauptete steif und fest, der Honigtau käme von den Blattläusen. Er lief nun schon über zehn Jahre Tag für Tag im Tannenwald herum und er hatte doch auch Augen und besonders für den Honigtau hatte er Augen, weil er schon lange gerne Bienen angeschafft hätte — wenn das dumme Geld nicht gewesen wäre. Wo sollten denn die Blattläuse sein, die den Tauhonig hervorbrachten, von dem der ganze Wald glitzerte, als ob lauter Diamanten ausgegangen wären auf allen Bäumen. Wollte denn der Mann, der meinte, er habe die Weisheit mit Löffeln gefressen, der Welt einen Bären aufbinden? —

Als der Severin Grundner auf der Bergeshöhe aus dem dichten Hochwald trat, lag goldener Frühsonnenschein auf Berg und Tal. Weit hinaus reichte sein Blick — dort lag schon flaches Land. Ein Nebelstreif zeigte den Lauf des Rheines an und dahinter in blauer Ferne erhoben sich wieder trockige Berge. Dort lag der Wasgau — die Franzosenberge — die erst seit kurzer Zeit wieder deutsch geworden waren. Acht- und vierzig Städte und Dörfer mit weißglänzenden

Nirchtürmen konnte er zählen von seiner hohen Warte aus. Schön war die Welt im Tagesfrühlicht — ja schön war die Welt. Er mußte an sein Weib denken — an die Buben. Rüstig schritt er aus — dem Ramm entlang. Ja, herrlich war der Wald, dessen Gut ihm andertraut war. War er denn nicht ein glücklicher Mensch? — Ja — wenn die Armut nicht wäre — die leidige Armut. —



„Der Grundner-Severin ging dem Schuß nach.“

Gorch — ein Schuß — ganz nah. Was war denn das. Er hatte doch keine Wilderer verspürt in seinem Revier. Ja — gehört hatte er, daß da unten in der Papierfabrik ein verwegener fremder Kerl als Arbeiter eingestellt sei, der in allen Wirtschaften freche Reden führe. Der behaupte, das Wild — in Gottes freier Natur — gehöre nicht nur den großen Herren. An diesem Naturprodukt müsse der arme Teufel auch teilhaben. Hatte man auch schon einmal so etwas gehört?

Der Grundner-Severin ging dem Schuß nach. Fast geräuschlos schlich er weiter auf dem sammetweichen Waldboden. Er mußte bald an eine Lichtung kommen — dort war ein Rehwechsel. Sollte das einer ausgekundschaftet haben? — Als er auf die abgeholzte Stelle heraustrat, lauerte keine zwanzig Schritte von ihm ein Mensch am Boden — eifrig mit dem Ausweiden eines Rehbodes beschäftigt. Der Severin hat nachher ausgesagt, daß er bei dem Anblick ganz verblüfft gewesen sei, weil ihm vorher nie ein Wilderer in die Quere gekommen war. Er rief den Kerl an, der aufsprang und sich mit dem Gewehr im Anschlag zur Wehre setzte.

Ein Schuß — ein Wehsehrei! Getroffen lag der Jagdhüter am Boden und der verwegene Wildschütze schleppte kaltblütig seine Beute weiter in den Wald. — Was lag ihm an dem armen Teufel, den er niedergestreckt hatte, weil er ihn störte an seiner Arbeit. —

Als der Severin aus der Ohnmacht — in die er gefallen war — erwachte, konnte er sich gar keine rechte Vorstellung von dem Geschehnis machen. Er war matt und müde. Am liebsten mochte er die Augen wieder schließen und weiter schlafen. Aber dann regte sich in ihm doch der Lebensmut. Ja — warum konnte er denn nicht aufspringen, den Nordbuben zu verfolgen? Er versuchte hochzukommen, doch die Füße versagten den Dienst. Da mußte er getroffen sein, er spürte auch, wie das warme Blut herabrieselte. Ja — die Füße waren ganz zerschossen — der Wilddieb mochte doch nur Schrot im Lauf gehabt haben.

Er kam ganz zur Besinnung. — Er überdachte seine Lage. Wer sollte ihm zu Hilfe kommen? — hier weit ab von den Pfaden, auf denen die Menschen gingen. — Sollte er hier elend umkommen? Wieder mahnte ihn das rieselnde Blut.

War er denn umsonst in der Garnison im Sanitätskurs gewesen — trug er denn umsonst auf allen seinen Hän-

gen Verbandzeug im Rucksack? — Seine Gedanken wurden klar. Er mußte sich selbst verbinden — sonst war er verloren. Er nestelte den Rucksack los und entnahm ihm die Binden und die Watte. Als er die Hose hochstreichte, erschrak er gewaltig. Da rieselten rote Wächlein hinab zu den Schuhen, die ganz mit Blut gefüllt waren.

Dieser Blutverlust schwächte ihn, das spürte er, sobald er die Hände rühren wollte. Und dennoch brachte er die Watte und die Binden genügend fest auf die Wunden. Das Rieseln gab nach. Ja — wenn keine Schlagader getroffen war, konnte er hoffen, davonzukommen. Finden mußten sie ihn ja doch. — Er wollte fortgesetzt hupen — bis sie auf seine Spur kamen. — Aber schon wieder übermannte ihn die Schwäche. Er schloß ein, so sehr er sich auch dagegen wehrte.

Die Frau und die Buben daheim wurden unruhig, als der Vater bis spät in den Nachmittag hinein nicht heimkehrte. So lange war er noch nie ausgeblieben, wenn er nicht vorher Bericht gegeben hatte. — Die Frau lief zum Bürgermeister, der lachte sie aus, auch

andere ernste Männer glaubten gar nicht an eine Gefahr. Als aber auch der Abend und die Nacht vergingen, ohne daß der Forstwart in seiner Behausung eintraf, wurde die Sache doch ernster. Da überlegte das Gemeindevorhaupt, was da zu tun sei und machte zuallererst dem Oberförster Mitteilung über das rätselhafte Verschwinden des Severin Grundner.

Vom Berge her war am frühen Morgen ein Knecht mit zwei Pferden in die Schmiede gekommen. Der wollte wissen, daß sie auf dem Hof, am Vormittag des vorhergegangenen Tages vom Wolfsberg her zwei Schüsse gehört hätten.

Erst als der Oberförster auf seinem Braunen angeritten kam, wurde beschlossen, den Wald abzustreifen. — Dem zuborgekommen waren die drei Buben und das Weib des Forstwarts. Die waren schon lang auf den Beinen, den Vater zu suchen. Wie von der Vorsehung geleitet, kamen sie auf den Wolfsberg. Die schwachen Pupentöne, die der Verunglückte noch ausstießen konnten, leiteten sie zur richtigen Stelle. Es war die höchste Zeit, daß Hilfe kam. Der Mann war so schwach, daß er nicht reden konnte — aber er lebte — das war eine Freude in dem großen Leid.

Die Streifmannschaft wurde benachrichtigt und in wenigen Stunden war der arme Teufel heimgebracht in sein Bett. Auch ein Arzt war schon bereit. Der schüttelte unwillkürlich mit dem Kopfe, als er die Binden gelöst hatte. „Da ist ein Wunder geschehen, daß der arme Mensch nicht gestorben ist an dem schweren Blutverlust“, meinte er später, als er allein war mit dem Oberförster.

In das Spital im Städtchen hat der Doktor den Forstwart gesprochen. Dort habe er ihn näher zur Hand und die Pflege sei eine entsprechende, hat er gemeint.

Die Buben und das Weib haben zusammengescrien, als sie den Vater fortnahmen. Der war in seiner Mattigkeit wieder eingeschlafen — er hörte und wußte nicht, was mit ihm vorging. Erstaunt war er, als er erwachte, daß er in einem ganz fremden Zimmer, in einem fremden Bette lag, und daß sich gleich eine freundliche Krankenschwester um ihn bemühte.

Daheim kam der Lehrer aus dem Nachbardorf, der von dem Unglück gehört hatte, und sah nach den Bienen. Wenige Tage später brachte er Schleudermaschine und Honigkannen mit. Das war ein süßer Segen. Zentnerweise ging das gleich. Als die Forstwartsfrau diese gute Botschaft ihrem armen Manne ins Spital brachte, hatte der keine Ruhe mehr im Bett. Aufstehen wollte er und heimgehen zu seinen Bienen.

Das hatte gute Weile. Der Sommer war zur Reize gegangen und der Herbstwind wehte über die Hafer-

stoppeln, als an einem Spätnachmittag der Forstwart auf einem Rosswägelein in seine Behausung zurückkehrte. Ja — er war wieder gesund, aber seine beiden Beine waren, trotz der sorgfältigsten Behandlung steif geblieben — er konnte sich nur mühsam, auf zwei Stöcke gestützt, vorwärts bewegen. Das Springen hatte ein für allemal ein Ende.

Aber er war doch wieder daheim. Die Weile war ihm so lange geworden, die vielen Tage und Wochen und Monate im Krankenhaus. Das Laufen würde sich nach und nach besser machen, aber mit dem Forstwartsberuf würde es wohl nichts mehr sein, hatte der Doktor gemeint, als er sich vom Severin Grundner verabschiedete.

Den Übeltäter, der den verhängnisvollen Schuß getan, hatte man nicht gefunden. An dem Tage, an dem sie den Forstwart aus dem Walde heimbrachten, war der fremde Kerl aus der Papiermühle verschwunden und der Stedbrief, der hinter ihm hergesendet wurde, blieb erfolglos. Daß es nur dieser Unmensch gewesen sein könne, der den Forstwart angeschossen habe, lag klar zutage, darum wurde auch bald gar nicht mehr davon geredet.

Mit leuchtenden Augen zeigten die drei Buben dem heimgekehrten Vater die Honigschäbe. Eine ganze Reihe großer Kannen waren schwer voll. Sie wußten zu erzählen, wie der Herr Lehrer geschafft habe am Stand, wie sie mitgeholfen und wie er gesagt habe: sie müßten einmal auch Bienenzüchter werden — das sei das Schönste, was es auf der Welt gäbe. Und dem Vater wollten sie helfen. Sie wußten jetzt alles, wie man es machen müsse, daß man recht viel Honig bekomme. Die Plapper-Mäulchen wollten nicht mehr stille stehen.

Auf seinem Schmerzenslager hatte der Forstwart viel darüber nachsinniert, was er betreiben könne, wenn er nicht mehr recht laufen lernte. Da war ihm auch die Bienenzucht eingefallen. Und wo er jetzt den schönen Anfang vor sich sah, stiegen frohe Hoffnungen auf in seinem bedrängten Herzen. Er hätte seine Buben küssen und umarmen mögen, aber da waren schon wieder die Tränen, die ihn in dieser Zeit so oft übermannten. Er versuchte zu lachen, aber es klang so sonderbar, daß die Bublein erschrocken aufblickten und in ihrem Redestrom innehielten.

Dem Schullehrer im Nachbardorf hatte er den ganzen Erfolg in seiner Bienenzucht zu danken. Der kam dann auch, um mit ihm zu beraten, wie er es anfangen müsse, um seine Bienenzucht zu einer richtigen Erwerbsquelle zu gestalten. Der hatte redliches Mitleid mit dem armen zerflossenen Mann.

„Von der armseligen Forstwarts Pension könnt Ihr nicht leben, Grundner, aber trotzdem: Kopf hoch! Die Bienenzucht kann Euch über dem Graben halten, ich werde beistehen, wo ich kann!“ Das waren an jenem Tage die Abschiedsworte des sonst so wortkargen Mannes.

Schluf.

Wenn man jetzt in jene Gegend kommt, kann man das windschiefe Häuschen an der Berglehne noch finden. Es ist aber so fein hergerichtet und aufgeputzt, daß es fast einem kleinen Landhause gleicht. Der ganze Abhang ist mit Bienenstöcken dichtbesetzt. Da stehen sie in allen möglichen Aufmachungen, teils vereinigt in sauberen, ganz verschiedenen großen Ständen, teils einzeln auf dem kurz geschorenen Rasen. Honigende Beerensträucher und Zwergobstbäumchen sind dazwischen gepflanzt, sonst wächst nichts mehr auf diesem Grundstück: Wo einst die Hofinger-Mutter das Futter für die Geißen und das Gemüse für den Haushalt baute, — da schwirrt und summt es jetzt, wenn sich die warmen Sonnenstrahlen vom Himmel senken — da gibt es nur Ruhe, wenn alles in Frost und Eis erstarrt ist.

Unter der StraÙe, auf dem großen Einfangacker, der einst der Stolz des rachsüchtigen Löwenwirts gewesen, steht eine Gebäude, das mehr einer Fabrik als einem Bauernhause gleicht. Werkstätte, nennt es der Grundner-Severin, denn ihm gehört auch diese Anlage mitsamt dem Acker, den er, als dem Löwenwirt sein Sach zwangsweise versteigert worden, um schweres Geld erworben hat. —

In diesem Gebäude säurren Band- und Zirkel-sägen, laufen Hobelmaschinen. Da sind alle nötigen Einrichtungen zu einer modernen Sägreinerei vorhanden.

Am offenen Tor, wo man hineinschauen konnte auf das mit einem hohen Bretterzaun umgebene Grundstück, standen zwei Bauernmänner, die vom Ackerfeld heimkehrend diesen Punkt für ihre Raft ausgesucht hatten. Sie spähten scharf, um bei dieser Gelegenheit etwas zu erkunden, was ihnen bei früheren Anlässen entgangen war.

„Ich möchte nur wissen, wo auch die Bienenfästen Einkommen, die da drinnen jahraus — jahrein gemacht werden. Wenn im Frühjahr alle Lagerschuppen voll sind, so werden sie in wenigen Wochen wieder leer. Der muß ein gutes Geschäft machen. Der kann auch unserem Herrgott danken, daß ihn einer angeschossen hat. Auf den Sprung wär der sein Lebtag nicht gekommen. Hab' ich recht oder nicht, Jakob?“

„Wohl! — Wohl! — Toni! Der hat Glück gehabt — der Grundner-Severin. Und Geld muß der haben wie ein Sautreiber. — Die Immen haben dem das

Glück gebracht. Gute Jahre hat er gehabt. — Ich hab' ja auch ein paar Stöcke, aber so kann's halt nicht jeder treiben, wie der Grundner. Und dann, was er mit der Fabrik verdient. — Er macht alles, was der Bienenzüchter braucht. Sogar nach Amerika hinüber soll er Kästen liefern. — Sel glaub ich zwar nicht — aber weit fort kommen allweg seine Waren. Und was ihm nur der Honighandel einbringt. Er hat jetzt wieder alles zusammengekauft in der ganzen Gegend. — In Berlin wolle er einen Laden eröffnen mit Schwarzwaldbhonig. Seine Tochter sei schon hingereist. Aber sel glaub ich halt auch nicht. Denk Dir auch: des Grundner-Severin-Tochter und Berlin — das sind doch zwei Paar Stiefel“, entgegnete eifrig der Jakob. Der kurze, untersehte Mann hatte die Haue vom Budel genommen. Er stützte sich mit beiden Händen auf das Stielende und wadelte mit seinem runden, von wolligem, graumeliertem Haar bedeckten Kopfe langsam hin und her, während aus seinem narbigen, ledergelben Gesicht zwei glöckige Augen den Nachbar ernsthaft betrachteten.

Der lange Toni, so nannte man den hageren Vierziger, mit dem roten Haarschopf und dem sommer-sprossigen Gesicht, bückte sich etwas gegen den anderen hin und flüsterte: „Ja — und der viele Zucker, der unter den Honig gemischt wird. He — wie ist es denn damit. Ich hab' gehört, der Grundner habe einen ganzen Eisenbahnwagen voll Kristallzucker bekommen. Das gebe alles Honig. Wie ist denn das — he!“

„Das ist erstunken und erlogen“, entgegnete gereizt der Jakob. „Der Grundner hat allerdings Zucker bekommen, den verkauft er als Bienensutter. Ja hab' auch einen Sad Kristallzucker bei ihm geholt. Weil man den Völkern allen Tannenhonig herausnimmt und sie im Spätjahr ganz auf Zucker setzt, auf dem sie besser überwintern, darum braucht man den Zucker. Der wird den Winter über von den Bienen verzehrt und bis man im anderen Sommer wieder ans Schleudern kommt, ist längst kein Tropfen mehr davon vorhanden. Der Grundner braucht für seine vielen Völker eine ganze Menge Zucker. — Nehm Dich in acht, was Du redest, Toni. — Da kannst Du Dir das Maul böß verbrennen, wenn Du solchen Unsinn in die Welt posaunst. — Das lassen sich die Bienenzüchter nicht gefallen.“ Der Jakob hatte sich ganz in die Hitze geredet. —

„So hab' ich's auch nicht gemeint“, gab der Toni zur Antwort. „Ich hab' halt nur gedacht, es macht ein jeder, was er kann. Sonst habe ich nichts gegen den Grundner — beileibe nicht. Ich wüß auch nicht, warum ich etwas gegen ihn haben sollte. Sein ältester Bub streicht doch schon lang meinem Mädcl nach und ich hab' noch nie etwas dagegen gesagt.“

„Da  
find g  
Mädel  
kommt  
Sie  
jüngl  
wenig  
dabein  
halter  
sich au  
Grund

So  
ten a  
ferdi  
ter B  
aber  
Seppe  
rechtic  
Ein

Als  
glaub  
Schw  
Jung  
sich e  
lustig  
In  
er arl

Ein  
Leben  
Es  
die D  
mal  
nichts  
Hause  
eine  
auch  
ihn o  
wirt,  
So  
ihn k  
versch  
sich, n  
auch  
lustig  
Gewi  
Bau  
seh'n  
ders

„Dazu hast Du auch keine Ursache“, erwiderte sich der Jakob. „Die zwei ältesten Söhne des Grundner sind grundbrave Menschen, da kann sich ein jedes Mädel freuen, das einen von denen zum Mann bekommt. — Die leiten jetzt die ganze Schreinerei. — Sie brauchen keinen Werkführer mehr. Nur der jüngste Sohn, der Kaufmann gelernt hat, soll ein wenig ein Luftibus sein. Aber den hat er jetzt auch daheim im Kontor, wo er sonst immer einen Buchhalter hat haben müssen und der junge Mensch lasse sich auch ganz gut an. Ja, wenn einer so wie der Grundner ein solches Geschäft mit eigenen Leuten

umtreiben kann, da mehrt sich das Vermögen jeden Tag, da muß einer ein reicher Mann werden.“

Überdem kam der Grundner aus der Werkstätte, um durch das Tor zur Wohnung über der Straße zu gehen. Das Fußwerk ist bei ihm immer noch mangelhaft. Er ist ein kräftiger wohlbeleibter Mann geworden. Ergraut sind seine kurzen Haartoppeln. Ein zufriedener Zug liegt auf seinem runden, bartlosen Gesicht. Sein Anzug ist herrenmäßig sauber. Er grüßte freundlich die zwei Bauersmänner, die ihre Geräte wieder auf die Achseln hoben und sich ansetzten, den Weg zum nahen Dorfe fortzusetzen.

## Der Ferdi.

Eine wahre Geschichte.

„Lieber Gott, hier liegt e Sau!  
Bewahr sie au!“

So hat der Ferdi gebetet, wenn er schwer betrunken aufs Lager fiel und diese Lebenslage war beim Ferdi leider keine Seltenheit. Er war einst ein flotter Bauer gewesen, ein schöner Hof hat sein gehört, aber mit dem Weibe hat er's nicht getroffen. Die Seppe war ein lustiges Weibsbild, aber gar keine rechtchaffene, ordnungsliebende Bäuerin.

Ein nettes Sprüchlein lautet:

„Sechs mal sechs ist sechsunddreißig  
und der Mann ist noch so fleißig,  
und das Weib so liebedlich,  
dann geht alles hinter sich!“

Als der Ferdi die Seppe ins Haus bekam, da glaubte er, das Glück könne nie weichen von seiner Schwelle. — Er war schon ein ziemlich gestandener Junggeselle, als er zum Heiraten kam und er dachte sich ein Glücksvogel, als ihm noch so ein junges lustiges Täubchen zuflog.

In jener Zeit hat das Abendgebet des Ferdi, wenn er arbeitsmüde auf das Lager sank, gelautet:

„Lieber Gott, hier liegt Dein Knecht!  
Bewahr ihn recht!“

Ein Bauernhof erträgt so ein lustiges, flatterhaftes Leben nicht, wie es der Ferdi und die Seppe führten.

Es sei halt keine Ordnung mehr im Haus, sagten die Dienstleute. Die junge Frau könne ja nicht einmal eine rechte Suppe kochen. Freilich — es kam nichts Rechtes auf den Tisch, aber wenn alles aus dem Hause war, konnte das Weib bräteln und baden wie eine vielgeübte Meisterrin. Für den Ferdi fiel ja auch etwas ab von dem Raschwerk und dann befiel ihn oft der Durst, daß er hinüber mußte zum Adlerwirt, ihn zu löschen.

Sonst war er kein Wirtshausgänger gewesen — ihn hätte der Pfennig gereut, der auf solche Weise verschwendet worden wäre, aber sein Sinn wendete sich, weil die Seppe meinte, ein rechter Mann müsse auch seine Schoppen lüpfen. — Sie konnte das so lustig sagen. Beim Ferdi regte sich anfangs noch das Gewissen. Wie oft hatte sein Vater gesagt: ein rechter Bauer dürfe am Werktag kein Wirtshaus von innen sehen — das trage sich nicht aus. Sollte es jetzt anders geworden sein, weil die lustige Seppe im Haus

war? Bald schlofen diese ersten Gedanken ein und der Ferdi gehörte zu den wenigen Werktagsgästen des Adlerwirts; auch die Seppe kam oft hinüber und trank eins mit. Sogar im Nebenzimmer, wo die Lehrer und der Bürgermeister oft abends „Bezo“ spielten, fand sich der Ferdi ein. Er durfte aushelfen, wenn der vierte Mann fehlte — da fühlte er sich sehr geehrt, obgleich sie ihm das Geld gottsträflich ablausen. Er konnte sich auch gebildet unterhalten. Einst hatte er aus dem Nachlaß eines im Dorf verstorbenen pensionierten Beamten Notteds Weltgeschichte in sechs Bänden erworben. Dieses Werk verkürzte ihm die einsamen Winterabende seiner Junggesellentage. Damals dachte er noch nicht, daß ihm die Jahreszahlen der wichtigen Weltbegebenheiten, die er sich mit riesigem Eifer ins Gedächtnis prägte, einmal vor allerweltsgeliebten Leuten Ansehen verschaffen könnten. Jetzt freute er sich des Erfolges seiner Wissenschaft. Es hat ihm im Nebenzimmer nicht lang gelitten. Er ist so ins Trinken hineingekommen, daß er unflätig wurde — da haben sie ihn abgewimmelt — plötzlich und die Adlerwirtin hat den Ausspruch getan, es sei die höchste Zeit, daß der jetzt daheim bleibe. — Er hat wirklich getrotzt, hat sich wochenlang nicht mehr sehen lassen, aber die unselige Seppe hat ihn gereizt. Er solle sich das nicht gefallen lassen, er sei ein ebenso rechtchaffener Mensch wie die anderen — jedem könne einmal etwas Ables zustößen. Darauf schlich er sich ganz sachte wieder in die Adlerwirtsstube, aber er setzte sich zu den Proleten an den Lumpentisch und schimpfte gewaltig über die Herren, indem er mit nicht zu verkennenden Blicken auf das Nebenzimmer zielte. — Er hatte eine ebenbürtige Abendgesellschaft gefunden, in der er nach und nach zum richtigen Lump wurde.

Als die Seppe erkannte, was sie angerichtet hatte, war es zur Umkehr zu spät. So wie sie zuerst leichtsinnig zum Bösen geraten, wurde sie dann halbsüchtig erpicht, den Besitz zu erhalten und es ist ihrem nun erwachten zähen Arbeitseifer gelungen, die Kasse durch den Bach zu schleifen, bis sie als betagte Frau das Zeitliche segnete. Der Ferdi blieb ein Trinker und sein Abendgebet:

„Lieber Gott, hier liegt e Sau!  
Bewahr sie au!“

paßte fast für alle Tage bis an sein feliges Ende.

## Die Kriegstraung.

Wenn einer mit dem Heiraten das Ungefall hat, ist er ein armer Teufel sein Leben lang. — Das geht nicht nur dem Bauer so, denn es gibt auch viele gefehlte Herrenweiber und die sollen manchmal noch teufelmäßiger sein, als wie ungeratene Bäuerinnen. —

Wenn aber einer einen Bauernhof übernehmen soll und es ihm gar nicht gelingen will, zu dem Hof ein Weib zu bekommen, so ist er auch nicht gerade am besten daran. Und so ging es dem Blasius Kuhfuß, dessen Geschichte wir dem lieben Leser und der vielen Leserin hiermit erzählen wollen.

Schon in der Schule wurde der Blasius den kleinen Mädchen zum Gespött. „Wie kann man auch Blasius Kuhfuß heißen,“ reizten sie ihn. Und er konnte doch nichts dafür, daß sein Vater Kuhfuß hieß und daß er ihn Blasius getauft hatte. Die zwei Namen schienen ihm auch nicht besonders schön zu sein. Er war sonst ein netter Bub, mit seinen fast schneeweißen, gerollten Härlein und dem molligen Pausbackengesicht. Er war der Stolz seiner Mutter, die ihn kurzweg „Bläsi“ nannte.

Zum Jüngling wuchs sich der Blasius Kuhfuß nicht gar gut aus. Seine Haare wurden stedensteif und strohgelb, wie das Kornstroh, das von der Dreschmaschine fällt. Auf dem Gesicht kamen Märzensfedern, die sich um den Platz stritten und das ganze Jahr blieben. Auf einem zu langen, dünnen Hals sah der dicke runde Kopf. Der Oberkörper war stark und ebenmäßig gebaut, aber die Beine — o — je — die Beine die waren gar zu dünn und zu lang, und zu krumm geraten. Wie Steden standen die in den Hosen, auswärtsgebogen und ein paar Elefantensfüße waren unten daran, für die die größte Schuhserie noch fast zu klein war. Die Hände waren fast ebenso unförmig wie die Füße, die Arme aber kurz und stämmig, die Vorbedingung für einen recht tüchtigen Schaffer.

Ein Schaffer wurde er wie selten einer. Mit Vortheil griff er jede Arbeit an und es gab ihm überall ein Stück, dessen konnten sich seine Eltern wohl freuen, die — außer ihm — nur noch ein Töchterlein hatten, das so lieblich und wohlstandig war, daß es bald viel umworben wurde und dem Elternhause früh ent schlüpfte.

Der Bläsi war gerade achzehn Jahre alt geworden, als seine Schwester sich mit einem angesehenen Bauernsohn aus dem Nachbarort verehelichte. Sie, die allzeit der Sonnenschein des Hauses gewesen, zog fort, in ihr neues Heim und es wurde merkwürdig einsam um die drei Menschen in dem großen Hause, das vor-

her so oft der Liederjang eines lebensfrohen Mädchenseins erfüllt hatte.

Die drei Menschen lebten einträchtig weiter. Arbeit war die Parole vom Frühmorgen bis hinein in die sinkende Nacht. Bei der Arbeit vergaßen sie am ehesten das muntere Vögelein, das ihnen bisher die Weile verkürzt hatte.

\* \* \*

Als der lange Blasius Kuhfuß zu den Soldaten ausgehoben wurde, war er stolz darauf, daß man ihn brauchen konnte zu diesem Dienste für das Vaterland. Er wollte unbedingt zu einem Reiterregiment, oder zu den fahrenden Kanonieren — dahin, wo es Pferde gab — denn Pferde waren ihm, in jener Zeit, fast das Liebste auf der Welt. Er kätzschelt und pflegte die zwei Braunen, die sein Vater besaß, daß sie ihm nachliefen, daß sie seine Rede verstanden, kurz, daß sie ihm besser folgten, als manche Kinder ihren Eltern.

Er kam zu den Dragonern, aber die drei Jahre, die er abzudienen hatte, wurden ihm doch länger, als er sich's gedacht hatte. Und noch länger wurden sie den zwei alternden Menschen daheim, die sich ganz vereinsamt fühlten und nur mit Not die Arbeit bewältigten, die der Umtrieb der vielen Güter mit sich brachte. Aber als der hoffnungsfrohe, stolze Reiterföldat heimkehrte, wurden auch sie wieder frisch und wohlgemut und die Unbilden, die ihnen widerfahren, waren rasch vergessen.

Der Reservemann war ihr Stolz, und daß diesem nun die Dorfmadchen nicht mehr so gleichgültig waren, freute besonders die sorgende Mutter, die nur die Beste für ihren einzigen Sohn für gut genug hielt.

„Jung gefreit, hat niemand gereut“, redete sie ihm eines Tages vor. „Wie wär's mit's Bürgermeisters Emilie?“ meinte sie schalkhaft lächelnd.

„Die nicht!“ stieß er rauher hervor, als er sonst seiner Mutter zu antworten gewohnt war. Das war doch die, die ihn als Bub so oft verspottet hatte.

„Aber des Klosterbauern Lina ist doch ein herrliches Mädchen. Die hat so viel Ähnlichkeit mit unserm Sophiele. Sie ist fort gewesen, Bildung zu lernen. Und dann die Antonie von's Krämers, die bekommt schwer Geld mit. Und s' Becken Luifel und s' Wunderlichen Marie, das gibt alles stattliche Bräute. Du hast Auswahl! Wärt nicht zu lang! Jung gefreit, hat niemand gereut!“

Der Bläsi mußte sich wundern, wie seine Mutter für ihn besorgt war. „Es hat noch keine Eil, Mutterle. Ich kann jetzt noch keine Frau brauchen. Aber

ich will sie mir alle mal ansehen", brachte er lachend hervor und verließ die Stube.

„Wo er jetzt wieder hingehet? Daß er mir auch jedesmal auswischt, wenn ich ernsthaft mit ihm reden will. Er hat halt auch gar keine Liebe zu den Mädchen im Herzen", jammerte die Frau.

Dann kam der Kirbetanz. Der erste, seit der Reservemann daheim war.

Auf des Engelwirts Tanzboden schwangen sich bei solcher Gelegenheit die Paare nach den Weisen der Klarinette des alten Bastian. Die tönte schrill über den Contrabaß hinaus. Auf dem Tanzboden war der Bläsi früher nicht heimisch gewesen. Er war nie recht in den Takt hineingekommen. Da holzte er denn draußlos, daß alle, die ihm zu nahe kamen, Büsse und Tritte genug abkriegt. Diese Taktchwierigkeiten verleiteten ihm das springende Vergnügen derart, daß er es nicht mehr versuchte.

Erst als flotter Dragoner besuchte er mit seinen Kameraden von Bruchsal aus die Dorfkirchweihen am Bruhrain und in der Ebene. Da kam er von neuem in den Tanzstrudel hinein. — Da kam es auf ein paar Büsse mehr oder weniger gar nicht an. Da wurde er auch taktfest. Da hat er es gelernt, ein Mädels zu schwingen, daß die Röcke in die Luft flogen und sich wie ein Kreisel drehten. — So tanzen — ja das war ein herrliches Vergnügen. Als er jetzt auf des Engelwirts Tanzboden in die Reihe trat — er hatte des Klosterbauern Lina geholt — war wenig Platz zum ordentlich ausholen. Die Walzertakte des alten Bastian klangen kurz und scharf und bald wirbelte das Paar so sicher durch den Raum, daß die anderen gerne Platz machten.

Nur wenige von den besten Tänzern folgten dem Beispiel. Sie wollten dem Reservisten zeigen, daß sie auch Walzer tanzen konnten — so gut wie er. Alle die nicht so sicher auf den Füßen waren, standen mit ihren Mädchen an den Wänden. Sie betrachteten den tollen Wirbel und tuschelten aufgereggt über die dumme neue Mode.

Als die Musik zu Ende ging, räusperte sich der alte Bastian auf seinem erhöhten Sitz und rief unter die langsam abziehenden jungen Leute hinein: „Bravo! — Bravo! — das nenne ich Walzertanzen, so hab' ich's gesehen in Wien anno zweiundsechzig — nach dem großen Schnee. Im Küsterliß-Palast war es — mehr als fünfhundert Paare waren da angetreten! — Ja, das war eine andere Zeit!"

„Halt's Maul, alter Pappler, und trink einen Schoppen auf meine Rechnung!" rief ihm einer der Letzten der Hinausgehenden zu.

Der Bastian wendete sich schleunigst der Einschenke zu, den billigen Schoppen zu ergattern. Er nahm dem

Klosterbauern-Fritz nichts übel — der hatte ein gar gutes Herz. In Wien war er wirklich gewesen anno zweiundsechzig. Als jugendlicher Hutmachergehilfe war er die blaue Donau hinuntergezogen bis zur Wienerstadt. Wo hätte er damals gedacht, daß er einst als alter verkrafter Kerl, der Jugend zum Tanze aufspielte. Ja — das Leben war eben sehr — sehr wandelbar.



„Da erubie sie schöne Sachen. Ihr Einziger habe sich auf dem Tanzboden — im Engel — so unanständig aufgefürt, daß sich die ehrbaren Mädchens gewelgert hätten, weiterzutanzten.“

Bald verschworen sich die Mädels gegen das wirbelwindige Tanzen, das durch das Beispiel des Bläsi hochzukommen schien. Sie weigerten sich, den schneidigen Tänzern zu folgen. Statt dieser, stellten sich wieder die Zaghaften in die Reihe, die meistens doch bald in der Saalmitte unter dem Kronleuchter herumfuhrwerkten. Verächtlich blickte der Bastian von seiner Höhe herunter. Er spielte nur langweilige Weisen, daß man dabei hätte einschlafen können.

Der Bläsi ging verärgert fort aus dem Engel. Er hatte doch keine Ungelegenheiten machen wollen. Als er sich nicht mehr blicken ließ, war es auch nicht recht. Er sei ein empfindlicher, hochtragerischer Mensch, urteilten sie. Man habe es auch bisher ohne den Blasius Kuhfuß machen können.

„Eine andere Mutter hat auch wieder einen lieben Bub!" meinte des Klosterbauern Lina schnippisch zu's Bürgermeisters Emilie, die es nicht recht fand, daß man den Bläsi so dumm vertrieben habe.

Das war also der erste Kirbetanz, auf den sich der Reservist wirklich gefreut hatte. — Als ihn am andern Tage die Mutter ausfragen wollte, gab er nur ausweichende Antwort. Er wolle nie mehr auf den Tanzboden gehen, war der Schluß seiner Rede.

Der guten Frau ließ es keine Ruhe. Sie mußte sich Gewißheit verschaffen, was ihren Sohn so verstimmt haben konnte. Da am Kirchweihmontag doch kein rechter Arbeitsgeist aufkommen wollte, ging sie auf's Kundschaften aus. Zur Elis-Was wollte sie, die wußte ja alles, was sich auf vier Stunden im Umkreis ereignete.

Da erfuhr sie schöne Sachen. Ihr Einziger habe sich auf dem Tanzboden — im Engel — so unanständig aufgeführt, daß sich die ehrbaren Mädchen geweigert hätten, weiterzutanzten. Sie hätten ihn dann die Treppe hinabgeworfen und dann habe er Reißaus genommen. Die Sache könne noch ein böses Nachspiel haben. Der Bürgermeister und der Pfarrer hätten sich dargelegt und dann ginge so etwas allemal nicht gut aus.

Die Elis-Was redete der Bäuerin den Kopf so voll, daß diese schwer bereute, auf Kundschaft ausgegangen zu sein. Denn, daß das alles erlogen war, was das alte Lästermaul über den Bläsi aussagte, war handgreiflich. Sie mochte ihn auch gar nicht darum anreden, als sie heimkehrte und der Sohn wohlgemut beim Vespertrunk hinter dem Tische saß.

An der Stubentüre klopfte es sachte an.

„Nur herein!“ rief laut und arglos der Bläsi. Aber erstaunt blickte er unwillkürlich die Mutter an, als die schlank, hohe Gestalt der Klosterbauern Lina im Türrahmen erschien.

Die Bäuerin, die auch überrascht war, war schnell gefaßt.

„Ei — ei — da kommt ja lieber Besuch. Wie sehr freue ich mich, daß Du einmal Wort hältst.“ Die kleine rundliche Frau ging dem jungen Mädchen, das sie um Kopfhöhe überragte, entgegen und geleitete dieses zum Tische, von dem der Bläsi sich nicht erhoben hatte.

„Ja — ja — heut ist so ein Tag, an dem einem der Schaffgeist fehlt. Da sucht man gerne liebe Menschen auf. Köstentlich störe ich nicht. Schmedt's — schmedt's?“ wendete sie sich leichtthin an den am Tische Sitzenden. Daß er nicht einmal aufstehen mochte, sie zu grüßen, kränkte sie tief.

„Ja — ja — mir schmedt's. Ich hab keinen Feiertag gehabt,“ gab der Bläsi ruhig zur Antwort und suchte aufstehend die Türe zu gewinnen.

Das sollte ihm doch nicht so leicht gelingen. Sie vertrat ihm den Weg. „Ich soll Dir von meinem Bruder einen Gruß sagen, und heute Abend kämen eine

Anzahl junger Leute — Buben und Mädel — im Hirschen zusammen. Du sollst Dich auch dazu einfinden, hat er gesagt.“

„Ich will mirs überlegen,“ klang etwas frostig die kurze Erwiderung.

„Du sollst Dir's nicht überlegen. Zusagen sollst Du. Tue es doch mir zulieb“, schmeichelte das sonst so stolze Mädchen.

„Ja — ja“, gab er noch von der Türe her zurück und bald verhallten seine Schritte im Hausgang.

„Was das nur ist. Was habt Ihr denn mit ihm gehabt,“ jammerte die Mutter. „Er hatte sich doch so gefreut auf den Kirbetanz.“

„Er ist auch so empfindlich.“ Die Lina erzählte dann den ganzen Hergang so harmlos als möglich, und da war die Frau wieder getröstet, daß doch nichts Ärgeres vorgekommen war.

Sie mußte immer wieder das Mädchen betrachten. Die stolze Erscheinung mit den schweren, um den Kopf gewundenen Zöpfen und dem rosigen, lächelnden Gesicht. Ja — warum war denn der dumme Bub nicht dageblieben. Wegen ihm war die Lina doch hergekommen. Sie nötigte den Besuch zum Sitzen. — Der Bub würde doch wieder kommen — hoffte sie.

Umsonst warteten die beiden. — Der Bläsi kam nicht zurück. — Er erschien auch nicht im Hirschen, wohin ihn die Lina so verheißungsvoll eingeladen hatte. Erst spät in der Nacht kehrte er heim, als die Eltern längst schon schliefen. Er war im Nachbarort bei der Schwester gewesen. Der hatte er sein Leid geklagt — aber die hatte ihn nur ausgelacht. Sie war so glücklich in ihrem jungen Haushalt, daß sie dixerlei Klagen gar nicht verstehen konnte. Zwei Kinderchen hatte sie schon, die hingen an ihr, wie die Kletten. — Ein ganzer Mann war der Schwager. — So wollte der Bläsi auch einmal werden. So eine Frau wollte er haben, wie das Sophiele eine war. Aber so konnte halt nur seine Schwester sein.

Solche Gedanken machte er sich auf dem Heimweg. Er schlief traumlos die Nacht durch. Am andern Morgen ging er frisch ans Geschäft. Es war noch vieles zu tun, ehe der Winter einbrach. Mit den Braunen fuhr er in's Brachfeld zum Pflügen. Furche legte sich an Furche, bis zum Mittag hatte er ein schön Stück hinter sich.

„Bist Du im Hirschen gewesen?“ fragte ihn die Mutter, sobald sie ihn am Kopf sah.

„Nein! — Ich war beim Sophiele. Ich soll Euch grüßen. Es geht ihm gut!“

„Bläsi — Du trittst Dein Glück mit Füßen.“ Die Mutter blickte ihn ganz wehmütig an.

„Bege  
— in m  
hat. Die  
Gewissen  
einer wi  
Er hatte  
doch son  
Die  
ging bei  
sie einbr  
Dein Gl  
„Und  
Mutter  
Kind!“  
es wollte

Der V  
lag im ti  
beherrsch  
als ob d  
länger he  
Die M  
und Spe  
Männer  
konnte es  
am bellen

Die S  
Da tumm  
abends,  
hernieder  
Burschen  
hintennac  
Schlitten  
schiebenar  
schenknä  
Führer,  
barmherz  
über den

Das  
ganzen  
nicht entg  
seinem sel  
nicht einz  
sehens un  
hinab.

„So, w  
ändern,“  
lichen M  
hinaufftre  
„Ich fa  
wenn die

„Wegen der da, die mich im öffentlichen Wirtshaus — in meiner Abwesenheit — verhöhnt und verlästert hat. Die ist nur deshalb gekommen, weil sie ein böses Gewissen hat. Falsch ist die, wie eine Kage. Von so einer will ich nie mehr etwas wissen — nie mehr!“ Er hatte sich ganz in Eifer geredet — und das war doch sonst nicht seine Art.

Die Mutter hätte daran sehen können, daß es tief ging bei ihm. Dennoch wiederholte sie eindringlich: „Bläsi, Du trittst Dein Glück mit Füßen!“

„Und wenn auch! — Eine andere Mutter hat auch wieder ein lieb Kind!“ Er versuchte zu lachen, aber es wollte doch nicht recht heraus.

\* \* \*

Der Winter war da. Das Dorf lag im tiefem Schnee. Trockene Kälte beherrschte die Luft. Das sah so aus, als ob der frostige Gefelle sich für länger heimisch machen wollte.

Die Arbeit in Scheuer und Stall und Speicher füllte die Tage der Männer nicht aus. Zu solcher Zeit konnte es geschehen, daß die Bauern am hellen Tag in der Stube saßen.

Die Schneebahn am Kapellenbudel war tadellos. Da tummelte sich den Tag über die Jugend, und spät abends, wenn die Sterne glitzerten und der Mond hernieder Schaute, da stürmten aus den Lichtstuben die Burschen und die Maidele, voraus die ledernen und hintennach die zaghaften, aber sie kamen alle, sich am Schlittensfahren zu vergnügen. Da sausten die verschiedenartigsten Fahrzeuge, beladen mit ganzen Menschenknäueln, die glatte Bahn hinab. Wehe dem Führer, der nicht gut leiten konnte, der wurde unbarmerzig zur Seite gestoßen und kollerte hinaus über den Straßenrand in den tiefen Schnee.

Das „Schlitteln“ wollte sich der Bläsi, der den ganzen Winter noch keine Lichtstube betreten hatte, nicht entgehen lassen. Da mußte er dabei sein mit seinem selbstgezimmertern, großen „Kodel“. Er brauchte nicht einzuladen — seine Plätze füllten sich unversehens und heissa ging's mit Blitzesschnelle die Steige hinab.

„So, wie's Kuhfüßen Bläsi kann's keiner von den andern,“ meinte des Krämers Antonie zu's Wunderlichen Marie, als sie keuchend den Kapellenbudel hinauffrehten.

„Ich fahr wieder mit ihm,“ gab die zurück, „und wenn die Lina schwarz wird vor Ärger. Die hat doch

gesagt, aus unserer Lichtstube dürfe keine mit dem Heintücker fahren.“

„Ich was — die meint halt bloß, weil er ihr nicht nachläuft, wie ein Hundle. — Ich würd mich auch bedanken am Bläsi seiner Stell. — Die meint überhaupt, alles müsse nach ihrer Pfeife tanzen. Und weil der Bläsi nicht in die Lichtstube kommt, das ist ihr ganzer Zorn“.



„Dann aber hat der Bläsi — auf halber Fahrt — dem Bürgermeister-Sohn seinen Schlitten, der dem Schnellerfahrenden nicht ausweichen wollte, an den Straßenrand geschleudert . . .“

Die zwei Mädchen waren oben angekommen. Verschiedene Schlitten standen zur Abfahrt bereit. Sie suchten sich wieder den Verfehmten, trotzdem ihnen die Lina zurief, bei ihr Platz zu nehmen.

Dann hat aber der Bläsi — auf halber Fahrt — dem Bürgermeister-Sohn seinen Schlitten, der dem Schnellerfahrenden nicht ausweichen wollte, an den Straßenrand geschleudert, daß die Insassen, mitsamt des Klosterbauern Lina, ganz unsanft in den Schnee kollerten. Und das gab Anlaß zu ganz groben Auseinandersetzungen.

Der Bläsi blieb dem wüßschimpfenden Grobian gegenüber ruhig und gemessen. Er hatte die Lacher, die es dem Großsprecher gönnten, daß er einmal richtig abgeführt worden war, auf seiner Seite.

Bei diesen kühnen Schlittensfahrten hat der Bläsi einen Freund gefunden. Ein neuer Unterlehrer war ins Dorf gekommen — vor kurzer Zeit — ein leibarmes Männlein mit einem schwarzen Strobelkopf und blassem Gesicht. Er mußte noch blutjung sein und so unbeholfen fühlte er sich unter den Bauersleuten, daß er fast gar nicht aus dem Haus gehen mochte. Als der Schnee kam, litt es ihn nicht mehr daheim. Abends mischte er sich unter die Schlittenteute. Dem Bläsi sah er auf, ganz voller Mut und

Vertrauen, und er war wirklich kein Hasenfuß. Wie schneller der Schlitten dahinsaupte, wie mehr johlte und jubelte er. So lernten sie sich kennen.

Da das Schulhaus gerade gegenüber vom Elternhause des Bläsi lag — so sahen sie sich täglich. Der junge Lehrer kam oft hinüber zum Bauernhause und unterhielt sich mit dem Bläsi, während der in Scheuer und Stall hantierte.

Der junge Bauer fühlte bald, daß das ein ganz anderer Mensch sei, als die, mit denen er bisher umgegangen war. Der hatte einen viel weiteren Gedankenkreis, einen viel weiteren Blick, als er selber, so daß er sich ganz armselig vorkam. Der junge Lehrer konnte über alles reden. Auch den geringsten Dingen wendete er seine Aufmerksamkeit zu. Wenn der in der Scheuer ein Büschel Heu aufhob, wußte er für jedes Gräslein, für jedes Kraut — das darin war — einen Namen. Wenn der Bläsi den Dünger aus dem Stall schaffte, konnte der sagen, welche Stoffe darin enthalten seien und welche für die Entwicklung der Pflanzen am wichtigsten seien. — Er wußte wie der Regen, wie der Nebel entstand und warum im Winter der Schnee fiel. Er kannte den Lauf der Gestirne. Den blinkenden Sternlein am großen Firmament gab er die wunderlichsten Namen.

Dem wißbegierigen Bläsi öffnete sich auf einmal eine ganz neue Welt. Warum war er bisher so oberflächlich an allem vorbeigegangen — warum gingen ihm erst jetzt die Augen auf? — Und der blasse Mann, der ihn sehend machte — redete doch gar nicht viel. Aber darstellen konnte er jede Sache, daß man ihm glauben mußte.

Als plötzlich eingetretenes Tauwetter dem Schlittenvergnügen ein jähes Ende machte, kam der junge Lehrer, der sich sonst an keinen Menschen angeschlossen hatte, abends oft in die Bauernstube. Er brachte Bücher mit und Abbildungen der verschiedensten Dinge. Er betrachtete jetzt den wissensdürstigen Bauernsohn als seinen Zögling. In eifriger Arbeit sahen die beiden stundenlang am runden Kuchbaumtisch. Die Eltern des Bläsi wunderten sich ob dieser Tätigkeit. Die Mutter hatte keine Freude daran. Sie meinte, in den schönen Büchern könnte der Teufel stecken. Ihr wäre lieber gewesen, wenn ihr Bub — wie die anderen im Dorfe — sich den Lichtstüben zugewendet hätte. Der Vater hatte mehr Einsicht. Er hörte fleißig zu, wenn der fremde junge Mann redete und wenn er auch nicht viel davon verstand, so gefiel ihm doch die Art, wie dieser mit seinem Sohne umging. Daß da nichts Böses dahinter stecken konnte, war ihm klar.

Einen vollständigen Naturkunde-Unterricht hatte der Lehrer für seinen Schüler eingerichtet. Diese Wissen-

schaft war sein Stedenpferd und es war seine Freude, wenn er einem anderen von seinen reichen, mühevoll gesammelten Kenntnissen mitteilen konnte. Einzu gelehrigeren Schüler hätte er nicht finden können.

„Ich möcht' nur wissen, wo des Kuhfußes Bläsi immer steckt“, meinte einmal der Klosterbauernsohn.

„Der — der steckt daheim und der neue Schulmeister — der Sternengucker — host jeden Abend bei ihm. das ist gerade so ein Abergewercher, wie der junge Kuhfuß. Ich hab gehört, der Schulmeister mache dem Bläsi allerhand verrücktes Zeug vor und der sei darauf aus, wie der Teufel auf eine arme Seel. Der Schulmeister könne mehr als Brotesen. Das sei überhaupt ein Ausbund von einem Heimtüder. Ich möcht aber nichts gesagt haben, ich hab's nur so gehört.“ Der Behen-Jakob machte ein dummdreißiges Gesicht zu diesen Verleumdungen, die er gegen zwei unbescholtene Menschen schleuderte.

„Jaköbele — Jaköbele halt Deine dumme Lapp, wenn Du nichts bestimmtes weißt. Der neue Lehrer ist ein ehrenhafter Mann, und der Blasius Kuhfuß kann mit seiner Zeit anfangen, was er will. — Wenn er nicht gerne mit uns verkehrt, kann er sich den Lehrer einladen, und was die treiben, geht uns auch nichts an!“ mahnte des Bürgermeisters Albert. Der war zwar sehr herrschsüchtig, aber doch gerecht. Er hatte dem Bläsi die Störung auf der Schlittenbahn nicht nachgetragen.

Als der Frühling über Nacht ins Land kam, als am Wiesenhag die Blauweilchen sprühten, als Anemonen und Schlüsselblumen-Köpfchen durch das junge Gras blühten, da hörten die Unterrichtsstunden von selber auf, da war der junge Bauer am Abend so todmüde, daß ihm die Augen zufielen. Die Frühlingsluft greift an und die Arbeit ist ungewohnt, bis der Bauersmann wieder im alten Trab ist.

Auf die Sonntag-Nachmittage mußten die Freunde ihre längeren Zusammenkünfte beschränken. Die fanden aber nicht mehr am runden Tisch der Kuhfußschen Wohnung statt. — Hinaus in die Landschaft zogen sie, wo die Natur mit jedem Tage neue Wunder erstehen ließ.

Das Neuerstehen der Pflanzenwelt muß jeden Sehenden mächtig antregen und doch gehen Millionen von Menschen wie blind und taub in den Alltag hinein und sehen nicht das geheimnisvolle Werden all der Herrlichkeiten, die jeder Frühling bringt.

Das Umherstreifen nach all den Frühlingsboten in Wäldern und Feldern hatte für den Bläsi einen eigenen Reiz. Ihm war, als ob er eine neue Welt kennen lernte und ganz wunderbar erschien ihm, daß

alles, ab  
erforscht  
seinen  
Büchern  
zum N

Der i  
Forsch  
liegende  
Steinbr  
störte  
gab den  
er den  
dem St  
lichen  
wußte, d  
grauer  
welt jen  
wurden  
halben.

konnten  
Die Ver  
immer

Bis de  
soviele  
lehrerzin

Nun g  
zurichten  
— Am

Kuscheln  
tenfische  
schon ein

Bibliothe  
Versteine  
Werk sei

fen, hat  
Bestimme  
auch dari

über die  
beiden ju  
Buche v  
stellen.

Aber da  
Lehrer w  
Wintersch  
nach weni

Dorf verk  
„Da gel  
Neugierde  
daß ich d

und das  
Die El  
Meinung.

alles, alles von begnadeten Menschen bis ins Kleinste erforscht war, daß das unscheinbarste Pflänzchen seinen Namen hatte und daß man diese Namen aus Büchern feststellen konnte, aus Büchern, die Kundige zum Nutzen und Frommen aller geschrieben hatten.

Der junge Lehrer hatte eine neue Quelle für seine Forschungen aufgespürt. In den Waldungen der umliegenden welligen Kalksteinberge lagen viele verlassene Steinbrüche und ausgedehnte Schutthalden. Da stöberte er verschiedene Versteinerungen auf, und das gab den Anreiz zu weiterem Suchen. Auch daran ließ er den Bauernsohn teilnehmen. Der kam nicht aus dem Staunen heraus, daß auch auf diesem vorweltlichen Gebiete schon alles erforscht war, daß man wußte, daß da, wo jetzt blühend Land gelegen, einst in grauer Vorzeit Meereswellen tosten. Reste der Tierwelt jener Zeit lagen eingebettet in die Kalkfelsen und wurden ausgewittert aus den Steinbroden der Schutthalden. Das waren merkwürdige Fundstücken; da konnten sich die zwei Männer stundenlang verweilen. Die Beute war nie groß, aber trotzdem suchten sie immer wieder.

Bis der Spätherbst kühlere Tage brachte, hatten sie soviel Steine zusammengeschleppt, daß das Unterrichtsraum fast einem Steinbruch ähnlich sah.

Nun galt es, die einzelnen Stücke zu putzen und herzurichten, darauf wurde jede freie Stunde verwendet. — Ammonshörner verschiedener Art und Größe, Muscheln in allen erdenklichen Formen, Seeigel, Tintenfische und sogar eine Seelilie gaben zusammen schon eine schöne Sammlung. Aus der wissenschaftlichen Bibliothek einer fernen Stadt hatte der Lehrer ein Versteinerungenbuch mit Abbildungen geliehen. Dieses Werk sei sehr teuer, das könne er nicht selber anschaffen, hat er dem Bläsi erklärt. Dann ging er an das Bestimmen der Fundstücke. Sehr bald war der Lehrer auch darin bewandert, der Bläsi mußte nur staunen über diese Geschicklichkeit. Lehrreich war es für die beiden jungen Männer, die Schichtenfolge, wie sie im Buche verzeichnet waren, in den Steinbrüchen festzustellen. Das stimmte alles ganz genau.

Aber dann kam ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Lehrer war als Hilfslehrer an die landwirtschaftliche Winterschule in der Kreisstadt angewiesen. Schon nach wenigen Tagen mußte er das ihm lieb gewordene Dorf verlassen.

„Da geh ich auch mit!“ äußerte der Bläsi, als er die Neuigkeit erfuhr. „Es geht schon lange mit mir um, daß ich diese Schule einen Winter mitmachen sollte und das ist jetzt für mich ein willkommener Wink.“

Die Eltern des Bläsi waren gar nicht der gleichen Meinung.

„Du wirst doch nicht zu den fünfzehnjährigen Buben hinsetzen wollen, denen könntest Du ja bald der Vater sein!“ ereiferte sich die Mutter.

„Bei mir ist es auch ohne Schule gegangen. Ich bin doch vorwärts gekommen. Das ist so unnötig wie ein Kropf“, äußerte bestimmt der wortstarke Vater.

„Und ich geh halt doch!“ widerredete der Bläsi und er behielt recht, denn die zwei alternden Leute hatten keine Macht über ihn.



„Das waren merkwürdige Fundstücken; da konnten sich die zwei Männer stundenlang verweilen.“

„Der verrückte Schulmeister ist an allem schuld! Dem hab' ich gleich nicht getraut! Der hat unseren Bläsi so närrisch gemacht!“ schimpfte die Frau noch in sich hinein, aber sie richtete unverdrossen die Aussteuer ihres Sohnes für den Schulwinter. Sie war doch stolz darauf, daß der Bläsi so wißbegierig war, wenn er nur bei den Mädels ein wenig mehr dahinterher gewesen wäre.

Mit dem Schäfen-Wägelin und den Braunen hat der alte Kuhfuß seinen Sohn in die Stadt gebracht. Das ließ er sich nicht nehmen. Der Bauer müsse den Herren zeigen, daß er eigenes Geschirr habe. Dort hatte schon der Lehrer eine rechte Wohngelegenheit und ein gutes Kosthaus ausgekundschaftet.

Die zwei Freunde hielten auch in der Stadt treu zusammen. Daraus erwuchsen dem schlichten Bauernsohne manche Vorteile. Der Schulvorstand nahm sich seiner mit Vorliebe an. Die Sammlungen der Schule

und die große Bücherei, die in tadellosem Zustande waren, boten viel Neues.

Der Unterricht, der sich hauptsächlich auch über das naturwissenschaftliche Gebiet erstreckte, nahm den Bläsi mächtig in Anspruch. Er hatte nie geglaubt, daß man in einem kurzen Winter so viele Unterweisungen in sich aufnehmen könnte, aber er wollte auch das Geeringte nicht zurücklassen.



„Der Bläsi grüßte höflich und wollte sich rasch vorbeidrücken.“

Kurze fünf Monate dauerte der Unterrichtskurs und nur zu halb waren diese ganz vorüber. Hart war, daß die beiden Freunde sich ganz trennen mußten.

Der Bläsi rückte heimwärts, wo er — lange schon — erwartet wurde. Der junge Lehrer, dessen Platz da draußen im Dorf längst ein anderer eingenommen hatte, wurde in eine andere Gegend verschlagen, in der er nicht auf Ammonshörner und Seckilien ausgehen konnte.

„Hast Du 's Kuhfußes Bläsi schon g'sehn, seit er von der Hochschul daheim ist? Der soll ja meinen, er hätte die Weisheit mit Löffeln g'fressen!“ jagte des Klosterbauern Lina zu's Bürgermeister's Rosel, als sie diese auf dem Kirchweg traf.

„Ja — ich hab g'hört, der Bläsi sei noch der gleich Halbnaar, zu dem ihn der verrückte Schulmeister gemacht hat. Er laufe am Sonntag-Nachmittag immer

hinaus an d' Galgenhalde, und dort könne er stundenlang in den Steinbroden herumstieren. Er sei immer allein, seit er den Lehrer nicht mehr hat. Mit anderen will er keine Gemeinschaft. Das ist ein sonderbarer Heiliger — das“, entgegnete eifrig die Bürgermeisters-tochter.

„Ja — und hast Du auch gehört, daß ihm des Wunderlichen Marie nachsteigt, daß sie in der Galgenhalde Erdbeeren sucht, wenn er Steine klopft. — Aber er sei ihr ausgewichen, wie dem bösen Feind. Den! Dir auch das Bummerle — die Marie — und den langbeinigen Storchen den Bläsi — das gab auch noch ein Pärchen. Die muß es arg nötig haben mit dem Heiraten, daß sie dem langen Kuhfuß nachlaufen mag.“ — Die beiden Mädchen blickten überrascht zurück, weil sie auf einmal rasche Schritte hinter sich hörten.

Da war er ja selber, der Gegenstand ihrer Unterhaltung. Sie erschraden heftig und wurden rot bis hinter die Ohren. Der konnte ja doch noch etwas gehört haben.

Der Bläsi grüßte höflich und wollte sich rasch vorbeidrücken.

„Ei sieh mal — der Hochzeiter! — Gilt es denn gar so sehr?“ rief ihn die kede Lina an.

„Zum Heiraten müssen es zwei sein!“ erwiderte trocken der Bläsi, er hielt in seinem raschen Gang inne.

„Ja — ja — gerade hat mir die Rosel die Neuigkeit erzählt. Du wirst doch bald ernst machen, daß man auch wieder einmal zu einer lustigen Hochzeit kommt!“ Sie blickte dem Burtschen fest in die Augen, als ob sie seine ganze Seele ergründen wollte.

„Freilich — freilich. Es kann schon sein. Und lustig soll es werden. Euch zwei lade ich zuerst ein!“ Er lächelte verschmüht und suchte aufs neue — durch rasches Ausschreiten — den Spötterinnen zu entkommen.

Am Nachmittage des gleichen Sonntages hat die Mutter den Bläsi ins Gebet genommen. Er hatte gerade den Hammer in den Rucksack gesteckt, um — dem Bergwalde zu — zu verschwinden, da hat ihn die Frau angehalten.

„Aber Bläsi! — Was ist auch das für ein Kreuz mit Dir. Kannst denn Du nicht tun, wie andere Leute. Warum gehst Du nicht mit Deinen Alterskameraden ins Wirtshaus — zum Schoppen und zur Kurzweil?“

„Mutter, zu denen geh ich nicht, die in der dumpfen Wirtsstube hinter dem Karken sitzen, wenn draußen die goldene Sonne scheint. Ich kann auch nicht auf der Regalbahn johlen helfen, wenn alle neune fallen. Mutter — laß mich auf meinen Wegen gehen.“

„Ja — und die Mädchen? Du schaußt Dich nach keiner mehr um. Was ist auch das nicht?“ jammerte die Frau.

„Mut gab er in die mehr seit der gedeckt Wohler lung d Mit schiedte konnte. zum D im D hatten. Der Anläßer den Mä gar nie wollen. „Nim hat er Tochter Die wort bl Zur men. immer teien au Dann Winter. Gegenr Er h ladenisch Wendel brachte, angefeh wolle — es fait Lina ge Der S mitteidi Am Gasthau Städtche Der wo paßte de zimmer „Was meinetn schimpft Der S beste G

„Mutter — die Rechte ist noch nicht gekommen!“ gab er zurück und blickte — verschmizt lächelnd — in die alten treuen Augen, daß die gute Frau nichts mehr sagen konnte.

Der Sammeleifer des Bläsi hatte noch zugenommen, seit der Freund ihm fehlte. Er hatte Fundstellen aufgedeckt, die herrliche Stüde bargen. Nur das Beste und Wohlerhaltenste war noch gut genug für die Sammlung, die riesig anwuchs.

Mit dem Freunde stand er in Verbindung. Der schickte Bücher, aus denen Bläsi bestimmen lernen konnte. Neht kam erst die richtige Freude an der Sache zum Durchbruch. Es kam ihm zu Ohren, daß sie ihm im Dorfe den Namen „Steinjoggele“ angehängt hatten. Das verletzete ihn ganz und gar nicht.

Der Mutter zuliebe mischte er sich bei kommenden Anlässen sogar wieder unter das junge Volk. Auch den Mädchen wich er nicht aus, denn er hatte noch gar nie daran gedacht, einst als Junggeselle sterben zu wollen.

„Nimmst Du mich? — wenn ich um Dich anhalte!“ hat er einmal ganz unversehrt des Klosterbauern Tochter gefragt.

Die war ganz starr vor Verwunderung. Die Antwort blieb ihr im Halse stecken.

Zur Mutter des Bläsi ist sie dann zu laufen gekommen. Der hat sie gebeichtet, daß sie ihren Sohn immer gern gehabt habe, daß er aber seine Narreteien aufgeben müsse, sonst könne sie ihn nicht heiraten.

Dann ging es über den Bläsi her. Es war gerade Winter. Es fehlte also nicht an Zeit zu Rede und Gegenrede.

Er hatte seine Sammlung gerade in den Schieb-ladenschrank eingeräumt, den ihm der Schreiner-Wendel erstitelt hatte, als die Mutter die Nachricht brachte, daß die einzig Tochter des reichsten und angesehensten Bauern im Dorfe, den Bläsi heiraten wolle — wenn er — ja wenn er — die Frau brachte es fast nicht heraus, was für eine Bedingung die stolze Lina gestellt hatte.

Der Bläsi hat sich gar nicht aufgeregt. Er hat nur mitleidig gelächelt zu den Eröffnungen der Mutter.

Am anderen Tag fuhr am Hirschen, dem ersten Gasthaus des Dorfes, ein Wagen vom Posthalter im Städtchen vor, dem ein großer feiner Herr entstieg. Der wollte sich für ein paar Tage einmieten. Das paßte der Wirtin ganz schlecht, denn sie hatte die Gastzimmer nicht in Stand.

„Was der nur will — mitten im Winter. Der hätte meinetwegen auch weisgottwo bleiben können!“ schimpfte sie überlaut.

Der Hirschenwirt war immer sadengrad: „Jawohl — beste Gelegenheit zum Wohnen bei mir. Wird mir

und meinem Hause eine große Ehre sein!“ gab er dem Fremden zur Antwort und bekomplimentierte ihn in sein gut gewärmtes Nebenzimmer. Der Hirschenwirt war einmal als Kellner in der Welt gewesen, darum die Übung im Umgang mit den Menschen. Zur Sommerzeit war er für Luftschnapper eingerichtet. Allerdings hatte er bis jetzt nie Wintergäste beherbergt und es war ihm auch ein Rätsel, was der feine Herr um diese Zeit auf dem einsamen Dorfe treiben wolle.

„Kommt Zeit — kommt Rat“, brumnte er vor sich hin. Er scheuchte sein Weib und die dienstbaren Geister auf, die sofort das beste Zimmer instand setzten, dasjenige, das der Herr Landgerichtsrat im Sommer bewohnte. Wenn es auch viel Schwierigkeiten mache, so müsse man sich einen solchen Besuch zur Ehre rechnen, und man könne nicht wissen, wo einem ein solcher Herr wieder etwas nützen könne. Damit wollte er die Frau und die Mägde, die wütend die Eimer und Besen herumwarfen, trösten.

Es war schon Spätnachmittag, als der Fremde anlangte. — Der streckte seine durchfrorenen Glieder gegen den großen Kachelofen und ließ sich den herrlichen Rotwein schmecken. Etwas zum Vespere war auch schon aufgetragen worden — frische Blut- und Leberwürste — hausgemachte — die dufteten fein.

Der Hirschenwirt redete eifrig zu — daß der Gast sich bediene — wie wenn er da zu Hause wäre. Der hatte schon bekannt, daß er ein Freund des Landgerichtsrates — und aus der gleichen Stadt sei.

Im weiteren Gespräch fragte der fremde Herr nach dem Bauernsohne Blasius Kuhfuß. Da spitzte der Gastwirt alle zwei Ohren.

„Ach — so — den Steinjoggele meinen Sie“, plägte er heraus. Er kam aber in Verlegenheit, als dieser Wih bei dem Fremden nicht einschlug.

„Einzig und allein wegen dem jungen Mann, von dem mir mein Freund so viel erzählt hat, bin ich hierhergekommen. Ihr solltet stolz sein auf den Bauern-Geologen, der unter Euch wohnt. Statt dessen rümpft Ihr die Nasen über sein Tun und belegt ihn mit lächerlichen Übernamen. Es wäre empörend, wenn es nicht zu dumm wäre.“

„Ach — ja! — ich habe ja im Grund nichts gegen den jungen Mann“, lenkte der Wirt ein. „Aber er ist halt so ganz anders als die anderen. Daß er alle möglichen Steine zusammenschleppt, das hat ihm den Übernamen eingetragen. Auf dem Dorf wird eben scharfe Kritik an dem Einzelnen geübt, und es gibt nur wenige, die ohne Spitznamen davon kommen. Das ist auch gar nicht so schlimm — gar nicht so schlimm Herr! Wir ertragen schon etwas von einander!“

„Morgen Vormittag werde ich dem Blasius Kuhfuß einen Besuch abstatten“, erwiderte noch der Herr Pro-

fessor, denn als solcher hatte er sich inzwischen in das Fremdenbuch eingetragen, das ihm der Wirt — lange schon — schmunzelnd hingelegt hatte.

Der Herr Professor war ein Mann in den mittleren Jahren. Eine hohe markige Gestalt mit einem dicken wohlbewachsenen Germanenschädel, die unstätigen Augen in dem bartlosen Gesicht, deuteten auf den Forscher und Gelehrten.

„In dem Mann hab' ich mich schwer getäuscht“, erörterte der Hirschenwirt seiner neugierigen Ehehälfte und der fast noch neugierigeren Tochter. „Ich hätte Teufel geschworen, der wäre ein großer Bankdirektor, der täglich über Millionen verfügte. Jetzt ist's nur ein Professor — allerdings einer von der Hochschule — das ist ja freilich auch etwas. Und es ist scheint's einer von's Kuhfußes Bläsi seiner Sort — ein Steinjoggele. Morgen in der Frühe will er den Bläsi auffuchen. Sollte man auch so etwas für möglich halten!“

„Dem Bläsi muß man es sagen lassen, daß er Besuch bekommt“, meinte die Wirtin.

„Ja — ja! Du hast recht! Wird gleich selber hingehen — selber hingehen“, erwiderte der geschäftige Hirschenwirt und verschwand durch den langen Hausgang — der Straße zu. Der Blasius Kuhfuß wohnte nur wenige Häuser weit weg.

„Da wird die alte Kuhfuß ein Gesicht machen, wenn sie so noblen Besuch bekommt.“ Die lange Theres, des Hirschenwirtin's einzige Tochter, sah — bei diesen Worten die Mutter herausfordernd an. Sie war — in ihrer ewigen Bleichsucht — oft wirklich ein recht zänkisches Weibsbild.

Die Mutter nahm den Faden auf. „Ja — freilich, in das Kuhfußsche Haus gehört eine junge Frau, aber Ihr dummen Gänse lacht ja den Bläsi nur aus, weil Ihr nicht wißt, was Ihr wollt. Wenn heutzutage ein Bauer eine Frau suchen muß, ist er wirklich böß daran. Jedes Herrlein, mag es noch so zweifelhaft und windig sein, kann an jedem Finger sieben haben. Wenn's nur nobel hergeht, wenn auch hinten und vornen nichts ist. Und dann der Bläsi, der findet vor Euch keine Gnade, weil er den Steinen nachläuft. Das ist doch besser, als wenn er so ein Lustibüß und Saufbruder wär, wie's viele hat im Dorf. Er ist der ordentlichste, anständigste Mensch von der Welt. Ich unterhalt mich immer gern mit ihm, wenn er in unsere Wirtschaft kommt, er kommt leider nur so selten.“

„Es ist schade, Mutter, daß Du nicht noch ledig bist, sonst könntest Du jetzt Frau Kuhfuß werden. Da wäre der Bläsi verforat. Und der Vater würde — glaub ich — eher wieder eine bekommen als der Steinjoggele.“

„Du bist ein vermessenes Kind. Wie kannst Du solche sträfliche Reden führen!“ warnte die Mutter.

„Aber ich hab Dich doch gern. Und Du bist mir auch gar nicht feil.“ Das lange Mädchen umhalste die sich wehrende Frau und küßte sie auf Wangen und Stirne und Nase, und Mund, daß der Frau fast Hören und Sehen verging.

So wurde zwischen den beiden immer gleich wieder Friede geschlossen.

Auf der Landstraße, die vom Dorfe E. . . . über den Galgenberg ins obere Rheintal führt, schritten zwei Männer rüstig aus. Der erste Frührothschein der Morgendämmerung lag auf dem starren, kaum erwachten Wintertag; — so zeitig schon hatten sich die beiden auf den Weg gemacht.

Sie waren schweigend nebeneinander hergegangen. Der kalte Morgen mutete nicht an zu vielem Reden.

„Ich begreife nicht, daß es Menschen geben kann, die ein solches eifriges Streben nach Wissen lächerlich machen können“, begann der Ältere, in dem wir den Professor aus dem Hirschen erkennen. „Ihre Frau Mutter“, fuhr er fort, „hat mir gestern so eindringlich geklagt über die unverständigen Menschen und ich glaube fest, sie ist selbst unzufrieden, daß sie einen so gelehrten Sohn hat.“

„Ja — gelehrt ist anders“, erwiderte lächelnd der Blasius Kuhfuß, der den fremden Professor jeden Morgen zu den Fundstellen führte. „Freilich — die gute Mutter ist unglücklich. Sie ist die beste Frau auf der Welt, aber sie begreift nicht, wie man lieber den Steinen als den Dorfmadchen nachziehen könne. Sie will mich halt schon lange verheiraten und sie behauptet led, die Steine verschlügen mir jede Portie. Wenn's nur das ist — so ist mir nicht bange. Ich brauche auch noch gar keine Frau. So lange Mütterchen lebt, ist's lange gut. Wer weiß, wie ein junges mit dem alten Weiblein umspringen würde. Man hat genug betrübende Beispiele. Auf die Reden einfältiger Menschen gebe ich gar nichts. Ich bin nun einmal auf andere Wege geraten. Das ewige Kartspielen, das stumpfsinnige Verbringen der langen Abende ekelt mich an. Und darüber ärgern sie sich. Und so bin ich auch im Ansehen bei den Weibskleuten ganz hinuntergefallen.“

Sie schritten langsamer. Die Straße wendete sich steiler werdend der Höhe zu. An einer scharfen Biegung blieben sie stehen und schauten zurück auf die Ebene — auf das stattliche Dorf. Die Sonne war plötzlich emporgestiegen und beglänzte die im Raufreiß

liegende  
der Aus

„Sie  
Sie könn  
Sie sind  
Freude  
wenn

doch der  
sein Blü

— und f  
dere ich  
als Bau  
gehört e  
— die  
nicht fei  
gute W  
jetzt ein

Sie v  
fürzere  
sie hint  
steinbrü  
von selb  
nisse auf  
hatte oft

Ihn b  
er nicht  
fremde  
fiächliche

lage bek  
große G  
redete vo  
und Sei  
neue We  
das nied  
Erkenntn  
herrlicher

Sie n  
Steinbrü  
Suchen  
greiffener  
Gebiet.

der Geol  
liebsten  
sie schwe

Alle f  
dem fren  
anders.

ein gan  
waren a  
breitete

Die D  
über dem

liegende Landschaft. Wunderbar klar und weit war der Ausblick in das herrliche Land.

„Sie sind der glücklichste Mensch von der Welt. Sie können hier leben in dieser paradiesischen Gegend. Sie sind jung und gesund und reine Gnaden sind Ihre Freude zur Natur — Ihr Drang zum Forschen. Und wenn ich nicht Hochschulprofessor wäre, so möchte ich doch der Bläsi, der Dorfgeologe sein. Ich habe auch kein Glück bei den Frauen gehabt. Ich habe sie nicht — und sie haben mich nicht verstanden. Darum wandere ich einsichtig durch die Welt. Das können Sie als Bauer nicht ebenso machen, denn zum Bauernhof gehört ein Weib. Aber die rechte wird schon kommen — die Sie verstehen lernt — die Ihren Neigungen nicht feindlich gesinnt sein wird. — So habe ich Ihre gute Mutter getröstet und ich glaube, daß ich bei ihr jetzt einen Stein im Brett habe.“

Sie verliehen jetzt die Fahrstraße, um auf einem kürzerem Weg — einem schmalen Fußweg auf dem sie hintereinander hergehen mußten, die alten Kalksteinbrüche zu erreichen. Das Gespräch verstummte von selber. Der Bläsi ging voran um etwaige Hindernisse auf die Seite zu räumen, denn der Schneesturm hatte oft Aste in die Quere geworfen.

Ihn beschäftigten tiefe ernste Gedanken. Was hatte er nicht alles gelernt in den wenigen Wochen, seit der fremde Herr im Hirschen abgestiegen war. Sein oberflächliches Wissen hatte auf einmal eine feste Grundlage bekommen. Wie einen Freund behandelte der große Gelehrte den einfachen Bauernsohn. Wenn er redete von den Wundern der Urwelt, von dem Werden und Sein der Mutter Erde, glaubte er in eine ganz neue Welt hineinzufehen zu können. Was war da noch das niedere Denken der Alltagsmenschen gegen diese Erkenntnis des ewig Wahren und ewig Schönen in der herrlichen Gottesnatur.

Sie waren angekommen an den Schutthalde der Steinbrüche und es begann — wie jeden Tag — das Suchen nach den Schätzen, die die in Verwitterung begriffenen Steinbroden bargen. Das war ein weites Gebiet. Die beiden Männer trennten sich, denn wenn der Geologe hübert im Schutt und Gestein, ist er am liebsten ganz für sich. Erst am Spätnachmittag traten sie schwer beladen den Rückweg zum Dorfe an.

Alle Funde auf den gemeinsamen Ausflügen fielen dem fremden Professor zu, das wollte der Bläsi nicht anders. Der Hirschenwirt hatte — für die Steine — ein ganzes Zimmer räumen müssen. Nur Tische waren an den vier Wänden aufgestellt, und auf diesen breitete sich bald eine reiche Sammlung aus.

Die Dorfmenschen rümpften jetzt erst recht die Nasen über den Bauernsohn. Sie schimpften auch darüber,

daß ein landfremder Mensch Steine sammle im Gemeindewald. Die tragen uns schließlich noch den ganzen Berg weg, meinte böshaft der Bürgermeistersohn.

Des Klosterbauern Lina hatte noch immer keine Nachricht auf ihre Bedingungen erhalten. Die Mutter des Bläsi war noch immer in großer Sorge von wegen der guten Partie.

Der fremde Professor war — nachdem er dem Hirschenwirt noch eröffnet hatte, daß er ihn im nächsten Winter um die Weihnachtszeit wieder überfallen wolle, nach seiner Hochschulstadt zurückgereist.

Für den Bläsi kamen Bücher an — große wertvolle Werke mit wunderbaren Abbildungen. Zum Teil hatte der Gelehrte diese Schriften selbst verfaßt. — Er schrieb dem Bauernsohn, daß er die gemeinsam verlebten Tage zu den schönsten seines Lebens zählte. Das ermunterte den Bläsi wieder. Er hatte schwer Heimweh bekommen nach dem Umgang mit dem Gelehrten. Das waren auch für ihn die schönsten Lebenstage gewesen.

Zudem plagte ihn wieder die Mutter mit dem Heiraten. Sie verhandelte immer noch mit der stolzen Lina, die immer etwas näher rückte und es war ihm bange davor, daß sie schließlich ihre Bedingungen ganz fallen lassen könnte.

Und er wollte doch noch frei sein — frei für sein Studium, frei für das herrliche Leben.

Ja, wenn er ein Weib freien könnte, das mit ihm eins wäre — das ihn verstehen könnte. Auf den Händen tragen wollte er eine solche Frau.

Ein zeitiges Frühjahr löste den Winter ab, und ein sonnenwarmer Sommer folgte. Der Bläsi war wieder ganz Bauer — er ging fast auf in dem harten Tagewerk. Wer wollte ihm sagen, daß er ein Müßiggänger, ein Zeitvergeuder sei.

„Kann denn eine einen besseren Mann bekommen, und doch will es sich halt auch gar nicht schiden!“ jammerte die Mutter. Mit der Lina war es ganz aus und der halsstarrige Pub tat auch keinen Schritt, sich nach einer anderen umzusehen.

Doch ja — des Hirschenwirts langer Theres sei er zulieb gelaufen — hieß es im Dorf, aber unter einem Minister heirate die nicht.

Dann kam ein Ereignis, das allem Sinnen eine andere Richtung gab. Kriegslärm ging durch das Land. Belagerungszustand und Mobilmachung mit ihren unerbittlichen Verfügungen folgten mitten hinein in das Leben voller Arbeit.

Ein fürchtbarer Druck lastete auf allem Volk. Aber als Deutschlands Friedenskaiser rief, als er in schlichten Worten kundgab, daß wir uns wehren müßten gegen einen hinterlistigen Feind, dem unser Aufschwung, dem unsere Wohlfahrt ein Dorn im Auge sei — da löste sich der Bann. Mutig strebten die waffengehenden Männer ihren Sammelplätzen zu und unzählige Freiwillige — entrüstet über die frechen Friedensstörer — meldeten sich sofort zum Heeresdienst.



„Schon von weitem sah er sie jeden Morgen auf die Brücke zukommen.“

Der Blasius Kuhfuß zog mit den ersten hinaus — voll Begeisterung für die gerechte Sache, voll Eifer für den Schutz der schönen Heimat. Aber das war ein Jammer, bis er los war von der verzweifeltsten Mutter. Nur von den Eltern und von der Schwester im Nachbarort wurde ihm der Abschied schwer. — Aber die Schwester war hochgemut und tapfer und stolz darauf, daß auch ihr Mann unter den ersten war, die auszogen gegen den übermütigen Feind, zum Schutze des Vaterlandes.

Der Blasius kam nicht gleich hinaus in die Schlacht. In einer kleinen Garnison wurde er einquartiert — viele, viele Wochen lang, und da wäre ihn bald die Langeweile angekommen.

Er hatte viel Wachdienst. An einer Eisenbahnbrücke, die in hohem Bogen über einen dem Rhein zuräusenden kleinen Fluß gespannt war, mußte er den größten Teil seiner Zeit verbringen. Einsam im Niederwald, der sich zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie

hinzog, lag die Brücke, unter deren Bogen eine schöne Fohrstraße dem Flußlaufe entlang führte.

Oft war die Straße von Fuhrwerkern und Menschen belebt — dann konnten wieder Stunden vergehen, bis sich ein lebendes Wesen zeigte. Der Fesien hatte den strengen Befehl, die Gefährte und die Wanderer genau zu beobachten, denn es liefen Gerüchte um von gefährlichen Spionen, die über unser Land losgelassen seien. Dem Blasius ist weder ein solcher Kundschafter noch sonst ein Räuber in die Hände gefallen.

Aber ein weibliches Wesen ging da täglich in der Morgenfrühe der Stadt zu, das unseren Soldaten bei der ersten Begegnung so in Aufruhr brachte, daß er sich selbst fast nicht mehr kannte. Wenn man seinen Lehrerfreund in Frauenkleider gesteckt hätte, so hätte man das wahrhaftige Ebenbild dieses hochgewachsenen, schlanken Mädchens gehabt, das da im Samaritergewand täglich vorbeikam, um wahrscheinlich in einem Lazarett Verwundete zu pflegen, die — von der Feuerlinie — zahlreich zurückgebracht wurden. Wer mochte die sein, die seinem Freunde so täuschend ähnlich sah?

Er verbrach sich den Kopf — lang und schwer. Durfte er die Fremde anreden? Ja, wenn er nur ein bißchen besser mit den Weibsleuten hätte umgehen können. — Schon von weitem sah er sie jeden Morgen auf die Brücke zukommen. Wenn sie näher kam, blickte er ihr starr in die Augen. Wie erschrocken eilte das Mädchen jedesmal vorüber.

Eines Tages, als er dienstfrei war, ging die Fremde vor ihm her in einer Straße in der Stadt. Er hatte sich besonders fein herausgeputzt. Er war doch gewiß ein strammer Soldat, vor dem ein Mädchen nicht davonlaufen brauchte. Die bekannte Unbekannte versuchte auch nicht, ihm zu entweichen. Sie mußte ihn auch erkannt haben. In einen Laden mit Soldatenausstattungsgegenständen trat sie ein — da konnte er folgen — vielleicht gab sich da ein Anlaß zu einem Gespräch.

Sie ließ sich verschiedene Gegenstände vorlegen, an denen er auch Bedarf hatte. Da gab sich Rede und Gegenrede. Er war der kundige Käufer und war gerne behilflich. Für den Bruder kaufte sie, der zum größten Schreck von ihr und der Mutter freiwillig gehen wollte. Lehrer sei der Bruder in einer Nachbargemeinde, wohin sie erst vor ganz kurzer Zeit gezogen seien.

Sobiel war dem Blasius jetzt ganz klar, daß das die Schwester des Freundes sei. Also ganz in der Nähe wohnte der und in den Krieg wollte er ziehen — als Freiwilliger, und er war doch gesundheitlich nie so recht fest gewesen.

Sie waren aus dem Laden herausgetreten. Der Blasius stellte sich dem Mädchen ohne weiteres in den

Weg. Worte  
ist mein  
Kuhfuß  
dann w  
Erst  
„Was,  
geologe.  
hab' ich  
da drau  
starren  
Sie kön  
Sie f  
und das  
bis an  
Minute  
und mi  
Wilhelm  
frohes  
Das  
rützig  
Leben  
Als  
sich der  
Er träu  
so war  
Freund  
berühm  
von der  
Vater,  
Jimm  
haufe d  
stunde  
der M  
Welt e  
grauen  
alte ge  
vorgene  
Schule  
Schieß  
tung zu  
ist er  
doch ist  
war fre  
für's  
Und  
bild des  
Pfleger  
ehedem  
sorgte  
berplau  
gar frö  
nensche

Beg. Es würgte ihn entseztlich, bis er endlich die Worte herausbrachte: „Liebes Fräulein, der Bruder ist mein Freund. Sagen Sie ihm, daß der Blasius Kuhfuß draußen am Brückenkopf Spionenvache hält, dann wird er gewiß einmal zu mir kommen.“

Er staunt blickte das Mädchen den Feldgrauen an. „Was, Sie sind der Freund Wilhelms: der Bauerngeologe. Der wird sich herzlich freuen. Von Ihnen hab' ich schon viel, viel gutes und schönes gehört. Aber da draußen am Brückenkopf haben Sie mir mit Ihrem starren Blick Angst eingejagt. Ich fürchtete wahrhaftig, Sie könnten mich für eine gefährliche Spionin halten.“

Sie schritten jetzt nebeneinander die Straße weiter und das Mädchen nahm wieder das Wort. „Von hier bis an unser Haus sind es etwa fünfundzwanzig Minuten zu gehen, und wenn Sie keinen Dienst haben und mich begleiten wollen, so werde ich mich freuen. Wilhelm werden Sie daheim finden. Das wird ein frohes Wiedersehen werden.“

Das klang so herzlich in Blasis Ohren und er schritt rüstig zu, fast zu rüstig für die Pflegerin, die das Leben bis jetzt nicht als Sturmmarisch betrachtet hatte.

Als wäre ihm ein großes Glück widerfahren, legte sich der Soldat an diesem Abend auf seinen Strohsack. Er träumte von klaren blauen Mädchenaugen, die ihn so warm angeblickt hatten, als er dem gefundenen Freunde von seinen Erlebnissen erzählte: von dem berühmten Gelehrten, der im Dorfe aufgetaucht war, von der Entwicklung der Sammlung, von Mutter und Vater, von Haus und Hof.

Immer heimischer wurde der Soldat im Lehrerhause da draußen, unweit der Stadt. Fast jede Freistunde verlebte er da. Hingezogen fühlte er sich auch zu der Mutter des Freundes, die viel schweres in der Welt erlebt und doch das warme Fühlen für den grauen Alltag bewahrt hatte. — Der Freund war der alte geblieben. Zäh festhaltend an allem, was er sich vorgenommen hatte, setzte er auch durch, daß er der Schule den Rücken kehren und die Feder mit dem Schießprügel vertauschen konnte. Von Truppengattung zu Truppengattung, von Garnison zu Garnison ist er gereist, überall haben sie ihn abgewiesen, und doch ist er zuletzt beim Train untergekommen. Das war freilich nicht nach seinem Sinn, er wollte kämpfen für's Vaterland in der vordersten Reihe.

Und die hochgewachsene stolze Schwester — das Ebenbild des Freundes — ging noch Tag für Tag, in ihrem Pflegeamt, zur Stadt. Sie eilte nicht mehr — wie ehedem — vorbei an dem starr blickenden Posten. Sie sorgte eher dafür, daß sie etwas überflüssige Zeit zum verplaudern hatte, denn der Mann machte jetzt ein gar fröhliches Gesicht. — Es war ja fast, als ob Sonnenschein aus beider Augen leuchtete.

Ja — dem Blasi war es in dieser Zeit gar seltsam zu Mut. Er hätte vor lauter Lust hinausjohlen mögen in die leere Luft, aber das hätte sich doch gar nicht geschickt für einen kaiserlichen Vaterlandsverteidiger und Spionenfänger. Lustige Liedlein pfeifen — wenn es niemand hörte — das war noch das einzige, womit er sich helfen konnte. Er mochte aber tun und treiben was er nur wollte, im Vordergrund aller Gedanken war immer das Mädchen in dem Pflegerinnenkleid — die Schwester des Freundes. Wie sie heute nur einen kurzen stummen Gruß und ein sonniges Lächeln für ihn gehabt hatte, weil noch andere mit ihr den Posten passierten — wie sie gestern so eifrig hatte reden können — wie sie vorgestern das Buch brachte — wie sie jetzt so frisch aussah — wie ein ganz junges Mädchen und er mußte doch, wie viel Jahre sie hatte — wie sie sich beim Lachen gleich zwei Grübchen zeigte und wie sie auch ernst und versonnen in die Welt blicken konnte — das und noch vieles andere ging dem armen Blasi immer durch den Kopf. Er wußte, daß es mit ihm gar nicht mehr in der Ordnung war. In einem solchen Zustande hatte er sich noch nie befunden.

Er verspürte, daß da Wandel geschaffen werden mußte. Und als er dann ein zweites Mal die Luise — so hieß die Schwester des Freundes — von der Stadt nach Hause geleitete, da gab er sich einen gewaltigen Mut und erzählte ihr frisch heraus, wie es um ihn stehe und daß er sich nun nicht mehr zu helfen wisse, wenn sie ihm nicht sage, daß sie seine Frau werden wolle.

Im Lehrerhaus gab es am Abend des gleichen Tages eine Verlobung. Die zwei hatte in Wirklichkeit der Krieg zusammengeführt und deshalb wollten sie sich auch Kriegstrauen lassen, ehe der Bräutigam in's Feld ziehen mußte.

In seinem Glück packte den Blasius Kuhfuß der Schalksnarr. Er mußte — auf einsamer Wacht — darüber nachsinnen, wie er den Mädchen des Heimatdorfes, die ihn so unerhört gefoppt und genarrt hatten, einen Schabernack spielen könnte.

Er schrieb weishevollte Briefe über die schwere Zeit. Darin hob er besonders hervor, daß jetzt so viele Kriegstrauern geschlossen würden, daß das herrlich sein müsse, wenn man in die furchtbare Schlacht ziehen könne mit dem Bewußtsein, daß daheim ein liebendes Weib für einen bete. Als rührender Schluß setzte er darunter: „Dein alter Dich ewig verehrender Freund und Vaterlandsverteidiger.“

Den ersten Brief bekam des Klosterbauern Lina — die mit dem Korb — und sie fiel darauf herein. Bald

hieß es im Dorf, sie wolle sich kriegsrauen lassen mit dem Bläsi. Sie kam sogar zur Mutter Kuhfuß und gab den Willen zu erkennen. Der Bläsi habe ihr einen so schönen Brief geschrieben, daß sie nicht anders könne.

Die gute Frau kam in die tölichste Verlegenheit. Sie wußte doch, wie es um den Bläsi stand. Wie konnte der Bub nur so schreiben. Ganz sprachlos war sie. Sie mochte doch mit der Farbe nicht herausrücken. Das Mädchen war befremdet über die kühle Aufnahme und ging bald. — Wenige Tage später kamen an's Krämers Antonie und an's Hirschenwirts Therese ganz ähnliche Briefe. Dann ging das Geschimpfe los und im Grund genommen hatte doch der Bläsi gar nichts geschrieben, was man ihm übel nehmen konnte.

Die Hirschenwirtin lachte ihre erboste Tochter aus. „Der hält Euch alle zum Narren und bringt am Ende eine Landsfremde zur Kriegsrauung. Und er hat vollkommen recht. Ihr habt ihn ja doch immer nur über die Achsel weg angesehen und jetzt seid Ihr so närrisch, daß ihn keine der anderen gönnen wil.“

Und wirklich! — Es dauerte nur wenige Tage, dann kam vom Bläsi ein Brief an das Bürgermeisteramt, worin er mitteilte, daß er sich in seiner Garnison kriegsrauen lassen wolle und um Beschleunigung des Verfahrens bat. Daß die Braut Luise Weibrich hieß, achtundzwanzig Jahre alt und aus N . . . . . gebürtig sei, konnten die Ortsbewohner alsbald an der Anschlagtafel ablesen.

Das Gerüde verstummte plötzlich, das war zu überwältigend — zu unerwartet gekommen.

Daß der Bläsi seine Frau aus einer großen Stadt holte, wollte den Dorfleuten nicht recht in den Kopf. Sie kamen auch darauf, daß die Braut eine Schwester jenes Unterlehrers sein könne, mit dem der junge Kuhfuß so lange gutfreund war, denn der hatte mit dem Geschlechtsnamen gerade so geheißt.

Die Mutter Kuhfuß hätte Auskunft geben können. Sie wußte auch, daß ihre künftige Schwiegerlochter wohl aus der Stadt stamme, aber auf dem Bauernland aufgewachsen sei. Sie freute sich gar sehr auf die

Rückkunft des Sohnes, der ihr die junge Frau bringen wollte, von der er so viel gutes zu schreiben wußte.

Ein rauher Spätherbststurm segte durchs Land — über die verödeten Felder. Schneewolken trieb er vor sich her, als ob der Winter sich melden wollte. Bei solch einem unwirtlichen Wetter kam das kriegsgetraute Paar in die Heimat — froh und selig, am Ziele zu sein.



„Bei solch einem unwirtlichen Wetter kam das kriegsgetraute Paar in die Heimat — froh und selig, am Ziele zu sein.“

Das war eine Freude bei der Mutter und bei dem unter der schweren Arbeit stark gealterten Vater. Ach — so eine, die so lieb war, hatte der Bläsi gebracht — wer hätte das auch denken können. — Das waren Tage des reinsten Glücks.

Aber dann hat der Telegraph geredet. Sie riefen den jungen Bauer zum Regiment — zum alsbaldigen Abzücken nach dem Osten. Viele gönnten dem Bläsi, daß er fort mußte — fort von den Eltern — fort aus den Armen der jungen Frau.

Ja — so sind die Menschen auf dem Dorf. — So sind sie aber auch in der Stadt. —

Das Ewige ist stille,  
Laut die Vergänglichkeit;  
Schweigend geht Gottes Wille  
Über den Erdenstreit.

Wilhelm Raabe.

Wohl keine wecken mag der Regen,  
Der in die Scholle niederbricht,  
Doch golden Korn und Erntefegen  
Reißt nur heran bei Sonnenlicht.

Theodor Fontane

Vor  
Markt  
lich  
waren  
zweide  
Menge  
markt  
— An  
Maise  
gewöhn  
Bei  
der W  
vermö  
tracht  
Als  
berer  
pläne  
Maise  
schon  
Preise  
rung  
deutsc  
forn  
denn  
wird  
den k  
In  
im M  
ben  
runge  
dieser  
erfüll  
Der  
geää  
garn  
Ameri  
daß e  
und a  
Am  
turpfl  
gebirg  
Diese  
Kultu  
ter sch  
Fuchtl  
zeln  
ähnlic

## Der Mais und seine Bedeutung als Körnerfruchtpflanze.

### Einleitung.

Vor dem großen Völkerkrieg wurde der deutsche Markt aus den Donauländern und aus Amerika reichlich mit Mais (Welschkorn) versorgt. Die Preise waren so mäßig, daß die Landwirte dieses, für Mastzwecke vorzüglich geeignete Futtermittel, in großen Mengen kauften. Auf dem deutschen Nahrungsmittelmarkt spielt der Mais nur eine untergeordnete Rolle. — An Maisbrot, Maisbrey, Maiskuchen, Maisklöße, Maisgemüse usw. hat sich der deutsche Magen nie recht gewöhnt.

Bei der leichten und billigen Einfuhrgelegenheit ist der Maisbau in unseren deutschen Gebieten, die — vermöge ihrer Lageverhältnisse — für diesen in Betracht kommen, immer mehr zurückgegangen.

Als — nach Ausbruch des Krieges — unsere sauberen Vetter im Dreieinseereich ihre Aushungerungspläne durchzuführen suchten, blieb der amerikanische Mais ganz aus. — Die rumänischen Lieferanten, die schon mehr einer Räuberbande glichen, schraubten die Preise ins Unermessliche, so daß von einer Verfüllung des Mais keine Rede mehr sein konnte. Die deutsche Landwirtschaft wird dem Anbau des Welschkorns wieder mehr Aufmerksamkeit zuwenden müssen, denn dieses liefert die reichsten Körnererträge und wird als Futter- und Mastmittel nicht entbehrt werden können.

In allen süd- und mitteldeutschen Staaten, sowie im Rheinland wird man Maisbau mit Erfolg betreiben können, und wenn die nachstehenden Ausführungen da und dort die Landwirte zur Aufnahme dieser lohnenden Kultur anregen, so ist ihr Zweck erfüllt.

### Heimat und Vorkommen.

Der Mais — *Zea mais* — wird zu den Getreidearten gezählt. Er heißt in Deutschland Welschkorn, in Ungarn türkischer Weizen, in Galizien Kukuruk und in Amerika nennt man ihn einfach „Korn“, damit sagend, daß er allen anderen Getreidearten voranzustellen sei und alle ersetzen könne.

Amerika ist das Stammland dieser wichtigen Kulturpflanze. Dort wächst an der Küste des Felsengebirges jetzt noch die Stammform der Maispflanze. Diese weicht in ihrem Aussehen wesentlich ab vom Kulturmais. Die Stengel sind dünner und die Blätter schmäler, aber den größten Unterschied zeigen die Fruchtkolben, die viel kleiner bleiben und deren einzelnen Körner durchweg mit hülsenartigen Taschen, ähnlich wie bei den anderen Getreidearten, umgeben

sind. Auf den Wildweiden Nordamerikas ist dieser Mais ein beliebtes Futter für Pferd und Rind.

In Amerika, sowohl im Norden als im Süden, spielt der Mais als Kulturpflanze, seit unvordenklichen Zeiten, eine große Rolle. Die Ureinwohner von Mexiko verehrten den Mais als göttliches Geschenk, das die Göttin Ceres vom Himmel brachte. Abbildungen der Maispflanze findet man heute noch an den Überresten der Prachtbauten der alten Inkas. Als die Spanier, nach der Entdeckung Amerikas, mit den — auf ihren Beutezügen — den armen Eingeborenen abgepreßten Gold- und Silberschätzen auch das unscheinbare Maiskorn in die Heimat brachten, ahnten sie wohl nicht, daß dieses mehr Bestand haben werde, als alle die Reichtümer, die sie eroberten.

Von Spanien aus ist der Mais nach Italien, von da nach Osterreich, den Donauländern und Deutschland gekommen. Einem Triumphzug glich die Verbreitung dieser neuen Frucht. Sie ist überall rasch heimisch geworden. Fast in allen Ländern der Erde ist jetzt die Maispflanze in den verschiedensten Abarten verbreitet. Sie hat sich überall angepaßt, ist als Nahrungsmittel beliebt und als Futtermittel unentbehrlich.

Das Stammland Amerika ist aber doch die Hauptkulturstätte des Mais geblieben. Dessen Bewohnern ist der „goldene Mais“ das Symbol der Heimat — die schönste Pflanze der Welt. In den Vereinigten Staaten wird der Maisbau sehr ausgedehnt und mit großer Sorgfalt betrieben. Virginien ist der Hauptmaisstaat. Virginischer Mais gilt in der ganzen Welt als der starkwüchsigste, ertragreichste. Bis vier Meter hoch werden die Pflanzen. Ein solches Maisfeld gleicht mehr einem Palmenwald als einer landwirtschaftlichen Anpflanzung. Leider wird der virginische Mais bei uns nicht reif. Der größere Teil der amerikanischen Maisforten gelangt bei uns, auch unter den günstigsten klimatischen Verhältnissen, nicht zur Reife. Diese kommen deshalb für den Anbau zur Körnererzeugung nicht in Betracht.

Für unseren heimischen Welschkornanbau ist die Sortenwahl eng begrenzt. Als bester gilt der gelbe badische oder pälzische Mais. Dieser treibt kräftige — bis 2 Meter hohe — Stengel mit breiten dunkelgrünen Blättern. Er ist sehr fruchtbar. Die 20—30 cm langen Fruchtkolben sind regelmäßig gebaut. Die Körner stehen in enggeschlossenen Reihen und sind von goldgelber Farbe. — Im badischen Rheintal und der Pfalz ist der Maisbau wohl zurück, aber nicht ausgegangen. Dort und auch im Elsaß ist noch reines Saatgut von dieser Sorte zu haben. Es kommen dann



bei dem  
er. Ich  
racht —  
en Tage

e riefen  
baldigen  
n Bläsi,  
fort aus

— So

nt a n e

noch die in Ungarn und Galizien gebauten Sorten in Betracht, die ebenfalls früh reifen und hohe Erträge geben.

Der Mais braucht eine Entwicklungszeit von etwa 5 Monaten. Er liebt einen sonnigen freien Standort. In Baden kann in einem großen Teil des Landes Maisbau mit Erfolg betrieben werden. Die ganze Rheinebene, das Neckartal, sowie die Oberrhein- und Seegegend eignen sich für diesen Anbau. Selbst tief in die sonnigen Schwarzwaldtäler hinein wird das Welschkorn noch gut reif und bringt auch dort noch hohe Erträge.

#### Anbau und Ernte.

Der Mais verlangt einen gut vorbereiteten, gut gelockerten Boden. Tiefpflügen im zeitigen Frühjahr und Flachpflügen vor der Saat ist unbedingt erforderlich, wenn diese Pflanze gut gedeihen soll. Die Bodenart spielt keine große Rolle; er wächst gleich gut in schweren wie in mittleren und leichten Böden.

Reichliche Stallmistdüngung ist der Maispflanze am zuträglichsten. Sie ist aber auch empfänglich für mineralische Dünger und lohnt auch sehr die Stickstoffgaben, die ihr zu Beginn der Entwicklungszeit gereicht werden.

Die Fruchtfolge spielt keine wesentliche Rolle. Es ist aber, bei den hohen Ansprüchen, die der Mais an die Bodenkraft stellt, nicht gut möglich, ihn zweimal aufeinanderfolgend auf das gleiche Land zu bestellen.

Der Auswahl des Saatgutes ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schon bei der Ernte sind von den bestentwickelten gut ausgereifte Kolben für die Saat auszuwählen. Diese sollen an der Luft getrocknet werden und beim Entkörnen sollen die an der Spitze und am untersten Ende des Kolbens sitzenden Körner, die gewöhnlich unvollkommen sind, ausgeschieden werden. Das so gewonnene Saatgut wird gut keimen, so daß man lückenlose Pflanzungen bekommt. Für einen Morgen Land sind 50–60 Pfund Saatmais erforderlich.

Das Einbringen der Maisaat in das vorbereitete Feld wird ganz verschiedenartig betrieben. Vielfach werden die Körner in Stufen — 8–10 Körner auf die Stufe — bei einem allseitigen Abstand der Stufen von 80–100 cm gelegt. Mehr zu empfehlen ist die Reihenfaat, zu der mit einem Häufelpflug kleine Rinnen, auf etwa 80 cm Abstand, gezogen werden. Die Körner legt man auf 30 cm Entfernung und deckt, mit der Haue, etwas Erde darauf. Wo es sich um kleine Pflanzungen handelt, können die Saatrinnen mit der Haue oder dem Nechen gezogen werden. Es gibt auch geeignete Sämaschinen, deren Anschaf-

fung sich aber nur bei entsprechend großem Anbau lohnt.

Die Aussaatzeit fällt in die erste Hälfte des Monats Mai. Wenn die Witterung es zuläßt, so ist es am besten, wenn die Maisaat in den ersten Maitagen in den Boden gebracht wird. In feuchtwarmer Erde schwellen die Körner sehr rasch und schon nach wenigen Tagen zeigen sich die Keime. Je nach dem Wetter dauert es 10–14 Tage, bis die Keimspitzen das Erdreich durchdringen, und dieser Zeitpunkt kann dem Maisfeld verhängnisvoll werden. Da kommen die gefiederten Freunde eines guten weichen Maiskornes und ziehen daselbe, am kaum erwachten Keim aus dem Boden. Vor allem sind es die Krähen, über deren Nutzen und Schaden in der Landwirtschaft die Meinungen sehr auseinander gehen, die ein Maisfeld in wenigen Stunden von allen Keimlingen räumen können. Sie fallen gewöhnlich in Scharen ein und weichen, wenn sie nicht gestört werden, erst nach gründlich getaner Arbeit. Auch die Elster und sogar die kleineren Vertreter der Singvogelgeschlechter lieben das süße angekeimte Maiskorn. In der Keimzeit muß man also wachsam sein am Maisfeld, sonst kann die ganze Saat verloren sein. Vogelscheuchen helfen gewöhnlich nicht, es muß schon eine lebende Wache bei der Hand sein. Sobald die Maispflanzen die ersten Blätter zeigen, sind sie außer Gefahr.

Wenn der Boden durchwärrt und die Witterung sonnig ist, entwickeln sich die jungen Maispflanzen außerordentlich rasch. „Man sieht sie wachsen“, könnte man mit der alten landläufigen Redensart sagen. Das Maisfeld muß durch mehrmaliges Behaden unkrautrein und locker gehalten werden. Der Amerikaner hat seine Maispflanzungen alle 4 Wochen. Wo die Pflanzen zu dicht stehen, muß durch Wegnehmen des überschüssigen Aufwuchses Luft gemacht werden. Ebenso werden etwa erscheinende Seitentriebe der Stengel entfernt. Wenn sich an einer Pflanze mehr als 2–3 Kolbenansätze zeigen, müssen die schwächeren — als überzählig — ausgebrochen werden.

Das Welschkorn treibt — als männliche Blüte — eine Rispe, die nach beendeter Blütezeit schwarz und trocken wird. Um das Reifen zu fördern, wird diese trockene Rispe am dritten Blatt über dem obersten Fruchtkolben geknickt oder abgeknitten. Dieses Abschneiden darf aber erst vorgenommen werden, wenn die Maiskolben vollständig entwickelt sind. Alle Abfälle aus dem Maisacker können als Grünfutter benutzt werden.

Die Zeit der Maiseernte tritt ein, wenn die Deckblätter der Fruchtkolben gelb und trocken werden.

Man  
grünen  
auf ei  
den er  
innerf  
regen  
über  
Unw  
Entfö  
faner  
wir no  
vollkom  
ten da  
die K  
flachen  
männer  
Lederb  
budeln  
sehr er

Der  
gibt im  
träge,  
auch u  
fern n  
arten  
Maisfo  
und G  
Morgen  
hohen  
eine b  
in unfr

Die  
Nährun  
den Ha  
Eigenb  
Amerik  
Mengen  
daß d  
Fisch  
der M  
haben  
scheiden  
uns ni  
sich im  
haben  
kanische  
geheilt  
deren f  
Kriegsh  
Volk ge  
gemein

Man holt immer nur die reifen Kolben und läßt die grünen noch nachreifen, so verteilt sich die Ernte oft auf eine Anzahl Wochen. Die geernteten Kolben werden entblättert und zu zweien oder viere mit den innersten der Deckblätter zusammengebunden. An regenfreiem luftigen Ort hängt man die Bündel über Stangen oder Dräfte.

Unvollkommen sind bei uns die Einrichtungen zum Entkörnen des Welschkornes. Während der Amerikaner mit Entkörnungsmaschinen arbeitet, verwenden wir noch den ganz primitiven Rebbler — ein ganz unvollkommenes Instrument. Viele Maispflanzler halten das Entkörnen für eine Handarbeit. Sie reiben die Körner — ohne jegliches Gerate — mit der flachen Hand von dem Kolben. In Südrußland, Rumänien usw. zieht man für das Austernen einen Lederhandschuh an, der in der Handfläche mit Blechbuckeln versehen ist, die das Abreiben der Körner sehr erleichtern.

#### Ertrag und Verwendung.

Der Mais ist die ertragreichste Körnerfrucht. Er gibt in seinem Stammlande außerordentlich hohe Erträge, die ganz über unsere Begriffe gehen. Aber auch unsere schwachwüchsigeren Welschkornsorten liefern weit höhere Ernten als alle übrigen Getreidearten. Jede gut entwickelte Pflanze eines schönen Maisfeldes liefert durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  Pfund Körner und Erträge wie 20 bis 25 Zentner auf den badischen Morgen gehören nicht zu den Seltenheiten. Diese hohen Ertragsziffern sollten ausschlaggebend sein für eine bedeutend weitere Verbreitung des Welschkornes in unserer deutschen Landwirtschaft.

Die Verwendung des Welschkornes zur menschlichen Nahrung ist bei uns lange nicht so vielseitig, wie in den Hauptanbauländern. Daran ist nicht der geringe Eigenbau schuld, denn es sind vor dem Krieg aus Amerika und auch aus den Donauländern große Mengen weißer und gelber Mais eingeführt worden, daß derselbe wohl in jedem Haushalt hätte auf den Tisch kommen können. Zu Brei und zu Suppen wird der Mais da und dort verwendet, auch Maiskuchen haben sich seit dem Krieg leicht eingeführt. Die verschiedenartigen Maisspeisen der Amerikaner sind bei uns nie nachgeahmt worden, trotzdem der Deutsche sich im Nachahmen fremder Bräuche sehr gefällt. Was haben wir nicht für einen Respekt vor jedem amerikanischen Schwindel gehabt. Hoffentlich sind wir jetzt geheilt von dem blinden Anbeten der Dollarmänner, deren schurkischer, gottvergessener Häuptling in seiner Kriegsheterei mit heuchlerisch süßer Rede das deutsche Volk gegen seine Regierung aufbringen wollte. Dieser gemeine Wicht will uns die Demokratie und die Frei-

heit bringen. — Gott behüte uns vor solchen Freiheitshelden, wie sie im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wachsen. — Gott behüte uns vor der Demokratie solcher Maulhelden, denen, wie Mag Cyth in seinen Erinnerungen so treffend sagt, jeder persönliche Charakterzug mangelt, deren Leib und Seele eine Maschine zur Gewinnung von Welschkorn, Eisenbahnaktien und Geld — vor allem Geld — ist. Geboren werden, Geldmachen und Sterben bildet die Geschichte dieses langweiligsten aller Geschlechter. — Das gehört zwar nicht gerade zu der Abhandlung über das Welschkorn, aber man kann schon in Wut geraten über das, was man heutzutage erleben muß.

Dem Mais als Futtermittel hat man bei uns die volle Beachtung geschenkt. Er ist das gesuchteste Mastfutter für den Schweine- und Minderstall, und wo bliebe eine Gänsemast ohne die Maiskörner. Ausländischer Mais ist bei uns zu 8–10 M. der Zentner massenhaft in den Handel gekommen. Ein kräftigeres belümmlicheres Mastfutter stand nicht zu Gebote. — Maisstroh wird von allen Tieren, sowohl in trockenem Zustand, wie als Brei oder Tränke gerne genommen, geht nie unverdaut ab und ruft keinerlei Verdauungsstörungen hervor. Die Bauernfrauen geben den Vollmastschweinen täglich kleine Gaben ganzer Maiskörner. Sie behaupten, das sei das höchste, was man in der Mast leisten könne, das rege vor allem auch die Verdauung an. — Ich kenne eine, die geht nachts um 10 Uhr mit der Laterne an die Schweineställe und teilt redlich die Maiskörner aus; sie behauptet, nachts wirkten sie am besten. Auch als Futter für Milchkühe ist Mais vielfach verwendet worden. Er steigert die Milchabsonderung und hält die Tiere in gutem fleischigem Zustand.

Wenn der Hafer knapp und teuer war, hat der Mais auch als Pferdefutter Aushilfe leisten müssen. Man sagt zwar, die Maisfütterung mache die Tiere dick und träge. Bei Arbeitspferden, die in langsamem Gang schwere Lasten ziehen, soll sich eine hälftige Mischung von grobgeschrotetem Mais und Hafer gut bewährt haben.

#### Mais als Grünfutter.

Der amerikanische Pferdezaunmais hat sich in der deutschen Landwirtschaft als wertvolle Grünfütterpflanze eingebürgert; besonders auch die Kleintriebe haben sich der Grünmaisfütterung zugewendet. Der virginische Pferdezaunmais liefert an Futtermasse weit mehr als jede Klee- oder Grasart.

Diese bei uns nicht reif werdende Maisorte treibt baumartige Stengel mit reichem von Kraft strobendem Blätterwald. Der Pferdezaun wird Ende Mai

— in ziemlich dichter Saat — ins gut vorbereitete und stark gedüngte Land gebracht. Er entwickelt sich bei guter Sommerwärme sehr rasch, so daß mit dem Schnitt schon Anfang September, wenn das andere Grünfütter knapp wird, begonnen werden kann. Eine Hade genügt gewöhnlich, da diese Pflanze den Boden bald vollständig deckt und infolgedessen kein Unkraut mehr aufkommen läßt.

Der süße Grünmais wird besonders von den Milchkühen sehr gern gefressen und wirkt derselbe günstig auf die Milchabsonderung. Aber auch alle anderen Tiere des Rindviehstalles nehmen den Pferdezahl sehr gerne an. Selbst Schweine und Zugpferde vertilgen gierig den gekäselten Mais. Um der Einseitigkeit der Fütterung vorzubeugen, reicht man zu Grünmais Heu- oder Grünflee.

Ich möchte zum Schlusse nochmals hervorheben, daß der Maisbau in der deutschen Landwirtschaft die regste Aufmerksamkeit verdient. Es regen sich neuerdings überall Stimmen, die den Welschkornbau als sehr beachtenswert empfehlen. Ich habe in meiner Jugendzeit, als eifriger Pflanzengärtner, in einer recht hoch gelegenen Gegend den Maisbau angefangen und habe dabei recht gute Erfolge erzielt. Jetzt — nach langen, langen Jahren trete ich — auf Grund meiner Erfahrungen — erneut für die Aufnahme dieser Kultur ein.

Wir müssen ernsthaft suchen, unsere Landwirtschaft vom Ausland unabhängiger zu machen, und dazu kann — nicht zuletzt — die Vermehrung des Welschkornbaues beitragen.

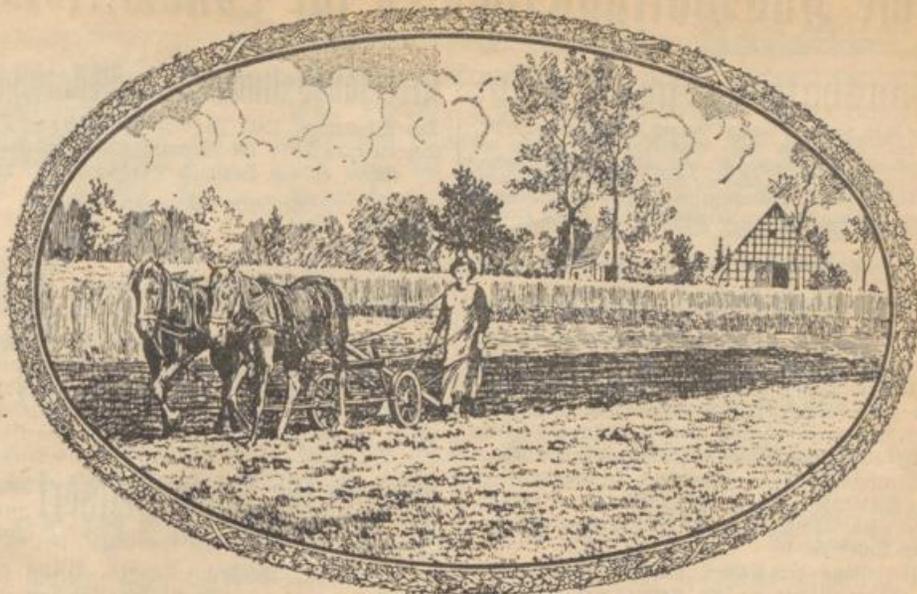
Ebersteinschloß.

H. Württenberger.

## Hilfe in der Not.

Klopfenden Herzens sieht der Landmann einem am Horizont heraufsteigenden Gewitter entgegen und bange Sorge erfüllt ihn, wenn weißgraue Streifen die finsternen Wolken begleiten. Fürchtet er doch in einem solchen Falle, daß das Gewitter Hagel im Geolge hat, der seine gesegneten Fluren ganz oder teilweise vernichten kann. Und bei herniederfahrenden scharfen Blitzen mit darauffolgenden gewaltigen Donnerschlägen bangt der Bauer um seine dicht gefüllten Scheunen, um sein ganzes Anwesen. Nur der Gedanke, daß sein Hab und Gut gegen Feuergefahr und seine Feldfrüchte gegen Hagel versichert sind, gibt ihm ein Gefühl großer Beruhigung. Mit Recht bezeichnet der Landmann die Feuer- und Hagelversicherung als etwas für ihn unbedingt Notwendiges. Denn wenn es auch nicht sicher ist, daß ein Anwesen im Laufe der Jahre durch Feuer zerstört oder daß Feldfrüchte durch Hagel vernichtet werden, so ist es doch immer möglich. Auch der Lebensversicherung wenden die Landwirte neuerdings mehr Aufmerksamkeit zu. Ein früher Tod des Landmanns kann für seine Hinterbliebenen einen außerordentlich großen Verlust bedeuten. Gibt es ein Mittel zur Abwendung auch dieses Verlustes? Gewiß, aber nur ein einziges und das ist die Lebensversicherung. Es gibt verschiedene Versicherungsarten und Versicherungsmöglichkeiten und nicht zuletzt für den Landwirt. Es sei nur daran gedacht, welche Bedeutung der Lebensversicherung beizumessen ist bei der Schuldentilgung und beim Erbübergang. Gerade in diesem Punkt unterscheidet sich die Lebensversicherung von der Sparkasse. Das Kapital, das erspart werden will und das zu einer bestimmten Zeit vorhanden sein muß zur Abfindung der Erben stellt die Lebensversicherung von vornherein sicher, die Sparkasse dagegen nicht, weil bei ihr der Tod des Sparerers einen Strich durch die Rechnung machen kann. Aber wollen wir uns die Sache auch noch von einer anderen Seite

sehen. Viele werden aus dem Kriege zurückkommen, die ihre frühere Arbeitskraft nicht mehr haben. Es ist Pflicht des Staates, diesen Kriegsbeschädigten eine ihrer verminderten Arbeitskraft entsprechende Rente zu gewähren. Diese Rente ist häufig genug recht willkommen zur Beistellung von wiederkehrenden Ausgaben, wie z. B. von Schuldzinsen. Der Wegfall dieser Rente würde daher in vielen Fällen recht unangenehm empfunden werden. Mit dem Tod hört aber der Rentenbezug auf. Liegt es da nicht nahe, daß der Kriegsbeschädigte an die Sicherstellung eines kleineren oder größeren Kapitals denkt um den Wegfall der Rente einigermaßen auszugleichen? Die Lebensversicherung nimmt in der Regel nur gesunde Personen an. Den Kriegsbeschädigten wird es daher in vielen Fällen verweigert sein, eine Lebensversicherung einzugehen. So war es bisher. Aber die private Lebensversicherung, die sich in diesem Weltkriege so glänzend bewährt, war sich darüber klar, daß es möglich gemacht werden müsse, Leute, die ihre Gesundheit im Dienste des Vaterlandes eingebüßt haben, des großen Segens der Lebensversicherung teilhaftig zu machen. 21 deutsche Lebensversicherungsgesellschaften — darunter die größten — haben sich kürzlich zusammengesetzt und unter der Firma „Hilfe, Vertragsgesellschaft deutscher Lebensversicherungs-Unternehmungen“ mit dem Sitz in Stuttgart eine Anstalt gegründet, zu dem Zweck, solchen Personen Versicherungsschutz zu gewähren, die in der normalen Lebensversicherung wegen ihrer gesundheitlichen Mängel ihn nicht finden können. Die Versicherung wird, wie in der normalen Lebensversicherung, in der vollkommensten Form geboten. Zu wünschen ist, daß Kriegsbeschädigte, wie überhaupt Personen mit nicht genügend fester Gesundheit, von der genannten segensreichen volkswirtschaftlichen Einrichtung regen Gebrauch machen.



## In guten Händen

ruht die Wirtschaft. Nicht nur am häuslichen Herd, auch draußen auf dem Felde wirkt die deutsche Frau, um die Schätze des Bodens zu sichern. Sie weiß, daß zur Steigerung der Ernte eine ausgiebige Düngung notwendig ist und wird nicht unterlassen, dem Boden die verfügbaren Nährstoffe zuzuwenden. Die deutschen Kalisalze,

### Kainit und hochprozentige Kalidüngesalze,

sind in ausreichenden Mengen vorhanden, sie fördern das Wachstum der Pflanzen, verhüten Spätreife und Lagerfrucht und erhöhen die Ernteerträge.

Kostenlose Auskünfte über richtige Anwendung aller verfügbaren Düngemittel erteilt jederzeit die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Stuttgart, Dlagstr. 39 a.

# Badische Haushaltungsschulen für Landwirthstöchter:

## Kreishaushaltungsschule Bühl

Jährlich zwei Kurse, beginnend anfangs Mai und November zu je 200 Mk. bzw. 240 Mk. pro Schülerin und Kurs. Einführung in alle Zweige des bürgerlichen Haushalts; als: Kochen, Waschen, Nähen, Bügeln, Fäden, Kleidermachen, Stricken, Gartenbau, Wollerei, Haushaltungs- und Gesundheitslehre, Hausbuchführ., Säuglingsfürsorge, Kleintierhaltung, Obstverwertung. Prospekte und Anträge durch den Kreisaußschuß B.-Baden oder die Vorsitzerin der Schule in Bühl (Baden).

## Kreishaushaltungsschule Billingen.

Veranbildung tüchtiger Hausfrauen des ländlichen und bürgerlichen Mittelstandes. Praktische Unterweisung u. gründlicher Unterricht in allen Geschäften u. Arbeiten einer guten Haushaltung durch tüchtige, staatlich geprüfte Lehrerinne. (Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Einfeilen u. Räuchern des Fleisches, Milchwirtschaft, Obstverwertung u. Beerweinebereitung, Gesundheits- u. Krankenpflege.) Erziehung, Reinlichkeit, Sparbarkeit, Pünktlichkeit u. Ordnung. Lehrplan und Aufnahmebedingungen zu beziehen durch den Kreisaußschuß Billingen. Infolge Überlassung der Räume und Einrichtungen für Kriegszwecke ist die Schule für die Kriegsdauer geschlossen. Wir hoffen den Betrieb im Frühjahr 1918 wieder aufnehmen zu können und bitten um rechtzeitige Anmeldungen.

## Kreishaushaltungsschule Neckarbischofsheim.

Der Winterkurs 1917/18 beginnt im Monat Oktober. Der Sommerkurs 1918 im Monat April. Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand Bürgermeister Neuwirth. Prospekte stehen zur Verfügung. Neuwirth.

## Kreishaushaltungsschule Radolfzell.

Älteste Anstalt Badens, bisheriger Besuch 1518 Schülerinnen. Je 5 Monate dauernder Sommer- und Winterkurs. Gewissenhafte praktische u. theoretische Ausbildung in allen Zweigen des einfach. bürgerl. Haushaltes; gute Erziehung. Gesamtkosten pro Kurs z. B. 230-240 Mk. Prosp. u. Ausf. d. b. Bor. St. Rat Stengele.

**Wichtig für Wiesenbesitzer!** Vorrichtungen an Pflügen z. Ziehen v. Wassergräben für die Ent- u. Bewässerung v. Wiesen u. Weiden. An jed. Pflug anzubringen. Bei Best. angeben, ob Holz- oder Eisengrindel vorhanden. **Otto Georg, Ibseshausen, Oberhessen.**

## Es versäume kein Landwirt,



*falls er die Absicht hat, eine Lebens-, Militärdienst-, Aussteuer-, Spar-, Renten-, Pensions-, Unfall- oder Haftpflicht-Versicherung abzuschliessen, sich vorher Rat und Auskunft beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart einzuholen.*

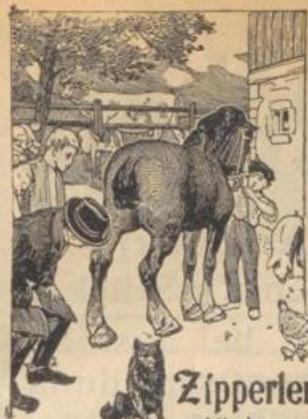


**Hand-Näh-Ahle „Praktikus“** D. R. G. M. ges. geschützt näht Steppstich wie die Maschine. — Jedermann kann seine Schuhe, Geschirre, Zelte, Wagendecken u. dergl. selber flicken. Preis per Stück mit Fadenklemmer, sow. Nadelbehälter im Heft u. Fadenhalter, m. 3verschied. Nadeln, Faden u. Gebrauchsanzw. **Mark 3.50.**

„Praktikus“ ist aus Metall feinst versilbert von unbegrenzter Dauerhaftigkeit, mit d. neusten techn. Verbesserungen. Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Nachahmungen aus Holz u. unversilberten dicken Metallahlen, welche die Arbeit erschweren. Versand geg. vorherige Einsendung od. Nachnahme des Betrages durch **M. Winkler & Co., München, Sonnenstraße 10 K. 44.**



Die beste und billigste Bezugsquelle für **Uhren u. Goldwaren** ist unbestreitbar die altrenommierte Firma **Eug. Karczer, Mainz a. Rh. 623** früher Lindau i. B. Trotz der herrschenden Warenmangelheit noch großes Lager in allen Artikeln. Sehr billige Preise. ::: Rüstuhren schon von **Mk. 4.50 an.** Verlangen Sie meinen reichausgestatteten Katalog kostenlos und portofrei. Derselbe enthält Preise und Abbildungen über meine seit Jahren eingeführten Präzisions-Anteruhren, ferner über sonstige Taschenuhren, Pendeluhren, Armbanduhren, Wanduhren, Wecker, Goldwaren, Kriegsuhren und Kriegsschmuck usw. Reparaturen werden billigst ausgeführt.



**Zipperlen's**  
praktischer  
**Haustierarzt**

Unentbehrlich für Landwirte und Haustierbesitzer, für Viehhändler, Hufschmiede, Schäfer, Kutschler etc., kurz für jeden, der Pferde oder Vieh hält oder damit umzugehen hat!

## Zipperlen's illustr. Haustierarzt.

Eine Darstellung der Gesundheitspflege, sowie Belehrung über das Äußere, die Geburtshilfe, den Hufbeschlag etc. und über die Krankheiten sämtlicher Haustiere und deren Behandlung, auch unter Berücksichtigung der Homöopathie, nebst Angabe der Hauptmängel und der Gewährleistung.

**10. nach den neuesten Erfahrungen verbesserte Auflage.**

Mit 460 Illustrationen und 12 Farbendrucktafeln.

Preis gebunden Mk. 9.—

Zipperlen's Haustierarzt ist in über 100 000 Exemplaren verbreitet und ist das beste Nachschlagebuch in sämtlichen Krankheiten aller Haustiere.

Wie durch rationelle Ausnutzung von Grund und Boden **höchste Erträge in landwirtschaftlichen Betrieben** erzielt werden, lehrt uns

## „Der praktische Landwirt“ von Landesökonomierat Maier-Bode.

Über 800 Seiten Text, ca. 600 Abbildungen, 18 farbige Tafeln. — Preis gebunden Mk. 7.—

Ein empfehlenswertes Handbuch der gesamten Landwirtschaft!

## Medizinische Volksbücher. Verlag von J. Ebner in Ulm. — Preis pro Band gebd. Mk. 1.50.

Krankheiten d. Herzklappen. Von Dr. Bär-Frankfurt. (Bd. 1.)  
Die Influenza. Von Dr. med. Voltenstern-Leipzig-Lindenau.  
Krebs und andere Neubildungen. Von Dr. F. Braun-Dresden. (Bd. 7.)  
Englische Krankheit. Von Dr. F. Braun-Dresden. (Bd. 8.)  
Gelenk-Rheumatismus. Von Dr. Burwinkel, Bad Nauheim.  
Zuckerkrankheit. Von Dr. Ernst.  
Pflege der Wöchnerin u. des Neugeborenen. Von Dr. Klamm-Leipzig-Vollmarsdorf.  
Gehirn- u. Nervensystem. Von Dr. L. Fürst-Berlin. (Bd. 13.)  
Nierenkrankheit, Wasserucht. Von Dr. J. Hainebach-Frankfurt.  
Entzündung der Augenbindehaut. Von Dr. F. Hg-Biberach.  
Lungenschwindsucht. Von Dr. Jacobi-Neudietendorf. (Bd. 16.)  
Die Verdauung. Von Dr. Th. Plaut-Frankfurt. (Bd. 17.)  
Masern und Scharlach. Von Dr. Schnurr-Leipzig-Neustadt. (Bd. 18.)

Bleichsucht und Blutarmut. Von Dr. Voltenstern-Leipzig-Lindenau.  
Die Darmkrankheiten. Von Dr. Buttenberg-Magdeburg. (Bd. 23.)  
Keuchhusten und Diphtherie. Von Dr. Diederhoff und Dr. R. Köster.  
Blasenkrankheiten. Von Dr. Gräyer-Sprottau. (Bd. 25.)  
Rehstoffs Krankheiten. Von Dr. Hainebach-Frankfurt. (Bd. 26.)  
Nasen- u. Rachenkrankheit. Von Dr. Klamm-Marienwerder. (Bd. 30.)  
Bau und Funktionen des menschlichen Körpers. Von Dr. Klamm.  
Atemungsorgane, Luftröhren, Brustfell, Lungenentzündung, Asthma. Von Dr. Lentzner-Leipzig.  
Fallsucht (Epilepsie), Schlaganfall (Apoplexie), Weistanz. Von Dr. Mayer-Frankfurt.  
Magenkrankheiten. Von Dr. Neuhauer-Magdeburg. (Bd. 35.)  
Das Fieber. Von Dr. Plaut-Frankfurt a. M. (Bd. 36.)  
Akute Vergiftungen. V. Dr. Schauer-Leipzig. (Bd. 37.)

Leberkrankheiten. Von Dr. Schürmayer-Hannover. (Bd. 40.)  
Die Herzmuskel-Krankheiten. Von Dr. Bär-Frankfurt. (Bd. 41.)  
Haut, Haare und Nägel. Von Dr. Dreyfel-Leipzig. (Bd. 42.)  
Krankheiten des Ohres. Von Dr. Klamm-Marienwerder. (Bd. 45.)  
Chron. Vergiftungen (Alkohol, Tabak, Morphinum etc.). Von Dr. Voltenstern-Leipzig. (Bd. 40.)  
Schwangerschaft und Geburt. Von Dr. Klamm-Leipzig. (Bd. 47.)  
Arterienverfälschung. Von Dr. Goltner-Erfurt. (Bd. 49.)  
Sicht, Rheumatismus, Ischias, Von Dr. med. Lorenz-Wildbad.  
Simulierte u. eingebildete Krankheiten. Von Dr. Werner. (Bd. 51.)  
Die tierischen Schmarotzer im u. am Menschen. Von Dr. O. Ulrich-Erfurt.  
Unterleibsbrüche, Unterschenkelgeschwüre, Krampfadern, Venenentzündung. Von Dr. O. Ulrich-Erfurt.  
Neurasthenie, Hysterie, Nervenkrankheiten. Von Dr. O. Ulrich-Erfurt.

**Die prakt. Krankenpflege in der Familie.** Von Dr. med. O. Ulrich-Erfurt. Mit vielen Abbildungen. Gebunden 2 Mark. Die häusliche Krankenpflege ruht gewöhnlich auf den Schultern der weiblichen Hausgenossen, meistens der Mutter. Diesen sei obiges Buch daher besonders empfohlen, es wird ihnen als Freund und Helfer in allen Krankheitsnöten von großem Werte sein. Das Buch enthält auch eine Anleitung, leichtere Erkrankungen und kleinere Verletzungen selbst zu behandeln. Für diesen Zweck sollte es in jeder Familie zur Hand zu sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von J. Ebner's Verlag, Ulm a. D.

Alle  
**Holzpflanzen**

und Bäume für Wald-, Park- und Heckenanlagen, besonders schöne Fichten, Edeltannen, Lärchen, Kiefern, Eichen, Buchen, Erlen etc. in großen Massen. — Koniferen, Ziersträucher und Rosen. — Obst-, Allee-, Zier- und Trauerbäume jeder Art, Größe und Stückzahl

liefert billigst

Erstes Deutsches Forstkulturgehäft  
**Gebr. Hauses,**

Hiltrup bei Münster in Westfalen.

Preisverzeichnisse umsonst und portofrei.

**Deutscher Phönix**  
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen den Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag und Explosion, sowie durch Wasserleitungsanlagen verursacht wird, ferner gegen den infolge davon den Hausbesitzern erwachsenden Mietverlust, und gegen den Schaden durch Einbruchdiebstahl zu mäßigen und festen Prämien.

Agentur-Bewerbungen werden jederzeit gerne entgegen-  
genommen

Sektion Karlsruhe, Hirschstr. Nr. 2.

**Düngekalk**

(gebrannter, hochprozentiger Aetzkalk)

fein gemahlen u. in Stücken zu beziehen bei ausführlicher Auskunftserteilung, äuß. Preisstellung, rascher und sorgfältigster Bedienung durch

Verkaufsverein Süddeutscher Kalkwerke G. m. b. H. Bruchsal Zweigniederl. Mannheim.

Einen

**Sorgenfreien Lebensabend**

sichere man-sich durch die Benutzung der

**Kaiser Wilhelms-Spende,**

Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Kapitalversicherung,

Protoktor: **Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit d. Kronprinz.**

Auskunft u. Drucksachen kostenfrei durch die Direktion der

Kaiser Wilhelms-Spende,

Berlin SW 68

Zimmerstr. 19a.

Wir schenken jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

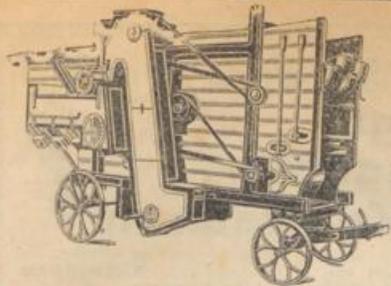
das herrliche, speien von bekanntem Künstler fertigestellte und im vornehmsten Druck angeführte Kunstblatt (Größe 50x60 cm). Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wand Schmuck für jedes Zimmer.

Nur die Löser dieses Rätsels erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Verfrachtposten. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugesandt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co., Berlin W 30 339.

**Flüssig wie One** 

**Des Kriegers Abschied**



## Erstklassige Dreschmaschinen

in ca. 75 verschiedenen Ausführungen feststehend und fahrbar für Göpel- und Motorbetrieb von 1-6 PS. mit marktfähiger Putzerei bauen als langjährige Spezialität

### Geiger & Ruede

Maschinenfabrik

== EISLINGEN a. Fils. ==

— Prima Zeugnisse —  
Prospekte usw. gratis und franko.

## Hermann Sepp

Eisenbahnstr. 4 Freiburg i. Br. Bursengang 27/29

Jagd-, Sport- und Waffen-  
geschäft, Angelgeräte,  
Hundeartikel.

Gereinigtes

## D. B. V. Benzol

vorzüglicher Betriebsstoff für

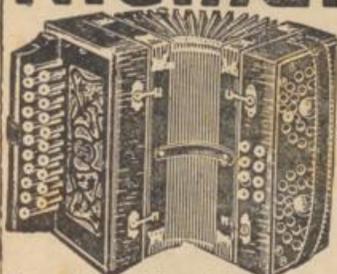
### Motoren und Autos

Zu beziehen durch

### ENDLICH & LEIS, Mannheim-L.

## Niemals

bestelle man anderweitig ein Musik-Instrument, ohne sich gratis und franko unsern neuen Katalog kommen zu lassen!



Unsere billigen Wiener Harmonikas

kosten in bester Qualität mit

Tasten Bassen chörig

10 2 2 Mk. 7.50 Mk. 8.50

4 2 2 " 8. " 9. "

6 2 3 " 9. " 10. "

4 2x2 " 13.50 " 15.50

6 2x2 " 14.50 " 16.50

8 2x2 " 15.50 " 17.50

21 " " " " " "

Bessere Wiener und sonstige Harmonikas in den

feinsten Ausführungen nach

Katalog.

Sprechapparate, Mandolinen,

Gitarren, u. Violinen

billig nach

Katalog.

Spezialapparat, Mandolinen,

Gitarren, u. Violinen

billig nach

Katalog.

Spezialapparat, Mandolinen,

Gitarren, u. Violinen

billig nach

Katalog.



Christ-  
baum-  
unter-  
sätze mit  
Musik  
nach  
Katalog.



25 Noten-  
blätter  
werden  
jeder  
Zither  
gratis  
beige-  
legt!

### Gitarre-Zithern,

Extra gute Qualität:

5 Akkorde, 41 Saiten, Preis 9.50 Mk.

6 " 49 " " 11. "

Mit doppelten Melodiesaiten und daher

herrlichem Mandolinenton:

5 Akkorde, 62 Saiten, Preis 10.50 Mk.

6 " 74 " " 12. "

Mit verstärkten Akkorden, 47 Saiten:

5 Akkorde, 56 Saiten, Preis 10.50 Mk.

6 " 76 " " 12. "

Mit verstärkten Akko-den, 47 Saiten u. m.

dopp. Melodiesaiten, dah. ganz herrl. Ton:

in 6 Akkord, mit 77 Saiten, Preis 11.50 Mk.

" 6 " " 92 " " 13. "

" 6 " " 92 " " 13. "



Alle Gitarre- u. Harfen-Zithern  
werden komplett mit Schule,  
Schlüssel und  
Ring geliefert u.  
sind alle nach  
unterlegbaren  
Notenblättern  
sofort  
zu  
spielen.

### Gitarre-Harfen-Zithern

mit 5 Akkorden, 41 Saiten, Preis 11.50 Mk.

6 " 49 " " 13. "

Mit doppelten Melodiesaiten und daher

herrlichem Mandolinenton:

5 Akkorde, 62 Saiten, Preis 12.50 Mk.

6 " 74 " " 14. "

Mit verstärkten Akkorden, 47 Saiten:

5 Akkorde, 56 Saiten, Preis 12.50 Mk.

6 " 67 " " 14. "

Mit dopp Melodiesaiten u. außerdem

noch mit verstärkten Akkorden, 47

Saiten, und d-shalb ganz herrlichem Ton:

5 Akkorde, 77 Saiten, Preis 13.50 Mk.

6 " 92 " " 15. "

Herfeld & Compagnie in Neuenrade No 206 Westfalen.

**Karlsruher  
Lebensversicherung a. G.**  
vormals  
**Allgemeine Versorgungs-Anstalt.**

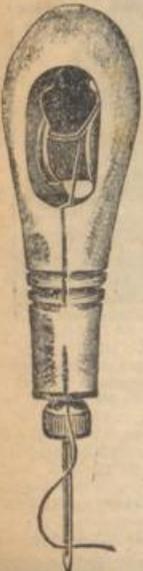
Bisher beantragte Versicherungen  
1500 Millionen Mark.

Dividendenzahlungen an die Ver-  
sicherten in den vier Kriegs-  
jahren 1914/17: 30 Millionen Mark.

**Mitversicherung der Kriegsgefahr.**

Empfohlen durch Verträge mit den  
großen landwirtschaftlichen Ver-  
bänden Badens.

**Unentbehrlich**  
für jed. Landwirt, Pferdebesitzer, Haushalt  
und Beamten ist meine **Hand-Näh-Mhle**  
**„Einzig“**  
D. R. G. M.



Jeder sein eigener Sattler und Schuster.  
Sie näht Steppstiche wie die Maschine. Man  
kann Schuhe, Geschirre, Pferde- u. Wagen-  
decken, Sättel, Treibriemen, Schultragen,  
Tornister, Reisetaschen, Segeltuch, sowie  
alles nur denkbare Lederzeug selbst flicken.  
Nicht zu verwechseln mit anderen minder-  
wertigen Fabrikaten. Preis v. Stück 3.50  
mit drei verschied. Nad. u. Fad. Mf. 2 Stück Mf. 6.50, 4 Stück nur Mf. 12.—,  
versendet unter Nachnahme. Porto und  
Verpackung frei. Ins Geld nur gegen  
Voreinsendung des Betrages.

**Georg Boh,** Verbandsbau,  
Straßburg im Elsaß,  
Saargemünderstraße 148.

Bitte beim Ankauf zu beachten: Infolge  
ihrer praktischen Vorteile unerreicht und  
einzig dastehend. Mit einem Druck aus-  
nehm. und einsetzbare Fadenspule. Ver-  
wickeln oder zu schnelles Abrollen d. Fadens  
durch Feder-Vorrichtung ausgeflossen.

Kennen Sie „Widders Original“  
**Pflüge  
Eggen  
Kultivatoren** ?

lassen Sie sich heute noch Prospekte darüber kommen, es  
kostet Sie nichts und nützt Ihnen viel. **Widder-Geräte**  
erhalten I. Preise und hohe Auszeichnungen.

**V. Widder,** Fabrik landw. **Riedlingen W.**  
Geräte,

**Düngergips**  
(hochprozentig) empfiehlt zu  
billigen Preisen  
**Gipswerk Oeflingen S. m. b. H.**  
in Oeflingen (Baden).

**Gutsverwaltung Rittnerthof**  
bei Durlach,  
Zuchtstation des landw. Bezirksvereins  
(Großes weißes Edelschwein)  
hat stets sechs Wochen alte, zur Zucht geeignete  
**Eber**  
wie **Löschchen** sowie ältere **Eber** von 2 bis 8  
Monaten abzugeben.

**„Alb Aug und Hand“**  
für's Vaterland!



Als vorzüglichste  
Übungswaffe zum  
sichern Schießen em-  
pfehlen wir unsere weltberühmten  
**Maufer-Präzisions-Karabiner**  
Schloßmechanismus usw. ähnlich  
wie beim Militärgewehr, Länge  
102 cm. Kaliber 6 mm.  
100 Meter Fernschuß. Preis nur  
Mf. 18.—. Variationen zu billigeren  
Preisen. Verpackung und Porto Mf. 1.50. Ver-  
sand per Nachnahme, Muster-Katalog samt  
Jagd-, Scheiben- und Luftpistolen gratis u. franco.

**Willy. Mächler Söhne,**  
Gewehr-  
fabrik **Neuenrade** Nr. 674  
i. Westfal.



## Raubtierfallen!

Bestes Fuchstellereisen 11 b  
mit Ankerfette  
Marder selbstabzugeissen Nr. 12  
Kanincheneisen 11 e, Kastenfal-  
len, Habichtskörbe usw. ::  
Verlangen Sie Preisliste!  
Haynauer Raubtierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau, Schlef.**  
Hoslieferanten.

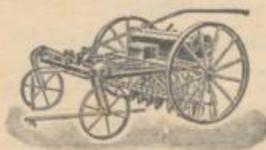


## Der lenkbare Geradehalter

Orig.-System „Haas“  
gegen Rückgrat-  
Verkrümmungen  
ist auf medizinischen Kongressen noch  
ausgezeichnet und von hervorragenden  
Ärzten als bester Geradehalter  
bezeichnet und empfohlen worden.  
Verlangen Sie Gratis-Broschüre Nr. 50.  
**Franz Menzel, Orthopäd. Etablis.**  
Stuttgart A, Hegelstraße 41.

Ausgezeichnet Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (D. L. G.) „neu und beachtenswert und großer bronzenener  
Denkmünze“. 4 D. R. Patente, 9 D. R. G. M. Auslandspatente.

## Gebrüder Botsch Rappenaу 16

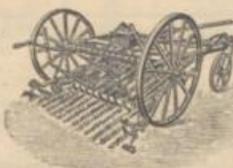


bauen

Baden

### Sämaschinen

von 1 bis  
4 m breit



Beste Prüfungs-  
berichte



Drei in einer  
Mit stofflosem Vor- und Hintersteuer, Säen durch  
eine Hebelstellung Berg und Hang, laut Bericht  
D. L. G. mit selten erreichter Gleichmäßigkeit. Ent-  
leerung in hinten angehängtem Sack. In wenig  
Minuten umgewandelt z. vollendetsten Dünger-  
streu- oder Hackmaschine.

Vereinigte Samen- und Düngerdrillmaschinen, welche  
nur den Samen, nicht aber das Unkraut düngen, dah. bis  
50% Düngersparnis. Alle Streuöffnungen sicht-  
bar; die zwei Streukasten sind von hinten in angehängte  
Säcke zu entleeren. Glänzende Zeugnisse.  
4 farbige Preisliste umsonst.

## Badische

## Pferdeversicherungs-Anstalt a. G. zu Karlsruhe.

Vertrag mit Kaiserl. Ministerium für Elsass-Lothringen.  
Sitz der Direktion Karlsruhe,  
der Subdirektion für Elsass-Lothringen  
Strassburg, Langestr. Nr. 103

## Backe selbst



in Tritschlers  
Hausbackofen  
oder  
Kochbackherd



— Alle Größen —

und verwende zum Räuchern, Kästen und  
Aufbewahren Tritschlers

Fleischräucherapparat  
denn sie sind die besten. Ausführliche Preis-  
liste gratis und franko von der Ofenfabrik  
S. Tritschler Krozingen, Baden.



Lieferung prompt.

## Tierschutz

Für jeden Tier-  
eizer verständliche  
Broschüre über die  
Selbsthilfe bezw.  
homöopathische Be-  
handlung u. Heilung  
der häufigsten

## Krankheiten der Haus- und Nutztiere.

Gratis zu beziehen gegen Einsendung einer 10 Pfennig Brief-  
marke für Frankatur durch die

## homöopathische Zentralapotheke v. Hofrat V. Mayer, Cannstatt X. 23 Württ.

der größten und umfangreichsten homöopathischen Apotheke  
Süddeutschlands. — Illustrierte Preisliste über homöopathische  
Arzneimittel, Hausapotheken und Bücher gratis und franko.

## Bürgerkunde

Deutsche Staats- und Rechtskunde  
Von Glos

Ausgabe für das Großh. Baden  
Preis geb. M. 3.50  
Ausführliche Druckfachen kostenfrei.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag  
Karlsruhe i. B.

# Wie werde ich Detektiv



## Das neue Buch!

Ein ausführlicher Wegweiser für jeden, der sich im interessantesten Berufe der Gegenwart ausbilden will. Der Berufsdetektiv findet in diesem Buche eben soviel Neues, Spannendes, Wertvolles, wie der Viehhäbberdetektiv, der von Zeit zu Zeit einmal Gelegenheit nimmt, verschämte Verhältnissen nachzuspüren, geheimen Zusammenhängen, Tätigkeiten usw. auf den Grund zu kommen.

— Einiges aus dem reichen Inhalte: **Widmungsgang des Detektivs** — Aufgaben — Eigenschaften des Detektivs. — Allgemeine Schärfung des Beobachtungsvermögens. — Das Verhalten. — Menschenkenntnis. — Aussagen und Auskünfte. — Lokalaugenzeichen. — Auffuchen verborgener Gegenstände. — **Besondere Detektivkünste**. — Das Handwerkszeug des Detektivs. — Spuren im Sande. — Waffensunde. — **Von den Feinden des Detektivs**. — Trisf großer und kleiner Diebe: Beispiele vieler Länder und Zeiten, wie ein geschickter Detektiv arbeiten soll. — **Gannersprache**. — Kriminalmuseen. — **Wie der Detektiv nicht arbeiten soll**.

Sie selbst können schon morgen in der Lage sein, sich vor Schaden, Überverteilung, Lug und Trug hüten zu müssen. Berühmte Detektive, die heute ein märchenhaft hohes Einkommen haben, mühten mit kleineren persönlichen Aufgaben beginnen. Der Detektivberuf hat eine ungeahnte Zukunft. Große Verdienstmöglichkeiten! Das Buch: „**Wie werde ich Detektiv**“, wird Talente wecken! **RM. 2.70 portofrei.**

### Neue Zaubereien und Kartentunsthücke.

Dieses Buch mit vielen wertvollen Kunststücke mit Ringen, Kartentunsthücke, Kunststücke mit Eiern, Geldstücken, Verwundungen usw. Merkwürdige hochoriginelle Kunststücke mit Getrönten, Blumen, Würfeln, Charaktern und Tinten, Feuer und Licht, Zahlenkunststücke usw. Sehr reichhaltig, lehrreich und überraschend. Sie können sofort leicht erlernbare Kunststücke durchführen. Ihre Zuschauer können Zauberkünste bewundern viel Geld und werden überall bewundert. **RM. 1.70 portofrei.**

**Kriegshumor!** Anekdoten, Soldatenstreiche, Späß im Schützengraben! 3000 Witze. 5 Bogen statt **RM. 1.40 nur 95 Pf.** portofrei.

**Die Humorkiste** oder „Das große Buch zum Totlachen“. Witze u. lustige Geschichten zum Verlesen und Weitererzählen. Geeignetes für Herren- und Damenvereine, Gesellschaften, Anecdoten für Damen. Unterhaltung für Vereinsabende, Scherzfragen, Rätsel, Streichholzherge, Couplets und Vorträge nach überall bekannten Melodien, viele Originalsachen des berühmten Humoristen Kexler. **Jedermann sofort beliebt! RM. 1.70 franko.**

**Das große Kaiserliche Witze- u. Humorbuch.** 2000 prächtige Witze für lustige Stammtischbrüder. Der Liebling der Damennwelt wird für alle Gelegenheiten etwas Passendes auf Lager haben. Sie werden sagen: Endlich das Richtige! **Preis RM. 2.20 portofrei.** Alle drei Bände (7 Bände) zum Vorzugspreis von **RM. 4.20 portofrei**, Nachnahme **RM. 4.40.**

### Keine Schüchternheit mehr!

Schüchternheit, nerv. Angst u. Furchtsamkeit sowie andere festsitzende Leiden u. ihre dauernde Heilung. Versuchen Sie es mit dies. Buche, wenn Sie Kampfer, Pfeffer, Prüfungsangst, Furcht vor Höherstehenden, Befangenheit Damen gegenüber, Creditungsdruck schnell beseitigen wollen. Diese prakt. Ratsschläge haben schon vielen abgeholfen. **RM. 3.30 portofrei.**

**Gutes Gedächtnis erlangt!** Der Wegweiser in der Gedächtniskunst. Nach 6-8 Stunden Studierens leihen Sie das fünffache als bisher. Das richtige System f. alle, die über Abnahme d. Gedächtnisses, Herzkreisl. u. Vergesslichkeit klagen. Wertvoll f. jeden, der nach langer Entzweiung v. d. Schule von neuem lernen muß. **RM. 2.20 portofrei.**

**Gut Rechnen ohne Lehrer.** Eine Anleitung, richtig u. schnell rechnen zu können. Beispiele in gemeinverständlicher Weise. Aus dem reichen Inhalte: Kopfrechnung, Bruchrechnung, Grundrechnungsarten, Addieren — Aufeinanderzählen, Subtrahieren — Abziehen, Multiplizieren — Malnehmen, Dividieren — Teilen, Einmaleins (kleines und großes), Prozentrechnung, **Rechnungsvorteile**, Probe der Rechnung, angewandtes Rechnen, Münzrechnung, Zinsrechnung, Diskontrechnung, Rabatrechnung, Lohnrechnung, Gesellschaftsrechnungen, Rubrikrechnung, **Geschwindrechenstafel** und noch vieles andere Nützliche. Ein außerordentlich reichhaltiges Werk, welches nicht genug empfohlen werden kann. **Preis RM. 1.20 portofrei.**

**Selbstanfertigung von Kleinbildern** mit 180 Abbildungen, 90 Pfg. franko.  
**Russischer Sprachführer** . 60 Pfg. franko.  
**Englischer** „ . 60 „ „  
**Französischer** „ . 60 „ „  
**Italienischer** „ . 60 „ „

# Gute Kriminal- und Detektiv-Romane!

Unterhaltende, Spannendste Lektüre für Jedermann!

Diese Romane haben nichts gemein mit den landläufigen Kriminalerzählungen, die „Sensation um jeden Preis“ bringen. In überraschender, einfacher Form werden uns hochinteressante **Vorfälle** geschildert. — Der Kriminalroman ist in der nachfolgenden Auswahl auf die Höhe einer **Kunstleistung** gebracht. — Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Dieser Detektiv übertrifft unendlich an Schärffinn, Witz, Geist und Courage alle seine Vorgänger. — Diese Detektivgeschichten bilden für jeden eine unergleichlich genutzreiche Lektüre.

Jeder Band **RM. 1.20 portofrei**:  
 Das Zeichen der Vier, von Detektiv Doyle.  
 Die Juwelen der Frau Dines, von Detektiv Russell.  
 Erinnerungen an Sherlock Holmes, von Conan Doyle.  
 Unheimliche Geschichten, von Allan Poe.  
 Der große Wanddiebstahl, von Detektiv Hawthorne.  
 Mein Freund, der Mörder, von Detektiv Doyle.  
 Jeder Band wird einzeln abgegeben! Bei allen 6 Bänden **vorteilhaft Preis RM. 6.— portofrei.**

Jeder Band **RM. 1.40 portofrei**:  
 Das verlassene Gasthaus, von Detektiv Green.  
 Der schwarze Diamant, von Detektiv Miller.  
 Abenteuer des Doktor Holmes, von Detektiv Miller.  
 Das Geheimnis des Fialers, von Detektiv Hume.  
 Der Advokatenbauer, von Detektiv Thred.  
 Jeder Band wird einzeln abgegeben! Bei allen 5 Bänden **vorteilhaft Preis RM. 6.— portofrei.**

Jeder Band **RM. 1.70 portofrei**:  
 Um Millionen, von Detektiv Green.  
 Neue Abenteuer des Doktor Holmes, von Detektiv Miller.  
 Das geheimnisvolle Schiff, von Detektiv Miller.  
 Das Halsband des Kaisers, von Detektiv Appleton.  
 Das grüne Auto, von Detektiv Weißl.  
 Jeder Band wird einzeln abgegeben! Bei allen 5 Bänden **vorteilhaft Preis RM. 7.50 portofrei.**

Jeder Band **RM. 2.20 portofrei**:  
 Der Hund von Bas'erville, von Detektiv Doyle.  
 Die weiße Frau, von Detektiv Kohranitz.  
 Affentanz Nr. 113, von Detektiv Soborian.  
 Der Oberst, von Detektiv Divieri.  
 Die Finsternis und ihr Eigentum, von Detektiv Perfall.  
 Jeder Band wird einzeln abgegeben! Bei allen 5 Bänden **vorteilhaft Preis RM. 10.— portofrei.**

**Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 163.**

**Kataloge** über Bücher, Scherz- und Zauberkunst gratis! Bitte Beruf angeben.  
 Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Sie sparen Nachnahmekosten, Postanweisungen bis 5 Mark kosten 10 Pfg.

# Baumpfähle, rund, Rebpfähle, rund u. Hopfenstangen,

geruchlos imprägn. (kyanisiert) mit Quecksilbersublimat wie die Telegraphenstangen d. Reichspost, **Holzmasten** für Stark-  
imprägnierte **Holzschwellen** u. Schwach-  
stromleitungen, Schwebbahnen u. s. w.,  
imprägnierte **Holzschwellen** für alle Ge-  
leisarten.

**Gebr. Himmelsbach**  
Holzgroßhandlung u. Imprägnierwerke  
Freiburg i. B., Rempartstraße 16



## Die kostenfreie Windkraft

an Stelle von Petroleum, Benzin, Benzol,  
sowie menschlichen und tierischen  
Arbeitskräften.

### Herkules Stahlwindturbinen

für die Wasserversorgung von Gut-höfen, Villen, Gärtnereien,  
Genossenschaften, sowie ganzer Ortschaften. Kostenfreier  
Betrieb aller landwirtschaftl. Maschinen, kostenfreie Erzeugung  
von Elektrizität für die Beleuchtung ländlicher Grundstücke.

Herkules-Windkraftanlagen in vielen tausend Anlagen ausgeführt.

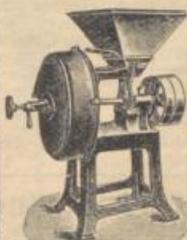
**Vereinigte Windturbinenwerke G. m. b. H.**

Dresden a. 36

Älteste und bedeutendste Windturbinenfabrik der Welt.

## Kaisermühle zum Schroten und Backmehl-

mahlen D. R. G. M. Nr. 629 110.



Große Leistungsfähigkeit b. geringem  
Kraftverbrauch, keine taubschneidige  
Mahlscheiben, sondern immer griffige,  
sich selbstschärfende Patent-  
Champagner-Mühlsteine.

Einfache, praktische und kräftige Bau-  
art, in jedem Raum oder Stockwerk  
aufstellbar. Jeder Landwirt sein  
eigener Müller.

Mühlenbaugeschäft und Maschinenfabrik

**Rudolf Lehmann, Gengenbach (Baden)**

## Radfahrer!

Vertreter Händler



Preislisten franko  
**H. Timmann** Inh.:  
Harald Kunze  
Hannover, 303

## Größte Vorteile

beim Ankauf von

## Musikinstrumenten



bietet die

Musikinstrumenten-Manufaktur

## Wilhelm Kruse,

Markneukirchen Nr. 617.

Garantie für Preiswürdigkeit und Güte. Katalog  
mit vielen Abbildungen umsonst und portofrei.

**Der unternehmende und wohlhabende Selbstfabrikant.**

5000 Rezepte und Anweisungen zur Selbstherstellung von allerhand Handels- und Gebrauchsartikeln, wie Seifen, Kerzen, Parfümerien, Fischarten, Tinten, Rindhölzer, Anilin- u. a. Farben, Rum, Vikore, Essenzen, Extrakte, Weine, Champagner, Mokrische, Cofee, Hefen, Stärke, Siegelacke, Firnisse, Lacke, Biere, Schokoladen, Rahmwaiver, Heilmittel usw. usw. 300 Seiten. Preis M. 3.30 portofrei.

**Der beste Helfer in der Not.**

Wink- und Ratsschlüge zum Geldverdienen für treue Leute jed. Alters, Standes u. Geschl., auch für Stellenlose u. solche, die sich reich aus d. plögl. Notlage befreien wollen. 95 Pfg. franko.

**Briefsteller und Ratgeber für Stellejuchende.**

Dieses Büchlein zeigt, wie Sie an den richtigen Platz, der Ihren Fähigkeiten entspricht, brantkommen. Es läßt keinen Verfaß, seinen Stand außer Acht, dem nicht geholfen werden könnte, verleiht Ihnen gewandte Sprache und Briefstil. Unentbehrlich für Bildung Erlöslose! M. 1.20 franko. Obige 3 Werke mit dem interessant. Gratisbuche M. 5.— portofrei, Nachnahme M. 5.30.

**Der Selbstinstallateur elektr. Hausanlagen,** mit 89 Abbildungen, 90 Pfg. franko.

**Das große vollst. Traumbuch!**

Enthält über 3000 Deutungen, zahlreiche Abbildungen, lehrt Kartenentziffern, Wahrsagen nach Geburtsmonaten, aus den Handflächen. Ausführl. Traumbuch mit Glückstabellen, Verzeichnis der Glücks- und Unglückstage. Preis M. 1.70 portofrei.

**Buch über Liebe und Ehe**

oder: **Das Geschlechtsleben des Menschen.** Intimer Ratgeber in und außer der Ehe. Was ein Mann und ein Mädchen vor der Ehe von der Ehe wissen muß. M. 2.20 franko.

**Goldenes Buch für Eheleute**

und solche, die es werden wollen. Behandelt das Liebes- und Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange. Wichtige Belehrungen für Verlobte und Eheleute. Preis nur M. 2.20 portofrei.

**2 zerlegbare anatomische Modelle.**

über den Bau und die Funktionen des menschlichen Körpers, a) der männliche, b) der weibliche Organismus, neben diese Modelle vollen Aufschluß. Preis M. 1.70 portofrei. Obige 2 Bücher nebst den 2 Modellen und dem großen, wertvollen Gratisbuche nur M. 5.— bei Voreinsendung, Nachnahme M. 5.30. (Abgabe nur an Personen über 18 Jahre.)

**Gute wertvolle Bücher!**

Jeder Band 35 Pfg. portofrei. 5 Bände kosten M. 1.45 portofrei. **Der Hausgarten,** mit 8 Abbildungen. **Zimmergärtnerei,** 21. **Wärrz- u. Arzneipflanzen,** mit 14 Abbildungen. **Auzucht und Pflege der Rosen,** mit 20 Abb. **Wichtigste Veredlungsarten,** m. 34 Abb. **Die Milchwirtschaft,** mit 22 Abbildungen. **Lohnender Kartoffelbau.** **Ratbuch.** **Marmeladen- u. Musbereitung** m. 15 Abb. **Die Fruchtsafbereitung** mit 24 Abbildungen. **Die Schweinezucht.** **Ginmachen der Früchte,** mit 15 Abbildungen. **Unsere Ruspflanzen,** mit 12 Abbildungen. **Fischerarbeit, d. Hausgebrauch,** 42 Abb. **Streichen und Tapetieren von Zimmern.** **Leichtathletik,** mit 12 Abbildungen. **Selbstanfertigung von Bilderrahmen, Gesellschaftsspiele.** [mit 9 Abb. **Folgende Bände kosten 60 Pfg. franko:** **Anleitung zum Gemüsebau,** mit 9 Abb. **Landwirtschaftliche Viehzüchtung.** **Vorzüchtende Kaninchenzucht,** m. 45 Abb. **Auzucht des Kindebieres,** mit 2 Abb. **Pferdezucht und Pferdehaltung.** **Leitfaden der Bienenzucht,** mit 21 Abb. **Vorzüchtende Hühnerzucht,** mit 3/ Abb. **Angelfischerei,** mit 48 Abbildungen. **Das Ausstopfen der Tiere.** **Naturbeobachtung.**

**Die Kunst der Selbstverteidigung.**

Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe den stärksten Gegner zu überwinden. Mit einem interessanten Anhang: Die Angriffsweisen moderner Gauner und Verbrecher und wie man sich mit Erfolg dagegen wehren kann. Ein kleiner Teil des Inhalts: Konus mit, Faust- und Klinggriff, der Kniehöck, der Kopfhaut, der Kehlkopfgriff und keine Abwehr, der Raufarmeltrieb, Westen- und Klinggriff, der Haarschleier, das Beinstecken und Verren, Wurf über die Hüften, Abwehr gegen Knüttelstöße, der Faustschlag, der Schulterhieb, Boxer- und Selbstverteidigungsmittel usw. Der Preis des vorzüglich ausgestatteten, reich illustrierten Lehrbuches M. 2.20 portofrei.

**Wie werde ich größer?**



Nichts ist erniedriger, als wenn ein Mensch klein ist und wegen seiner Kleinheit noch verspottet wird. Es ist viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Übungen die Größe eines Menschen ohne Apparate erhöht werden kann. Das Buch ist nicht etwa eine Reklame für irgendwelche Apparate oder Geheimmittel. Der Verfasser, ein berühmter Arzt und Schriftsteller zeigt an Hand seiner Erfahrungen einfache und natürliche Wege, wie Sie das gewünschte Ziel erreichen können und tatsächlich eine bessere, gesunden, erregende Figur bekommen können. Handeln Sie nach den Anleitungen des Buches, der Erfolg wird nicht fehlen. Seinen vollen Abschluß findet das Wachstum erst zwischen dem 25. und 30. Lebensjahre. Das Buch mit 18 großen Abbildungen portofrei M. 2.20.

**Das neue Kraftsystem!**

Viel Kraft wird bewundert; nur der Mensch ist erschaffen, der durch kräftigen und gelunden Körper den anderen überlegen ist. Dieses Buch ist mit 212 Abbildungen, gibt ausführliche Anleitung, wie Sie bei täglich kurzer Übung Ihre Muskeln hart entwickeln und Ihrem Körper eine kräftige Figur geben können. Mit Anhang: **Wie wird man Athlet.** Wunder schöne Sportbilder, herrliche Muskelaturen! M. 2.20 portofrei. Obige drei Bücher zusammen mit dem wertvollen Gratisbuche zum **Vorzugspreise** von M. 5.— portofrei, Nachnahme M. 5.30.

**Die Gabe der gewandten Unterhaltung.**

Wie man das Plaudern und die Kunst der Unterhaltung erlernt. Eine praktische Anleitung, geschickte Gespräche anzuknüpfen, wie man nett plaudert, sich gewöhnt ausdrückt und sich interessant macht, wie man Schüchternheit und Besangenheit ablegt, seine Schwächen sagt und die Herzen der Damen sicher gewinnt. Es gibt viele Menschen — wahrlich auch unter Ihren Freunden — die für ihr besseres Fortkommen einsteifriges Glück in der Liebe hatten, oder aber auch die Aufmerksamkeit reichlicher Personen auf sich lenkten, die für ihr besseres Fortkommen sorgten, sie oftmals gar in sehr gute Stellungen brachten. — Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe! Lesen Sie dieses Buch, und **Ihr Selbstvertrauen wird wachsen.** Sie werden nicht mehr hilflos nach einem guten Gespräch suchen, Sie werden sicherlich Beifall und Anerkennung ernten mit allen Worten und Reden, andere werden Ihre „Kunst, anziehend zu plaudern“ bewundern und **Ihr Auftreten als Vorbild nehmen!** Der Preis des reichhaltigen Buches ist nur M. 2.20 portofrei.

**Das Glück in der Liebe**



winkt Damen und Herren, die das wunderbar hervorragende, seltene Lehrbuch aller Liebeskünste „**Geheime Liebesmächte**“ lesen. — Wie man eine Liebhaft anfängt, spricht, arbeitslose Mädchen an sich zieht. Sichere Wegweiser zu einer guten Partie. — Was Sie tun müssen, um einer hübschen oder reichen Dame zu gefallen. — Geheime Künste, Liebe einzuflohen; Sie werden ein Liebling der Damen und werden alle Nebenbuhler aus. Wegen seines vertraulichen Inhaltes ist das Buch auch **wertvoll für Damen,** die sich begehrenswert machen wollen. Jetzt nur noch M. 2.20 portofrei.

**Lieber Schatz! Der vollkommenste Liebesbriefsteller.**

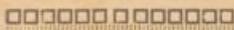
Für die heutige Zeit passend, 175 vorzügliche und vollständige Liebesbriefe, unzählige Briefanfänge für jede Gelegenheit, praktische Anleitungen. Durch diesen Liebesbriefsteller sind schon viele zu ihrem Glück gekommen, viele unleser Briefe wirken **bezaubernd,** selbst auf die fernste Person. Dieses Buch ist für Damen und Herren in allen Fällen ein treuer Führer. Wirklich erfolgreiche Briefe vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Heirat. Mit Anhängen: **Modernes Liebesgedichte, Prächerlyrahe, Briefmarkensprache sowie „Geheimrezept für Liebende“.** Preis M. 1.70 portofrei. Obige drei Bücher mit dem **Gratisbuche** kosten nur M. 5.— portofrei, Nachnahme M. 5.30.

**Kataloge** über Bücher, Scherz- und Zauber-Artikel gratis! Bitte Verfaß angeben.

**Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung** Dresden 163.

Unsonst bei Einkauf von mindestens M. 4.— 200 Seiten starkes Buch mit vielen Gesichten, wertvollen Ratsschlügen, Bildern usw.

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. — Sie sparen Nachnahmekosten, Postanweisungen bis 5 Mark kosten 10 Pf. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefern ich auch.



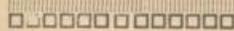
# Die Lehre vom wahren Leben

von

Dr. H. J. Oberdörffer

Preis M 1.80

G. Braunschen Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstrasse 14.

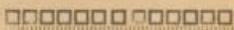


## Umsonst leben wir Uhr, Kette u. Ring oder



nach Ihrer Wahl aus u. illustr. Geschenkliste, wenn Sie unsere 100 schönen Künstler- u. Gelegenheits-Postkarten i. Bekanntheitkreise verkauft. Senden Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten sofort die Karten. Nach Verkauf schicken Sie uns M. 9.50 u. darauf send wir Ihnen die prachtv. Remontoiruhr nebst Kette u. Ring. (Für die Uhr 3 Jahre reelle Garantie! Tägl. viele Dankschreiben. Besteller muss s. Beruf angeben. An Personen unter 16 Jahren lief. wir nicht.)

Walter Schmidt & Co.  
Berita W 30/339



# Gesundung und Verjüngung der Frau

von

Dr. H. J. Oberdörffer

3. erweiterte Auflage

Preis M 1.80

G. Braunschen Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstrasse 14.



## Umsonst und portofrei

versende an jedermann meinen neuesten bedeutend vergrößerten Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Messer, Gold-, Silber- und Lederwaren, Haushaltsgeräte, Uhren, Seifen, Musikinstrumente, Weibschmuckstücke aller Art und bitte denselben sofort zu verlangen.

### 30 Tage zur Probe versende Rasiermesser

aus denkbar bestem Silberstahl (eigenes seit 20 Jahren anerkt. Fabrikat) fertig zum Gebrauch in 3 Größen und für jeden Bart passend.

MIT 5 JAHRE GARANTIE



Rasiermesser allein, mit Etuis  
No. 27, fein hohl p. St. M. 1.65  
No. 28, sehr hohl p. St. M. 2.20  
No. 33, extra hohl ff. p. St. M. 2.75



Haarschneidemaschine  
No. 111, fein vernickelt, die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend  
per Stück M. 4.50

### Komplette Rasierereinrichtung

in pol. Holzkasten mit Spiegel u. sämtl. Rasierutensilien p. St. M. 4.50 und 50% Kriegszuschlag auf sämtliche Waren.  
Porto extra. Garantie: Umtausch oder Vorrückzahlung.  
Garantie: Umtausch oder Betrag zurück.

## Emil Jansen

Stahlwarenf. u. Versandh. Wald Nr. 551 b. Solingen.

## Näh-Mühle „Juwel“



D. R. G. M. Patent 1.1. 87 Nr. 1 ungar. Patent. Je er sein ein Reparatur! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Gesshirt, Sätteln, Segeln, Zelten, Treibriemen, Fahrradmänteln usw. Preis p. Stk. mit 3 verschied. Nadeln u. Faden M. 3.80 unt. Nachn. Porto u. Verp. frei. Ständ. vielwertigenungen.

Man beachte: 1. „Juwel“ ist unübertreffliches Originalfabrikat! 2. „Juwel“ ist aus Metall (kein Eisen) dah. solid! 3. „Juwel“ hat d. handlichste und kürzeste Form und können Schube wirklich damit repar. werd. 4. „Juwel“ hat im Heft gelagerte Metallspule, deshalb f. in Gerwölkeln u. Abstreifen des Fadens! 5. „Juwel“ hat im Heft einen Nadelbehälter! „Juwel“ kann deshalb niemals mit billigen hölzern. od. metallenen Nachahmungen verglichen werden, die alle kaum einen obigen Vorgänge besitzen.

General-Vertrieb F. Stidl, München, Lindwurmstr. 3

## Dengelzeuge

D. R. G. M.



Seit Jahren bei den Landwirten eingeführt und sehr beliebt, weil jed., auch wenn er noch nie dengelt hat, fein und gleichmäßig ausdend. kann. Die Dengelzeuge sind verteilbar, um die Schneide weit oder schmal zu dgin. und mit Führung eingerichtet. Preis 8 u. 10 M. gegen Nachn. Dengelhammer dazu 1.80 M. 1 Jahr Garantie. Best., die vor 1. April gemacht werden, liefere ich franko.

Prospekte umsonst

## K. F. Kloß,

Hugsburg,  
Firnhaberstraße 12.

## Ohne Arme durchs Leben

Von C. H. Unthan.

Mit 32 Abbildungen und einem Titelbild

Preis 1.50 Mk

Inhalt: 1. An meine kriegsbeschädigten Freunde. — 2. Meine Kindheit. — 3. Meine Berufswahl. — 4. Auf Reisen. — 5. Das Violinspiel. — 6. Der Morgen. — 7. Der Mittag. — 8. Der Nachmittag. — 9. Der Abend. — 10. Die Nacht. — 11. Geist und Körper. — 12. Körperpflege. — 13. Schwimmen. — 14. Der Wille. — 15. Einiges über das Arbeiten. — 16. Vergnügen. — 17. Was hat der Vollmensch mir voraus? — 18. Eure Berufsmöglichkeiten.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

## Kriegsliteratur

Großh. Oberverwaltungssekretär **C. Mathos**,

Die gesamten Vorschriften betreffend:

- I. **Die Unterstützung von Familien** der infolge Mobilmachung in Dienst getretenen bzw. zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.
- II. **Die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.**
- III. **Die Aufwandsentschädigungen an Familien** für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne, mit allen Vollzugs-Erlässen zc.

Kart. N 2.— Impression dazu nur vom Verlag

### Hinterm Pflug zur Kriegszeit

Erlebnisse eines Stadtkindes

von **G. V.**

Herausgegeben vom

Vaterländischen Frauen-Verein Trier-Stadt und -Land  
Mit Schattenrissen

III. Auflage.

Preis Mark 1.50

### Einarm-Fibel

Ein Lehr-, Lese- und Bilderbuch für Einarmer

Mit Unterstützung des Badischen Landesauschusses für Kriegsinvalidentfürsorge herausgegeben von  
Professor Dr. Eberh. Frh. von Rünzberg  
3. Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen Preis M 2.25

### Der Samariter

Leitfaden für die erste Hilfe bei Unglücksfällen

Von Medizinalrat Dr. Blume

Vierte Auflage (31.—40. Tausend) — 2 Seite M 1.20

Der Hauptwert dieses Werkes liegt neben den leichtfaßlichen jedem Laien verständlichen Erklärungen (Heft 1) in den deutlichen klaren Abbildungen (Heft 2).

Ausführliche Prospekte kostenfrei

### Erste Hilfe bei Unfällen bis zur Ankunft des Arztes

Zusammengestellt von Medizinalrat Dr. Blume  
In Plakatform, 51×69 cm groß Preis 40 Pfg.

Zum Befestigen an der Wand bestimmt, eignet sich diese Samaritertafel vorzüglich für allerhand Arbeitstätten, Polizei- und Feuerwehrcorps, Bahnhöfe, Wartehallen, Sportplätze usw.

### Grundzüge des theoretischen Unterrichts der Freiwilligen Sanitätskolonnen

Für Wiederholungskurse in Frage und Antwort  
bearbeitet von Kolonnenarzt Dr. Guttenberg-Freiburg

Preis 60 Pfg.,

bei Abnahme von 30 Stück auf einmal nur 50 Pfg.

### Krieg und Kunst

Kriegsvortrag von Geh. Hofrat Professor  
Dr. Adolf von Dechelhaeuser

Preis 60 Pfg. Der Erlös fließt dem Roten Kreuz zu.

### Die ertragreiche Bewirtschaftung kleiner Gärten

Von Großh. Obstbaulehrer Georg Thiem, Augustenberg  
Herausgegeben v. Badischen Landeswohnungsverein

Preis 30 Pfg.

Pfarrer Franz Rohde  
**Kriegspredigten Deutscher Glaube**  
60 Pfg. 2. Folge der Kriegspredigten 60 Pfg.

### Kreuz und Krieg

Dritte Folge der Kriegspredigten Preis 80 Pfg.  
Gehalten in der Christuskirche zu Karlsruhe i. B.

### Die Auslandsdeutschen und ihr Vaterland

Stimmen aus dem neutralen Ausland. Eine Auswahl interessanter Stellen einziger an das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland in Karlsruhe gerichteten Briefe von Auslandsdeutschen. Herausgegeben von Rudolph Kay, Leiter des Nachrichtenbureaus. Preis M 1.—

### Der große Raubkrieg und die Interessen der neutralen Mächte

Ein Rückblick auf Entstehung und Verlauf des Weltkrieges; ein Hinweis auf die Pflichten der Neutralen!

Von Dr. Max Gätke

Preis geheftet M 2.60, gebunden M 3.60

### Die fleischlose Küche in der Kriegszeit

Von Käthe Birke

Preis geb. Mk. 3.—

Ausführliche Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

# „Zum Moninger“ \* Karlsruhe

Ecke Kaiser-  
u. Karlstrasse

Haltestelle  
der elektrischen Strassenbahn

Ecke Kaiser-  
u. Karlstrasse



Ausschank der beliebten **Moninger-Biere**

i. B.

ndes

d-Land

ark 1.50

tsfällen

M 1.20

shen jedem  
flaren ab-

ridhts

neu

thorst  
reiburg

50 Fig.

ung

ustenberg  
sverein

ihr

Auslese  
reau für  
eteife von  
St a y,  
M 1.—

der

fügung.

clag

# Deutzer Motoren

liegender u. stehender Bauart, für den Betrieb mit Benzol, Benzin, Autin, Citin, Naphal, Spiritus, Naphthalin, Rohöl, Leuchtgas, Sauggas usw.

arbeiten  
unübertroffen  
billig :-:

Ueber 460 hohe  
Auszeichnungen,  
46 Staatspreise.



Man verlange  
: Prospekte! :

## Deutzer Motor-Lokomobilen

in verschiedenen Ausführungen, das Beste für den Landwirt.

### Gasmotoren-Fabrik Deutz

Ingenieur-Bureau, Werkstatt,  
Eig. Monteure, Lager v. Motoren,  
Motoren-Oel und Ersatzteilen.

Karlsruhe i. B., Lautenberg-  
straße 3 a.

## Badischer Landwirtschaftlicher Taschenkalender für 1918.

30. Jahrgang.

Preis, rund 300 Seiten stark gebunden 1.20 M.  
Dieser praktische und reichhaltige Taschenkalender  
sollte in Händen jedes Landwirts sein, zumal jetzt  
im Kriege, wo es gerade für die Landwirtschaft gilt,  
mit durchzuhalten zu helfen.

## Taschenkalender für Kleingartenbau.

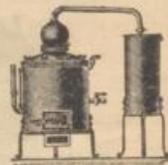
Anleitung für die Bebauung kleiner Gärten. Heraus-  
gegeben von FRITZ WITHUM, Beamter beim  
Bad. landw. Verein in Karlsruhe. 2. Jahrgang 1918  
(sehr wesentlich erweitert).

Verlag der G. Braunschen Hofbuch-  
druckerei in Karlsruhe.

## Brennerei-Anlagen

### System „Schele“

von Fachleuten bevor-  
zugtes Fabrikat, sind  
mehrere 100 zur besten  
Zufriedenheit im Betrieb.



Von 45—300 Ltr., Verzinkt oder email-  
liert noch lieferbar. Reflektanten wollen  
ev. in Betracht kommende Größe an-  
geben.

Alleinvertreter für Baden  
**Karl Grathwohl,**  
Radolfzell

Lager in milchwirtschaftlichen Apparaten  
und „Heureka“-Knochenmühlen. Versand  
:: von Oelen und Fetten aller Art. ::

# Mitglieder-Verzeichnis

des

## landwirtschaftlichen Bezirksvereins Oberkirch.

### I. Vorstand.

Großh. Amtsvorstand,  
Oberamtmann Rein,  
Mitglied des Landes-  
ausschusses des Bad.  
Landw. Vereins.

### Direktionsmitglieder.

Staatl. Weinkontrollleur

K. Mayer, Oberkirch.

Großh. Bezirkstierarzt

Mayer, Oberkirch.

Bürgermeister Kohler,

Tiergarten.

Altbürgermeister Hund,

Stadelhofen.

Altbürgerm. Panther, Ulm,

Gauauschussmitglied.

Altbürgerm. Gelbreich,

Oberkirch, II. Vorstand,

Stellvertretendes Mit-

glied des Landesaus-

schusses.

Alt-Bürgermeister Börstig,

Butschbach.

Bürgermeister M. Mayer,

Ramsbach, Gau-

auschussmitglied.

Matth. Roth, Privatier,

Oppenau.

Stabhalter Roth, Löcherberg.

Mitglieder des Sonder-

ausschusses für Ge-

flügelzucht.

Hauptl. Hermann, Ringelb.

Fuchs, Emil, Handlung,

Oberkirch.

### Vertrauensmänner.

Butschbach: Simon Wörner,

Landw., Diebersbach.

Erlach: Bürgermeister

Biehlmann.

Gaisbach: Ahmann z. Adler.

Griesbach: Bürgerm. Huber.

Häslach: Leo Schindler,

Gemeinderat.

Herzthal: Bürgerm. Huber.

Ibach: Bürgerm. Treyer.

Lautenbach: Altbürgermstr.

Streif.

Lierbach: Bürgerm. Braun.

Maifach: Bürgerm. Panter.

Rußbach: Bürgermeister

Engelhard.

Oberkirch: Karl Braun,

Wolfshag.

Oedsbach: Ratschr. Braun.

Oppenau: Privatier Matth.

Roth.

Peterstal: Bgrmstr. Huber.

Ramsbach: Bürgermeister

Mayer.

Ringelbach: Bgrmstr. Ebert.

Stadelhofen: Altbürgerm.

Hund.

Tiergarten: Georg Bogt II.,

Gemeinderat,

Niederleben.

Ulm: Ant. Andrr, Gem.-Rat.

Zusenhofen: Bürgermeister

Schwarz.

### Butschbach.

1. Braun, Gg., Bürgerm.

Hesselbach.

2. Bohnert, Frz., Landw.

3. Broß, Anton.

4. Busam, Franz, Ratschr.

5. Busam, Georg, II.

6. Börstig, Georg, Alt-

bürgermeister.

7. Büchele, Lorenz, Landw.,

Albersbach.

8. Ganter, Jos., Landw.

9. Gieringer, Joseph.

10. Holz, Frau, Dekonom,

Bitwe.

11. Huber, Andr., Gem.-Rat,

Diebersbach.

12. Huber, Andr., Schlatten.

13. Huber, Anton, Landw.

14. Huber, Gg., Hesselbach.

15. Huber, Heinr., Landw.,

Schlatten.

16. Huber, Joseph, Landw.,

Hesselbach.

17. Huber, Xaver.

18. Kiefer, Ant., Hesselbach.

19. Kimmig, Jos., Landw.,

Hesselbach.

20. Kock, Joseph, Landw.,

Hesselbach.

21. Obrecht, Jos., Landw.,

Schlatten.

22. Panter, Gg., Landw.,

Hesselbach.

23. Panter, Karl, Landw.

24. Panter, Lorenz, Landw.

25. Panter, Michael, II.

26. Reven, Franz, Geflügel-

züchter.

27. Roth, Karl, Kronenw.

28. Ruf, Anton, Landw.,

Hesselbach.

29. Sester, Anton.

30. Sester, Anton, II.

31. Sester, Cyriak, II.

32. Sester, Lorenz, Diebers-

bach.

33. Spinner, Xaver,

Hesselbach.

34. Wichard, Alfred, Guts-

besitzer, Wwe.

35. Wörner, Sim., Diebers-

bach.

### Erlach.

1. Biehlmann, Konstantin,

Bürgermeister.

2. Bimmerle, Jos., Landw.

3. Booz, Wilhelm, Haupt-

lehrer.

4. Ernst, Bas., Bäcker.

5. Knosp, Andreas.

6. Knosp, Markus, Landw.

7. Kräzig, Erhard.

8. Kräzig, Wendelin.

9. Langenedert, Max,

Lindenwirt.

10. Rapp, Frdr., Kronenw.

11. Schott, Karl, Landw.

12. Schindler, Aug., Ldw.

13. Schindler, Frz. Anton.

14. Schindler, Karl.

15. Spraul, Franz, Xaver.

16. Spinner, Moriz,

Landw.

17. Springmann, Wilhelm,

Landw.

18. Vogt, Moriz, Landw.

19. Walz, Theodor, Müller.

### Gaisbach.

1. Ahmann, Ludwig,

zum Adler.

2. Hättig, Xaver, Landw.

3. Hirt, August, z. Lamm.

4. Hufschle, Xaver, Wwe.

5. Kenner, F., Gutsverw.,

Schloßwirtschaft.

6. Ruf, Matth., Gem.-Rat.

7. Streif, Anton, Landw.

8. v. Schauenburg, Moriz,

Freiherr.

9. v. Schauenburg, Rudolf,

Freiherr.

10. Frh. v. Teichmann und

Logischen, Eßighof.

11. Weber, Herm., Landw.

12. Wolf, Bürgermeister.

### Griesbach.

1. Bitsch, Ludwig, Landw.,

Dollenberg.

2. Doll, Karl, Fabrikant.

3. Gieringer, Anton,

Döttelbach.

4. Huber, Georg, Bächle,

Breitenberg.

5. Huber, Emil, Walter-

bauer.

6. Huber, Anton, Xaversb.,

Bürgermeister.

7. Huber, Leop., Pflifferb.

8. Huber, Aug., Thomassb.

9. Kimmig, Jos., Landw.

10. Kimmig, Matth., Dissenb.

11. Kimmig, Gg., Breitenb.

12. Kimmig, Mich., Landw.,

Döttelbach.

13. Kimmig, Joseph, Ldw.

14. Kimmig, Augustin,

Holzbübler.

15. Kimmig, Georg,

Kimmigsepp.

16. Müller, Gg., Kirchbauer.

17. Kock, Frz. Ant., Ldw.

- 18. Panter, Jof., Gem.-Rat.
- 19. Roth, Andr., Landw.
- 20. Schmiederer, Emil, Ldw.
- 21. Schmiederer, Johann, Holzhändler.
- 22. Zimmermann, Karl.
- 23. Zimmermann, Matthias, Waldhüter.

**Saßlach.**

- 1. Bächle, Anton.
- 2. Bohnert, Anton, II.
- 3. Bohnert, Friedrich.
- 4. Braun, Franz, Landw.
- 5. Braun, Jofeph, Ldw.
- 6. Bruder, Alois, Landw.
- 7. Burkard, Andreas.
- 8. Burkard, Friedr., Ldw.
- 9. Bürk, Albert, Landw.
- 10. Bürk (Jofeph), Jofel, Landw.
- 11. Busam, Karl Friedrich, Bäckermeister.
- 12. Graf, Friedrich, Landw.
- 13. Heiberger, Andreas, II., Landw.
- 14. Heiberger, Leo, Altbürgermeister.
- 15. Heiberger, Jof., Landw.
- 16. Hund, Albert, Pflugw.
- 17. Hund, Aug., Gem.-Rechn.
- 18. Hund, Friedr., Landw.
- 19. Hund, Jof., L., Landw.
- 20. Hund, Jof., II., Ldw.
- 21. Hund, Leo, Pflugwirt.
- 22. Hund, Wilh., Schmiedemeister.
- 23. Knapp, Hermann.
- 24. Knapp, Stephan, Ldw.
- 25. Kräbig, August.
- 26. Lorenz, Robert, Hauptl.
- 27. Müller, Augustin, Ldw.
- 28. Panter, Ignaz, Landw.
- 29. Schindler, Leo.
- 30. Seebacher, Jofeph.
- 31. Spraul, Albert.
- 32. Spraul, Hermann, Grünbaumwirt.
- 33. Spraul, Karl, Schneidermeister.
- 34. Spraul, Leo, II., Ldw.
- 35. Spraul, Otto, Landw.
- 36. Stephan, Bernh., Bwe.
- 37. Wegel, Wilh., Ratschr.

**Serztal.**

- 1. Bähr, Franz Xaver, Nebstodwirt.
- 2. Fies, August, Landw.
- 3. Hildenbrand, Hermann, Landw.
- 4. Huber, Anton, II., Ldw.
- 5. Huber, Franz Anton, Bürgermeister.

- 6. Huber, Jofeph, Landw.
- 7. Huber, Wendelin, Altbürgermeister.
- 8. Kiefer, Ant., Hofbauer.
- 9. Laible, Heinn., Landw.
- 10. Müller, Georg, Landw.
- 11. Müller, Jofeph, Landw., Korberg.
- 12. Müller, Wilh., Landw.
- 13. Müller, Johs., Landw., Maisenbühl.
- 14. Streif, Jof., Gem.-Rat.
- 15. Vogt, Andreas, Landw.
- 16. Vollmer, Anton, Landw.
- 17. Vollmer, Ludw., Gem.-Rat, Neuberg.
- 18. Winkler, Anton, Landw.
- 19. Winkler, Theodor, Ldw., Korbach.
- 20. Ziegler, Gg., Nebstodw.

**Tbach.**

- 1. Baumann, Johannes, Landw.
- 2. Baumann, J., Sägmüller.
- 3. Baumann, Jof., Feimeck, Waldhüter.
- 4. Baumann, Matthias, Waldhüter.
- 5. Birk, Jofeph, Landw., Halleckle.
- 6. Birk, Jof., Sägmüller.
- 7. Birk, Jof., Herlistrick.
- 8. Birk, Jof., z. gr. Hof.
- 9. Birk, Michael, Landw., Witwe.
- 11. Börsig, Jof., z. Finken, Witwe.
- 12. Braun, Johann Georg, Vollenbach.
- 13. Braun, Ludw., Landw.
- 14. Braun, Jof., Brufjörg.
- 15. Doll, Jofeph, Landw.
- 16. Doll, Lorenz, Kübler.
- 17. Erdrich, Franz Anton, Dörfle.
- 18. Erdrich, Gg., Waldhüter.
- 19. Erdrich, Jof., Huberb.
- 20. Erdrich, Jof., Hofb.
- 21. Erdrich, Leop., Landw.
- 22. Erdrich, Ludwig, Hofb.
- 23. Erdrich, Jof., Landw., Löcherberg.
- 24. Hilsenbrand, Anton, Löcherberg.
- 25. Huber, Franz Anton, Ratschreiber.
- 26. Huber, Franz, Polizeidiener.
- 27. Huber, Johann, Gem.-Rechner.
- 28. Huber, Jof., Langenb.
- 29. Huber, Jof., Löcherbauer, Löcherberg.

- 30. Huber, Jofeph, Hügenbauer.
- 31. Huber, Leop., Landw., Löcherberg-Feimeck.
- 32. Huber, Leop., Landw., Halleckle.
- 33. Huber, Ludw., Hohbrudbauer.
- 34. Huber, Ludw., Bühlb.
- 35. Huber, Ludw., Erlen.
- 36. Huber, Leop., Hügenhof.
- 37. Huber, Emil, Jagdhüter, Dörfle.
- 38. Huber, Witwe, Hitz.
- 39. Kimmig, Jof., Landw., Löcherberg.
- 40. Küfer, Norbert, Gem.-Rechn., Löcherberg.
- 41. Müller, Ludw., Landw., Halleckle.
- 42. Panter, Franz Anton, Holzhändler.
- 43. Panter, Mich., Gem.-Rat.
- 44. Panter, Jofeph.
- 45. Ronecker, Mich., Ldw., Mittelbühl.
- 46. Ronecker, Michael, Halleckle.
- 47. Roth, Jof., Landw.
- 48. Roth, Ludw., Landw.
- 49. Roth, Ludw., am Wald.
- 50. Roth, Jofeph, Landw., Huttenchorch.
- 51. Roth, Emil, Hofbauer, Löcherberg.
- 52. Ruh, Jof., Steinbrecher.
- 53. Schlever, Ph., Hauptl.
- 54. Schmiederer, Ludwig, Pflugwirt.
- 55. Schnurr, Jof., Landw.
- 56. Spinner, Christ., Ldw.
- 57. Spinner, Georg, Ldw., am Berg.
- 58. Spinner, Jofeph, ig., Landw.
- 59. Spinner, Leopold, Getreidemüller.
- 60. Spinner, Ludw., Landw.
- 61. Spinner, Ludw., Sägmüller.
- 62. Spinner, Johann.
- 63. Treier, Ludw., i. d. Gaf.
- 64. Treier, Ludwig, Hofb.
- 65. Treier, Jofeph, Bühlbauer.

**Tautenbach.**

- 1. Basler, Lorenz, Landw.
- 2. Bohnert, Georg, II., Spigenberg.
- 3. Bohnert, Norb., Bürgermeister.
- 4. Börsig, Ludw., Landw.
- 5. Bruder, Andreas, Ldw., Steig.

- 6. Fies, Anton, Landw., Winterbach.
- 7. Graf, Hauptlehrer.
- 8. Hodapp, Hermann, Landw., Winterbach.
- 9. Huber, Franz, alt, Ldw., Sendelbach.
- 10. Huber, Frz. ig., Landw., Sendelbach.
- 11. Huber, Jof., Busamb., Sulzbach.
- 12. Huber, Val., Landw.
- 13. Huber, Matth., Landw.
- 14. Hülsmann, Heinrich, zum Waldhof.
- 15. Kaufmann, Val., Hauptlehrer.
- 16. Kimmig, Ludw., Stabhalter, Sendelbach, Vorderhof.
- 17. Kimmig, Ludw., II., Sendelbach, Oberhof.
- 18. Kuderer, Franz, Landw.
- 19. Maier, Christ., Kreuzw.
- 20. Maier, Gg., Landw., Braunberg.
- 21. Moser, Karl, Winterbach.
- 22. Müller, Wendelin, Ldw.
- 23. Panter, Jofeph.
- 24. Rieger, Ludw., Maler.
- 25. Seiser, Joh. Baptist, Schwanenwirt.
- 26. Schmiederer, Georg, Stabh., Winterbach.
- 27. Schnurr, Joh. Baptist, Dobler.
- 28. Spinner, Norbert, Ldw.
- 29. Steinberg, E. v., Hauptmann.
- 30. Streif, Jof., Altbürgerm.
- 31. Streif, Wendelin, Ldw.
- 32. Treier, Mich., Landw., Winterbach.
- 33. Treier, Jof., Landw., Sulzbach.
- 34. Treier, Mich., Landw., Hohenrain.
- 35. Vogt, Anton, Landw., Winterbach.
- 36. Vogt, Gvriat, Landw., Winterbach.
- 37. Ziegler, Jofeph, Winterbach.
- 38. Zimmermann, Leopold, Landw., Hohenrain.

**Tierbach.**

- 1. Baumann, Jof., Vorderhofserlenz.
- 2. Birk, Ludwig, Gem.-Rechner.
- 3. Birk, Jof., Landw.
- 4. Braun, Ludw., Landw.
- 5. Braun, Peter, Ofersb.
- 6. Bruder, Jofeph, I., Gemeinderat.

- 7. Brul
- 8. Buch
- 9. Doll
- 10. Fisch
- 11. Fisch
- 12. Fisch
- 13. Hofe
- 14. Jofe
- 15. Hub
- 16. Hub
- 17. Hub
- 18. Kim
- 19. Mai
- 20. Mai
- 21. Mai
- 22. Mai
- 23. Mar
- 24. Mar
- 25. Ma
- 26. Mau
- 27. Mit
- 28. Rod
- 29. Ob
- 30. Rot
- 31. Sch
- 32. Sch
- 33. Sch
- 34. Sch
- 35. Sch
- 36. Spi
- 37. Trei
- 38. Tre
- 1. Bäd
- 2. Bäd
- 3. Bir
- 4. Bru
- 5. Schl
- 6. Gier
- 7. Hul
- 8. Hul
- 9. Hul
- 10. Hul
- 11. Hul

- 7. Bruder, Joseph, II., Wahlholz.
- 8. Buch, Georg, Hauptl.
- 9. Doll, Joseph, Schneidertoni.
- 10. Fischer, Ludwig, Holzaffordant.
- 11. Fischer, Wilh., Wahlholz.
- 12. Hacker, Lorenz, Landw., Hohlengrund.
- 13. Hoferer, Jos., Landw.
- 14. Hoferer, Leop., Landw.
- 15. Huber, Christ., Landw.
- 16. Huber, Ludwig, Landw.
- 17. Huber, Joseph, II.
- 18. Kimmig, Emil, Landw.
- 19. Maier, Andr., IV., Landw.
- 20. Maier, Joseph, V., Rothensteig.
- 21. Maier, Ludwig, VI., Säger.
- 22. Maier, Kaver, Tagelohn., Wahlholz.
- 23. Mayer, Jos., Hirzjag.
- 24. Mayer, Ludwig, Blumenwirt.
- 25. Mayer, Ludwig, V., Steigenjörg.
- 26. Mayer, Ludwig, IV., Holzplaz.
- 27. Mittenmeier, Wilhelm, Gastw., Allerheiligen.
- 28. Rock, Ludwig, Silberbach.
- 29. Oberle, Karl, Säger.
- 30. Roth, Ludwig, Steigbauer.
- 31. Schiller, Ant., Säger.
- 32. Schiller, Lukas, jg.
- 33. Schweiger, Jakob, Landw.
- 34. Schwaiger, Ludwig, Landw.
- 35. Schwaiger, Kaver, Ldw.
- 36. Spinner, Matthias, Straßenwart.
- 37. Treier, Jos., Waldbüter.
- 38. Treier, Karl, Landw.

**Maisach.**

- 1. Bächle, Ludwig, Tagl.
- 2. Bächle, Peter.
- 3. Birk, Ludwig, Landw.
- 4. Bruder, Joseph, jg., Mablengrund.
- 5. Ehle, Friedr., Bäcker.
- 6. Gieringer, Joh., Ldw.
- 7. Huber, Anton, am Berg, Bergtoni.
- 8. Huber, Anton, Webersgrund.
- 9. Huber, Anton, Bruders-tonibauer.
- 10. Huber, Ant., Werneßb.
- 11. Huber, Jos., Brumatbis.

- 12. Huber, Jos., II., Landw.
- 13. Huber, Ludwig, Waldb.
- 14. Huber, Ludwig, Werneßb.
- 15. Huber, Ludwig, Gantersgrundbauer.
- 16. Huber, Ludwig, Müllerb.
- 17. Huber, Max, Badbesizer.
- 18. Huber, Peter, Begoldsb.
- 19. Huber, Ludwig, Rodenb.
- 20. Kimmig, Gg., Rudersb.
- 21. Müller, Ludwig, Landw., Wisenegger.
- 22. Müller, Ludwig, Maisach.
- 23. Müller, Ludwig, Landw., Breitmatt.
- 24. Müller, Ludwig, Hirzchw.
- 25. Panter, Georg, Bürgermeister.
- 26. Ronecker, Ludwig, Silberb.
- 27. Roth, Ludwig, Landw.
- 28. Roth, Joseph, Zimmersepp.
- 29. Schneider, Lorenz, Webersgrundbauer.
- 30. Schneider, Ludwig, Ldw.
- 31. Schweiger, Ludwig, Paulusb.
- 32. Trever, Ludwig, Hornb.

**Rußbach.**

- 1. Armbruster, J., Lindewirt, Witwe.
- 2. Berkmüller, Emil, Müller.
- 3. Engelhard, Joseph, Bürgermeister.
- 4. Gerdes, Franz, Bäckermeister.
- 5. Gerdes, Joseph, Bäcker.
- 6. Götte, Maria, ledig.
- 7. Haas, Ant., jg., Landw.
- 8. Haas, Jos., Aljior.
- 9. Huber, Karl, Kaufm.
- 10. Huber, Karl, II., Landw.
- 11. Kasper, Adolf, Ratschr.
- 12. Kasper, Karl, II.
- 13. Kasper, K., Landw.
- 14. Kasper, Wilhelm, Wilh. S.
- 15. Kirn, Anton, Landw.
- 16. Kirn, Jos., Schwanenw.
- 17. Lebfromm, Jos., Kaufm.
- 18. Müller, Franz, Metzger.
- 19. Ottenu, Theod., Glaser.
- 20. Pfisterer, Jos., Schmied.
- 21. Pfisterer, Theod., Wirt.
- 22. Sauer, Herm., Bäcker.
- 23. Schmiederer, Andreas, Landw.
- 24. Schnurr, Jos., Landw., Müllen.
- 25. Vollmer, Kav., Müller.
- 26. Walz, Max, Müller.

**Oberkirch.**

- 1. Baumann, Ludwig, zum Pfauen.
- 2. Bähr, Kaver, Landw.
- 3. Bähr, Ignaz, Landw.
- 4. Beck, Julius, Reallehrer.
- 5. Blattmann, Ludwig, Fabrikant.
- 6. Bock, Otto, Gärtner.
- 7. Bohnert, Ant., Landw.
- 8. Brand, Friedr., Kaufm.
- 9. Braun, Alois, Gärtner.
- 10. Braun, Karl, Landw.
- 11. Braun, Theod., Bierbrauereibesizer.
- 12. Busam, Cyriak, Landw.
- 13. Busam, Sternewirt.
- 14. Dürr, Karl, Schmiedm.
- 15. Dubac, Rob., Gem.-Nat.
- 16. Fretsch, Apotheker, Bwe.
- 17. Fortner, Professor.
- 18. Frank, Karl, Architekt.
- 19. Frühe, Karl, Kaufm.
- 20. Gledreich, Joseph, Altbürgermeister.
- 21. Gerber, Geschwister, z. Salmen.
- 22. Glaser, Emil, Friseur.
- 23. Gmeiner, Joh., Milchhändler.
- 24. Gugelmeier, Alfred, Brauereibesizer.
- 25. Hansmann, Kaver, zum Schwanen.
- 26. Heinrich, Jos., Kaufm., Witwe.
- 27. Hengst, Rich., Architekt.
- 28. Herbst, Major.
- 29. Herzog, Wilh., Metzgermeister.
- 30. Hiltenbrand, Cyriak.
- 31. Hirt, Jos., Wolfshag.
- 32. Hirt, Karl, Wolfshag.
- 33. Huber, Jaso., Kaminfegermeister.
- 34. Huber, Wilhelm, Bäckermeisterswitwe.
- 35. Hund, Herm., Bäcker.
- 36. Kiefer, Konrad, Landw., Wolfshag.
- 37. Kimmig, A., Ochsenw.
- 38. Kimmig, Lorenz, Landw.
- 39. Köhler, Aug., Fabritt.
- 40. Krell, Eisenbahndirektor.
- 41. Kuderer, Jos., Landw.
- 42. Kutschler, Wilh., Privat.
- 43. Lehmann, Franz, prakt. Arzt, Witwe.
- 44. Lehmann, Jos., Hauptl.
- 45. Lint, Aug., Fabrikant.
- 46. Ludwig, Andr., Großh. Bahnkontrollleur a. D.
- 47. Maier, Anton, Landw.
- 48. Maier, Cyriak, Landw.
- 49. Maier, Jos., Holzschuhm.

- 50. Maier, Ludwig, Fuhrhakt.
- 51. Mayer, Karl, staatl. Weinkontrollleur.
- 52. Mayer, Großh., Bez.-Tierarzt.
- 53. Metzger, Frk. Josephine.
- 54. Mohr, Ernst, Buchbdr.
- 55. Müller, Karl, Braumstr.
- 56. Müller, Mart., z. Linde.
- 57. Oberle, Jos., Zimmermeister, Landw.
- 58. Ottersweier, Rektoratsfondsverwaltung.
- 59. Rein, Großh. Oberamtmann.
- 60. Reiners, Heint., Kaufm.
- 61. Rösch, August, Witwe, Buchdruckereibesizer.
- 62. Roth, J. Georg.
- 63. Ruch, Gebr., Fabrikant.
- 64. Rumpelhart, Ludwig, Landw.
- 65. Schappacher, Kaver, Wolfshag.
- 66. Schindler, Karl, Metzger.
- 67. Schott, Gef.-Wart.
- 68. Schwab, Val., Landw.
- 69. Schweiger, Jaf., Landw., Oberdorf.
- 70. Sorrensen, Christian, Malermeister.
- 71. Springmann, Andreas, Sattlermeister.
- 72. Stonisto, Rudolf, Braumeister.
- 73. Streif, Georg, Landw.
- 74. Sturm, August, Buchdruckereibesizer.
- 75. Tritschler, Ernst, Apotheker.
- 76. Vogt, Herm., Plästerer, Witwe.
- 77. Walz, August, Landw.
- 78. Walz, Joseph, Witwe.
- 79. Zerges, Geheimer Oberjustizrat.
- 80. Herwarth von Bittenfeldsche Gutsverwalt.

**Obdöbich.**

- 1. Armbruster, Wendelin, Landw.
- 2. Braun, Franz, Anton, Ratschreiber.
- 3. Börsig, Gg., Landw.
- 4. Büchele, Cyriak, Landw.
- 5. Bürg, Norbert, II., Sieserpring.
- 6. Ed, Theodor, Hauptl.
- 7. Erdrich, Jos., Wälben.
- 8. Gieringer, Gg., Landw.
- 9. Haas, Jos., I., Landw.
- 10. Haas, Jos., Kronenw.
- 11. Haas, Ant., II., Landw., Giedensbach.

- 12. Huber, Ant., z. Rebstock.
- 13. Huber, Frz. Kav., Hofb.
- 14. Huber, Joh., Landw.
- 15. Huber, Joseph, Landw.
- 16. Huber, Mich., II., Hofb.
- 17. Schwarz, Gottfried, Landw., Hochkopf.
- 18. Schweiger, Franz Ant., Landw., Giedensbach.
- 19. Schweiger, Georg, II., Heuberger.
- 20. Schweiger, Georg, I., Landw.
- 21. Schweiß, Ant., Wälden.
- 22. Seig, Erwin, Hauptl.
- 23. Sester, Cyriak, Hofreite.
- 24. Sester, Klemens, Landw., Grimmsbach.
- 25. Sester, Matth., Leibach, Altbürgermeister.
- 26. Sester, Matth., Bwe., Lendersbach.
- 27. Spinner, Andr., Landw., Giedensbach-Heuberg.
- 28. Spinner, Jos., Landw., Tieferspring.
- 29. Spinner, Michael, zum grünen Baum.
- 30. Springmann, Cyriak, Landw.
- 31. Trayer, Anton, Witwe, Moos.
- 32. Bogt, Franz Kaver.
- 33. Bogt, Joseph, Landw., Laibach.
- 34. Welle, Joseph, Landw., Giedensbach.
- 35. Welle, Karl, Afzisor.
- 36. Welle, Michael, Schmied.
- 37. Wukler, Klemens, Landw.
- 38. Zimmermann, Lorenz, Polizeidiener.

**Oypenau.**

- 1. Amann, Albert, Werkführer.
- 2. v. Babo, Großh. Oberlandesgerichtsrat.
- 3. Baumann, Andr., Steig.
- 4. Baumann, Andreas, Maierhof.
- 5. Baumann, Lorenz, Ebw.
- 6. Baumann, Ludw., Albersstein-Steig.
- 7. Birt, Jos., Holzhdlg.
- 8. Börfig, Karl, Mechaniker.
- 9. Borsch, Joh., Restorant.
- 10. Braun, Gg., Sattlerm.
- 11. Braun, Jos., Ebene.
- 12. Braun, Ludw., Holzhdlg., Witwe.
- 13. Braun, Ludw., Metzger.
- 14. Braun, Michael, Bahnbediensteter.

- 15. Bragmaier, Ad., Schlüsselwirt.
- 16. Bragmaier, Karl, Bäcker.
- 17. Bruder, Andreas, Verlager.
- 18. Bruder, Anton.
- 19. Bruder, Cyriak, Verlager.
- 20. Bruder, Jgn., Bierbr.
- 21. Bruder, Karl, Rebstockw.
- 22. Busam, Karl, Schuhmachermeister.
- 23. Dohrer, Jos., Friseur.
- 24. Doll, Franz Anton, Weinhändler.
- 25. Doll, Karl, Kassier.
- 26. Edenwälder, Johann, Metzger.
- 27. Faist, Witwe.
- 28. Fleig, Jos., Maurerstr.
- 29. Ganter, Karl, Schlosser.
- 30. Harter, Gg., Straßew.
- 31. Hobapp, Franz, Kunstmüller.
- 32. Hobapp, Jos., Drechsler.
- 33. Hobapp, Leo, Oberpostschaffner.
- 34. Hoffmann, Gr. Notar.
- 35. Huber, Andr., Landw., an der Steig.
- 36. Huber, Andr., Holzhdlg.
- 37. Huber-Birt, Holzhdlg., Witwe.
- 38. Huber, F. A., Landw.
- 39. Huber, Frz., z. Sonne.
- 40. Huber, Gg., Bahnarb.
- 41. Huber, Georg, Tagl., Ansege.
- 42. Huber, Joh. Gg., Metzger.
- 43. Huber, Jos., Landw., Obersberg.
- 44. Huber, Jos., Ebw., Farn.
- 45. Huber, Karl, Bürgerm.
- 46. Huber, Karl, Landw.
- 47. Huber, Karl, Küblermeister.
- 48. Huber, Matth., Landw., Farn.
- 49. Huber, Mich., Sattlerm.
- 50. Huber, Wilh., zu den drei Königen.
- 51. Joderst, Gust., Fabriktr.
- 52. Kimmig, Jos., Fuhrm.
- 53. Köndr, Bertold, Oberlehrer.
- 54. Langer, Heinrich, Lehramtspraktikant.
- 55. Langer, Reinhold, Priv.
- 56. Maier, Aug., Schmied.
- 57. Maier, Jos., Bärenwirt.
- 58. Maier, Ludw., Landw., Farn.
- 59. Mayer, Gg., Fuhrmann.
- 60. Merk, Dr., prakt. Arzt.
- 61. Möglich, Karl, Bierbr.
- 62. Müller, Franz, Bäcker.
- 63. Müller, Jos., Bäcker.

- 64. Müller, Kaver, Landw., Farn.
- 65. Müller, Peter, Mesner.
- 66. Rod, Jos., Ruchbrenner.
- 67. Rod, Anton, Steig.
- 68. Rod, Joseph, Säger.
- 69. v. Oppenau, Gg., Oberleutnant a. D.
- 70. Peter, Bwe., z. Linde.
- 71. Rammelberg, Dr., Apotheker.
- 72. Roth, Aug., Schreinermeister.
- 73. Roth, Johs., Landw.
- 74. Roth, Matth., Privat.
- 75. Roth, Otto, Adlerwirt.
- 76. Ruf, Jos., Ratsch.
- 77. Sauter, Postsekretär.
- 78. Schmidt, Gottfr., Malermeister.
- 79. Schweiger, Jos., Küblerfabrik.
- 80. Spinner, Gg., Landw.
- 81. Spinner, Jg., Taubenw.
- 82. Spinner, Ludw., Al-Taubenwirt.
- 83. Spinner, Jos., Jg., Küblermeister.
- 84. Spinner, Leop., Holzhdlg.
- 85. Spinner, Ludw., Eichelbach.
- 86. Streufe, Emil, Blechnermeister.
- 87. Sutter, Emil, Werkführer.
- 88. Treier, Jos., Landw., Ansege.
- 89. Trübi, Oberlehrer.
- 90. Walter, Ludw., Schneidermeister.
- 91. Wild, Fris, Kapellmstr.
- 92. Winterer, Jos., Metzger.
- 93. Ziehler, Albert, Stat.kontrollleur.
- 94. Zimmermann, Peter.

**Peterstal.**

- 1. Antenrieth, Großh. Oberförster.
- 2. Börfig, Jos., Gem.Rechner.
- 3. Börfig, Ludw., Waldh.
- 4. Braun, Simon, Landw.
- 5. Braun, Jos., Waldmstr.
- 6. Diez, August, Wirt.
- 7. Frech, Friedr., Hofgutsbesizer.
- 8. Hoferer, Anton, Landw.
- 9. Hoferer, Erwin, Alt-Ratschreiber.
- 10. Holleederer, Karl, Badbes.
- 11. Huber, Andr., Durben.
- 12. Huber, Emil, Bühlerpeter.
- 13. Huber, Emil, Hoferpeter.
- 14. Huber, Gg., Braunberger.

- 15. Huber, Lor., Gassenlenz.
- 16. Huber, Jos., Löcherhaus.
- 17. Huber, Leop., Rehmichel.
- 18. Huber, Leop., Bierpeter.
- 19. Huber, Ludw., zum Schwanen.
- 20. Huber, Matth., Bürgermeister.
- 21. Huber, Peter, Landw.
- 22. Huber, Robert, „Rose“.
- 23. Kessler, Ludw., G. Nat.
- 24. Kessler, Ludw., Maierb.
- 25. Kessler, Ludw., Nockenmichel, Witwe.
- 26. Kimmig, Lor., Bohnenpeter.
- 27. Kimmig, Matth., Elektrizitätswerkbesizer.
- 28. Maier, Frz. Ant., Silz.
- 29. Mayer, Kurt, Gutsbes.
- 30. Müller, Emil, Fabriktr.
- 31. Müller, Jos., Landw.
- 32. Müller, Ludw., Rain/oni.
- 33. Peter, Ludwig, Landw.
- 34. Roth, Jos. Anton, Gemeinderat.
- 35. Schäd, Adolf, Schlüsselwirt.
- 36. Spinner, Andr., Ludw.
- 37. Spinner, Franz, Anton, Jagdauffseher.
- 38. Bogt, Friedr., z. Bären.
- 39. Zimmermann, Adolf, Gastw. z. Bad. Hof.
- 40. Zimmermann, Franz, zum Schützen.

**Ramsbach.**

- 1. Birt, Andr., Landw.
- 2. Birt, Ant., Busamb.
- 3. Bohnert, Ant., Ramsb.
- 4. Bruder, Ludw., Kutt.
- 5. Doll, Ludw., Sufschetb.
- 6. Doll, Peter, Landw.
- 7. Fick, Georg, Landw.
- 8. Gebring, Joh., Hauptl.
- 9. Hoferer, Jos., Landw., Bärenbachhof.
- 10. Hoferer, Ludw., Landw.
- 11. Hoferer, Ludw., Kutt.
- 12. Hoferer, Georg, Waldhüter.
- 13. Huber, Andreas, Bwe.
- 14. Huber, Andr., Rechner.
- 15. Huber, Anton, Lehwald.
- 16. Huber, Anton, Landw.
- 17. Huber, Jos., Landw., Ehrenbächle.
- 18. Huber, Jos., Landw., Löäle.
- 19. Huber, Leop., Mattenb.
- 20. Huber, Mich., Birtb.
- 21. Huber, Phil., Landw., Kutt.
- 22. Kaufeisen, Peter.

23. Kin  
G  
24. Kin  
F  
25. M  
n  
26. M  
d  
27. M  
28. M  
29. Ro  
30. Ro  
31. Ro  
32. S  
33. S  
34. S  
35. Tr  
36. Tu  
  
1. G  
2. G  
3. G  
4. G  
5. G  
6. G  
7. G  
8. W  
9. W  
10. S  
11. S  
12. B  
  
1. B  
2. B  
3. D  
4. D  
  
5. D  
6. G  
7. G  
8. G  
9. G  
  
10. G  
11. G  
12. G  
13. G  
14. G

23. Kimmig, Ludw., Landw., Ehrenbächle.  
 24. Kimmig, Seraph., Edw., Ramsbächle.  
 25. Maier, Matth., Bürgermeister.  
 26. Maier, Jos., Landw.  
 27. Mayer, Georg, Polizeidiener.  
 28. Müller, Andr., Landw.  
 29. Rosenfelder, Ludwig, Laiblehof.  
 30. Roth, Jos., Langenbacher.  
 31. Roth, Ludw., Landw.  
 32. Schmiederer, Georg, Steinenbauer.  
 33. Schmiederer, Jos., Börsfrittbauer.  
 34. Schmiederer, Peter, Landw.  
 35. Treier, Anton, Landw., Kalkutt.  
 36. Treier, Leop., Landw.

### Ringelbach.

- Ebert, Adolf, Salmenw. u. Bürgermeister.
- Ebert, Andr., Landw.
- Ebert, Franz, Augustin.
- Fischer, Lorenz.
- Hermann, Karl, Hauptlehrer.
- Jülg, Andr., Altbürgermeisterswitwe.
- Jülg, Karl.
- Müller, Andr., Landw.
- Müller, Kaver.
- Sauer, Cyrill.
- Straub, Jos., Polizeidiener.
- Vollmer, Franz Kaver.

### Stadelhofen.

- Braun, Jos., Landw.
- Bruder, Ignaz, Ratschr.
- Distelweil, Frz. Kaver.
- Distelweil, Frz. Kaver, ig., Landw.
- Dreher, Adam, Schreinermeister.
- Ell, Gg., Gem.-Nat.
- Ell, Leo, Bürgermeister.
- Ernst, Wilh., Schmied.
- Grimmig, Anton, Landw.
- Grimmig, Johannes.
- Grimmig, Wendelin.
- Himmelsbach, Wilh.
- Hobapp, Karl, Landw.
- Huber, Joseph, Landw.

- Hund, Anton, Landw.
- Hund, Friedr., Altbürgermeister.
- Hund, Lorenz, Landw.
- Hund, Ludw., Landw.
- Kirn, Ludw., Lindenwirt.
- Kirn, Herm., Landw.
- Knapp, Friedrich.
- Köhle, Wend., Bierbr.
- Müller, Ignaz, Landw.
- Kupferer, Wilhelm, II., Landw.
- Kupferer, Karl, Altsfor.
- Lausmann, Joseph, Landw.
- Lausmann, Wendelin, ledig, Landw.
- Lott, Jos., Hauptlehrer.
- Maier, Gregor, Landw.
- Maistaler, Fridolin, Gemeinderedner.
- Müller, Anton, ledig, Landw.
- Müller, Franz, Landw.
- Reiminger, Frz. Kav.
- Seebacher, Moriz, Edw.
- Vogt, Cyrill, Landw.
- Walzer, Anton, Landw.
- Walz, Karl, z. D., ledig.
- Zerrer, Friedr., Landw.
- Zimmerer, Gg., Landw.
- Zimmerer, Badermistr.

### Tiergarten.

- Birk, Karl, Straßenwart.
- Blust, Wilhelm.
- Basler, Adolf, i. Spring.
- Bohnert, Franz, Landw.
- Brüßle, Herm., Sauerwaldtanne.
- Busam, Leop., Landw.
- Dorner, Heint., Landw.
- Ebert, Herm., Niederleben.
- Ellenjohn, Ludw., Bfr.
- Fischer, Albert.
- Fritsch, Andr., Landw.
- Gerber, Ernst.
- Heiberger, Karl, Landw.
- Hobapp, Lorenz, Landw.
- Hüger, Nikolaus.
- Huber, Moriz, Landw.
- Hund, Wilh., Landw.
- Durst, Joseph.
- Kempf, Franz, Küfer.
- Kiefer, Franz, Landw., im Spring.
- Kiefer, Karl, Landw.
- Kimmig, Andr., Landw.
- Kimmig, Jos., Landw.

- Kohler, Andr., Bürgermeister.
- Laub, Gust., Ochsenw.
- Maier, Anton, Landw.
- Maist, Witwe, z. Hirsch.
- Müller, Adolf, Landw.
- Müller, Joh., Landw.
- Müller, Frz., Ratschr.
- Müller, Ignaz, Landw.
- Panter, Leo, Landw.
- Ruf, Cyrill, Gem.-Nat.
- Schappacher, Joseph.
- Stech, Hermann, Landw. u. Jagdaufsesser.
- Vogt, Gg., II., Landw.
- Vogt, Gg., III., Landw.
- Walz, Karl, Altbürgermeister.
- Walz, Karl, ig., Landw.
- Wiegert, Nebstodwirt.
- Winkler, Anton.

### Ulm.

- Baudendistel, Anton, Gemeinderat.
- Baudendistel, Kav., II., Meiersbach.
- Christ, Ludw., z. Löwen.
- Bauhöfer, Gustav, Bierbrauer.
- Bär, Kajetan, Korbm.
- Bohnert, Leop., Bierbr.
- Brandstetter, Leopold.
- Bürchner, Jgn., Landw. u. Gemeinderedner.
- Burgert, Alois, Pfarret.
- Dörfler, Johs., Steuer-einnehmer.
- Ganter, Theod., Bäcker.
- Graf, Wilh., Ratschr.
- Graf, Wilh., IV., Landw.
- Hang, Karl, Schreiner.
- Harter, Eduard, Küfer.
- Herbst, Aug., Landw.
- Hund, Frz. Jos., Landw.
- Kirn, Jos., Gem.-Nat.
- Körr, Anton, Landw.
- Krämer, Karl, z. Adler.
- Kupferer, Wilh., Landw.
- Kuf, Frz. Jos., II.
- Maier, Ludw., Bäcker.
- Maier, Jos., VI., Landw., Weingarten.
- Meier, Ant., VI., Landw.
- Meier, Jos., V., Landw.
- Merz, Herm., Landw. u. Sparsassenrechner.
- Mey, Anton, Ratsdien.
- Ott, Leo, Schmied.
- Panther, Anton, Altbürgermeister.

- Panter, Joseph.
- Ruch, Frz. Kav., Landw.
- Schindler, Jos. Ant., Landw.
- Schindler, Karl Ludw., Bürgermeister.
- Schmieder, Karl, Landw.
- Schneider, Frdr., Landw.
- Schott, Ludw., Landw.
- Sedler, August, Landw.
- Spraul, Adolf, Straßenwart.
- Stiegler, Jos., Bierwirt.
- Sutterer, Otto, Polizeidiener.
- Walz, August, Landw.
- Walz, Ludw., Landw.
- Wilhelm, Aug., Landw.

### Zusenhofen.

- Baumann, Karl, zum Hirschen.
- Benz, Anton, Landw.
- Busam, Wendelin.
- Feger, Valentin, Landw.
- Fischer, Anton, Landw.
- Graf, Jos., Bauunternehmer.
- Grimmig, Frz., Bäcker.
- Harter, Sebast., Edw.
- Hobapp, Friedr., Maler.
- Huschle, Andr., Bäcker.
- Huschle, Bernh., Lindenw.
- Kaspar, Franz, Landw.
- Kasper, Jos., Gem.-Nat.
- Kimmig, Lor., Landw.
- Koch, Kaver.
- Lebfromm, Hermann, Kaufmann.
- Maier, Herm., Sonnenw.
- Müller, Jos., I., Edw.
- Müller, Wendelin, III., Landw.
- Rock, Michael, Bahnarbeiter.
- Ruf, Franz, Schreiner.
- Schwarz, Andr., Bürgermeister.
- Schwarz, Lor., Gem.-Nat.
- Schultzeiß, Otto, Hauptl.
- Serrax, Steph., Landw.
- Sester, Jos., III., Altsfor.
- Siedler, Kaver.
- Vollmer, Georg, Landw.
- Walz, Frz. Jos., Wwe.
- Welle, Cyrill, I.
- Werner, Viktoria.
- Winkler, Jos., III.
- Wurth, Ant., Wagnermeister.

Oberkirch.



R

län  
Ba  
zug  
run  
leh  
oh

pot

He  
lag  
er

zu  
de

# Rheinische Hypothekenbank Mannheim

Die Bank gewährt auf Grund eines Abkommens mit der Großh. Regierung ländliche Hypotheken-Darlehen, kündbare und unkündbare, im Großherzogtum Baden. Gesuche auf Gewährung von **Annuitäten-Darlehen** werden vorzugsweise berücksichtigt, wobei auf Wunsch Lebensversicherung behufs Sicherung der Hypothekentilgung vermittelt wird. Bei jeder Art von ländlichen Darlehen ist die Rückzahlung des ganzen Darlehens oder die Abzahlung von Raten ohne vorherige Kündigung auf die Zinstermine gestattet.

Darlehen an **Gemeinden** (politische und kirchliche) werden ohne hypothekarischen Versatz gegeben.

Die **Pfandbriefe** der Bank sind in den Großherzogtümern Baden und Hessen und die **Kommunal-Obligationen** der Bank in Baden zur Anlage von Mündelgeldern geeignet. Die Reichsbank beleihet die Pfandbriefe in erster Klasse. Die Bank ist Hinterlegungsstelle für **Mündelvermögen**.

Die **Pfandbriefe** und **Kommunalobligationen** der Bank sind zum jeweiligen amtlichen Börsenkurse, bei der **Bank** selbst, sowie bei allen deutschen **Banken** und **Bankiers** erhältlich.

**Die Direktion.**

## Eine wichtige Neuerung

\* Risiko-Umtausch-Police \*

So zahlt z. B. ein  
30jähriger für  
**10 000 Mk.**

zahlbar  
im Todesfalle,



in den ersten 5 oder  
10 Jahren jährlich nur

**134 Mk.** ohne,

147 Mk. mit  
Gewinnbeteiligung.

Die Police kann jederzeit **ohne neue ärztliche Untersuchung** in eine andere Lebensversicherungsform **umgetauscht** werden.

# HEINRICH LANZ

MANNHEIM

## Motor-Dreschmaschinen

für 2-10 PS  
in jeder Größe  
und Preislage  
mit **Stiften-**  
**trommel** und  
**Schlagleisten-**  
**trommel**



m. einfacher  
u. doppelter  
Reinigung,  
Entgranner,  
Sortierzylinder  
usw. usw.

### Billige Dreschmaschinen

mit marktfertiger Reinigung und  
Entgranner für Betrieb durch 4-5 PS-Motor

### Motor-Selbstbinderpressen

in vollendetster Ausführung und  
unerreichter Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit

### Schrot-u. Back- mehlmühlen

jeder Größe und Preislage  
mit **Hartgußmahlscheiben**  
oder **Kunststeinen**



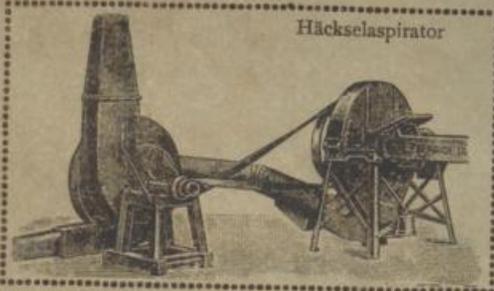
### Mehlsicht- apparate

neuester und vollendetster Kon-  
struktion zur Erzeugung von  
Backmehl

## Maschinen zur Entstaubung u. Verbesserung des Futters besonders Häcksel und Heu.

Diese Maschinen befreien Häcksel, Heu, Kleeheu usw. von dem lästigen und für das Vieh so ungesunden Staub, Schimmelpilzen usw., scheiden die gefährlichen **Eisenteile, Steine, Glas** usw. aus und transportieren (blasen) den geschnittenen Häcksel auf weite Entfernungen

Von **größter Wichtigkeit** für jeden Landwirt, dem der Gesundheitszustand seines Viehes am Herzen liegt



Häckselaspirator



Futter-Entstaubungsmaschine

**Große Silberne Denkmünze** (höchste Auszeichnung) der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Kataloge und Prospekte auf Anfrage kostenlos

Verlag  
W. KLEIN  
Karlsruhe

2,90

BLB Karlsruhe



41 16064 4 031

41 16064 4 031

